Exeg: Pr. 11A.

FRANCISCUS PRAEPOSITUS S. SALVATORIS POLLINGÆ · A°. 1744. *
AD BIBLIOTHECAM
IBIDEM.

A.
f. IV.
1003

Systematischer
Kommentar
über
den Brief an die Hebräer,
ingleichen
über messianische Weissagungen
der Propheten: Jesaias, Jeremias, Ezechiel, Hoseas, Joel, Jonas, Haggai, Zacharias, Maleachi;
nach einem
aus den Prophezeyungen selbst
entwickelten
Erklärungssystem,

von
Johann Christian Blasche
der Gottesgelahrheit und Weltweisheit Professor.

Erster Theil.

Leipzig,
bey Siegfried Lebrecht Crusius,
1782.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

Herrn

Carl August

Herzog zu Sachsen,

Jülich Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meißen, gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein etc.

Meinem gnädigst regierenden Herzog und Herrn.

Durchlauchtigster Herzog
Gnädigster Fürst und Herr

Bey dem immer warmen Wunsche, den jeder Lehrer auf Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Gesamtakademie pflichtmäßig unterhalten soll, alles mit Mund und Feder zu thun, was Höchstderoselben großmüthigen Absichten bey dieser Pflanzstätte der Künste und Wissenschaften entspricht,

muß es mir ausnehmend erfreulich seyn, Ew. Durchlaucht gegenwärtige Blätter, als ein Merkmal des unermüdeten Bestrebens, meiner Pflicht getreu zu bleiben, mit tiefster Ehrfurcht überreichen zu können. An die unaussprechliche Zufriedenheit, mit gutem Gewissen vor dem Auge des allsehenden Beherrschers der Welt gelebt zu haben, schließt sich diejenige Zufriedenheit genau an, die von dem huldreichen Blick des irdischen Regenten in das Herz Seines pflichttragenden, getreuen sich ergießt. Wohl mir! wofern ich das unschätzbare Glück habe, daß dieses geringe Werk Höchstdero-selben gnädigen Aufnahme gewürdiget wird, als Versuch zum Beweis eines vieljährigen anhaltenden Forschens in der heiligen Schrift über solche Gegenstände der Gottes-

gelahr-

gelahrheit, die schon an sich selbst von der größten Wichtigkeit sind, über die Lehre von der Versöhnung und die Weissagungen der Propheten von dem göttlichen Versöhner; in unsern Tagen aber wegen scheinbarer und scharfsinnig über dieselben geäusserten Zweifel die Aufmerksamkeit der Welt zwiefach auf sich gezogen haben.

Ist mir bey solchem Unternehmen die Absicht nicht fehl geschlagen, zur Rettung und Bevestigung dieser Stücke des Lehrbegrifs, auf welche die Christen die Hoffnung ewiger Zufriedenheit und Wonne gründen, etwas beygetragen zu haben; so ist es ein Erfolg, der nächst der alles erhaltenden Vorsehung auf die große Rechnung der Huld kommt, womit Höchstdieselben

mich

mich vielfältig zu unterstützen geru=
het haben: für welche ich unter
Gebet und Wunsch für Ew. Hoch=
fürstl. Durchlaucht und des sämt=
lichen Herzoglichen Hauses dauer=
haftes glänzendes Wohlergehen mit
tiefster Ehrfurcht unablässig beharre

Ew. Hochfürstl. Durchlaucht

Jena, am 18 Hornung
1782.

unterthänigst gehorsamster
und getreuer
Johann Christian Blasche.

Vorrede.

Ueber den herrlichen Brief an die Hebräer einen Kommentar zu schreiben, welcher eine große Anzahl solcher Stellen erörtern sollte, deren wahrer Sinn mir noch nicht aufgeschlossen zu seyn schien, dazu hatte ich mich in der jenaischen gelehrten Zeitung vor ohngefähr fünf Jahren gegen das Publikum verbindlich gemacht, und gesagt, daß derselbe entweder stückweise, oder auch vielleicht im Ganzen erscheinen würde. Nicht nur andere dazwischen gekommene Arbeiten, und gewisse Rücksichten veranlasseten Verzug, sondern auch die Erwägung, daß

man immer wohl thue, eine Schrift, bevoraus, wenn sie vielen Widerspruch gegen alte angenommene, eingewurzelte Meynungen enthält, ein oder etliche Jahre späther, als früher erscheinen zu lassen. Die Betrachtung aber, daß die gegenwärtige Schrift Art systematischen Kommentars werden müsse, in welchem die erklärten Stellen unter einen Gesichtspunkt gebracht, einander gegenseitig erläutern und unterstützen könnten, machte mich schlüssig, das Werk auf einmal im Ganzen hervortreten zu lassen, um also diejenigen, deren Beruf und Pflicht es ist, über die ächte Erklärung der heiligen Schrift wachsam zu seyn, durch bequeme Uebersicht des Ganzen in den Stand zu setzen, ein desto zuverlässigeres und gegründeteres Urtheil davon zu fällen, und es zu empfehlen, wofern sie es der Empfehlung würdig finden könnten.

Daß der Inhalt desselben, wovon ich hier Anzeige thun muß, auffallend seyn werde, das kann ich voraus sehen, so sehr weicht er von mehreren vorlängst gehegten und aus dem Alterthum hergebrachten

ten

ten Hypothesen ab, von deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit die bessere oder minder gute Einsicht in den Sinn des ganzen Briefes abhängig ist. Das Werk zerfällt in vier Abschnitte, mit einem Anhange versehen, von welchen der erste auf 139 Seiten alle diejenigen Stellen des Briefes untersucht, in welchen die Wörter und Ausdrücke, vollkommen, Vollkommenheit, vollkommen machen, vollenden Vollender vorkommen, und beweiset, daß sie bey völliger Uebereinstimmung sämtlich den Begriff der Versöhnung der Menschen mit Gott bezeichnen, indem der Verfasser des Briefes, ohne Zweifel der Apostel Paulus, mit denselben auf die unvollkommene, jährlich zu wiederholende Versöhnung des levitischen Hohenpriesters zurück sieht, dergestalt, daß er derselben die einzige wahre, von Jesu, als einem dem Melchisedek ähnlichen Priester, auf ewige Zeiten geleistete Versöhnung entgegen stellt. Das levitische Cärimonialgesetz macht durch seine Verordnung, nur sterbliche mit Schwachheit umgebene Menschen zu Priestern, d. i. Versöhnern, deren keiner ein vollkommener Ver-

söhner seyn konnte. Das Wort des göttlichen Eides aber, der Betheuerung, in der messianischen Weissagung Ps. 110, 4. setzt, mit Luthern zu reden, den Sohn ewig und vollkommen K. 7. 40, d. i. es verordnet Christum Jesum zum vollkommenen, eigentlichen Versöhner, auf welchen kein anderer Versöhner, keine andere Versöhnung ie folgen wird.

Ohne die Entwickelung dieses Begriffs war der vortreffliche Brief zur Bestätigung unserer Lehre von der durch Jesum gestifteten Versöhnung, als einer Genugthuung oder Tilgung unserer Missethaten und Sünden gedacht, nicht recht brauchbar, wie er es bey derselben in der That werden kann. Nur eines Beweisgrundes zu gedenken, will ich hier eine Folgerung aus dem vierzigsten Verse des eilften Kapitels nachtragen, dessen von mir erwiesener Sinn dieser ist: daß für sie, die in den Zeiten des alten Bundes, auch vor demselben lebenden Frommen und Gläubigen nicht ohne uns, die wir in den Tagen nach Christi Tode leben, das Versöhnopfer für unsere Sünden Gott darge-

bracht

bracht würde (Siehe S. 100); daß sie nicht ohne uns vollkommen versöhnet würden, deßwegen hatte Gott für uns in den Tagen der gestifteten Versöhnung lebenden etwas besseres bestimmt V. 39. Das minder Gute, dessen sie theilhaftig wurden, war die jährlich zu wiederholende unvollkommene levitische Versöhnung: das für uns bestimmte bessere aber ist die von Jesu Christo vollzogene eigentliche, ewige Giltigkeit habende Versöhnung. Die gewöhnliche unrichtige Erklärung dieser wichtigen Stelle will: daß sie nicht ohne uns zur ewigen Seeligkeit, zur vollkommenen Glückseligkeit gelangen möchten, mit welcher Auslegung man wider die in unsern Tagen so sehr betriebene Idee von der Versöhnung nichts ausrichten kann, nach welcher man das bewundernswürdig große Werk unsers Erlösers bloß auf einer Bewirkung der Heiligkeit des Wandels bey den Menschen will beruhen lassen. Wie kann das seyn? So kann man wider alle von unserm biblisch schriftmäßigen Begriffe der Versöhnung abweichenden Gelehrten in älteren und neuern Zeiten argumentiren: Abraham, Sara,

Isaak, Jakob und andere Gläubige in den Tagen vor Christi Erscheinung lebende Menschen wurden nicht ohne uns vollendet, d. i. versöhnet, das einzige wahre Versöhnopfer für die Sünden der Menschen wurde für sie und uns zugleich bey der Kreuzigung Christi Gott dargebracht. K. 11, 8. ff. Vergl. V. 39. Soll nun die Versöhnung weiter nichts seyn, als Bewirkung eines heiligen Wandels, bey den Christen: so sind Abraham, Isaak rc. gar nicht versöhnet worden. Denn wie konnten diese mit ihren Nachkommen durch die göttliche Lehre, durch den heiligen Wandel Jesu, und durch den beydes bestätigenden Tod desselben zur Heiligkeit des Wandels angeleitet werden, da sie die Lehre unsers im Fleisch erschienenen Heilandes nicht hören, seinen Wandel nicht beobachten, oder von demselben nichts wissen konnten? Sie sind aber durch den Tod Christi, Kraft der Versicherung dieser Stelle, wirklich versöhnet worden: daher muß die Versöhnung eine Tilgung ihrer und unserer Sündenschuld seyn.

Daß dieser Abschnitt zu einer so großen Länge ist ausgedehnet worden, davon liegt die Ursache darinn, weil die zu erläuternden Stellen der Wörter τελειοω, τελειωσις u. s. f., welche ich sämtlich in ihrem Zusammenhange mit dem vorhergehenden und nachfolgenden Stücken darlegen zu müssen glaubte, auch dieser ihre Aufklärung nothwendig machten. Wahrscheinlich wird solche Verlängerung, die ich so nützlich als mir möglich war, zu machen suchte, meinen Lesern nicht unangenehm seyn, wofern ich sonst ihr Vertrauen mir zu erwecken das Glück gehabt habe. Nur einer beyläufig anders, als gewöhnlich erklärten sehr wichtigen und unter den Auslegern berühmten Stelle hier zu gedenken: der Saame Abrahams K. 2, 16. wovon man zwo Meynungen hat, die eine: Christus nahm nicht die Natur der Engel, sondern der Nachkommen Abrahams, der Menschen an; die andere: er nahm sich nicht der Engel, sondern der Nachkommen Abrahams an, sie glücklich zu machen; der Saame Abrahams, sage ich, ist mir keines von beyden, sondern der dem Abraham verheis-

sene

sene Saame, der große Nachkömmling, Jesus Christus, welchem allein, und keinem Engel, ein großes Reich, das Reich des Messias, verheißen war.

Nicht weniger beträchtlich, vielleicht von noch größerer Beträchtlichkeit ist der zweyte Abschnitt von S. 140-185. in welchem die bisher verborgen gebliebene Idee der ἀληθινη σκηνη K. 8, 2. oder mit andern gleich bedeutenden Worten K. 9, 11 der größeren und vollkommenern Hütte, ist entdeckt, bewiesen und aufgeklärt worden, eine Entdeckung, — wofern es mir erlaubt ist, dieses Wort ohne Stolz von einem für wichtig von mir geachteten Gedanken, in Beziehung allein auf den Gedanken, zu gebrauchen, hat mich in den Stand gesetzt, vieles zu erklären, das mir sonst, vielleicht auch wohl andern, dunkel war: überhaupt eine genauere und richtigere Vorstellung von dem so genannten neuen Bunde, den unser Heiland gestiftet hat, und der Verwaltung desselben; insbesondere das Sitzen Jesu zur rechten Hand der Majestät Gottes, als auf dem Gnadenstuhle; das Eingehen Jesu in

sein

sein Heiligthum durch seinen Leib, als einen Vorhang betrachtet; die fortwährende Sprengung seines Blutes vom Gnadenthrone, und derselben Bedeutung; Jesum mit der Benennung des Gnadenstuhls, welcher, da er ohne die den Menschen angebotene Besprengung mit seinem für die Sünden der Welt vergossenen Blute sich nicht denken låsst, einen unumstößlichen Beweis darbietet, wider alle von dem richtigen Begriffe der Versöhnung abweichende Vorstellungen, welche Gestalt man auch denselben durch mancherley Wendungen gegeben habe. Ferner die Benennung der ächten Christen, als geistlicher Priester; den erwiesenen Begriff von dem ἐντυγχανειν und dem παρακλητος; mit einem Worte, das ganze System des geistlichen Tempels Jesu Christi, den er durch Leiden und Tod errichtet hat.

Von der Idee der Vollkommenheit τελειωσις, welche Paulus mit diesem Worte verknüpft hat, gelangete ich zur Idee des so eben genannten geistlichen Tempels, die in der Benennung der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat, und kein Mensch K. 8, 2. verborgen lag. Aber noch hatte ich nicht daran gedacht, mit die-

 sem

sem Tempel an den Tempel des Zacharias und Malachias, oder an das Haus Haggai, noch viel weniger an den Tempel Ezechiels zur Erklärung mich zu wagen. Daß ich es wirklich that, das war bloß eine Sache des Zufalls. Ein vorzüglich fleißiger, verständiger und aufmerksamer Zuhörer, Herr Ney — — aus Franken, eröffnete mir nach einer Lesestunde, in welcher ich von einer messianischen Weissagung gesprochen hatte, daß er durch gewisse Veranlassungen bewogen, dergleichen es heute zu Tage viele giebt, wider die messianischen Weissagungen der so genannten kleinen Propheten Zweifel gefaßt habe, und solche Erklärungen, die ihm das Gepräge recht natürlicher Erklärungen zu haben schienen. Gegen diesen machte ich mich, acht Tage nach Entdeckung der Zweifel, verbindlich, ihm dieselben durch Hülfe meiner Erläuterungen des Briefes an die Hebräer, zu benehmen, mit welchen ich den Tempel der Propheten erläutern zu können glaubte. Das war die vom Zufall mir dargebotene Veranlassung, den vorher nicht angekündigten zweyten Theil dieser Schrift zu schreiben, und den Entschluß dazu im Winter des abgewichenen Jahres zu fassen.

Der

Der dritte Abschnitt dieses ersten Theils beschäfftiget sich mit der Erklärung solcher Stellen, welche von der wahrhaftigen Hütte, die Gott aufgerichtet hat, und kein Mensch, gleichbedeutende oder verwandte Ausdrücke enthalten, dergleichen z. E. sind: das Heilige, ἅγια, nicht heilige Güter, wie Luther sagt; das Haus Gottes; die Stadt des lebendigen Gottes; das himmlische Jerusalem; himmlisch; der Himmel. Befremdlich wird meinen Lesern die Ankündigung des Resultats meiner Untersuchungen scheinen, wenn ich ihnen sage, daß die letzteren Wörter, Himmel, himmlisch in dem ganzen Briefe an die Hebräer, eine einzige nur wenig abweichende Stelle ausgenommen, bloß und allein das Reich Christi auf Erden, das Reich der immerwährenden Versöhnung, bedeuten, in welchem Jesus von seinem Gnadenthrone herab sein vergossenes Blut gegen alle reuige Sünder sprenget, die zur Begnadigung in diesem keinem Menschen durch einen Vorhang verschlossenen Allerheiligsten erscheinen. Ganz fremde und zweckwidrig ist der Gedanke vom ewigen Leben, den die Ausleger entweder ganz, oder doch zum Theil mit die-

sen Wörtern verknüpft haben; das letztere, zum Theil, z. E. bey der besseren und bleibenden Habe im Himmel Hebr. 10, 34. wo Grotius, um der Erklärung vom ewigen Leben ein Geschicke zu geben, mit der Glosse sich behalf: qui habet ius in re, rem habet, welche nichts anders, als diesen Widerspruch sagen kann: wer ein Recht auf den verherrlichten Zustand der Seeligverstorbenen hat, der hat diesen Zustand schon wirklich. So auch bey der Stelle K. 3, 1. wo die Worte: die ihr der himmlischen Berufung theilhaftig seyd, den Sinn geben sollen: die ihr durch die wirksame Predigt des Evangeliums zu Jesu Christo und zur Gemeinschaft der Heilsgüther in Zeit und Ewigkeit seyd gebracht worden. Wie viele sonderbare, verworrene, und wider einander laufende Meynungen der unrichtige Gedanke vom ewigen Leben, den man immer mit dem Himmel, so wie mit dem ἅγια, dem Heiligen, verband, erzeugt habe, und mit welcher Dunkelheit der Brief an die Hebräer dadurch sey bedeckt worden, das werden meine Erläuterungen ausweisen.

Der Auslegung der schweren Stelle K. 12, 25 : 29. von der Bewegung der

Erde und des Himmels ist der vierte Abschnitt allein gewidmet worden. Da diese Stelle auf die beyden Weissagungen des Haggai offenbare Beziehung hat, in welchen wir die Bewegung des Himmels und der Erde lesen, der Erde, durch falsche Uebersetzung, eine Beziehung, die von etlichen Gelehrten als Anführung einer erfüllten Weissagung ist verworfen, und dagegen nur für willkührliche Anwendung, Akkommodation der Worte des Propheten angesehen worden; so mußte ich hier das Resultat meiner Erklärung dieser Weissagung des Propheten anticipiren, mit der Berufung auf die mit den nöthigen Beweisen versehene Erklärung derselben, die der zweyte Theil dieses Werks liefern wird. Der Himmel in dieser Stelle des Briefes bedeutet, wie bey dem Propheten, die Länder der Heyden und diese selbst; die Erde aber, oder, wie es eigentlich heissen sollte, das Land, bezeichnet das Land Kanaan mit seinen Bewohnern, den Israeliten: beyde werden durch die große Bewegung, d. i. durch die Ausbreitung der christlichen Religion unter Juden und Heyden in ein gemeinschaftliches Land, ein geistliches Kanaan, als geistliche Israeliten versetzt.

 Eben

Eben diese Idee von Himmel und Erde hatte Paulus, der Verfasser dieses Briefes auch bey den drey Briefen an die Epheser, Philipper und Kolosser im Sinne, welches von mir in dem Anhange dieses Theils durch Erläuterung der Stellen, in welchen wir den Himmel, oder himmlisch, und die Erde lesen, ist bewiesen worden. Der Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, ist mir Gott, als Vater aller an Christum glaubenden Heyden und Juden hier vorgestellt. Schon der nun verewigte würdige Greis unter den Theologen seiner Zeit, Ernesti, widersetzte sich in seinen Opusculis Theologicis der bekannten und gewöhnlichen Erklärung dieser und ähnlicher Stellen der Briefe an die Epheser und Kolosser, und war bemüht, Lockens und Schöttgens Erklärung, welche unter denen, die im Himmel sind, die Israeliten, die auf Erden sind, die Heyden sich dachten, zu unterstützen: eine Erklärung, welche der Wahrheit näher als jene kam. Heyden und Juden, das ist, überhaupt gesagt, richtig. Darinn aber weiche ich ab, daß ich umgekehrt unter dem Himmel die Heyden, unter der Erde, d. i.

nach

nach meiner Erklärung, dem Lande der Juden, eben diese, die Juden, entdeckt zu haben glaube, und zwar durch meine Erläuterungen messianischer Weissagungen, die der zweyte Theil enthält, ursprünglich aber durch die vorhergegangene Erläuterung des Briefes an die Hebräer.

Schlechterdings sollte man sich, sonderlich in solchen Schriften, oder Beurtheilungen derselben, welche die heilige Schrift und Gottesgelahrheit betreffen, aller Bitterkeit, auf welche Art sie auch geäußert wird, enthalten, um nicht sogar bey solchen Gegenständen Aergerniß zu geben und sich zu versündigen, welche an die schwere Versündigung des Aergernisses, oder der Verbitterung uns immer erinnern müssen. Eine Schrift über die Versöhnung der Menschen voll Unversöhnlichkeit, bitterer Galle, voll hämischer Verkleinerung des nicht gefälligen Schriftstellers mit seiner Schrift; welche Unanständigkeit! welche Verleugnung der christlichen Gesinnung! Vieles, vieles habe ich von der seelenberuhigenden Versöhnung in diesem Werke geschrieben; aber immer mit dem Bewustseyn, daß ich ein Versöhnter bin, versöhnlich denken und handeln soll. Die Schrift ist nun gedruckt, mit

un-

mit unumgänglichen größtentheils unnamlichen Widerlegungen voll wahrer Bescheidenheit, Hochachtung und Liebe gegen anders denkende, sie mögen genannt seyn, oder nicht. Sollte ich irgendwo ein größeres oder kleineres Versehen, in Beurtheilung und Aufklärung schwerer Sachen begangen haben; so beurtheile, so widerlege man in mir den Freund, nicht den unbilligen, harten Gegner, für den ich nicht kann angesehen werden. Man erinnere mich sanft, wofern ich in irgend einer Sache, bey Verwerfung aller Akkommodation in dem Briefe an die Hebräer, wovon er durchgängig frey ist, bey Behauptung des von unzählig andern, und von mir selbst für unwiderleglich richtig geachteten Begriffs der Versöhnung etwas Verwerfliches geschrieben zu haben scheinen sollte. So wird man vor Gott, vor der vernünftigen Welt, und den Augen derer, welche die Versöhnung des Gottmenschen werth achten, Ehre haben. Zum Preise Gottes schrieb ich; zum Preise Gottes lese und prüfe man, zur Bevestigung in angefochtner Wahrheit.

Das bey einer solchen Schrift unentbehrliche Register wird mit dem zweyten Theile geliefert werden. Jena, am 8. April 1782.

Erster Theil

Erster Abschnitt

die

Aufklärung des Begriffes, der mit τελειουν verknüpft ist.

Den Anfang mache ich mit Entwickelung der Bedeutung der in diesem Briefe sehr wichtigen Wörter

τελειοω und τελειωσις,

deren Aufklärung und Einfluß in den Sinn des ganzen Briefes von weitem Umfange ist. Sie haben in den Büchern der heiligen Schrift die allgemeine Bedeutung der Vollendung, Vollständigkeit oder Vollkommenheit. Τελειουν von τελος das Ende, die Bedeutung ins Allgemeine gesetzt, sagt: einer Person, Sache, Handlung, Zeit das geben, was sie nach ihrem Begriff, Endzwecke, Bestimmung und Begränzung haben soll, oder sie dazu machen, was sie seyn soll. So sagt Christus Joh. 4, 34. das τελειωσαι von dem Werke, wozu er von dem Vater war gesandt worden: daß ich das Geschäffte vollende, vollständig mache, indem ich den Auftrag, nichts davon ausge-

kommen, vollstrecke. So sagt Paulus von seinem Apostelamte Ap. Gesch. 20, 24. daß ich vollende ὡς τελειωσω meinen Lauf, d. i. daß ich meinem mir aufgetragenen Amte volle Genüge thue, mein Geschäffte zu derjenigen Vollkommenheit bringe, die mir möglich, und dem Auftrage gemäß ist. So wird das τελειωσαι von einem begränzten Zeitraume gesagt Luc. 2, 43. wenn er geendiget ist, wenn er also die Vollständigkeit erreicht hat. Eben so liegt in diesem Zeitworte die Vollständigkeit oder Vollkommenheit in der Stelle 2 Corinth. 12, 9. meine Kraft ist in den Schwachen mächtig τελειουται d. i. (nach der in dem Jenaischen Pfingstprogramm vom Jahr 1774. von mir gegebenen Erklärung) die Kraft des Evangeliums ist allein völlig hinreichend, die Menschen zu bekehren, mein Reich aufzurichten, wenn schon meine Boten keine Strafwunder thun (ἐν ἀσθενειᾳ ὀντες) um sich dadurch ein Ansehen zu geben, und Furcht zu erwecken. Wenn der mosaische Priester gesalbt, und eingeweihet war; so war er nun τετελειωμένος 3 B. Mos. 4, 5. d. i. er war vollkommen der, der er nach der göttlichen Bestimmung seyn sollte, ein vollkommener Priester, wie ihn Gott haben wollte. Mit Einweihen kann man hier, wie die Ausleger thun, das τελειοῦν gar wohl übersetzen; aber in der Einweihung liegt doch immer der Gedanke der Vollendung oder Vollkommenheit.

Ge-

Genug: in keiner Stelle des A. und N. Testaments, in welchen dieses Wort, oder ein mit ihm verwandtes steht, wird man den angegebenen Begriff vermissen. Z. E. in τέλειος (תמים Z. B. 3. B. Mos. 5, 18.), von einem Opferthiere gesagt, das keinen Fehler oder Mangel hatte. Der Christ wird in mehreren Stellen des N. Testaments τέλειος genannt, wenn er ein Mann in dem Herrn, in der Erkenntnis der christlichen Lehre zu Stärke und großer Ueberzeugung gelangt ist, und Vorurtheile abgelegt hat, indem er dem νήπιος ἐν χριστῷ oder σαρκικός entgegengesetzt wird 1 Corinth. 2, 6.: eine metaphorische Bedeutung, welche von dem Wachsen des menschlichen Leibes zu einer gewöhnlichen Größe genommen ist. In der Liebe ist der Mensch τέλειος, wenn er, nach dem Beyspiel des himmlischen Vaters, nicht nur die Freunde, sondern auch die Feinde liebt Matth. 5, 48. denn das sagen eigentlich diese Worte: seyd vollkommen τέλειοι, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist, welcher v. 45. seine Sonne aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten. *)

Diese Bedeutung der Wörter τελειῶ, τελείωσις darf man bey Erklärung der Stellen

*) Es war mir hier um zweckmäßige Kürze zu thun: ausserdem hätte ich vielmehr sagen können.

len des Briefs an die Hebräer, wo eins oder das andere vorkommt, nie aus der Acht lassen, ob sie schon nach Verschiedenheit der Gegenstände, wobey man sie gebraucht findet, in verschiedentlich ausfallenden schicklichen Uebersetzungen, den Gegenständen gemäß, näher bestimmt werden muß. Wobey es sich von selbst versteht, daß die Bestimmung aus der Veranlassung und dem Endzwecke des Briefes zu nehmen ist.

Hebräische Christen wurden durch Vorspiegelungen, Verfolgungen, Bedrohungen und Verheissungen zum Abfall vom Glauben gereizt: nicht wenige waren schon wirklich abtrünnig geworden und zum Judenthum rückfällig übergegangen. Das war die Veranlassung des Briefes; in welchem Paulus zur Absicht hatte, die übrigen schon wankenden Christen vor ähnlichem Abfall zu warnen und im Glauben zu stärken. Die Art, wie er dabey zu Werke ging, war gerade diejenige, welche die Natur der Sache an die Hand gab. Er zeigt ihnen die unendliche Vorzüglichkeit der christlichen Religion vor der mosaischen, in einer ausführlichen Vergleichung beyder, so wohl in Ansehung der Stifter K. 3. K. 10, 28. K. 12, 25; als der Vorschriften, Sachen und Handlungen, welche von Gott vestgesetzt und als Mittel sein Wohlgefallen zu erlangen waren verordnet worden.

Hier

Hier wird also das ganze Wesen des durch Moses gestifteten levitischen Gottesdienstes, nebst seinen Hohenpriestern und Opfern, durch welche Gott wollte, daß die Israeliten am großen jährlichen Versöhnungsfeste sollten versöhnet werden, mit der von Christo Jesu gegründeten Religion und Versöhnung in Vergleichung gestellt, dergestalt daß a) Paulus die große Unvollkommenheit der mosaischen Oekonomie oder Verfassung im Verhältnisse gegen die christliche zeigt, b) und zwar in Ansehung der Art und Weise, wie dort die Israeliten, hier das ganze menschliche Geschlecht mit Gott ist versöhnet worden K. 9, 28. K. 10, 14. Dort war jährlich zu wiederholende und demnach unvollkommene Versöhnung, K. 9, 11. K. 10, 1; hier ewig geltende und vollkommene, die keiner Wiederholung bedurfte K. 10, 26. 28: dort ein (levitisches) Gesetz K. 8, 5. K. 10, 1. das nur den Schatten der Güter des neuen Bundes hatte, mithin unvollkommen war; hier ein ewiges, folglich unendlich vollkommenes Gesetz, das Evangelium Jesu Christi, das die Güter selbst darbietet K. 10, 1: dort ein mit Schwachheit umgebner und daher unvollkommener Priester K. 7, 27; hier ein Hoherpriester, der da sitzet zur Rechten der Majestät im Himmel K. 8, 1; dort nur auf ein Jahr, folglich unvollkommen versöhnte Israeliten; hier eine ewige Erlösung aller Menschen K. 9, 12. K.

 10, 26.

10,26: endlich hier eine wahrhaftige Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch K. 8, 2. folglich eine vollkommene Hütte; was diese eigentlich sey, davon werde ich in einem besondern Abschnitte handeln. Dort eine zwar nach göttlicher Vorschrift, aber doch auf Befehl Mosis von Menschenhänden verfertigte, folglich unvollkomne Hütte, welche zu einem lange nicht so wichtigen Zweck, als die wahrhaftige bestimmt war, indem sie nur zum Vorbilde und Schatten der Güter des neuen Bundes dienen, nur dazu da seyn sollte, daß Kälber- und Bocksblut zu einer höchst unvollkommenen Versöhnung gesprenget würde, K. 8, 5.

Auf diese Weise, wie gedacht, vergleicht Paulus, der Verfasser des Briefes an die Hebräer, die Oekonomie des neuen Bundes, mit der Oekonomie des alten Mosaisch-jüdischen: immer liegt der Vergleichungsgrund in der Vollkommenheit oder Vollständigkeit, und zwar in **unverrückter Beziehung auf die Versöhnung der Menschen mit Gott wegen begangener Missethaten und Sünden**, so daß die christliche Religion mit ihrer vollkommenen Versöhnung in siegender Vortrefflichkeit dargestellt wird.

Wenn wir nun nach dieser Erwägung der Umstände des Briefes an die Hebräer die in demselben oft gebrauchten Wörter τελειω-

σαι

σαι und τελειωσις bey den Stücken der Mosaischen und christlichen Oekonomie lesen; so kann es uns bey der bekannten allgemeinen Bedeutung derselben nicht schwer fallen, zu sagen, was sie in jedem besonderen Falle nach der Absicht des Apostels uns zu erkennen geben sollen. Nur darf man, wie gesagt, nicht vergessen, daß die Absicht des Apostels bey gedachter Vergleichung durchgängig diese ist, die Unvollkommenheit des levitischen Gottesdienstes in Rücksicht auf die Versöhnung der Menschen mit Gott zu zeigen.

Nach dieser vorläufigen Erwägung der Umstände des Briefes, und der Wörter τελειωσαι, τελειωσις will ich die Stellen, in welchen wir sie lesen, mit meiner den Umständen gemäßen Uebersetzung kurz darlegen, zur Bekräftigung aber sodann jede besonders erläutern. K. 2, 10. ist mir der durch Leiden vollkommen gemachte Herzog der Seeligkeit (mit Luthern zu reden) unser Mittler, der durch Leiden unser uns völlig und auf immerdar versöhnender Hoherpriester geworden ist: durch Leiden, sage ich, unser vollkommener Versöhner geworden ist, δια παθηματων τελειωθεις. So auch K. 5, 9. und da er, der Sohn Gottes, ist vollendet worden, τελειωθεις d. i. nachdem er durch das erduldete Leiden uns Menschen mit Gott völlig zu versöhnen ist in

den Stand gesetzt worden. Die Erklärung der wahrhaftigen Hütte wird dieses noch mehr erläutern. K. 7, 19. Das Gesetz macht nichts vollkommen, ὀυδεν ἐτελειωσεν ὁ νομος d. i. das levitische Gesetz macht keinen Menschen zu einem vollkommen versöhnenden Hohenpriester, es versöhnet keinen Menschen vollkommen, weder den Priester, noch das Volk. K. 7, 28. Das Wort des Eides aber, (womit uns Gott seinen Sohn zum Versöhner verheissen hat) das nach dem Gesetz gesagt ist, macht den Sohn ewig und vollkommen, τετελειωμενον, d. i. es macht ihn zu einem ewig vollkommen versöhnenden Hohenpriester. K. 9, 9. in welcher (Stiftshütte) Gaben und Opfer geopfert wurden, und konnten nicht vollkommen machen τελειωσαι nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst thut, d. i. welche Opfer den Priester nicht in den Stand setzen konnten, für sich und andre ein vollkommen versöhnender Priester zu seyn, zu seiner eignen Ueberzeugung und Beruhigung. Eben das sagt auch die Stelle K. 10, 1. das (levitische) Gesetz kann nicht, die da opfern, vollkommen machen, τελειωσαι, d. i. es kann sie nicht tüchtig machen, die Menschen vollkommen zu versöhnen. K. 10, 14. Denn mit einem Opfer hat er (Christus) in Ewigkeit vollendet τετελειωκεν, die geheiliget werden, d. i. Jesus Christus hat durch das Opfer seines Leibes, den er einmal geopfert, diejenigen,

die geheiliget werden, auf immerdar mit Gott versöhnet. K. 11, 40. Darum, daß Gott etwas besseres für uns zuvor versehen hat, daß sie (Abraham, Moses, und andre Gläubige in den Zeiten des A. Testaments) nicht ohne uns vollendet würden, μη χωρις ἡμων τελειωθωσι, d. i. nicht ohne uns versöhnet würden, daß für sie und für uns das ewig giltige Versöhnopfer zugleich Gott dargebracht würde. So sind nun auch endlich K. 12, 23. die Geister der vollendeten Gerechten πνεύματα δικαίων τετελειωμένων keine andre, als solche, für welche das ewig geltende Versöhnopfer Gott ist dargebracht worden, und die dasselbe mit der christlichen Religion im Glauben angenommen haben. (die πνευματα)

Je mehr in unsern Tagen die Frage in Bewegung ist, ob Christus durch Leiden und Tod ein eigentliches Versöhnopfer für unsere Sünden Gott dargebracht habe, bey deren Beantwortung mit Recht viel Rücksicht auf den Brief an die Hebräer genommen wird; desto mehr muß ich mir angelegen seyn lassen, die Sache des Opfers Christi aus diesem Briefe aufzuklären. Wie viel dabey auf eine mit den nöthigen Beweisen versehene richtige Bestimmung der Bedeutung des τελειωσαι und der τελείωσις ankomme, die ich durch eine genauere Betrachtung der Stellen versuchen will, das wird der Erfolg zeigen.

Am

Am bequemsten zum Aufschluß wird es vielleicht seyn, wenn ich von dem siebenten Kapitel ausgehe, in welchem wir diese Wörter bey der Vergleichung unsers hochgelobten Heilandes mit dem Melchisedek dreymal lesen. Wir haben aber sowol hier als in den folgenden Kapiteln eigentlich zwo Vergleichungen zu bemerken und auseinander zu setzen, dergestalt, daß ihre Grenzen richtig bestimmt werden: die eine, wie gedacht, Christi mit dem königlichen Priester Melchisedek; die andere, eben desselben mit dem levitischen Hohenpriester. Mit beyden hat Christus Aehnlichkeit; es erstreckt sich aber diese gemeinschaftliche Aehnlichkeit nicht weiter, als a) auf die Nothwendigkeit des Opferns, und daher auch b) auf die Unentbehrlichkeit eines Opfers, c) endlich auf das Versöhnen, welches durch Darbringung des Opfers geschahe. Die beyden ersten Stücke erkennen wir klar aus K. 8, 3. aus dem Worten: ein jeglicher Hoherpriester wird eingesetzt zu opfern Gaben und Opfer: darum muß auch dieser, nämlich Christus, etwas haben, das er opfere. Das Versöhnen aber, dieses Hauptgeschäffte der Priester erhellet aus der Stelle K. 2, 17. vergl. K. 7, 27. 28. ein treuer Hoherpriester vor Gott zu versöhnen die Sünde des Volks.

Dagegen zeigt uns Paulus weiter, daß der Heiland in andern Stücken, nämlich in

Ansehung der Würdigkeit der Person, des Opfers und der Art der Versöhnung von dem aaronischen Hohenpriester unendlich weit unterschieden, dem Melchisedek aber allein, als einem Bilde ähnlich sey. Jener war sterblich, seine durch den Tod erledigte Stelle mußte immer durch einen andern gleichfalls sterblichen ersetzt werden K. 7, 23. er war mit Sünde beladen, und mußte zuerst für die eigene, sodann erst für des Volks Sünde opfern; er hatte Umgang mit Sündern, er war nämlich auf Erden K. 7, 27. 28. K. 8, 4: Christus, dem Melchisedek verglichen, ist von allem dem das Gegentheil. Das Opfer des mosaischen Priesters bestand eigentlich in Sprengung des Blutes von jungen Stieren und Böcken; Christus sprengete sein eigenes Blut. Jener mußte das Opfer am großen jährlichen Versöhnungstage immer wiederholen; Christus opferte sich einmal zur ewig giltigen Versöhnung. Ewiger Priester und Versöhner ist er also in Verwaltung eines unwandelbaren Priesterthums K. 7, 28.

Nach diesen herrlichen Eigenschaften hatte ihn der Geist Gottes Ps. 110, 4. in der Person des königlichen Priesters Melchisedek vorbildend geweissaget: und in der Wahl dieses Bildes zeigt sich göttliche Weisheit. Nichts in der ganzen Natur konnte gefunden werden, das mit unserm Mittler und Versöhner, dem

Sohne

Sohne Gottes, Aehnlichkeit gehabt hätte. Die Schriften Moses, nach dem, was sie vom Melchisedek erzählen und verschweigen 1 B. Mos. 14. mußten also ein schickliches Bild darreichen. Paulus zeichnet den Hebräern in diesem siebenten Kapitel v. 1-10. die Eigenschaften genau vor, nach welchen Melchisedek als ein Bild des Messias soll betrachtet werden. Aus dem, was Moses von ihm schreibt, wissen wir, daß er ein Priester und König war, welche Würden damals in einer und derselben Person sich vereinigt befanden. Nichts hingegen sagt Moses von seiner Geburt und Abstammung, nichts von dem Antritte, von der Niederlegung seines Priesterthums, nichts von der Wiederholung seiner Opfer. In Betracht dieser Stücke war er ganz das Widerspiel des mosaischen Hohenpriesters, dagegen aber ein schickliches Bild unsers großen Hohenpriesters. Nach der von ihm gemachten Beschreibung hatte er das priesterliche Amt weder angetreten, noch niedergelegt: daher konnte er ein Bild des ewigen Priesters seyn. Nach der Beschreibung hatte er das Opfer nicht wiederholet; und also konnte dasselbe das Bild eines Opfers von immer währender Giltigkeit und Versöhnungskraft seyn. So zeigt ihn uns Paulus auch aus der mosaischen Erzählung in größerer Würde, als die Würde des levitischen Priesterthums war K. 7. v. 4. 5. durch welchen Umstand Melchi-

sedek die unendlich erhabenere Würde Christi über die Würde des mosaischen Hohenpriesters einigermaaßen abbilden sollte.

Den Priestern, dem Stamme Levi, war das ganze übrige Volk Israel durch den ihm auferlegten Zehnten zinsbar, und daher niedriger gesetzt, als jene. Da nun das ganze Volk von Abraham abstammte, dieser aber dem Melchisedek, dem Könige von Salem, den Zehenten von der gemachten Beute darbrachte, und von ihm geseegnet ward; so stellte bey dieser Handlung Melchisedek, als seegnender Priester eine größere, Abraham aber, mit seinen Nachkommen, und unter denselben dem Stamme Levi, bey welchem das Priesterthum war, eine niedrigere Person vor. Also wird uns nun, ward damals, als Paulus diesen Brief schrieb, den Hebräern das Priesterthum des Melchisedek, in größerer Würde dargestellt, als das levitische: und da der 110te Psalm, v. 4. lange nach der Einführung des mosaischen Priesterthums mit göttlicher Betheuerung den Messias, als einen dem Melchisedek ähnlichen Hohenpriester angekündiget hatte; so sollten die hebräischen Christen daraus abnehmen, daß, da das Niedrigere dem Höhern, das Unvollkommenere dem Vollkommeneren, das früher Verheissene dem späther Verheissenen und Eingeführten weichen müsse, das levitische Priesterthum durch das Opfer

des

des melchisedekischen Hohenpriesters, des Messias, seine Endschaft müsse erreicht haben. V. 11, ff. *)

Wie nun übrigens das Hauptgeschäffte der levitischen Priester auf die Versöhnung ankam; so hat Paulus bey den Vergleichungen

*) Melchisedek ist ein historisches Bild, d. i. er wird in der Weissagung des Psalms nach solchen Eigenschaften genommen, die er in der mosaischen Erzählung hat. Diese Erzählung giebt ihm das Wesen, welches er als Bild haben sollte. Also, durch eine Geschichtserzählung, welche unter göttlicher Lenkung gerade auf diese, nicht auf andere Weise von Moses abgefasset war, schuf die göttliche Weisheit den Melchisedek, zu dem Bilde von einer Person, von welcher das ganze Reich der Natur nichts ähnliches darbiethen konnte, die aber doch vorgebildet werden sollte. Weisheit, wie gesagt, entdecke ich in der Wahl und Zubereitung eines Bildes von dieser Art: und ich sehe nicht, weder wie dasselbe auch dem feinesten Witze eines weltlichen, bewunderten Schriftstellers anstößig, oder minder fein scheinen sollte; noch, wie man dem Apostel Paulus aufbürden könne, er habe die Stelle des 110ten Psalms von dem Melchisedek bloß nach einer den Juden geläufigen Opfersprache gebraucht, gewisse Ideen ihr unterzulegen, an die in dem Psalme nicht sey gedacht worden; mit einem Worte; er habe nicht argumentirt, sondern akkommodirt.

gen Jesu mit dem mosaischen Hohenpriester und dem Melchisedek, welchen er durch die mosaisch-levitische Benennung: Hoherpriester, auch als versöhnend vorstellt, K. 8, 3. beständig sein Absehen auf die Versöhnung, welche auf Seiten des Ersteren als unvollkommen, auf Seiten des Letzteren aber als vollkommen durch ein einziges Opfer, und als ewig beschrieben wird, d. i. als eine solche, auf welche nie eine andere Versöhnung folgen würde K. 7, 27. 28. Das ist die Sache, die man bey Erklärung des Briefes an die Hebräer immer vor Augen haben muß: unvollkommene Versöhnung, folglich auch unvollkommenes levitisches Gesetz, weil es keinen vollkommen versöhnenden Hohenpriester darzustellen vermochte; auf Seiten Christi lauter Vollkommenheit, vollkommener, göttlicher Hoherpriester durch eine Betheuerung Gottes eingesetzt, vollkommene, ewige Versöhnung, die nicht durfte wiederholet werden. *)

Durch

*) Wer den zweyten Band der neuen Apologie des Sokrates, von dem Herrn Professor Eberhard, gelesen und noch nicht geprüft hat, den könnte leicht bey dem Namen Melchisedek der Zweifel beunruhigen, ob auch wohl die Argumentation des Apostels in diesem siebenten Kapitel ihre gute Richtigkeit habe. „Sehen sie nur (so lautet die Anmerkung S. 223.) „wie der Verfasser des „Briefes an die Hebräer argumentirt, wenn er

 aus

Durch die bisher vorgetragene Erläuterung der Vergleichungen Christi mit dem mo-

sai-

„aus Ps. 110, 4. den Vorzug Jesu über das jü„dische Priesterthum herleitet Hebr. 5, 6. 10. „K. 6, 20. K. 7, 11. 17. 21. Der Verfasser des „Psalms hat hier nicht an den Melchisedek ge„dacht, nur die siebzig Dollmetscher machen aus „zwey hebräischen Worten eins, aus gerechter Kö„nig, Melchisedek, und ihr Ansehen ist dem „Apostel hinreichend, seinen Beweis damit durch„zuführen.„ Wahrscheinlich wird einem so scharfsinnig forschenden Gelehrten, wie der Herr Professor ist, eine Antwort auf diese Beurtheilung der Argumentation Pauli nicht unangenehm seyn. Ob die siebzig Dollmetscher den מלכי־צדק richtig für einen eigenthümlichen Namen angesehen haben, welches, so viel man weis, nur seit Richard Simons Zeiten von einigen Gelehrten ist bezweifelt, von andern aber noch immer mit guten Gründen behauptet worden, davon ist hier nicht nöthig etwas zu sagen. Daß aber der Verfasser des Briefes an die Hebräer seine Argumentation auf den Melchisedek, als eigenthümlichen Namen, nicht gegründet habe, dieses zu erinnern ist nicht unbeträchtlich. Es ist wahr, er erklärt den Namen durch: König der Gerechtigkeit K. 7, 3. womit er nach der Meynung der Ausleger die Beschaffenheit des messianischen Reichs abbilden wollte. Allein die Argumentation beruhet auf den Eigenschaften des Mel-

chise-

saischen Hohenpriester und dem Melchisedek ist man im Stande von der Bedeutung der τελειωσις in folgender Stelle mit Präcision zu urtheilen.

K. 7, 11.

Ist nun die Vollkommenheit τελειωσις (die vollkommene Versöhnung) durch das levi-

 tische

chisedek, die ihm nach der Schrift von dem Apostel beygelegt werden, nicht auf dem Namen. Als Priester wird der König von Salem, und als ewig vorgestellt. Jesus ist Hoherpriester, folglich Versöhner; er ist es nach der Weise des Königs von Salem, daher ist er ein ewiger Versöhner. Gott hat ihn im Psalm mit einer Betheuerung lange nachher verheissen, als sein Gesetz den mosaischen Priester verordnet hatte: folglich muß durch Jesu ewig versöhnendes Opfer die unvollkommene, jährliche Versöhnung des mosaischen Priesters, mit demselben selbst, und dem Gesetze, welches ihn zum Priester machte, abgeschaffet seyn. Das ist die Argumentation des Apostels. Nicht die geringste Spur des eigenthümlichen Namens liegt in derselben. Unter dem gerechten Könige hätten doch die Israeliten an den König von Salem in dem ersten Buche Moses gedacht. Daß indessen Melchisedek ein eigenthümlicher Name sey, das hat unter andern Herr D. J. B. Carpzov S S. Exercitt. in S. Paulli Epist. ad Hebraeos bewiesen.

tische Priesterthum geschehen; was ist denn weiter Noth zu sagen, daß ein anderer Priester aufkommen soll, nach der Ordnung Melchisedek?

Ohne Frage ausgedrückt: die Vollkommenheit τελειωσις kann durch das levitische Priesterthum nicht seyn bewirkt worden, weil Gott im Ps. 110, 4. einen andern Priester nach der Weise Melchisedeks verheissen hat. Zu welchem Zweck war das levitische Priesterthum angeordnet worden? Dieser Zweck, völlig erreicht, muß nothwendig die τελειωσις seyn. Zum Versöhnen war es angeordnet. Das wichtigste Geschäffte des Hohenpriesters ward von demselben am jährlichen großen Versöhnungstage vollzogen. Uebrigens waren auch alle Reinigungen persöhnend. Da nun sowohl die besonderen persönlichen Reinigungen, nach jeder Verunreinigung, als die jährliche Versöhnung des Volks immer mußte wiederholet werden; so hatte keine Reinigung, keine Versöhnung die Vollkommenheit, war nicht vollkommen, nicht immerdar versöhnend. Eine Versöhnung von dieser Art war nur von dem im Psalm verheissenen Priester nach der Weise des Melchisedek, dem Priester in Ewigkeit zu gewarten. Demnach ist nun τελειωσις die vollkommene Versöhnung.

Durch diese Erklärung wird auch folgende Stelle in das erforderliche Licht gesetzt, v. 19.

Οὐδὲν γὰρ ἐτελείωσεν ὁ νόμος. Auch hier ist von dem levitischen Gesetze, folglich, wie man schon weis, von der Versöhnung des Volks durch die Anstalt desselben die Rede. Wenn nun gesagt wird: es macht nichts vollkommen; so ist die Meynung: es verschafft keine vollkommene Versöhnung, es versöhnet nicht den Priester, den es verordnet, daß er zur Versöhnung des Volks tüchtig gemacht werde, es versöhnet also auch das Volk nicht: und es gelanget nach der Vorschrift desselben nur immer ein Sterblicher zum Priesterthum, v. 23; daher ist selbst sein Priesterthum immer unvollkommen, und daher schreibt auch Paulus im vorhergehenden achtzehenten Verse von demselben, es sey schwach und unnütze, d. i. es sey gar nicht geschickt, durch seine Anordnung, die Menschen mit Gott zu versöhnen, sondern diese Kraft liege in der ἐπεισαγωγὴ τῆς κρείττονος ἐλπίδος in der nach der mosaischen Gesetzgebung erweckten besseren Hoffnung, d. i. durch die nun erfüllte, daß der Priester nach der Weise des Melchisedeks kommen, und die vollkommene Versöhnung verschaffen würde *). δι' ἧς ἐγγίζομεν τῷ Θεῷ, durch welche erfüllte Hoffnung, (d. i. durch Christum) wir einen unmittelbaren

*) Bey der ἐπεισαγωγὴ v. 19. muß ἐτελείωσε ergänzt werden: die Einführung der bessern Hoffnung hat nun, nach der Erfüllung, eine vollkommene Versöhnung verschafft.

ren Zugang zu Gott haben, da die Israeliten, wenn sie versöhnet wurden, und Gott öffentlich dienen wollten, der Vermittelung der Priester bedurften, und von dem Allerheiligsten entfernt bleiben mußten *).

In einer dritten Stelle dieses Kapitels finden wir das Zeitwort τελειουν mit eben derselben Bedeutung, nach welcher es Beziehung auf die Versöhnung hat, v. 26—28. Es wird aber die Erklärung dieser Verse außer demselben auch über folgende Wörter und Ausdrücke, auf deren genauen Bestimmung in der Lehre von dem Versöhnungstode viel anzukommen scheinet, sich verbreiten müssen:

Κεχωρισμένος ἀπὸ τῶν ἁμαρτολῶν v. 26; ἴδιαι ἁμαρτίαι v. 27; καθ᾽ ἡμέραν. v. 27; τοῦτ᾽ ἐποίησεν ἐφάπαξ v. 27; ἀσθένεια v. 28. τετελειωμένος v. 28;

Was die obige Anmerkung bewies, daß Christus zwar in einer Aehnlichkeit sowohl mit dem königlichen Priester Melchisedek, als dem mosai-

*) Εγγιζομεν τῳ Θεῳ dieser unmittelbare Zutritt zu Gott hat die Beziehung auf die wahrhaftige Hütte K. 8, 2. und kann nur aus dem Begriffe erklärt werden, welchen Paulus damit verknüpft hat. Unten werde ich ihn in einem besondern Abschnitte erklären.

saischen Hohenpriester, und zwar in Absicht der Versöhnung, aber auch als unendlich unterschieden von dem letzteren, so viel die Art der Versöhnung betrifft, dargestellt werde, das finden wir hier, und zwar ausführlicher, als sonst irgendwo. Die Verschiedenheit kommt auf zwey Stücke an: 1) der levitische Hohepriester mußte am jährlichen Versöhnungstage der Versöhnung halben zweymal in das Allerheiligste der Stiftshütte gehen, in welchem die Versöhnung durch Sprengen des Blutes von geschlachteten Thieren geschahe, mußte demnach zweymal opfern, einmal einen jungen Farren, für die eigene Sünde, das anderemal einen Bock für des Volks Sünde 3 B. Mos. 16. Beyde Opfer mußten immer in Verbindung stehen, keines konnte ohne das andere seyn; beyde gehöreten auch allein für das Volk Israel. Nach diesen zwey genau verbundenen Stücken (die Verbindung kommt von der göttlichen Anordnung durch Mosen) wird nun Christus dem levitischen Hohenpriester in diesen Versen entgegengesetzt. Wenn ihn Paulus den Hohenpriester nennt; so will er durch die Vergleichung sagen, daß er habe opfern müssen: wenn er die hier folgenden Prädikate von ihm setzt; so will er die Verschiedenheit desselben von dem levitischen Hohenpriester bemerken, und ihn als den melchisedekischen Hohenpriester, der in Ewigkeit Priester und Versöhner ist, abschildern; er

will also sagen, daß er zwar geopfert, aber auf levitische Weise nicht geopfert habe.

V. 26.

Τοιοῦτος γὰρ ἡμῖν ἔπρεπεν ἀρχιερεὺς, ὅσιος, ἄκακος, ἀμίαντος, κεχωρισμένος ἀπὸ τῶν ἁμαρτωλῶν, καὶ ὑψηλότερος τῶν οὐρανῶν γενόμενος.

Denn wir mußten einen vollkommen heiligen, guten, von aller Sündenschuld ganz reinen Hohenpriester haben, und einen solchen, der von allem Umgange mit Sündern abgesondert ist. Das Letztere κεχωρισμένος κ. τ. λ. geben die Ausleger: der kein Sünder ist, als ob diese Beschreibung mit der vorigen eine Exergasie machte. Allein sowohl das Folgende, als der Zustand, in welchem unser Versöhner, der hier dem levitischen entgegen gesetzt wird, sich ietzt befindet, der Zustand der Verherrlichung, dieses beydes bewog mich, die angezeigte Erklärung zu geben. Der levitische Hohepriester war nicht ὅσιος, ἄκακος, ἀμίαντος, war mit Sünde beladen; und er hatte Umgang mit sündhaften Menschen. Bey unserm Melchisedekischen Hohenpriester ist alles anders, er ist nicht mit Sünde behaftet, hat gar keinen Umgang mit sündigen Menschen. — Und das Folgende: καὶ ὑψηλότερος τῶν οὐρανῶν γενόμενος kann doch

nichts verschiedenes von dem sagen, was der Verfasser des Briefes schrieb K. 8, 1. der Hohepriester, der da sitzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, d. i. der das majestätisch herrschende Haupt seiner Gemeine ist. So ist also die Beschreibung steigernd; durch den Tod des Mittlers ward Jesus von dem ordentlichen gewöhnlichen Umgange mit Sündern abgesondert, von den Sündern getrennet; nach der Auferstehung hatte er weiter keinen Umgang mit sündigen Menschen, er erschien ihnen nur manchmal zur Unterredung, sie zu unterrichten; hernach setzte er sich unsichtbar zur Rechten des Vaters, alle Gewalt im Himmel und auf Erden auszuüben, und sein Reich zu beherrschen.

Es liegt demnach in diesem Ausdrucke: von Sündern abgesondert, der Gedanke von dem erfolgten Tode und der Auferstehung Jesu. Von dem Unsündigen aber wird man ihn nirgends gebraucht finden. Denn ohne Sünde war unser göttlicher Erlöser von Anbeginn der Menschwerdung, ob er schon von Sündern nicht abgesondert war, sondern Umgang mit ihnen hatte. Da übrigens in diesen Versen die Rede von Christo ist, als einem solchen, der das Opfer Gott schon dargebracht hatte v. 27; so muß man das, von Sündern abgesondert, nothwendig von seinem Zustande, der auf Tod und Auferstehung folgte, verstehen.

V. 27. ὃς οὐκ ἔχει καθ' ἡμέραν ἀνάγκην dem nicht täglich Noth wäre: so ist hier das καθ' ἡμέραν, sollte ich meynen, nicht richtig übersetzt, wie es doch vielen Auslegern mit Luthern geschienen hat. Die bessere Uebersetzung wird wohl diese seyn: der an einem jährlichen großen Versöhnungstage nicht nöthig hätte. Der Ausdruck läßt solche Uebersetzung gar wohl zu, welches Brucker in dem Englisch-holländischen ins Deutsche übersetzten Bibelwerke bezweifelte. Denn κατα wird auch bey der Zeit gesetzt z. E. κατὰ καιρὸν nämlich ἴδιον Joh. 5, 4. zu einer gewissen bestimmten Zeit ꝛc. und wie ἡμερα der Tag, allein gesetzt, von dem Tage des Gerichts, folglich von einem bestimmten höchst feyerlichen Tage muß verstanden werden z. E. 1 Cor. 3, 13. **der Tag wirds klar machen**; also wird sich Paulus von dem großen Versöhnungstage der Juden mit dem absolut gesetzten Worte Tag bequem ausgedrückt haben, in einer Stelle, in welcher unfehlbar von demselben die Rede ist: wie denn auch daher Paulus in diesem von der Versöhnung und von Opfern handelnden Briefe den **Versöhnenden immer Hoherpriester** nennet, und dadurch auf das große Versöhnungsfest, auf diesen größten der Tage der Israeliten hinweiset. Diesen Grund möchte ich wohl für entscheidend halten. Dem zu Folge umschreibe ich die ersten Worte dieses 27sten Verses also: der an einem gro-

großen jährlichen Versöhnungstage nicht, wie der levitische Hohepriester, nöthig hätte zuerst für eigene Sünde, sodann für die Sünde des Volks zu opfern: denn

τουτο γὰρ ἐποίησεν ἐφάπαξ ἑαυτὸν ἀνενέγκας. Auf der Erklärung dieser Worte beruhet viel, nachdem sie zu einem von dem Versöhnungstode Jesu gebildeten Begriffe sind gemißbraucht worden, den ich mit andern für irrig halte. Ich bin überzeugt, daß der Sinn der Worte dieser sey: dieses, daß er opferte, hat er einmal gethan, indem er sich selbst opferte: aber falsch ist die Uebersetzung: dieses, daß er für seine eigene und des Volkes Sünde opferte. Folgende Gründe überzeugen mich. Der melchisedekische Hohepriester wird hier dem mosaischen entgegengesetzt. Als Priester opfern sie zwar beyde, aber ihr Opfer und ihre Versöhnung sind unendlich unterschieden, wie ich oben aus diesem Briefe gezeigt habe. Die besondere von Gott vorgeschriebene Art, wie der levitische Hohepriester opferte und versöhnete, macht den Unterschied aus. Der Letztere aber mußte zwey Opfer nach einander verrichten, in genau verbundener Folge, mußte zweymal versöhnen, sich und das Volk versöhnen. Dieses macht das unzertrennbare Wesen der levitischen jährlichen Versöhnung aus, welche im Grunde ein Ganzes, eine zusammengesetzte Handlung war. Hier-

Hieraus folgt, daß das τουτο in den Worten τοῦτο γὰρ ἐποίησεν ἐφάπαξ weder auf das Opfern für die eigenen Sünden, und für die Sünden des Volks Israel, jedes allein, noch auf beydes zugleich sich beziehen kann. Nicht auf beydes zugleich, und nicht auf das letztere: denn also würde der Sinn seyn: Christus hat einmal für die Sünden des Vols Israel geopfert, wie der levitische Hohepriester that. Das ist aber falsch: für die Sünden der ganzen Welt hat er sich geopfert. Nicht auf das Erste, für seine eigene Sünden, wie der mosaische Priester opferte, indem auf dieses Opfer das Opfer für die Sünden der Israeliten folgen mußte: denn eben deßwegen mußte der levitische Priester zuerst für die eigene Sünde opfern, daß er durch diese levitische Reinigung für die Sünden des Volks Israel zu opfern in den Stand gesetzt würde. Wollten wir demnach annehmen, Christus habe, wie der levitische Hohepriester auch für seine Sünden geopfert; so müßten wir zugleich annehmen, er habe es deßwegen gethan, daß er die Israeliten ausschließungsweise versöhnen möchte. Fällt, wie wir wissen, das Letztere bey Christo hinweg; so läßt sich auch das Erstere von ihm nicht behaupten, wegen der wesentlichen Verbindung beyder Stücke. Christus hat daher für eigene Sünden (unschuldige Schwachheiten, und Gebrechlichkeiten der menschlichen Natur wollen die Geg-

ner hier unter der Sünde sich gedenken). Gott nicht geopfert.

Fragt man, worauf sonst das τουτο ἐποίησεν ἐφάπαξ die Beziehung habe; so antworte ich: nothwendig auf das (θυσιας) ἀναφέρειν, ich will sagen, auf das Opfern überhaupt, darauf also, worinn nach diesem Briefe der melchisedekische Hohepriester mit dem levitischen allein Aehnlichkeit hat. (Dieser Punkt ist schon für sich betrachtet ein widerlegendes Argument.) Beyde haben geopfert, jener und dieser, aber nicht auf einerley Weise, sondern jeder in seiner Art, jener nicht für eigene Sünden, oder unsündliche Schwachheiten (eine der ἁμαρτια angedichtete Bedeutung) dieser wirklich auch vorher für eigene Sünden, weil er wirklich in recht eigentlicher, wahrer Bedeutung ein Sünder war.

Anmerkung.

Socin, Grotius, Hammond und nach ihnen auch andre gaben die hier bestrittene Erklärung. Vielleicht hätte ich den falschen Gedanken auf diese Weise kurz widerlegen können: die unschuldigen Schwachheiten, für welche Christus soll geopfert haben, sind doch nichts anders, als solche, denen er sich freywillig im Stande der Erniedrigung, nach dem Rathschluß seines himmlischen Vaters Phil. 2, 6—9. unterworfen hat. Ist dieß

dieß; wie will man da die Frage beantworten: konnte wohl der himmlische Vater für den ihm geleisteten Gehorsam v. 8. ein Opfer zur Versöhnung fordern? Vielleicht, sage ich, möchte diese Beantwortung hinreichend gewesen seyn. Dennoch schien es mir nicht übel gethan, wenn ich die Gegner aus der Natur, dem Wesen und der Bestimmung des levitischen Versöhnopfers, d. i. selbst aus derjenigen Schriftstelle, die man zum Angriff gewählt hatte, zu widerlegen suchte. **Der Angriff geht aber eigentlich darauf, daß wir behaupten, unser Erlöser habe Gott für die Sünden der Menschen ein eigentliches Versöhnopfer dargebracht.** Nur in uneigentlichem Verstande ein Versöhnopfer, sagt Sykes, sagen andre in unsern Tagen. Und sie hätten Recht, wofern, wie aus dieser Stelle, so auch durch andere könnte dargethan werden, daß das Opfer Christi für nichts weiter, als für unsündliche Schwachheiten sey dargebracht worden. Denn wäre dieß, hätte ἁμαρτια diese Bedeutung; so müßte auch das Opfer kein eigentliches Versöhnopfer seyn.

V. 28. ὁ νόμος γὰρ ἀνθρώπους καθίστησιν ἀρχιερεῖς, ἔχοντας ἀσθένειαν· ὁ λόγος γὰρ τῆς ὁρκωμοσίας τῆς μετὰ τὸν νόμον, υἱὸν εἰς τὸν αἰῶνα τετελειωμένον.

Die von mir hernach zu rechtfertigende Umschreibung gegenwärtiger Worte gebe ich also: denn das levitische Gesetz, dem zu Folge immer nach dem Tode des Hohenpriesters ein andrer mußte gesetzt werden, machte Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit haben, indem es selbst schwach und unnütz ist, (V. 18.) und keine vollkommene Versöhnung verschaffet, wie oben gezeigt worden (V. 19.). Das Wort der göttlichen Betheuerung aber, welches bey der Verheißung des Priesters nach der Weise des Melchisedeks Ps. 110, 4. ist ausgesprochen worden, macht den Sohn zum vollkommen versöhnenden Hohenpriester, dessen Versöhnung eine immerwährende Giltigkeit hat.

Dieser Vers, der durch die Causalpartikel γὰρ mit den beyden vorhergehenden unter sich selbst verbundnen Versen in Verbindung steht, soll uns den Grund wissen lassen, aus welchem das dort gesagte kann begriffen werden. Es hatte aber Paulus zwey Urtheile vorgetragen. Das erste: der levitische Hohepriester habe an dem jährlich wiederkommenden Versöhnungstage zweymal opfern müssen, zuerst für eigene Sünden, hernach für des Volks Sünde; das zweyte Urtheil war dieß: unser Hoherpriester habe nur einmal und zwar sich selbst geopfert. Von dem ersten Urtheil sagt uns der erste Theil des 28ten Verses den

Grund:

Grund: das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben; von dem zweyten Urtheil, nämlich davon, daß Christus nur einmal zu opfern nöthig gehabt habe, liegt der Grund im zweyten Theile unsers Verses: das Wort des Eides aber, das nach dem Gesetze gesagt ist, setzt den Sohn vollkommen. Um dieses deutlicher einzusehen, kommt es also darauf an, zu untersuchen und zu bestimmen, worinn die Schwachheit ἀσθένεια bestehe, die von den levitischen Hohenpriestern, welche das Gesetz macht, gesagt wird. Wissen wir das; so wissen wir auch, warum diese Hohepriester zweymal opfern mußten.

Hier nun giebt uns der 26te Vers gegen den 27ten gehalten, die vortrefflichste Erläuterung, indem er uns die Eigenschaften des melchisedekischen Hohenpriesters, den wir haben mußten, vor Augen legt, mit welchen er im 27ten Verse dem levitischen Hohenpriester entgegengesetzt wird. Sie sind diese: er ist ὅσιος, ἄκακος, ἀμίαντος, d. i. von allen Sünden ganz rein und unschuldig: er ist ferner von allem Umgange mit sündhaften Menschen entfernt, und höher, als der Himmel ist, d. i. er herrscht als Hoherpriester, er sitzet zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel. Weiter ist hier sehr merkwürdig, was der folgende 27te Vers enthält, nämlich dieses:

ses: um der genannten Eigenschaften willen hatte der melchisedekische Hohepriester nicht nöthig, zweymal zu opfern, für seine eigene und für des Volks Sünde. Woraus die Folge fließt: wegen des Mangels solcher Eigenschaften war es Nothwendigkeit bey den levitischen Hohenpriestern, daß sie zweymal, für sich und das Volk, opferten. Nothwendigkeit also, a) weil diese nicht ὁσιοι, nicht ἀκακοι, nicht ἀμιαντοι, d. i. weil sie sündige Menschen waren, b) niedrige Menschen, die mit Sündern als sterbliche Menschen Umgang hatten, c) und unendlich weit von der Macht und Hoheit entfernt waren, die der melchisedekische Hohepriester, der Sohn Gottes besitzt. Alle diese schlechten Eigenschaften der levitischen Hohenpriester müssen es nun seyn, keine ausgenommen, die den Begriff der ἀσθενεια, Schwachheit, ausmachen, welche Paulus dem levitischen Hohenpriester zum unterscheidenden Prädikat giebt: denn das macht die Opposition beyder Hohenpriester nothwendig.

Wenn demnach der 28te Vers sagt: Das (levitische) Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit haben; so ist die Meynung ganz unfehlbar: das Gesetz macht so geringe, elende und schlechte, so unvermögende Hohepriester, wie ich sie eben itzt beschrieben habe, sündige Menschen ꝛc. Und darinn liegt die Ursach, daß sie καθ᾽ ἡμεραν, immerfort, unter der ganzen mosaischen Haushaltung,

 jähr-

jährlich am Versöhnungstage opfern mußten, daß sie an jedem Versöhnungsfeste, erst für die eigene, sodann für des **Volks** Sünde opfern mußten, daß daher keiner Gott ein vollgiltiges, eigentlich und auf immerdar versöhnendes Opfer darbringen konnte. Solche unvollkommene Menschen machte das Gesetz zu Priestern. *)

Warum durfte nun unser Hoherpriester nur einmal opfern, τουτο γαρ ἐποιησεν ἐφαπαξ, ἑαυτον ἀνενεγκας? diesen zweyten Theil des 27ten Verses verstehen wir nun auch: die Antwort ist: weil ihn nicht das schwache Gesetz, das zu nichts nütze ist, v. 18. das Gesetz, das keine vollkommene Versöhnung durch die Priester, die es einsetzt, stiftet, das levitische Gesetz; sondern, weil ihn das Wort des Eides, das nach den Zeiten der mosaischen Gesetzgebung, bey der Verheissung des Priesters auf melchisedekische Weise Ps. 110, 4. war

*) Die ἀσθενεια bezeichnet also hier in einem allgemeinen Begriffe alles dasjenige, was den Menschen in seinem itzigen Zustande erniedriget, sündhafte Beschaffenheit, Hinfälligkeit und Sterblichkeit, Unvermögen, Elend, Mangel des Ansehens und Ehrwürdigkeit, von welchen Begriffen es sonst einzeln, bald diesen, bald jenen bedeutet, wovon hier nicht nöthig ist, Beweisstellen anzuführen.

war gesagt worden, als den Sohn zu einem heiligen, unschuldigen und unbefleckten Hohenpriester eingesetzt hatte, der von Sündern abgesondert und höher, als der Himmel ist, folglich zu einem ewig versöhnenden Hohenpriester gemacht hatte, τετελειωμένον. Deswegen durfte er nur einmal, nämlich für die Sünden der Welt opfern. Das Blut von diesem Opfer war und ist hinreichend, alle Menschen der Vorwelt und Nachwelt zu besprengen, d. i. zu versöhnen. Weiter unten, bey Erklärung der grösseren Hütte werde ich mehr davon sagen können, wie man sich die Versöhnung Jesu durch Sprengung seines Blutes, der Vergleichung Pauli gemäß, denken müsse.

Anmerkung.

Eine Anmerkung, die ἁμαρτια V. 27. betreffend, welches Wortes Bestimmung, wie man aus dem Obigen leicht abnehmen wird, in dem Streite über das Versöhnopfer Christi von Beträchtlichkeit ist, darf ich hier zu machen nicht vergessen; und zwar in Vergleichung mit K. 9, 7. nach welcher Stelle der Hohepriester in dem Inneren der Stiftshütte für seine und des Volks Unwissenheit ἀγνοήματα opferte. Dort heißt es: er opferte für seine und des Volks Sünde. Ἁμαρτία und ἀγνόημα werden also, wie man sieht, für einander als gleich bedeutend gesetzt. Ob nun zwar schon sonst aus

dem übereinſtimmenden Gebrauch der ἁμαρτια in der heiligen Schrift bekannt genug iſt, daß dieſes Wort Sünde in eigentlicher Bedeutung bezeichnet; ob ſchon die Ausleger zur Gnüge gezeigt haben, daß ἀγνοημα, das Luther durch Unwiſſenheit gegeben, Sünde ganz eigentlich bedeutet, (wie man z. E. ἀγνόημα, שגגה als eine Klaſſe oder Art von Uebertretungen gewiſſer Gebote Gottes unter dem ἁμαρτια, חטאת, als unter ſeinem Geſchlechte geſetzt lieſet 3 B. Moſ. 5, 17. 18; da übrigens auch, wie Brucker bey dieſer Stelle anmerkt, der Talmud. Tr. Ioma. c. 3 - 8. bezeigt, daß der Hoheprieſter, nachdem er beyde Hände auf das Opferthier gelegt, das Gebet geſprochen habe: **Ich, Herr, habe geſündiget, - - ich und mein Haus haben geſündiget vor dir - - verzeih und erlaß mir meine Uebertretungen - - und alle Sünden - -** woraus ebenfalls erhellet, daß ἀγνοηματα eigentlich Sünden, und allgemein bedeuten); ob zwar alſo, ſage ich, beyder Wörter Bedeutung durch die Sünde, eigentlich genommen, an ſich, und durch die Vertauſchung derſelben beſtimmt genug iſt: ſo wird es doch wohl zu noch mehrerer Beſtätigung dienen, wenn ich darthue, daß Paulus K. 7, 26. 27. das Wort ἁμαρτια folglich auch das ἀγνοημα ganz genau erklärt und beſtimmt. Kann wohl dieſes Wort nach der Meynung eines Socins und andrer unſchuldige Schwach-

hei-

heiten bezeichnen? Schwachheiten und Gebrechlichkeiten der menschlichen Natur? oder ist die bezeichnete Sache Sünde in der eigentlichsten Bedeutung? Ich sage: Sünde in der eigentlichsten Bedeutung, und das zwar ganz unleugbar. Hier ist der einleuchtende Beweis: Unser Hoherpriester mußte seyn v. 26. ὅσιος, ἄκακος, ἀμίαντος, heilig, unschuldig, unbefleckt. Warum mußte er so seyn? v. 27. daß die Nohwendigkeit bey ihm hinwegfallen möchte am jährlichen Versöhnungstage für seine eigene Sünde zu opfern, welches der levitische Hohepriester thun mußte. Wäre er nun nicht ὅσιος nicht ἄκακος, nicht ἀμίαντος; so hätte er für eigne Sünden opfern müssen; folglich wäre er mit eigner Sünde behaftet gewesen, eben wegen des Mangels an diesen drey Eigenschaften. Hieraus folgt; daß durch den Mangel dieser Eigenschaften der Begriff der ἁμαρτία in gegenwärtiger Stelle bestimmt wird. Wer demnach nicht ὅσιος, nicht ἄκακος nicht ἀμίαντος ist, der ist ἁμαρτωλός, ein Sünder, ist mit Sünde behaftet. Aber auch mit Sünde in der eigentlichsten Bedeutung? Ja, aus der Ursach, weil die drey Wörter eine Person bezeichnen, die ganz rein von Sünde, in eigentlicher Bedeutung genommen, ist; ein ἀνόσιος also, κακός und nicht ἀμίαντος ein Sünder in der eigentlichsten Bedeutung ist.

Niemand wird dieses leugnen können. Man nehme nur allein das ἄκακος mit den verwandten Wörtern κακος, κακια, von welchen man dem erstern die Unschuld, Unschädlichkeit, die moralische nämlich, den beyden letztern die Begriffe böse, sündhaft, Bosheit, die Gewohnheit einem andern zu schaden, nicht absprechen kann. Ist diese Bedeutung unleugbar, ist ἄκακος ein Unschädlicher, Unschuldiger, entgegengesetzt dem nicht Unschuldigen, folglich dem Sünder; so wird auch nothwendig ὅσιος, ἀμίαντος einen mit Sünden nicht befleckten andeuten müssen, (auf welche Art man auch diese Wörter genauer bestimmen mag) weil sie sonst bey ἄκακος nicht stehen könnten, einen und denselben Charakter zu schildern. Hier also befinden wir uns mit den Gegnern auf einem entscheidenden Punkte. Ein Sykes, Taylor, oder wer er sey, beweise entweder wider uns, daß ὅσιος, ἄκακος, ἀμίαντος nicht eine Person bezeichnen, die von Sünde in eigentlicher Bedeutung ganz rein ist; daß ἀνόσιος, κακός und nicht ἀμίαντος einen Sünder in eigentlicher Bedeutung nicht anzeigen: oder (da man dieß zuverlässig nicht kann) man muß von uns nicht erwarten, daß wir einräumen, oder glauben werden, Christus habe nur für unschuldige, unsündliche Schwachheiten Gott ein Versöhnopfer dargebracht. Nein, er hat sich selbst für die eigentliche Sünde der ganzen Welt

ein-

einmal geopfert: er hat uns durch sich selst, durch seinen Tod Vergebung der Sünden verschaft K. 1, 3.

Die zweyte Anmerkung als eine Folge aus der vorigen.

So lange die vorige Anmerkung steht, und wider die gegebne Erklärung der ἁμαρτια und des ἀγνοημα nichts gründliches kann eingewendet werden; so lange wird auch die sonst fest gegründete Wahrheit nicht können bezweifelt werden, daß Jesus Christus durch ein eigentliches **Versöhnopfer**, d. i. durch eigentliche Sündentilgung das menschliche Geschlecht erlöset hat. Wie die Sünde, so das Opfer: ist diese, eigentliche Sünde; so ist auch das Versöhnopfer ein eigentliches Opfer; oder ohne Bild, ist auch die Versöhnung, der Tod Christi, eine Sündentilgung. Hier bey dieser Stelle hat man gar nicht nöthig, auf die so oft angegriffene und mit weitläuftig vorgetragnen, scheinbaren Zweifeln beschwerte Opfertheorie sich einzulassen. Völlig so viel, als zu wissen nöthig ist, hat Paulns in dieser Stelle, und in diesem Briefe gesagt. Mit den bisher erklärten Stellen, in welchen wir das erläuterte Zeitwort τελειω lesen, stehen folgende in einem unleugbaren Real-Parallelismus, K. 5, 9. K. 9, 9. K. 10, 1. In der ersten finden wir schon die Vergleichung unsers Erlösers sowohl mit dem aaronischen Ho-

henpriester, als einem solchen, der für die Menschen in Beziehung auf Gott gesetzt ist, daß er Gaben und Opfer für die Sünden opfere v. 1. und zwar wie für des Volks Sünde, also auch für sich selbst v. 3. welche Worte auf das jährliche Versöhnungsfest zielen; als auch die Vergleichung mit dem Melchisedek, als einem Priester in Ewigkeit, v. 5. 6. wodurch Christus als ein immerdar versöhnender Hoherpriester vorgestellt wird. In den beyden letzteren aber liegt ebenfalls jene zwiefache Vergleichung zum Grunde, indem sie eine Fortsetzung derselben, wie sie in dem siebenten Kapitel vorgetragen und behandelt ist, sind.

K. 5, 9. 10.

Καὶ τελειωθεὶς ἐγένετο τοῖς ὑπακούουσιν αὐτῷ πᾶσιν αἴτιος σωτηρίας αἰωνίου. προσαγορευθεὶς ὑπὸ τοῦ Θεοῦ ἀρχιερεὺς κατὰ τὴν τάξιν Μελχισεδέκ.

Und nachdem er ein vollkommen versöhnender Hoherpriester zu seyn (durch Leiden und Tod v. 7. 8.) ist in den Stand gesetzt worden; so ist er für alle diejenigen, die ihm gehorsam sind, (wie er dem Vater gehorsam war v. 8.) die Ursache der ewigen Seeligkeit geworden. Und eben wegen dieses seines vorhergesehenen Gehorsams, wegen des erlittenen Todes ist er von Gott ein Hoher-

herpriester nach der Art des Melchisedeks genannt worden.

Auf diese Weise das τελειωθεὶς zu erklären: ein vollkommen versöhnender Hoherpriester zu seyn in den Stand gesetzt, können mich schon die vorher erläuterten Stellen, als Parallelstellen, wie gesagt, berechtigen. Aber auch die Stelle für sich betrachtet, führt uns zu dieser Erklärung: man betrachte sie nur recht in ihrem Zusammenhange. V. 1. Jeder aus der Zahl der Menschen genommene Hohepriester muß für die Sünde der Menschen Gott opfern; v. 4. und er muß von Gott berufen seyn, wie Aaron. v. 5. 6. Also ist auch Christus von Gott zum Hohenpriester berufen worden; v. 7. und er hat zur Zeit seines irdischen Lebens Gott Gebet und Thränen im Tode geopfert, den er v. 8. aus Gehorsam gegen Gott, als der berufene Hohepriester, litt. Nachdem er nun also v. 9. τελειωθεὶς vollendet ist — Was muß nun das sagen? Dieses: nachdem er nun durch Leiden und Tod derjenige geworden ist, der zu seyn er war berufen worden. Er war aber durch Leiden und Tod Hoherpriester zu seyn berufen worden: (denn wenn er auf Erden wäre; so wäre er nicht Priester, d. i. nicht ein Priester nach der Weise Melchisedeks K. 8, 4.) Er hatte nun gelitten; war also Hoherpriester, d. i. war Versöhner, war denen, die ihm gehorsam sind, die an ihn glauben, Ursach

der Seeligkeit: das heißt: er war und ist der ewig versöhnende Hohepriester zu seyn in den Stand gesetzt. *)

Anmerkung.

Herr Professor Eberhard (in der neuen Apologie des Sokrates S. 220.) will, daß man bey Bildern in den Schriften des N. Testaments, die aus den Schriften des A. Testaments sind entlehnt worden, und bey solchen Allegorien, auf Strenge in der Auslegung oder Genauigkeit in der Anwendung nicht dringen soll: eine vermeynte Regel der Auslegung, wodurch der Sinn der neutestamentlichen Schriften schwankend und gerade so willkürlich gemacht würde, wie man ihn freylich alsdann haben muß, wenn man die von Ihm so genannte mittelbare Versöhnung durchtreiben will, d. i. eine solche, die bloß auf der Heiligkeit des Wandels beruhe; wenn man also leugnen will, daß Christus Jesus, als

*) Andre Erklärungen des τελειωθεις, die man giebt z. E. geheiligt, eingeweiht, zur höchsten Stufe der Ehre erhoben, verdunkeln den wahren Sinn, den Paulus mit diesem Worte verknüpft hat. Dagegen ist die Auslegung des Herrn D. Moldenhawer ziemlich treffend: er hat alles das, so er zu unserer Versöhnung thun sollen, vollbracht, und sein Leben zum Sündopfer dahin gegeben.

als der melchisedekisch Hohepriester, nach der Vergleichung des Apostels zu reden, Gott ein wahres Versöhnopfer für die Sünden der Menschen dargebracht habe. Womit wird aber diese sonst nicht erhörte Regel von ihm unterstützt? das ist es eben, was ich hier untersuchen, und der scharfsinnigen, eigenen Prüfung desselben freundschaftlich übergeben will. Seine Worte, zur Unterstützung gesagt, sind diese: **Ein Bild hat in der jüdischen Opfersprache mehr als eine Bedeutung.** Zwar hätte ich über den Ausdruck: **jüdische Opfersprache**, im N. Testamente, etwas zu sagen (Vergleichungen scheinen diese Benennung, auf welche doch so viel gebaut wird, noch nicht zu verdienen; es sey aber bey Seite gesetzt). „Wenn die Sprache (heißt es wei-„ter) eine bestimmte genaue Sprache wäre, würde man es den Schriftstellern vergeben „können, daß sie so willkürlich mit ihren „Zeichen umgehen? An einem Orte (Ebr. „2, 17.) ist Jesus der opfernde Priester, an „einem andern (Joh. 1, 29.) ist er das Opfer „selbst. Wenn seine Handlungen ein noth-„wendiges Verhältniß zu dem Einen oder zu „dem Andern hätten: um richtig zu sprechen, „um ohne Mißdeutung verstanden zu werden, „müßte man sich nicht an das Eine oder das „Andere von diesen Bildern halten? Aber „nein! bald bezeichnet ihn dieses, bald be-„zeichnet ihn jenes; weil nach einer geltenden

„und

„und ſtillſchweigend verabredeten Sprachart „(ich finde hier nicht das geringſte von Sprach„art, nicht die geringſte Spur von ſtillſchwei„gender Verabredung und Auslegungsmetho„de,) das loſeſte Band irgend einer Aehnlichkeit, Rede und Sinn zuſammen knüpfte.

Wie nun? Iſt das Vorgeben gegründet, daß ein Bild in der ſo genannten jüdiſchen Opferſprache mehr als eine Bedeutung habe? Gehen die Schriftſteller des N. Teſtaments willkührlich mit ihren Zeichen um? Wird dieſe befremdliche Behauptung durch das angeführte Beyſpiel aus den genannten Stellen Ebr. 2, 17. und Joh. 1, 29. gerechtfertiget? Ich finde die Sachen ganz anders. Wenn Johannes in der erſten Stelle ſagt: Siehe, das iſt Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt; ſo iſt Jeſus das Opfer, das iſt richtig: und wenn Paulus Hebr. 2, 17. und ſonſt von dem Sohne Gottes ſchreibt, er ſey ein Hoherprieſter; ſo iſt Jeſus der Opfernde, das iſt eben ſo offenbar. Aber iſt denn nun in beyden Fällen die Vergleichung eben dieſelbe? Wird Jeſus als das Opfer und als der Opfernde mit eben derſelben Perſon verglichen, z. E. mit dem levitiſchen Hohenprieſter? Finden wir alſo hier ſchwankende, willkührlich bald ſo, bald ſo gedrehte Bilder? Bey weitem nicht. Iſt die verglichene **Perſon** oder **Sache** bey **Vergleichungen nicht eben dieſelbe**; ſo

sind die Vergleichungen unterschieden: und jede hat für sich ihren verschiedenen bestimmten Sinn.

Nun zeigt uns der Brief an die Hebräer Jesum in einer zwiefachen unleugbaren Vergleichung, verglichen einmal mit dem levitischen Hohenpriester, welche Vergleichung lediglich auf die Idee des Opferns und Versöhnens, weiter nicht sich erstrecken kann; ich will sagen, nicht auf das Opfer und die Art desselben; sodann verglichen mit dem Priester Melchisedek, der als ein ewiger Priester vorgestellt wird. Daß jene Vergleichung allein auf das Opfern und Versöhnen nicht weiter, nicht auf das Geopferte sich erstrecken kann, das wissen wir daher, weil Jesus mit der Idee des melchisedekischen Priesters dem aaronischen Hohenpriester auf das deutlichste in dem ganzen siebenten Kapitel des Briefes an die Hebräer entgegengesetzt wird. Im Opfern also überhaupt betrachtet haben beyde Priester Aehnlichkeit: himmelweit aber sind sie von einander in der Art des Opfers unterschieden. Jener, der levitische Hohepriester opferte und sprengte Blut von jungen Farren und Böcken; er mußte sein unvollkommnes Versöhnopfer alle Jahre wiederholen: dieser, der Melchisedekische Hohepriester opferte sich selbst, opferte nur einmal; sein Opfer ist auf immerdar versöhnend. Dieser ewige Hoheprie-

hepriester sollte kein levitisches Versöhnopfer opfern; der arme sterbliche und mit Sünde beladne levitische Hohepriester konnte das einzige auf immerdar versöhnende Opfer Gott nicht darbringen.

Nun zur Anwendung: Wenn Johannes von Jesu sprach: siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt; so wird Jesus als das Opfer des melchisedekischen Hohenpriesters, der er selbst war, vorgestellt; keinesweges aber als ein levitisches Opfer. Wenn ihn aber Paulus einen Hohenpriester und demnach einen Opfernden nennet; so hat das seine Beziehung auf das Opfern überhaupt, und in so fern auf den levitischen Hohenpriester zugleich, nicht aber allein auf den melchisedekischen. In eben derselben Beziehung müßte Jesus sowohl der Opfernde als das Opfer, und demnach in Beziehung auf den levitischen Hohenpriester und sein Opfer in den Schriften des N. Testaments genennet werden, wenn man dieses einer Unbeständigkeit und Unbestimmtheit in den Vergleichungen mit Opfern und Opfernden sollte beschuldigen können. Das ist aber nirgends geschehen. Nein! mit der stärksten Ueberzeugung sage ich es: bestimmteren Ausdruck, grössere Genauigkeit, lichtvollere Klarheit, als in den Vergleichungen Jesu mit dem melchisedekischen Hohepriester und seinem Opfer liegt, zur völligen Ueberzeugung,

daß

daß er sich selbst seinem himmlischen Vater für die Sünden der Welt zum Versöhnopfer in kindlichem Gehorsam dargebracht habe, kann man nicht verlangen. Das Folgende im zweyten Abschnitte wird diese Behauptung noch mehr bestärken.

K. 9, 9.

Ἥτις (πρώτη σκηνή) παραβολὴ εἰς τὸν καιρὸν τὸν ἐνεστηκότα, καθ᾽ ὃν δῶρά τε καὶ θυσίαι, προσφέρονται, μὴ δυνάμεναι κατὰ συνείδησιν τελειῶσαι τὸν λατρεύοντα.

Welche (erstere Hütte, die Stifftshütte) für die gegenwärtige Zeit, (nämlich die Zeit des A. Testaments, die, da der Tempel noch stund, und noch immer geopfert wurde, nicht ganz vorüber war,) ein Vorbild seyn soll, da in derselben Gaben und Opfer geopfert werden, solche nämlich, welche den, der diesen Gottesdienst verrichtet, zu desselben Ueberzeugung und Beruhigung im Gewissen nicht vollkommen versöhnen können. (Von der unvollkommnen, nicht eigentlichen Versöhnung war also die Stiftshütte, und die in derselben jährlich wiederholte Versöhnung eine Abbildung.)

Daß

Daß der Verfasser unsers Briefes bey dem τελειωσαι die vollkommne Versöhnung in Gedanken gehabt habe, das zeigen alle Umstände: die vorhergehende Beschreibung der Stiftshütte, v. 1—8. die Erwähnung des Allerheiligsten, oder der δευτερας σκηνης, der inneren Abtheilung, in welche dem Hohenpriester der Eingang allein, nicht ohne Blut, das er opferte, für seine und des Volks Unwissenheit, (Sünde) und nur einmal, d. i. nur an dem jährlichen Versöhnungsfeste verstattet war: ferner der Umstand, daß v. 8. der heilige Geist durch die Art des Gottesdienstes in dieser Hütte, oder in diesem Versöhnungszelte angezeigt hat, daß der Weg zur Heiligkeit (wie Luther hier nicht richtig übersetzt hat,) noch nicht geoffenbaret sey. *) Nun, diese Hütte, v. 9. war nur ein Vorbild für dieselbe Zeit. Gaben und Opfer wurden in derselben geopfert; und von wem? Von dem Hohenpriester, dem der Eingang in die innere Abtheilung nur allein verstattet war: und wozu wurden sie geopfert? daß der opfernde Priester sich und das Volk versöhnen möchte. War aber die Versöhnung voll-

*) Vorläufig gesagt: daß der Weg zum Allerheiligsten des neuen Bundes, d. i. zur vollkommenen Versöhnung noch nicht bekannt gemacht sey. Das Uebrige muß bis zur Erklärung der wahrhaftigen Hütte ausgesetzt bleiben.

vollkommen? konnte der Priester in seinem Gewissen überzeugt seyn κατα συνειδησιν, daß seine und des Volks Sündenschuld abgethan wären? Wie konnte er das, da er das Opfern jährlich wiederholen mußte? Nein, seine Opfer konnten weder ihn τον λατρευοντα, noch das Volk völlig zur Beruhigung und Ueberzeugung τελειωσαι versöhnen. Da sehe man, daß das τελειωσαι auch hier keinen andern Gedanken, außer der völligen, der einzigen, wahren Versöhnung zuläßt. Die Opfer der Stiftshütte konnten den opfernden Priester in Absicht auf die Versöhnung in seinem Gewissen nicht beruhigen: und also war er auch nicht im Stande das Volk durch eine vollkommene Versöhnung im Gewissen zu beruhigen. Man vergleiche hiemit, was ich oben zur Erläuterung des 7ten Kapitels V. 26—28. gesagt habe.*)

K. 10, 1.

Σκιὰν γὰρ ἔχων ὁ νόμος μελλόντων ἀγαθῶν, οὐκ αὐτὴν τὴν εἰκόνα τῶν πραγμάτων, κατ᾽ ἐνιαυτὸν, ταῖς αὐταῖς θυσίαις, ἃς προσφέρουσιν, εἰς τὸ διηνεκὲς οὐδέποτε δύναται τοὺς προσερχομένους τελειῶσαι.

Denn

*) Daß der λατρευων hier der opfernde Hohepriester, nicht ein Israelit sey, wie gewisse Ausleger wollen,

Denn nur den Schatten von den zukünftigen Gütern (den Gütern des neuen Bundes) nicht die Sache selbst enthält das (mosaische oder levitische) Gesetz: und aus der Ursach kann es durch eben dieselben Opfer, die man jährlich darbringt, diejenigen, die zur Stiftshütte, in welcher die Versöhnung geschiehet, kommen, nie völlig versöhnen.

Vollkommen, auf immer versöhnen, das ist auch hier der Sinn, der in dem τελειωσαι liegt. Nach dem unmittelbar vorhergehenden Verse des neunten Kapitels ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Warum geschahe das? Weil K. 10, 1. das levitische Gesetz, dem zu Folge man alle Jahre, und immer einerley Opfer, die Israeliten zu versöhnen, opfern mußte, nur ein Schatten, eine Abbildung der zukünftigen Güter war, weil also durch ein levitisches Versöhnopfer die Sünde nicht konnte hinweg genommen, die Menschen nicht konnten versöhnet werden. Daher muß man unter dem μελλοντα ἀγαθα das Gute denken, das Christus

len, das glaube ich aus dem Grunde, weil von dem jährlichen Versöhnungsfeste die Rede ist; und weil nur der Priester opfern durfte. Will man aber jene Erklärung lieber; so thut das zur Hauptsache nichts.

stus durch sein Opfer verschaffet, die vollkommene Versöhnung durch sein Opfer. Diese konnte das levitische Gesetz durch seine immer zu wiederholenden Opfer nicht verschaffen, es konnte, die da opferten, nicht vollkommen machen τελειῶσαι d. i. nicht völlig versöhnen, nicht die Priester, nicht das Volk. Denn wenn jene nicht völlig versöhnet waren; so konnten sie auch das Volk nicht völlig versöhnen.

Hier ist der Ort, für welchen ich die Erläuterung der Stelle K. 2, 10. aus der Absicht bestimmt habe, weil man sie einzusehen, durch die vorhergehenden Erläuterungen ähnlicher Stellen zubereitet und geneigt gemacht seyn kann.

K. 2, 10.

Ἔπρεπε γὰρ αὐτῷ, δἰ ὃν τὰ πάντα, καὶ δἰ οὗ τὰ πάντα, πολλοὺς υἱοὺς εἰς δόξαν ἀγαγόντα, τὸν ἀρχηγὸν τῆς σωτηρίας αὐτῶν διὰ παθημάτων τελειῶσαι.

Denn es geziemete dem, um dessentwillen, und durch den alles die Wirklichkeit hat, Gott also, es war seiner Heiligkeit anständig, da er eine große Menge seiner Kinder, der Menschen beglücken wollte, den Anführer derselben zur Glückseelig-

keit, durch Leiden in den Stand zu setzen, ihr Anführer zu seyn, d. i. sie vollkommen zu versöhnen.

Wenn man den Hauptendzweck des Apostels bey diesem zweyten Kapitel wohl gefaßt hat, durch Zusammenhaltung mit dem Inhalt des ersten, welcher zu Entdeckung desselben uns leitet; so ist man im Stande mit völliger Ueberzeugung zu wissen, was er mit dem zehenten Verse habe sagen wollen. Er hatte dort durch Stellen des A. Testaments bewiesen, es sey von dem Messias geweissaget worden, daß er über die Engel sollte erhoben werden, und zwar dergestallt, nach dem Inhalt des dreyzehnten Verses, daß er ein großes Reich bekäme, dem alles unterworfen seyn würde. Da nun den Juden der Tod Jesu am Kreutze so verächtlich und anstößig war, und die hebräischen Christen ohne zweifel von ihren Freunden im Judenthume mit der Vorspiegelung beunruhiget wurden, Jesus könne wegen dieses Todes der Messias nicht seyn; so widerlegt ihnen hier der Apostel einen voraus gesehenen Einwurf gegen seine Behauptung, daß der Messias den Weissagungen gemäß über die Engel habe sollen erhöhet werden.

Warum überließ ihn Gott, (das war ohngefähr der Einwurf oder der Zweifel) dem Tode, und noch dazu einem so schimpflichen, wenn er zu solcher Hoheit und Ehre gelangen

soll-

sollte? deßwegen mußte dieses geschehen, sagt Paulus, weil der Messias, nach anderweitigen Weissagungen von ihm, für die Menschen, sie zu erlösen, sterben sollte, um sie durch den Tod zur Herrlichkeit zu führen. Sollte dieß nach dem Rathschlusse Gottes geschehen; so mußte er Mensch, als Mensch andern Menschen an Niedrigkeit gleich gemacht, und somit niedriger, als die Engel gesetzt werden. Das ist es, was Paulus in diesem Kapitel seinen Hebräern aus der Schrift beweiset und zu Gemüthe führt.

Nach einer Warnung, daß die Hebräer durch Geringschätzung des Evangelii Jesu Christi sich nicht ins Unglück stürzen möchten, schreibt er weiter v. 5: Gott hat aber (γαρ) die zukünftige Welt, die Zeit des Messias, von welcher wir hier reden, nicht den Engeln unterworfen. Es sagt aber einer in der Schrift, nämlich im achten Psalm: der Mensch, der Messias, sey zwar von Gott sehr hoch geachtet gewesen, v. 6. er habe aber dennoch ein wenig unter die Engel müssen erniedriget werden, daß er sodann erst mit Preiß und Ehre gekrönet und über die Werke Gottes zum Herrn gesetzt würde. Alles sollte ihm unterworfen werden. Dadurch, setzt Paulus hinzu, daß Got ihm alles unterthänig gemacht, hat er nichts von seiner Herrschaft ausgenommen. Wir sehen aber freylich itzt noch

nicht, daß ihm alles unterthänig sey; das wird uns die Zukunft dereinst an dem Strafgerichte über Jerusalem sehen lassen. Aber so viel wissen wir schon, nämlich durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, daß er, Jesus, der auf einige Zeit unter die Engel erniedriget war, damit er durch die Gnade Gottes für alle Menschen den Tod leiden möchte, mit Preis und Ehre ist gekrönet worden. *)

V. 10.

*) Die Meynungen der Ausleger, von dieser Schriftstelle sind von solcher Verschiedenheit, daß die meisten die Worte des achten Psalms, zum Theil als in einem höhern Sinne von Christo gesagt, annehmen, indem sie glauben, Christus selbst habe den Psalm Matth 21, 16. als eine Weissagung auf sich gezogen; andere aber, welche dieser Erklärung beyzutreten, wegen großer ihnen sich zeigenden Schwierigkeiten, Bedenken tragen, meynen, die Rede sey von dem menschlichen Geschlechte überhaupt, Paulus wende sie aber im neunten Verse auf Christum an, und sage, daß sie im eigentlichsten Verstande von ihm gelte. Einer unter den letzteren, erkläret sich, er wolle, wenn er eines andern überführt würde, von dieser Hypothese, der Akkommodation sogleich abstehen. — Es sey mir erlaubt, meine Gedanken hierüber zu eröffnen: Wenn David im Psalm, allenfalls von dem Menschen überhaupt und allgemein genommen, redet; so konnten, ja mußten ganz natür-

V. 10. (Paulus hatte nun gezeigt, daß der Messias vorher unter die Engel habe müs-

 sen

natürlich solche Gedanken und Ausdrücke einfliessen, die zwar auf alle Menschen im Ganzen genommen, ihre Beziehung haben, aber in der stärksten Bedeutung, oder auch zum Theil allein von Christo denkbar sind. Denn unter dem Menschen überhaupt und allgemein genommen ist ja Christus, wegen seiner obschon damals noch zukünftigen Menschwerdung mit begriffen, als der dem Abraham verheissene große Nachkomme, durch den alle Völker auf Erden sollten gesegnet werden, dem also ein herrliches Reich in der zukünftigen Welt war verheissen worden.

Wenn man z. E. von einem Volke, als einer einzelnen Person spricht; so ist und kann die Meynung nicht seyn, daß alles, was gesagt wird, von allen gelte; manches hat seine Beziehung nur auf einen oder etliche, oder mehrere: das bedarf wohl keines Beweises. Aber doch, z. B. der Deutsche ist erfindungsreich, hat Entdeckungen in der Sternkunde, Naturlehre, in der Philosophie, im Reiche der Kunst gemacht, hat die Buchdruckerkunst, hat die Luftpumpe erfunden ꝛc. der Deutsche; das ist, einer, oder etliche haben an der Erfindung Theil.

Nun dieses auf den Psalm angewendet: Was ist der Mensch, wie werth muß er von dir ge-

sen erniedriget werden, ehe er über sie erhöhet würde, daß solches aus der Ursach geschehen sey, daß er Leiden und Tod habe übernehmen können. Nun war noch übrig zu sagen, dieser Rathschluß über Jesum, als den Messias, sey Gott anständig, und daher nothwendig gewesen, daß er Mensch, und menschlicher

geachtet seyn! da du dich seiner annimst, und des Menschen Kind, der Mensch, daß du ihm Gnade erzeigest. Du hast ihn zwar auf einige Zeit unter die Engel erniedriget (oder: ein wenig — erniedriget); aber mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönet, und zum Herrn über deine Geschöpfe gemacht rc. Wenn David dieses, wie man sieht, von dem Menschen überhaupt sagt; so kann ich nicht begreifen, wie es unnatürlich scheinen oder seyn möge, wenn ich spreche: es beziehet sich zum Theil auf David und andere Menschen. Denn Gott erwies ihm und anderen grosse Gnade, sie waren, obschon nicht so hoch, wie die Engel, an Vorzügen gesetzt; allein sie konnten sich doch als vernünftige Wesen lebloser und beseelter Geschöpfe nach ihrem Willen zu ihrem Nutzen bedienen, sie waren Herren derselben; zum Theil aber konnte es sich auf Christum, als Menschen, und zwar in weit grösserem Umfange beziehn. Warum sollte ich also nicht glauben, zumal wegen der Worte Christi Matth. 21, 16. der Geist Gottes habe die Gedanken und Ausdrücke Davids weislich also gelenkt, daß die Menschen

cher Schwachheit, Niedrigkeit unterworfen würde (um die Menschen, seine Brüder zu erlösen.) Denn es geziemete Gott, dem, durch den und um dessentwillen alles die Wirklichkeit hat, da er viele Kinder, d. i. Menschen zur Herrlichkeit führen, und glücklich machen wollte, den Führer derselben zur Glück-

schen dereinst an Christo Jesu sehen sollten, es habe sich alles, was David gesagt hatte, in der stärksten Bedeutung der Worte an demselben erfüllt gezeigt, nämlich, daß der Mensch große Herrlichkeit von Gott erlangt habe. Waren die Ausdrücke des Psalms nach der stärksten Bedeutung der damaligen Welt dunkel, (Ein verständiger Israelit, ein Prophet, ein Priester konnte aber hier leicht an den Messias denken, wenn er sich des Saamens Abrahams erinnerte und etwann zugleich die Weissagung von dem Weibessaamen in die Gedanken kam.) gut, die die Nachwelt erkennet zu ihrem Glück, daß der Geist Gottes mit denselben auf den Meßias gesehen habe. Nutzen genug!

Diese Anmerkung vorausgesetzt a) wäre also der Psalm in unserm Briefe nicht willkührliche Akkommodation, sondern eine Art erfüllter obschon den damaligen Zeiten meist dunkeler Vorhersagung; b) die Worte des Psalms sind nach dieser Auslegung nichts weniger, als doppelsinnig, und haben nur einen Verstand, nach welchem theils alle Menschen ausser Christo, theils Christus selbst, als Individuum muß gedacht werden.

seligkeit durch Leiden in den Stand zu setzen, ihr Führer zu seyn, durch einen Menschen also sie versöhnen zu lassen. *) V. 11. denn beyde sind seine Kinder, sowohl derjenige, der da heiliget, versöhnet, nämlich Jesus, als diejenigen, die geheiliget oder versöhnet werden, die Menschen. So mußte also Jesus Mensch, und in sehr niedrigen Zustand, wie diese waren, versetzt werden. Hievon können euch, Hebräer, folgende Schriftstellen überzeugen, in welchen der Messias redend eingeführet wird, und als Bruder der Menschen redet v. 12. 13. ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen Ps. 22, 23. ꝛc. ich will mein Vertrauen auf ihn, auf Gott, setzen Ps. 18, 3. ꝛc. Siehe da, ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat. Jes. 8, 18. v. 14. Diesen Weissagungen gemäß ist nun Christus ein Mensch, wie andere Menschen geworden, damit Gott durch seinen Tod dem menschlichen Geschlechte Gnade erzeigen könne (v. 9.) daß Jesus durch den Tod demjenigen die Macht nähme, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, daß er die Sünde der Menschen büssete, durch welche der Teufel, da sie durch ihn in die Welt gekommen war, dieselben in seiner

Gewalt

*) Weiter unten, bey Erklärung der grösseren Hütte werde ich zeigen können, was Paulus mit dem ἀρχηγὸς und dem Versöhnen sagen wolle.

Gewalt hatte, dem immer währenden Tode und Verderben sie zuzuführen.

Sehet da, ihr Hebräer, die Ordnung, die Gott festgesetzt hatte, den Messias zu erhöhen, ihn nach der Weissagung des Psalms (100, 4.) zu seiner Rechten zu setzen K. 1, 13 bis er ihm seine Feinde völlig unterwürfig mache. Durch Leiden und Tod, durch diese Erniedrigung unter die Engel, wegen der Versöhnung der Menschen, hat er Jesum zum Herrn über die Werke seiner Hände, hat er ihm alles, auch die Engel unterwürfig gemacht v. 7. 8. auf diese Art hat er ihn mit Preis und Ehre gekrönet.

V. 16. Hat aber wohl Gott jemals in irgend einer Weissagung des A. Testamentes verheissen, daß er sich auf ähnliche Art eines Engels, seine Hoheit und Glückseligkeit zu befördern annehmen wolle? Nein! **aber das hat er wohl in einer dem Abraham geschenkten Offenbarung, einem großen Nachkommen desselben, seinem Saamen, wie ihn die Schrift nennet, dem Messias verheissen.** Daher v. 17. wegen dieser Verheissung, mußte Jesus, als der große Nachkomme Abrahams, eines Menschen, seinen Brüdern, den Menschen, völlig gleich werden, daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester, die Sünden des Volks zu versöhnen; weil er eben durch Vollendung die-

dieses großen Werks der Herr des Himmelreichs werden sollte.

Diese Entwickelung der in gegenwärtiger Stelle liegenden Gedanken und ihre Verbindung nach dem Zwecke des Apostels macht es uns, wie ich glaube, begreiflich, daß die Worte des zehenten Verses: τὸν ἀρχηγὸν τῆς σωτηρίας διὰ παθημάτων τελειῶσαι denjenigen Sinn enthalten, den ich oben angezeigt habe: es geziemete Gott, der unglücklich gewordene Menschen zur verlohrnen Glückseligkeit und Herrlichkeit führen wollte, denjenigen, der sie zur Glückseligkeit führen sollte, durch Leiden in den Stand zu setzen, daß er dieses thun, d. i. sie versöhnen, ihre Sünden tilgen konnte.

Die vorhergehende und nachfolgende Kontext sind für diese Erklärung. V. 9. Gottes Gnade war es, die ihn bewog, Jesum dem Leiden des Todes zu unterwerfen ὅπως χάριτι Θεοῦ ὑπὲρ παντὸς γεύσηται θανάτου. Wie soll man sich nun den beschlossenen Tod Jesu als Gnade Gottes denken? Das wird doch wohl Paulus seinen Hebräern haben sagen wollen. Dieser sein Unterricht liegt im zehnten Verse: es war Gott, seiner Heiligkeit anständig, denjenigen, welcher der Führer der Menschen zur Glückseligkeit seyn sollte, durch Leiden zu diesem wichtigen Geschäffte tüchtig zu machen. Der folgende Kon-

Kontext klärt es nun weiter auf. Man nehme einmal an, dem τελειωσαι sey der Gedanke vom Tüchtigmachen, des Anführers der Menschen zur Glückseligkeit, zum Versöhnen, nicht untergelegt; und nun sage man, wie es komme, daß Paulus gleich darauf v. 11. Jesum den ἁγιαζων nennet, d. i. den Versöhner. Denn daß dieses Wort auf den Hohenpriester des A. Testaments zurück weise, und die Bedeutung des Versöhnens habe, daran ist nicht zu zweifeln: es ist von Grotius schon richtig bemerkt worden, und die besten Ausleger haben es erkannt. Der ἁγιαζων verschafft Vergebung der Sünden, wie solches auf eine unvollkommene Art der Hohepriester that, wenn er im Allerheiligsten der Stiftshütte Blut für die Sünde des Volks gegen den Gnadenthron sprengete. — Aber dann sehen wir den besten Zusammenhang, wenn man meine Erklärung nimmt: Es geziemete Gott, den Führer der Menschen zur Seeligkeit Mensch werden, und den Tod leiden, die Menschen durch einen Menschen versöhnen zu lassen. Denn beyde sowohl der Versöhner, als diejenigen, die da sollten versöhnet werden, kommen als Menschen von einem, von Gott, wie wir aus Weissagungen des A. Testaments wissen. Weiter sagt der verbundene vierzehnte Vers, in welchem von dem ἀρχηγος v. 10. die Rede ist, deutlich: er hat, wie andere Menschen, einen sterblichen

Leib,

Leib, einen solchen, der dem Tode konnte unterworfen werden, angenommen. Aus welcher Ursach? Darum, daß er durch den Tod demjenigen die Macht nehme, der durch die Sünde über den Tod Gewalt hatte, das ist dem Teufel, das heißt: daß er die Menschen von der Sünde befreyete, folglich versöhnete, und also der ἀρχηγος, der Führer derselben zur Glückseligkeit würde.

Auch der siebzehnte Vers giebt ein beweisendes Argument, in welchem noch immer der ἀρχηγος das Subjekt ist. Ὅθεν, eine Folgerungspartikel, daher mußte der Führer der Menschen zur Glückseligkeit, seinen Brüdern, den Menschen, die er führen sollte, in allem gleich, niedrig, gering, sterblich werden, daß er barmherzig, und ein treuer Hoherpriester würde, die Sünde des Volks zu versöhnen. Auf diese Weise geziemete es also Gott, den Führer der Menschen zur Seeligkeit durch Leiden τελειωσαι vollkommen zu machen, d. i. ihn in den Stand zu setzen, daß er ihr Führer seyn, daß er sie vollkommen versöhnen könnte.

Es ist demnach von dem zehnten Verse bis zu diesem siebzehnten immer und allein von der Art und Weise die Rede, wie Jesus der Erlöser, der Versöhner der Menschen, dem heiligen Rathschlusse Gottes gemäß, seyn konnte und sollte. Unleugbar ist also der Begriff, den man mit dem τελειωσαι verknüpfen muß,

die

die vollkommene Versöhnung der Menschen mit Gott, oder, welches eben das sagt, die Tüchtigkeit Jesu, der Heiligkeit Gottes gemäß, der Anführer der Menschen zur Glückseeligkeit zu seyn.

Es wird theils nothwendig, nach dem mir vorgesteckten Ziele, theils überhaupt nützlich seyn, die Erklärung dieses Abschnittes mit Anmerkungen zu begleiten.

1) Man giebt das τελειωσαι sonst mit: **einweihen.** Dächte man sich unter dem Einweihen, was ich unter dem τελειωσαι verstehe; so wäre die Uebersetzung nicht unschicklich. Man könnte bequem sagen, da das τελειουν auch wohl von der Einweihung der Priester gebraucht wird, Jesus sey durch Leiden und Tod zum ewigen Versöhner eingeweihet worden. Da man es aber nicht dabey gedacht, wenigstens nichts davon gesagt hat: so verdunkelt das Einweihen den wahren Sinn, und die Stelle wird dadurch unbrauchbar zu demjenigen Beweise von dem wahren eigentlichen Versöhnopfer Jesu, für die Sünde der Menschen dargebracht, den ich aus derselben und andern ähnlichen Stellen sonst noch zu führen denke.

Eben das muß ich auch von einer andern Erklärung sagen, nach welcher man es über-

übersetzt: zur höchsten Stufe der Ehre erheben, zum Herrn über alles machen; oder zur vollkommenen Seeligkeit und Herrlichkeit bringen. Diese Uebersetzung drückt eine Folge des Gedankens aus, den der Verfasser des Briefes hier hatte, nicht den Gedanken selbst. Nicht von der Erhöhung Jesu zur Rechten Gottes, nein, von der Ursach, warum er Mensch werden mußte, nämlich um die Menschen zu versöhnen, ist vom 10 - 17. Verse die Rede. Aber so bald er der Führer der Menschen zur Seeligkeit zu seyn, durch Leiden war in den Stand gesetzt worden, um also sie zu versöhnen; so bald war er der ewige Hohepriester, von Gott mit Preis und Ehre gekrönet, d. i. der Herr des Reichs der Gnade, der ein Geschlecht der Menschen nach dem andern, wie sie in die Welt kommen, versöhnt und zur Glückseeligkeit führet.

Es läßt sich nicht absehen, wie diese und andere ähnliche Auslegungen mit dem Endzwecke des Apostels bey dieser Stelle übereinstimmen. Er will den wankenden hebräischen Christen beweisen, daß der Messias, der Sohn Gottes, habe Mensch werden müssen, um leiden und sterben zu können, was Gott diesen Rathschluß über ihn zu fassen bewogen habe. Was wollen wir nun da Paulum sagen lassen? Etwann dieses? Weil Gott Jesum zur höchsten Stufe der Ehre erheben

ben wollte ꝛc. Oder dieses, weil der Messias, weil Jesus durch Leiden und Tod die Menschen versöhnen sollte? Auf das Erstere hätten die Hebräer leicht antworten können: das wußten wir aus dem neunten Verse schon, daß Jesus nach der Erniedrigung unter die Engel mit Preis und Ehre von Gott ist gekrönet worden. Aber die Ursach wollten wir gerne wissen, warum er vor der Erhebung zu solcher Herrlichkeit leiden und sterben mußte. Nun, diese sagt meine Erklärung: weil er die Menschen durch Leiden und Tod versöhnen sollte.

2) Da das ἐξ ἑνὸς πάντες v. 11. in meine Erklärung sich hat müssen einflechten lassen; so darf ich es doch wohl ohne eine bestätigende Anmerkung nicht vorbey lassen. Man findet bey den Auslegern drey, auch wohl noch mehrere Meynungen von dem Sinne der Worte: ὅ, τε γὰρ ἁγιάζων καὶ οἱ ἁγιαζόμενοι ἐξ ἑνὸς πάντες. Einige denken sich unter dem εἱς Gott, andere den Adam, noch andere den Abraham; einer auch die menschliche Natur. Daß es Gott unfehlbar sey, (welches vor einigen Jahren noch in einem akademischen Programm bezweifelt, und behauptet wurde, daß es Adam sey) das kann meines Erachtens auf folgende Weise dargethan werden: der ἁγιάζων ist Christus, darüber ist man einig. Die ἁγιαζόμενοι sind die Menschen, die der ἁγιάζων erlösen sollte, auch darüber ist kein Streit.

Von beyden wird gesagt, sie kommen von einem. Nun von wem? Vielleicht von Adam, weil beyde sowohl Christus nach der menschlichen Natur, als die Menschen, die er erlösen sollte, von Adam abstammen? Oder von Jakob, von Abraham, irgend wegen der diesem geschenkten Verheissung des Messias aus seinen Nachkommen? Keines von beyden: aus dem Grunde, weil der Mittler nicht von Adam, nicht von Abraham zum Mittler gemacht, verordnet worden, wovon hier die Rede ist. Von wem er sey zum Messias, zum göttlichen Gesandten und Hohenpriester gemacht oder bevollmächtiget worden, das sagt uns Paulus selbst K. 3, 1. mit den Worten: der dem treu ist, (der Apostel und Hohepriester) der ihn gemacht hat ποιήσαντι. Hier ist Paulus sein eigener Ausleger, in einer unleugbaren Parallelstelle. Uebrigens ist ja, wie wir aus dem zehnten Verse wissen, ἔπρεπε γὰρ αὐτῷ, die Rede von dem Rathschlusse Gottes über den Messias, und über die Menschen, die er erlösen sollte; daher der εἷς eine Person, nicht eine Sache, nein! Gott seyn muß. Sie kommen also beyde von Gott, der da heiliget, versöhnet, von Sünden befreyet; und die geheiliget, von Sünden gereiniget werden. Sie sind Menschen, seine Geschöpfe: und eben aus dem Geschlechte der sündhaften Menschen, hatte Gott beschlossen, den nicht mit Sünde behafteten Mittler, der sie versöhnen, von

Sünden rein, ihm angenehm, und zu seiner kindlichen Verehrung geschickt machen sollte, hervortreten zu lassen.

3) Den ἀγαγόντα, den gewisse Ausleger für Christum ansehen, halte ich, mit andern für Gott, der er auch wohl ohne Zweifel ist. Das ἔπρεπε in den Worten: ἔπρεπε γὰρ αὐτῷ, mit dem Dativus αὐτῷ gesetzt, welches mit dem Akkusativus ἀγαγόντα freylich nicht harmonirte, hat hier Schwierigkeiten gemacht. Aber mußte es sich denn nothwendig auf αὐτῷ beziehn? Warum nicht auf δι' ὃν, in den Worten: δι' ὃν τὰ πάντα, auf welches es wirklich durch die Verbindung der Begriffe sich bezieht? Hierbey zeigt sich die Harmonie, in folgendem Sinne: es geziemete dem, (Gott) um dessentwillen alles das Daseyn hat, daß er als ein solcher viele, die er zu seiner Verherrlichung erschaffen hatte, nachdem sie unglücklich geworden waren, zur Herrlichkeit zurück führete, und ihren Führer zur Glückseligkeit durch Leiden und Tod in den Stand setzete, daß er der Führer oder Versöhner seyn konnte..

Uebrigens werden wir durch den vorhergehenden Kontext zur Idee von Gott geleitet. Denn Gott ist es, der Jesum wegen des Leidens und Todes v, 9. mit Preis und Ehren gekrönet hat. Gott muß es daher auch seyn, der v. 10. viele Kinder durch auferlegtes Lei-

den und Tod durch ihn zur Herrlichkeit geführet hat, ἀγαγοντα; und von Gott wird auch K. 3, 2. geſagt, indem noch immer von dem ἀγαγων und ἀρχηγος die Rede iſt, daß er Jeſum zum Hohenprieſter, folglich zu dem, der durch Leiden und Tod die Menſchen verſöhnen ſollte, gemacht hat.

4) Viel zu beträchtlich und berühmt unter den Auslegern der heiligen Schrift iſt der ſechzehnte Vers dieſes Kapitels, als daß ich ihn unter den Anmerkungen zu dieſem Abſchnitte unberührt laſſen könnte. Nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß meine Leſer Verlangen tragen möchten zu wiſſen, auf welche Seite ich mich bey den zwo bekannten Auslegungen dieſes Verſes neige: Οὐ γὰρ δήπου ἀγγέλων ἐπιλαμβάνεται, ἀλλὰ σπέρματος Ἀβραὰμ ἐπιλαμβάνεται; ob ich bey der erſten Erklärung: es ſteht nirgends, in keiner Weiſſagung des A. Teſtaments, geſchrieben, daß er (Chriſtus) die Natur der Engel, wohl aber, daß er die Natur der Nachkommen Abrahams, der Menſchen alſo, annehme; eine ſchon von griechiſchen Kirchenvätern gegebene Erklärung, welche man wider einen Oſterod, Enjedin, Schmalz, Schlichting, **Volkel** und andere Socinianer mit aller Macht, auch wohl mit hartem Widerſpruch und Bitterkeit gegen einige unſerer beſten Schriftausleger hat behaupten wollen. Oder ob ich bey der zweyten Erklä-

rung

rung volle Befriedigung finde: es steht nirgends in keiner Weissagung geschrieben, daß er sich der Engel, wohl aber, daß er sich der Israeliten annehme, sie glücklich zu machen; eine Auslegung, die sich ein Carpzov, Ernesti, Michaelis und andere Gelehrte, die in gutem Ansehen stehen, haben gefallen lassen.

Allerdings hatten die Liebhaber jener Erklärung die löblichste Absicht, darüber zu halten. Sie wollten sich eine die Gottheit Christi beweisende Stelle; denn dafür sahen sie die gegenwärtige an, nicht entreissen lassen. Wird hier gesagt, so argumentirten sie, daß Christus Jesus nicht die Natur der Engel, sondern die Natur der Menschen angenommen habe; so muß er vor Annehmung der menschlichen Natur die Wirklichkeit und daher die göttliche Natur gehabt haben. Allein die gute Absicht ist nicht immer die glückliche Mutter einer guten Erklärung: und das möchte wohl hier, voraus gesetzt, daß die Wahl auf diese zwo Erklärungen eingeschränkt bleibe, der Fall seyn. Mit einem Worte, ich glaube, bey gedachter Voraussetzung, daß die zweyte Erklärung in einer glücklichern Stunde ist zur Welt gebracht worden. Sie deswegen zu verabscheuen, für eine Mißgeburt oder für einen Bastart zu halten, weil sie einem Osterod, Schmalz rc. ähnlich sahe, (schon Kirchenväter hatten sie gegeben) oder die vorhin

genannten berühmten Gelehrten, die ihr nicht abgeneigt sind, entweder für anbrüchig in der Lehre, oder wenigstens für allzu nachgebend zu halten, das erlaubt mir Vernunft und Christenthum nicht.

Ich will also sagen, was mir an der ersten Hypothese mißfällt. Erstlich die Phraseologie: das ἐπιλαμβάνεσθαι mag immerhin die Bedeutung haben: eine Sache, die man noch nicht hatte, annehmen; ich gebe das zu. Aber nun muß voraus gesetzt werden, daß φύσις, die Natur, ausgelassen sey: er hat nicht die Natur der Engel angenommen: und es ist nicht bewiesen worden, daß es sonst geschehe, es ist auch nicht wahrscheinlich. Das haben jene Ausleger erinnert. Dagegen gefällt mir, diesen philologischen Punkt betreffend, an der zweyten Erklärung, daß, da in dieser Redensart die Sache, die angenommen wird ἐπιλαμβάνεται, im zweyten Endfalle ohne eine Ellypse steht, und der Sinn gut und natürlich ist, nämlich in der eigentlichen Bedeutung: einen bey der Hand fassen, ihn zu halten, ihm zu helfen; womit die hier verlangte uneigentliche Bedeutung, welche Grotius schon anzeigte, sehr natürlich verknüpft wird, oder zusammenhängt: sich jemandes zu seinem Besten annehmen. Selbst in diesem Briefe finden wir das ἐπιλαμβάνεσθαι in dieser Bedeutung K. 9, 8. an dem Tage, da ich ihre

Hand ergriff, sie aus Aegyptenland zu führen, d. i. ihnen zu helfen, sie von der Sklaverey zu befreyen und glücklich zu machen.

Mehr für, als wider die zweyte Hypothese erklärt sich also die Philologie. Der Gedanke selbst aber, den die erste, gegen den folgenden siebzehenten Vers gehalten, darbietet, will mir ganz und gar nicht gefallen. Er ist dieser: Jesus nimmt nicht die Natur der Engel an, sondern die allerhand Schwachheiten und dem Tode unterworfene menschliche Natur. V. 17. ὅθεν daher mußte er den Menschen gleich werden. Sagt das nicht wirklich so viel: er nahm die menschliche Natur an; daher mußte er die menschliche Natur annehmen? er unterwarf sich den Schwachheiten und dem Tode, wie die Menschen ihnen unterworfen waren; daher mußte er sich den Schwachheiten und dem Tode unterwerfen. Wer kann hier eine Folgerung finden? Ist das nicht Tavtologie? Ich dächte, sie wäre fühlbar genug. Bey der zweyten Erklärung aber wird das Ohr durch Tavtologie nicht beleidiget: keine Weissagung des A. Testaments sagt, daß der Mittler der Sache der Engel sich annehme, daß er ihre Glückseeligkeit befördern werde. Aber das sagt Gott in der Schrift, daß er sich des Saamens, der Nachkommen Abrahams annehmen, ihnen helfen, sie glückseelig machen werde. Denn

das sagt (so ist die Meynung) die Schrift, daß Christus gekommen sey, die Israeliten zuförderst zu beglücken Joh. 8, 36. Matth. 1, 21. K. 15, 24. Mit dieser Erklärung stimmt die Folgerung des siebzehenten Verses besser überein: daher mußte er die Natur der Nachkommen Abrahams annehmen, diesen seinen Brüdern an unsündlichen Schwachheiten gleich werden, u. s. w.

Ob man aber mit derselben vollkommen zufrieden zu seyn Ursach habe; ob nichts, keine Spur in diesen Worten liege, die uns zu einem andern Gedanken leiten könne: das ist freylich noch immer die Frage, und gewiß keine unbeträchtliche. Meine Bedenklichkeiten, welche beyde Erklärungen betreffen, sind diese: a) kein Ausleger hat uns noch gesagt, was den Verfasser dieses Briefes bewogen habe, der Engel hier wieder zu erwähnen, in einer Stelle, wo von der Nothwendigkeit der Menschwerdung Christi die Rede gewesen und dieselbe bewiesen worden war. b) Was konnte Paulum bewegen, den Gedanken, daß der Mittler die menschliche Natur habe annehmen müssen, noch einmal vorzutragen und zu beweisen, da er ihn erst gesagt und bewiesen hatte? c) Warum sollte der Apostel den Hebräern geschrieben haben, der Messias habe nach den Weissagungen des A. Testamentes, sie und andere Juden glücklich zu machen, kommen,

Mensch

Mensch werden müssen? Welcher Jude mochte wohl daran zweifeln? sie glaubten es gewiß alle; sie hoffeten ja eine zeitliche Erlösung von ihm.*)

Nach meiner Erklärung, die ich in der obigen Zergliederung dieses Kapitels kurz anzeigte, ist der Saame Abrahams Christus, der diesem Erzvater verheissene große Nachkomme, durch den alle Völker auf Erden sollten geseegnet, oder glücklich gemacht werden. 1 B. Mos. 22, 18. Diesen hat Paulus ohne Zweifel im Sinne gehabt, welches aus dem End-

*) Auch diese Schwierigkeit verdient noch angemerkt zu werden, welche der Herr Abt, D. Carpzov, in dem Programma zu Michaelis 1780: posterior particula libelli Raithu de incarnatione Domini, andern Gelehrten zur Erwägung überlassen hat: Ist die Meynung des Apostels diese: er hat nicht verheißen, daß er die Engel erlösen wolle; so muß er das doch, wie jedermann glaubt, von den bösen Engeln verstehen; diese aber werden in der heiligen Schrift sehr selten Engel genennet. Er würde also lieber gesagt haben: er nimmt sich in keiner Weissagung der Teufel an, er hat diese zu erlösen nicht verheissen. Ueberdem ist ja in dem Briefe K. 1. u. 2. von den guten Engeln, nicht von den gefallenen die Rede. — vid. Commentarii Helmstadienses de rebus nouis litterariis Fasc. IIII. Sc. VI. 1780.

zwecke, den er bey dieſem Abſchnitte hatte, leicht abzunehmen iſt. Er wollte vom fünften Verſe bis zu Ende des Kapitels beweiſen, daß Chriſtus, den Weiſſagungen von ihm gemäß, erhabener, als die Engel habe ſeyn ſollen v. 5. aus dem Grunde, weil ihm ein groſes Reich ſey verheiſſen worden, folglich aus einem ſolchen Grunde, den er K. 1, 13. zwar angezeigt, aber nicht entwickelt und noch nicht darüber ſich weiter erkläret hatte; daß er aber in ſolcher Würde und Hoheit ſich zu zeigen, als der Beherrſcher der zukünftigen Welt, des dem Meſſias verheiſſenen Reichs, zuvor unter die Engel habe müſſen erniedriget werden, v. 7. 8. um für die Menſchen den Tod zu leiden, worauf die Krönung mit Preis und Ehre habe erfolgen ſollen, v. 9. Er habe alſo Menſch werden müſſen. Dieſe beyden Stücke, a) die Erhabenheit über die Engel durch ein herrliches Reich, eine **Ehre, welche Gott keinem Engel verheiſſen habe**, K. 1, 13. b) und die Erniedrigung unter dieſelben durch die mit Leiden beladene Menſchwerdung wollte Paullus aus Weiſſagungen der Schriften des A. Teſtaments beweiſen. Er bewerkſtelliget ſolches vom ſechſten bis zum funſzehenten Verſe. Aber noch hatte er nicht geſagt, daß die für Jeſum nach ſeinem Leiden, Tode und Auferſtehung beſtimmte hohe Ehre, der Beherrſcher des Reichs Gottes, oder des Himmelreichs zu ſeyn, keinem

nem Engel jemals von Gott sey verheissen worden. Wird er das nicht, da er Christum Jesum den Engeln entgegen setzte, seinem Endzwecke so gemäß haben sagen wollen?

Wenn demnach Paulus von dem Vorzuge Christi vor den Engeln durch das verheissene herrliche Reich des N. Bundes redet, und in einem solchen Vortrage des Saamens Abrahams erwähnet; welcher Hebräer, an die er schreibt, wird da wohl an die leibliche Nachkommenschaft Abrahams gedacht, und nicht vielmehr bey diesem Ausdrucke die Gedanken sogleich auf den gerichtet haben, auf den sie wirklich schon gerichtet waren, auf den grossen Nachkommen Abrahams, auf die unter den Juden so berühmte Verheissung, auf denjenigen Saamen Abrahams, den die Verheissung 1 B. Mos. 22, 18. von der leiblichen Nachkommenschaft Abrahams v. 17. genau unterscheidet? Was Paulus, wenn er an Judenchristen von dem Werke der Versöhnung schreibt, unter dem Saamen Abrahams verstehe, das wissen wir aus der Stelle Galat. 3, 16. er spricht nicht (in der Verheissung 1 B. Mos. 22, 18.) durch die Saamen, als durch viele; sondern als durch einen, durch deinen Saamen, welcher ist Christus. Von diesem also ist auch hier die Rede, der Materie gemäß, von welcher Paulus handelt. Folgende Erklärung, sollte ich also meynen,

wird mit seinem Sinne übereinstimmen: Jesu, dem Messia, ist verheissen worden, daß er als Herr in dem Reiche Gottes, in dem Himmelreiche, mit Preis und Ehre sollte gekrönet werden, daß Gott nach seiner Erniedrigung sich seiner also annehmen werde. Aber nirgends, in keiner Weissagung des A. Testaments ist eine Verheissung zu finden, des Inhalts, daß sich Gott eines Engels, oder mehrerer so annehmen wolle, ihn mit Preis und Ehre zu krönen, ihm ein so herrliches Reich, wie das Reich Jesu Christi ist, zu verschaffen. Aber von ihm, dem Saamen Abrahams ist, wirklich eine solche Verheissung vorhanden. Ihm ist verheissen worden, daß durch ihn alle Völker auf Erden sollten geseegnet oder beglücket, und daß er selbst dadurch zu der erhabensten Stufe der Ehre sollte erhoben werden.

Daß dieses die rechte Erklärung höchst wahrscheinlich sey, daß beweiset auch wohl zum Theil, wo nicht ganz, der dreizehnte Vers des ersten Kapitels mit den Worten: zu welchem Engel hat er jemals gesagt: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Das ist ja gerade eben das, was der sechzehente Vers des zweyten Kapitels, den ich hier erklärt habe, nach meiner Erklärung enthält: denn es sagt ja im Grunde,

de, und nur genauer angezeigt, so viel: welchem Engel hat Gott jemals ein so herrliches Reich, wie dem Messias, dem Saamen Abrahams verheissen? die Sache verhält sich demnach also, wie ich oben gesagt habe. Der Sinn des erwähnten dreyzehnten Verses des ersten Kapitels wird von dem sechsten Verse des zweyten Kapitels bis zum sechzehnten Verse aufgeklärt. Ein Zweifel wider den Sinn desselben wird gehoben: Christus ist dennoch grösser als die Engel durch ein herrliches ihm verheissenes Reich, ob er schon unter die Engel bis zum Tode am Kreutze mußte erniedriget werden: denn eben dadurch gelangete er zur Herrschaft über das Reich. Für ihn war es schon dem Abraham verheissen worden. Aber für keinen Engel v. 16. hatte Gott eine ähnliche Verheissung gethan. Das ist also die Anzeige von dem Beschlusse der Entwickelung, der Schlußsatz. So deucht mir, haben die Gedanken des Apostels den vortrefflichsten Zusammenhang: durch jene Erklärung sieht man keinen.

Aber ein Zweifelsgrund könnte dieser Erklärung doch noch wohl in den Weg gelegt werden. Gott ist mir das Subjekt, nicht Christus, welcher bey den angeführten Erklärungen: er nimmt nicht die Natur der Engel, sondern die menschliche Natur an; er nimmt sich nicht der Engel, sondern der Nachkommen

Abrahams an, das Subjekt seyn konnte, und dafür angesehen wurde. Nach meiner Auslegung werde also das Subjekt zu oft verändert; daher könne sie keine Wahrscheinlichkeit haben. Denn im funfzehenten Verse ist es Christus; in unserm sechzehenten ist es, wie ich glaube, Gott; in dem siebzehnten Verse tritt, welches klar ist, Christus wieder in die Stelle des Subjekts. Ist das nicht Verwirrung? Wie konnten die Hebräer den Apostel verstehen, wenn er so, ohne die geringste Anzeige, mit dem Subjekt abwechselte? Sie konnten ihn, antworte ich, dennoch gar leicht verstehn, ich sage noch mehr, sie konnten den Sinn nicht wohl verfehlen. Wem unter den Auslegern der heiligen Schrift des N. Testaments kann die Art der Anführungen in denselben aus den Büchern des Alten Testaments unbekannt seyn, nach welcher oft die Stellen, mit Worten, wie sie da stehen, ohne Anzeige der Schrift, in welcher sie enthalten sind, gesagt werden? Selbst in den Schriften des Philo hat man solcher Art Anführungen bemerkt. Die Schriften Moses und der Propheten wurden in den Synagogen an allen Sabbathen fleissig gelesen, und dadurch den Juden so bekannt und geläufig, daß sie sich, wenn ihnen die Worte einer Stelle gesagt wurden, sogleich erinnerten, in welchem Buche sie zu finden, in welcher Abtheilung, von welchem Propheten sie sey, und wer sie gesprochen habe.

Die

Die gegenwärtige Stelle besonders anlangend, von dem Saamen Abrahams, durch den alle Völker auf Erden sollten beglückt werden, so war sie ohne Zweifel eine der aller berühmtesten und bekanntesten. Wurde sie, wie hier in dem Briefe geschahe, einem Juden, einem Hebräer gesagt; so dachte er sogleich an den Messias; und eben von diesem ist ja in dem Briefe die Rede. Daher wußte man auch das Subjekt sogleich ohne Anzeige, weil man die Weissagung verstund, und sich erinnerte, daß Gott den Abraham damit begnadiget habe.

Sehr ungezwungen wird nun in dem siebzehnten Verse Christus wiederum das Subjekt, nämlich durch den Saamen Abrahams v. 16: daher mußte er, der Saame Abrahams, Jesus Christus, von welchem v. 15. die Rede war: seinen Brüdern, den Menschen in ihrem niedrigen Zustande gleich, das ist, ein Mensch in geringer Knechtsgestalt werden, damit er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester der Menschen vor Gott.

Uebrigens ist noch zu erinnern, daß das γαρ im sechzehenten Verse nicht eine die Ursach anzeigende Partikel, wofür man es immer angesehen hat, ist, sondern mit aber, einer sehr oft vorkommenden Bedeutung wie im fünften Verse, wo der Fall auch statt findet, am bequemsten übersetzt wird. Ins kurze

gezo-

gen sagt Paulus: v. 5. nicht den Engeln hat Gott die zukünftige Welt zur Herrschaft, sondern v. 9. Christo hat er sie, den Weissagungen gemäß, dergestalt unterworfen, daß er ihn wegen des Leidens und Todes mit Preis und Ehre krönete. Aber v. 16. nirgends sagt eine Weissagung, daß Gott sich eines Engels also, seine Hoheit zu befördern, annehmen werde; sondern das sagt die dem Abraham geschehene Weissagung, daß er sich des Saamens desselben, des Messias, also habe annehmen wollen.

K. 10, 12 — 14.

Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, εἰς τὸ διηνεκὲς, das ewig gilt, sitzet nun zur Rechten Gottes, und wartet so fort, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit τετελείωκεν vollendet, die geheiliget werden, d. i. er hat sie auf ewige Zeit, und demnach vollkommen versöhnet.

Nach der Absicht, die ich hier habe, könnte ich das εἰς τὸ διηνεκές V. 12. ohne Anmerkung vorbey lassen, da auch sonst dem Sinne nicht viel abgeht, ob man Paulum mit einigen sagen läßt: er sitzet auf ewig Gott zur Rechten; oder mit Luthern und andern: Je-

sus hat ein Opfer für die Sünden auf ewige Zeiten giltig geopfert, und sitzet nun zur Rechten Gottes. Gleichwohl kann ich nicht unerinnert lassen, daß mir die Vergleichung Jesu mit dem levitischen Hohenpriester, in welcher er diesem entgegen gesetzt wird, die zweyte Erklärung wahrscheinlicher macht. Der mosaische Priester brachte sein Opfer nicht auf ewige Zeit dar, er mußte es jährlich wiederholen. Jesus aber, der melchisedekische Hohepriester, opferte sein Opfer, sich selbst, ein für allemal und auf immerdar. Uebrigens scheinet mir das διηνεκὲς bey dem Sitzen zur Rechten 2c. ein sehr entbehrlicher und müssiger Zusatz, weil es sich von selbst und aus andern Schriftstellen wohl versteht, daß Jesus nach der Auferstehung sich auf immer zur Rechten Gottes gesetzt hat.

Die Hauptsache anlangend, so ist auch bey dieser Stelle kein Zweifel, daß das τετελειωκεν dieses sagen soll: er hat mit einem Opfer diejenigen, denen er Vergebung dadurch verschafft, auf ewige Zeit vollkommen versöhnet. Denn wenn uns der zwölfte Vers wissen läßt, Jesus habe ein Opfer für die Sünden, das ewige Giltigkeit hat, auf immer geopfert; so entdeckt uns der vierzehnte Vers den Grund davon: weil er durch ein Opfer eine vollkommene Versöhnung gestiftet hat, ich sage, dieses, nichts anders, kann der Grund seyn.

Denn der mosaische Priester opferte, sich und das Volk zu versöhnen. Er mußte das Opfer wiederholen; seine Versöhnung war also unvollkommen. Christus opferte nur einmal, sich selbst, auf immerdar. Folglich versöhnete er diejenigen, die durch ihn Vergebung erhielten, vollkommen τετελείωκε. Noch sind zwo Stellen zu erläutern übrig:

K. 11, 40.

Τοῦ Θεοῦ περὶ ἡμῶν κρεῖττόν τι προβλεψαμένου, ἵνα μὴ χωρὶς ἡμῶν τελειωθῶσι, und

K. 12, 23.

(προσεληλύθατε) πνεύμασι δικαίων τετελειωμένων.

Mit der ersteren soll auch die in Verbindung stehende Stelle

K. 11, 8—16.

erläutert werden.

Acht bereits erklärte Stellen, die unter einander im Realparallelismus stehn, alle auf die Vergleichung Christi mit dem Melchisedek, als einem Hohenpriester vorgestellt, gegründet sind; selbst aus diesem Briefe, folglich im stärksten Parallelismus stehn: so viele und solche Parallelstellen von dem τελειω, sollten

die-

diese nicht die stärkste, und einem exegetischen Beweise gleiche Vermuthung geben, daß mit dem τελειουν auch in diesen zwo Stellen der Begriff des vollkommenen Versöhnens verknüpft sey? Allerdings müssen sie das, nach den richtigen Gesetzen, die bey der Auslegung der Schrift gelten. Indessen weil von langen Zeiten her eine von der meinigen ganz verschiedene Erklärung, wie bey den vorigen, also auch bey diesen, zur Mode geworden ist, wodurch die Leser gegen eine andere Erklärung stark eingenommen seyn müssen; so scheinet es rathsam, die gegebene Uebersetzung aus dem Zusammenhange dieses Wortes selbst in den genannten Stellen herauszuheben.

Man versteht mit den Kirchenvätern unter dem Besseren, das, nach der ersten Stelle, uns vorbehalten ist, nämlich dieses, daß sie nicht ohne uns vollendet würden, τελειωθῶσι, die Krone, oder die Vergeltung nach diesem Leben. Demnach sind die vollendeten, als solche, an dem Orte der Seeligen. Die guten Väter ließen sich hiebey seltsame Dinge träumen, welche, da man sie übrigens mit ihren Zeiten gern entschuldiget, des Anführens und Widerlegens nicht werth sind. Zwar finde ich unter den neuern Auslegern, die England aufstellte, einen, der hier auf eine bessere Spur kam, den sonst nicht eben oft glücklich erklärenden Gill, welcher unter dem

 bes-

besseren v. 40. nicht den Himmel, sondern das Versöhnopfer Christi dachte. Allein dieser sein guter Gedanke wurde in einer Anmerkung zum Englischholländischen ins deutsche übersetzten Bibelwerke vom sel. Senior Brucker verworfen, welcher behauptete, die Einführung der Kirche Gottes, aller wahren Gläubigen in die Stadt der ewigen Herrlichkeit Jesu Christi, und die Mittheilung aller Vollkommenheit des Standes der Herrlichkeit, ohne welche weder die Väter A. Bundes, noch die Gläubigen des Neuen hätten vollendet werden können; das sey der große Gesichtspunkt, den der Apostel in diesem langen Kapitel vor Augen gehabt habe. Bloß als Anmerkung behauptete er dieses ohne Beweis, indem er vielleicht glaubte, die Sache sey so klar, daß es sie anzuzeigen so viel sey, als sie zu beweisen.

So wurde nun die alte Erklärung auch von andern beybehalten, z. E. von dem Herrn D. J. H. D. Moldenhawer, in dem dritten Theile der gründlichen Erläuterung der schweren Stellen der heil. Schrift des N. Testaments; auch von einem neueren ungenannten gelehrten Uebersetzer des Briefes an die Hebräer, welcher den vierzigsten Vers also ausdrückte: denn Gott meynete es mit uns viel zu gut, als daß sie allein ohne uns hätten sollen zum Ziele gelangen, d. i. sagt

die

die Anmerkung, zur vollkommenen Glückseeligkeit in jenem Leben. Kurz, es ist, so viel ich weis, die itzt fast durchgängig herrschende Erklärung so wohl dieses vierzigsten, als des wirklich mit demselben durch die Sache in Verbindung stehenden zehnten Verses dieses Kapitels, wo von dem Abraham gesagt wird: er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Denn auch diese von Gott erbaute Stadt sehen die Ausleger für den Himmel, oder die ewige Seeligkeit an, wovon ich sehr verschiedener Meynung bin.*)

*) Doch kann ich sagen, daß der Herr Abt Carpzov, dessen Exercitationes sacras in Epistolam ad Hebraeos ich so eben aufschlage, die herrschende Erklärung nicht angenommen hat: Deus nimirum haec nostra tempora (zum 40ten Verse die Anmerkung) elegit, in quibus, quidquid olim patriarchis promissum fuit, actu exsequeretur sc. vt Messias adueniret, et magnum opus redemtionis consummaret. Eoque nostra conditio potior esse intelligitur, quam patrum, quia Iesus Christus suum sacrificium peregit, eo, quo nos viuimus, tempore. Gern möchte ich den Herrn Abt auch bey dem zehnten Verse dieses Kapitels, bey der Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist, auf meiner Seite haben, die ich vom Reiche Christi auf Erden, Er aber von dem Reiche der Herrlichkeit versteht.

Von dieser Stadt, ich sage, von der Erklärung derselben will ich hier ausgehen, und also den Weg zur Erklärung des vierzigsten Verses mir bequem machen. Der Endzweck ist, wie überhaupt in diesem Kapitel, so auch hier, die hebräischen Christen zur Standhaftigkeit im Glauben und besonders hier, durch Beyspiele frommer, gläubiger Männer aus den patriarchischen und nachfolgenden Zeiten zu ermuntern. In dieser Stelle K. 11, 8-16. sind Abraham, Isaak, Jakob, Sarah die ermunternden Beyspiele. Weiter unten vom 35ten bis zum 39ten Verse sind es andre nicht genannte Fromme, deren die Welt nicht werth war. In beyden Stellen hat man göttliche Verheissungen, und zwar unter Beschwerlichkeiten, auch wohl unter den abscheulichsten Verfolgungen geglaubt; und man hat doch die verheissenen Sachen nicht erlangt; in jener eigentlich zwo Verheissungen v. 13. ἐπαγγελίας, in dieser v. 39. nur eine ἐπαγγελίαν; ein Umstand, den wir nicht übersehen dürfen. Das ist die Aehnlichkeit dieser Schriftstellen, welche sich bey der Entwickelung ihres Sinnes verstärkt zeigen wird. Wir wollen uns also zuvörderst den Verstand der ersten Stelle deutlich zu machen suchen. V. 9. durch den Glauben ist Abraham ein Fremdling gewesen in dem verheissenen Lande, als in einem fremden; und wohnete in Hütten mit Isaak und Jakob, den Miterben

der-

derselben Verheissung. (τῆς ἐπαγγελίας τῆς αὐτῆς: nur von einer Verheissung sagt hier Paulus genau bezeichnend, weil dieser Vers nur eine Verheissung, nämlich die von dem Besitze Kanaans enthält.) In Hütten oder Zelten zu wohnen, in einem verheissenen Lande, in welchem doch Städte angelegt waren; das ist ein Beweis der Geduld in Uebernehmung solcher Unbequemlichkeit. Aber zuerst wollen wir bemerken: wir finden hier die eine von den unter den Israeliten und Juden berühmten Verheissungen, die Gott dem Abraham gethan hatte, die Verheissung von dem Besitze des Landes Kanaan und einer unzähligen leiblichen Nachkommenschaft 1 B. Mos. 17, 8. und K. 22, 17. Nun wollen wir uns die Frage beantworten: warum bewiesen jene Erzväter, Abraham, Isaak, Jakob mit der Sarah die Geduld, in unbequemen Wohnungen sich aufzuhalten. Ich finde den Grund in der zweyten Verheissung, die Gott dem Abraham gethan hatte, daß durch seinen Saamen, durch den größten Nachkommen von ihm, alle Völker auf Erden sollten geseegnet, oder glücklich gemacht werden, 1 B. Mos. 22, 18. diesen Grund, die zweyte Verheissung, entdeckt uns der zehnte Vers, wenn wir ihn nur recht genau abwägen: denn er (Abraham) wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer oder Werkmeister Gott ist. Diese

Stadt muß das Himmelreich, d. i. das dem Saamen Abrahams, dem Messias verheissene Reich seyn: der dreyzehente und die folgenden Verse lassen uns nicht daran zweifeln. Denn im sechzehenten wird diese Stadt wirklich eine himmlische genennet. Im vierzehenten Verse geben Abraham, Isaak ꝛc. zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. Vielleicht Kanaan? nein! sie wußten, daß sie in dieses Land als Besitzer desselben nicht kommen würden. Muß nun ihre Hoffnung nicht auf ein andres Land? muß es also nicht auf die Stadt Gottes V. 10. folglich nicht auf den Messias, nicht auf die **zweyte Verheissung** gerichtet gewesen seyn, die Gott dem Abraham gethan hatte? 1 B. Mos. 22, 18. und durch deinen Saamen ꝛc. Da sehe man die Ursach, die Paulum bewog, zu schreiben, v. 13: diese alle, nämlich Abraham, Sarah, Isaak, Jakob sind im Glauben gestorben, und haben die **Verheissungen** ἐπαγγελίας nicht empfangen: d. i. sie haben weder die eine noch die andere verheissene Sache gesehen; sie sind weder in das ihnen, ihren Nachkommen verheissene Land eingegangen, es als ihr Eigenthum zu bewohnen, noch haben sie ihre zahlreiche Nachkommenschaft gesehen, noch auch ihren großen Nachkommen, den Messias, noch sein den Völkern erworbenes Glück, und seine große Stadt, oder sein Reich.

Nun, was hat ihnen also, kurz zu sagen, das unbequeme Wohnen unter Zelten in einem ihnen verheissenen Lande, in welches sie nie, als in ihr Eigenthum kommen sollten, erträglich, was hat sie so geduldig gemacht? Wir müssen hier sagen: der zuversichtliche Glaube, daß der Messias gewiß kommen würde, durch den alle Völker auf Erden, und daher auch sie selbst sollten beglückt werden; der eine große Stadt oder ein großes Reich, welches Gott ihm zubereitet habe, beherrschen würde. (Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege, bis ich sie dir gänzlich unterwürfig mache, Ps. 110, 4.) Hebr. 1, 15.

Daß Paulus dieses Reich eine Stadt hier nennet, das kommt zum Theil daher, weil er auf die im neunten Verse genannten Zelte, in welchen Abraham mit den Seinigen wohnete, eine Anspielung macht. Die Menge dieser Zelte sahe einer Stadt, einer beweglichen, ähnlich. Diese Stadt, will er im zehnten Verse sagen, (durch den Gegensatz) hatte keinen dauerhaften Grund, sie war eine vergängliche Sache, man schlug bald da, bald dort die Zelte auf. Das Reich des Saamens Abrahams aber wollte er nach seiner immerwährenden Dauer beschreiben: daher nennet er es auch eine Stadt, aber eine von Gott zubereitete, die einen dauerhaften Grund hat.

Dieſe Aufklärung ſetzet uns in den Stand, den dreyzehnten Vers nach allen darinn enthaltenen Urtheilen völlig einzuſehen. Zwo Verheiſſungen ſind es, oder verheiſſene Sachen, welche Abraham, Iſaak ꝛc. nicht erlanget habe. (Lutherus in der Ueberſetzung und alle Ausleger mit ihm, ſo viel ich weiß, denken ſich hier nur eine; Paulus aber ſchrieb nicht umſonſt ἐπαγγελιαι) dieſe alle aber ſtarben im Glauben, und empfingen die Verheiſſungen nicht, d. i. ſie kamen nicht nach Kanaan, als in ein eigenthümliches Land, ſie erlebten auch die Ankunft des Meſſias, oder des dem Abraham verheiſſenen großen Nachkommen und den Anbruch des Reichs deſſelben nicht; ſie ſahen aber dieſe verheiſſene Sachen von ferne, das Land Kanaan, als ihr von Gott angewieſenes Eigenthum, oder den Beſitz deſſelben, das unzählbare große Volk in demſelben, als ihre Nachkommenſchaft, und in dieſem großen Volke den einzigen erhabenen Nachkommen Abrahams, und das angehende Reich deſſelben, die ſich anhebende von demſelben geſtiftete Glückſeligkeit; von der Ferne ſahen ſie dieſelbe, die große Stadt, *) ſie begrießeten dieſelbe gleichſam (ἀσπα-

*) Das και πεισθεντες übergehe ich, weil es höchſt wahrſcheinlich nicht zum Texte gehört, indem es ja ſchon in den vorhergehenden Worten: dieſe alle

ἀσπασαμενοι) sie priesen sie glückseelig; und bekannten übrigens, daß sie selbst auf der Erde, in ihrem irdischen Leben, nur Fremdlinge und Pilger wären, d. i. solche, welche nie in diese Stadt Gottes, in dieses Reich als Bürger kommen, d. i. daß sie die Ankunft des großen Nachkommen Abrahams und die Stiftung seines Heils, das von ihm zu hoffende Glück nicht erleben würden.

In welcher Beziehung waren nun, nach ihrem eigenen Bekänntnisse, Abraham, Isaak ꝛc. Fremdlinge und Pilger? Ist es nicht offenbar? in Beziehung auf die Stadt Gottes v. 10. folglich in Beziehung auf das große Reich, das Gott dem Abraham für seinen erhabenen Nachkommen verheissen hatte, welches derselbe, wie wir wissen, durch Leiden und Tod nach dem Willen des himmlischen Vaters gegründet hat, welches sie nur von ferne begrüsseten, nie in ihrem ganzen Leben mit Augen sehen würden, und sich dennoch glückselig priesen, weil sie vest glaubten, daß auch ihnen zum Besten von Gott eine Stadt, dieses Reich zubereitet sey, daß sie an

alle sind im Glauben gestorben, auch in dem gleich folgenden ἀσπασαμενοι liegt. Die durch die Kritik berühmten Gelehrten, Mill, Bengel, und unser H. D. Griesbach, halten es für unächt.

an den Gütern desselben, ob zwar entfernt, Antheil nehmen sollten v. 16.; mit andern Worten: weil sie glaubten, Gott habe beschlossen, auch sie durch den großen Nachkommen Abrahams und ihrer selbst zu beglücken.

Auf die Versöhnung oder Beglückung der Menschen mit Gott durch Christum haben also die Wörter; Fremdling, Pilger Gottes, ihre unleugbare, nächste Beziehung. Kann aber dieses nicht geleugnet werden; so verdunkelt es die Gedanken des Apostels, wenn man, wie die Ausleger hier thun, vorgiebt, die Stadt Gottes v. 10. sey der Himmel, nämlich das ewige Leben, wir verlieren dadurch den Gedanken von der Versöhnung der Menschen mit Gott aus den Augen, er liegt uns zu sehr in der Ferne, als daß wir ihn leicht wahrnehmen sollten. *)

Wir

*) Aus gerechter Besorgniß, ob es schon Paulus ausdrücklich sagt, es möchte unnatürlich scheinen, wenn meine Erklärung ihn sagen läßt: Abraham, Isaak rc. warteten auf eine Stadt, die einen Grund hat, sie trugen Verlangen nach derselben, da sie doch gewußt hätten, daß sie diese Stadt niemals sehen, in dieselbe selbst nicht kommen würden; aus dieser Besorgniß muß ich zur Erläuterung noch folgendes beybringen: sie hoffeten, sie freueten sich, sie priesen die Stadt, das Reich

Wir wollen doch zur Bekräftigung aller dieser Auslegungen hier einen Blick auf den 22ten Vers des folgenden zwölften Kapitels werfen, wo wir die Stadt des lebendigen

Reich in großer Entfernung glücklich, wegen des Antheils, den sie an der Glückseligkeit an der Gründung desselben nehmen würden. Sollte das wohl unnatürlich seyn? Wissen wir nicht, daß ein Mensch an dem Glücke, dem Flor, dem Ansehen eines entfernten Reichs, einer Stadt Antheil nehmen kann, ob er schon niemals in dieselbe selbst versetzt, nie ein Bürger derselben wird? liefert nicht die Handlung mit weit entfernten Städten und Staaten Beyspiele in Menge? Freuet sich der Kaufmann nicht über die erhaltene Nachricht von dem Entsatz einer belagerten Stadt, welche von einem räuberischen Volke umgeben, mit Plünderung, Brand und Zerstörung bedrohet wurde, wenn er in derselben Handlungskorrespondenten, oder auch Waarenlager hat? Werden wohl alle Franzosen, Holländer, Spanier, welche der Stiftung freyer Staaten in America mit Verlangen entgegen sehen, Mitbürger der neuen Staaten seyn wollen? oder werden sie nicht vielmehr wegen großer Vortheile, die sie weit entfernt von ihnen hoffen, ihre Gründung wünschen? War es in jenen alten Zeiten nicht Freude für einen in fremden Landen gebohrnen Juden, der nie im Lande seines Volks gewesen, und fremder Bothmäßigkeit unterwürfig war, wenn

digen Gottes finden, welche gewiß keine andre ist, als in unsers eilften Kapitels zehnten Verse, die Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Nun sagt aber Paulus zu den hebräischen Christen: προσεληλύθατε πόλει Θεοῦ ζῶντος ihr seyd zur Stadt Gottes hinzu gekommen, ihr seyd in diese Stadt eingegangen. Mit Recht erklären dieses gelehrte Ausleger also: ihr seyd als Bürger in das Himmelreich hier auf Erden, in das Reich Christi aufgenommen worden.*) Was folgt nun

wenn die Juden über ihre Feinde siegten und ihre Herrschaft bevestigten? So wahr ist es also, daß man an dem Flor und Glück einer Stadt, oder an der Gründung eines Reichs großes Antheil nehmen kann, ob man schon weis, daß man nie ein Bürger desselben seyn wird. — So hatte demnach, wie Paulus ausdrücklich schreibt, Abraham ꝛc. ein sehnliches Verlangen nach der Gründung der großen Stadt Gottes, ob er schon wußte, daß er in dieselbe als ein Bürger und Inwohner nicht kommen würde, weil er glaubte, daß er durch die Gründung derselben zur ewigen Glückseligkeit gelangen würde.

*) Weiter unten werde ich die Erklärung mit Beweisgründen unterstützen, und zeigen, daß Paulus hier an das Reich der Herrlichkeit nicht gedacht habe, wie mehrere Ausleger meynen.

nun aus Vergleichung der beyden Stellen? Unfehlbar dieses: da die Stadt des lebendigen Gottes K. 12, 22. und die Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Urheber Gott ist, K. 11, 10. nicht verschiedene Städte, sondern eben dieselbe Stadt, eben dasselbe Reich Christi, das Himmelreich auf Erden, der evangelische Staat sind; da die Gläubigen des neuen Bundes wirkliche Bürger dieses Reichs Christi sind; da Abraham, Sarah, Isaak, Jakob K. 11, 13. nur im Glauben, nicht im Schauen gestorben sind, da sie die verheissenen Sachen nicht empfangen haben, folglich auch die verheissene Stadt, die einen Grund hat rc. nur von ferne gesehen, und dieselbe gleichsam wie ein Vorbeyreisender begrießet oder glücklich gepriesen haben, da sie dabey bekannt haben, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden wären: so folgt aus dem allen, daß sie in ihrem ganzen irdischen Leben Gäste und Fremdlinge in Beziehung auf das Reich Christi hier auf Erden geblieben sind, das ist, für solche sich geachtet haben, die niemals Bürger des Himmelreichs Christi auf Erden seyn würden.

Eine anderweitige Folge aus dem K. 12, 22. ist diese: wir Gläubigen, die wir gleich jenen hebräischen Christen in die Stadt Gottes eingegangen sind, genießen ein größeres geistliches Gut auf Erden, als Abraham,

Isaak

Jsaak und andere Gläubige in den Zeiten des A. Bundes genossen haben. Wir sind nicht Fremdlinge und Pilger, wie jene waren; nein! Wir sind wirklich Bürger des Himmelreichs, des Reichs Christi auf Erden, dessen wir uns gar sehr zu erfreuen Ursach, gar sehr dahin zu bestreben haben, daß wir uns dieses Kleinodes nicht verlustig machen. Ferner macht uns die Vergleichung beyder Stellen den Sinn folgender Aussprüche des eilften Kapitels klar: v. 16. er hat ihnen eine Stadt zubereitet. Vielleicht, daß sie Bürger der Stadt seyn sollten? Nein! sie sahen dieselbe nur in der Ferne. Was müssen denn also die Worte sagen? Dieses: die Güter dieser von Gott zubereiteten Stadt sollten zum Theil auch ihnen angedeihen. Durch Leiden und Tod legte der große Nachkommen Abrahams den Grund zu derselben, d. i. er versöhnete die Menschen mit Gott. Das war der Antheil der Gläubigen des A. Bundes an dem Reiche Christi, war das Glück, das sie weit von diesem Reiche entfernt, genossen, wenn sie sich dasselbe alle auch nicht recht deutlich und bestimmt dachten, wie wir es nach geschehener That wissen.

Wenn es weiter von ihnen heißt, v. 14. 16. sie, Abraham, Jsaak gaben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchten, Verlangen darnach

nach trugen; so bezieht sich solches Verlangen nicht auf das Bürgerrecht in diesem Vaterlande, von welchem sie wußten, daß sie es nie erlangen würden, sondern auf das Antheil an Glück, das ihnen Gott durch den Stifter dieses Reichs würde angedeihen lassen, d. i. auf ihre Erlösung. Und das ist auch der Sinn der Worte v. 16. sie begehrten eines bessern, nämlich eines himmlischen Vaterlandes; sie trugen, wie gesagt, ein Verlangen nach dem Glück, das auch ihnen durch die Grundlegung des Himmelreichs angedeihen würde, Verlangen nach ihrer Erlösung.

Anmerkung.

Hier zeigt sich uns also der Fremdling, (oder Innwohner, inquilinus תּוֹשָׁב) und der (גֵּר) Pilger oder Fremdling, in einem andern Lichte, als in welchem man ihn bisher immer hat sehen wollen, da man unter diesen Benennungen die Frommen sich dachte, in so fern sie auf der Reise in das himmlische Vaterland, wie man es nennet, nämlich in die ewigen Wohnungen der Gerechten begriffen wären; wie bekannt ist. Nein! nach dem Verfasser des Briefes an die Hebräer, folglich nach der heiligen Schrift, in solchen Stellen, die auf Errettung sich beziehen, ist der Fremdling und Pilger ein Frommer, der sich unter den Umständen eines Abrahams,

Iſaaks ꝛc. eines Gläubigen in den Zeiten des A. Teſtaments befindet, ein Menſch, der, wie Abraham ꝛc. ein gläubiges Vertrauen auf die göttliche Verheiſſung des Meſſias geſetzt, der die gewiſſe Hoffnung hat, Gott werde auch ihn durch den erhabnen Nachkommen Abrahams höchſt glücklich machen, ob er ſchon die Menſchwerdung deſſelben nicht erleben, das dereinſt von ihm hier aufgerichtete herrliche Reich nicht ſehen, und nie ein Bürger deſſelben ſeyn werde. **Solche Fremdlinge oder Pilger giebt es alſo in den Zeiten des neuen Bundes eigentlich nicht.**

Möchte vielleicht David, der in den Pſalmen des Meſſias oft erwähnet, bey dieſen Wörtern Pſ. 39, 13. an den Abraham, Iſaak, Jakob, und an den ihnen verheiſſenen groſſen Nachkommen gedacht haben? bey den Worten: Höre, mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreyen und ſchweige nicht über meinen Thränen? Denn ich bin beydes dein Pilger und dein Hausgenoſſe? Möchte etwann ſeine Bitte im Grunde des Inhalts geweſen ſeyn: ſchweige nicht bey meinen Thränen, denn ich bin ein Fremdling bey dir, wie es Abraham war; ich hoffe auf dein Heil, das du mir durch den Meſſias, wie dem Abraham, Iſaak und Jakob zu geben verheiſſen haſt: um deſſentwillen ſchweige nicht bey meinen Thränen! — Unwahrſcheinlich iſt es mir

nicht:

nicht: unterdessen lasse ich es ietzt dahin gestellt seyn.

Ich wende mich nun zu dem vierzigsten Verse, von welchem ich sagte, daß er mit der bisher erklärten Stelle Aehnlichkeit habe:

Τοῦ Θεοῦ περὶ ἡμῶν κρεῖττον τι προβλεψαμένου, ἵνα μὴ χωρὶς ἡμῶν τελειωθῶσι.

Hat es meinen Lesern, wie mir, eingeleuchtet, was ich zur Erläuterung jener Stelle gesagt habe; so wissen wir nun, was das Bessere ist, das Gott für uns zuvor versehen, für uns bestimmt hat. Es ist nämlich die wirklich erfolgte **Erlösung durch Jesum**, oder die **Gründung des Himmelreichs**. Der Beweis dessen liegt in folgenden Punkten: diejenigen, von welchen hier gesagt ist, daß Gott ihnen nicht ein so großes Glück, wie uns, den Christen, bestimmt habe, sind solche, die darinn mit den gläubigen Stammvätern der Israeliten, Abraham rc. Aehnlichkeit hatten, daß sie durch den Glauben Ungemach zu erdulden, zwar grösseres, zum Theil als diese, standhaft gemacht wurden. So schreibt nun auch Paulus von denselben, daß sie eben so wenig als Abraham rc. die verheissene Sache v. 39. empfangen haben. Daß sie um der Religion willen unter den größten Leiden und Beschwer-

 lich-

lichkeiten durch den Glauben ſtandhaft geblieben ſind, daß ſie den Gott Iſraels nicht haben verläugnen wollen, damit ſie ſeiner Verheiſſungen nicht verluſtig würden, daran iſt nicht im Geringſten zu zweifeln: die Welt war ihrer nicht werth, v. 38.

Müſſen es nun nicht ſolche geweſen ſeyn, die ſich den Saamen Abrahams, den Meſſias, zum Ziel der Hoffnung geſetzt hatten? Können wir wohl noch einen Augenblick daran zweifeln? Wenn daher von ihnen hier geſagt wird, daß ſie die verheiſſene Sache nicht empfangen haben; ſo wollen die Worte ſo viel zu erkennen geben: ſie haben die Gründung des Himmelreichs, welche durch Leiden und Tod geſchahe, den Antheil alſo an den Gütern des Reichs, den wir genießen, und die Errichtung deſſelben nicht erlebt. Wenn demnach Paulus v. 40. hinzuſetzt: daß ſie nicht ohne uns vollendet würden, τελειωθωσι; was können da dieſe Worte anders ſagen? Wenn es nicht dieſes iſt: daß für ſie nicht ohne uns das Verſöhnopfer für unſre Sünden Gott dargebracht würde; d. i. nicht zu ihren Zeiten, ſondern in dem damaligen Zeitraume, als Paulus dieſes ſchrieb, ſollte der gehoffte Meſſias kommen; für die Sünden der Welt leiden und ſterben, und durch die Apoſtel ſein Himmelreich aufrichten. Folglich liegt auch,

nach dieser Stelle in dem τελειουν der Begriff von dem allein giltigen und vollkommenen Versöhnopfer unsers Herrn, Jesu Christi: daß sie nicht ohne uns vollkommen versöhnet würden. Für diese Erklärung ist also die eigene Entwickelung der beyden hier erläuterten Stellen so wohl, als der starke Parallelismus Bürge.

Anmerkung.

Eine Art der Bürgschaft wird auch wohl wider Willen das Gezwungene leisten, welches in der gegenseitigen Auslegung sich zeigt, da man die Verheissung, welche jene Gläubigen in den Zeiten vor Christi Geburt, v. 39. so wie das τελειωθωσι v. 40. von der ewigen Seeligkeit, und nicht von der Ankunft und dem Versöhnopfer Christi verstehen. „Paulus„ so schreibt ein gewisser berühmter Ausleger, „kann bey der Verheissung v. 39. „nicht auf die verheissene Zukunft Jesu in die „Welt sehen.„ Nun, warum nicht?„ denn „ist gleich diese Zukunft nicht bey Lebzeiten „derer, von welchen er redet, geschehen; so haben sie doch die Erfüllung der dieserhalb ergangenen Verheissung nach dem Tode erlebt.„ Wie? nach dem Tode erlebt? Kann das wohl mehr, als ein leeres Wortspiel seyn? „Welches um so mehr angenommen werden „kann, da Paulus K. 6, 15. von dem Abra„ham meldet, daß er das ihm verheissene Gute

„erlanget habe, da doch daſſelbe allererſt „nach ſeinem Tode erfolget iſt.„ Es iſt aber noch die Frage, ob das, worauf Paulus bey den Worten der genannten Stelle K. 6, 15. ſiehet, das dem Abraham verheiſſene Gut, ob es erſt nach dem Tode deſſelben erfolgt ſey. Allerdings iſt es andem, die Ausleger haben bey Vergleichung beyder Stellen K. 6, 15. und K. 11, 39. Schwierigkeiten geſehn, auch ſich verſchiedentlich bemüht, dieſelben zu heben. Aber aus einer ſolchen nicht recht deutlichen Stelle möchte ich die ungezwungenere Erklärung der andern K. 11, 39. nicht gerne beſtreiten.

Sollte übrigens nicht folgende Vereinigung der beyden Stellen Wahrſcheinlichkeit haben? Was nöthiget uns wohl, die Worte Pauli K. 6, 15. **Wahrlich! ich will dich ſeegnen und vermehren,** ſo anzunehmen, wie wir den Seegen auf eine ſpecielle Weiſe 1 B. Moſ. 22, 17. ausgedruckt leſen: ich habe bey mir ſelbſt geſchworen — daß ich deinen Saamen ſeegnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meeres ꝛc. Wer erlaubt uns, die Worte des Apoſtels ſo einzuſchränken? Warum wollen wir ſie nicht in ſolchem Sinne annehmen, nach welchem wir die Erfüllung ſelbſt in den Schriften Moſis angezeigt finden? ich will ſagen, in dieſem Verſtande:

Gott

Gott hat dem Abraham mit einem Eide bey ihm selbst betheuert, daß er ihn und sein Haus sehr seegnen wolle. Hätte Paulus mehr im Sinne gehabt; so würde er es wohl angezeigt und eines so allgemeinen Ausdrucks sich nicht bedienet haben. So nun die Verheissung ins Allgemeine gezogen, lesen wir die Erfüllung derselben 1 B. Mos. 24, 1. Abraham war alt und wohl betagt, und der Herr hatte ihn geseegnet allenthalben. Den hebräischen Christen war bekannt genug, was Gott an Abraham gethan hatte; sie wußten diese Worte Mosis: Paulus konnte ihnen also nicht undeutlich seyn, wenn er ihnen sagte, Gott habe dem Abraham große Verheissungen gethan, und Abraham habe wirklich große Verheissungen an ihm und an seinem Hause erfüllt gesehen. Auf diese Weise stehen beyde genannten Stellen Pauli in Harmonie: und daher läßt sich aus der ersten nichts zur Bekräftigung der beliebten gezwungenen Erklärung der zweyten K. 11, 39. 10. schließen, kein Beweis erzwingen, daß hier die v. 35. u. f. ungenannten Gläubigen des A. Bundes die Verheissung nach ihrem Tode erlebt hätten. Ich sage: beyde Stellen, die eine K. 6, 15. die andere hier K. 11, 13. 39. stehen auf diese Art in Harmonie: denn die erste sagt: Abraham war geduldig und also erlebte er die Erfüllung irdischer Verheissung. — Die zweyte aber sagt: Abraham erlebte die

Verheissung nicht, die sich auf das Geistliche bezog, die Geburt des ihm verheissenen großen Nachkommens und sein Heil. Eine andre Spur des Zwangs, welchen man den Worten Pauli anthut, ist diese: man erklärt die Verheissung v. 39. die sie nicht empfangen haben, durch die Glossen: „ sie haben die Hauptsache, welche die ihnen gegebene Verheissung begriffen hat, nicht bekommen;„ oder: „ihre Erwartung wurde nicht in allen Stücken erfüllt„. Allein wo soll ich den Grund von dieser Einschränkung finden? Paulus schreibt bloß: την ἐπαγγελιαν. Diese Frage weis ich mir nicht zu beantworten: vielleicht bleibt sie wohl immer unbeantwortet.

K. 12, 2.

Ἀφορῶντες εἰς τὸν τῆς πίστεως ἀρχηγὸν καὶ τελειωτὴν Ἰησοῦν, ὅς, ἀντὶ τῆς προκειμένης αὐτῷ χαρᾶς ὑπέμεινε σταυρὸν. αἰσχύνης καταφρονήσας ἐν δεξιᾷ τε τοῦ θρόνου τοῦ Θεοῦ ἐκάθισεν.

Man befand sich bey dieser Stelle im dunklen, sagte viel darüber, welches, wenn man es lieset, uns so wenig Unterricht verschafft, als wir vorher hatten, ehe wir lasen; und zwar daher, weil man die wahre Idee sowohl von dem ἀρχηγος, als dem τελειωτης

της verfehlt hatte. Gewisse gelehrte Uebersetzer handelten daher vorsichtig, da sie diese Stelle unerklärt ließen, nur im Allgemeinen blieben, und sagten, Jesus, auf dem unser ganzer Glaube beruhet, womit man doch wenigstens Wahrheit, obschon Erklärung nicht gegeben hatte. Eben so wenig verstehen wir hier den Apostel durch Luthers Uebersetzung: der Anfänger und Vollender des Glaubens. Sollte das der Sinn seyn, ich will sagen, sollte τελειωτης zu πιςεως in der Bedeutung gehören; so würde Paulus gesetzt haben: ἀρχηγος και τελειωτης πιςεως.

Nur durch die Bemerkung, daß Paulus bey dem mit τελειουν verwandten Hauptnennworte τελειωτης sich ähnlich bleibe, daß er es mit der Bedeutung des vollkommenen Versöhners setze, kann uns der Sinn dieser Stelle klar werden. *) Sind meine Leser mit mir überzeugt, der Sinn der Schlußworte des vorigen eilften Kapitels sey dieser: daß sie nicht ohne uns die vollkommene Versöhnung erlangen möchten, τελειωθωσι; so werden sie mir leicht Beyfall geben, und in

*) Τελειωτης, welches für sich selbst einen Begriff giebt, darf nicht zu πιςεως gezogen werden, wodurch der falsche Gedanke: Vollender des Glaubens, wie durch die lutherische Uebersetzung, erweckt wird.

diesen Worten Jesum unter den Umständen finden, unter welchen von ihm K. 2, 10. als von dem ἀρχηγος της σωτηριας gesagt wird: δια παθηματων τελειωθεις, der durch Leiden in den Stand versetzt war, unser vollkommener Versöhner zu seyn.

Schon Grotius, ob er wohl einen andern Sinn mit dem τελειουσθαι verknüpfte, sahe, daß τελειωτης mit dem τελειωθωσι K. 11, 40. in der Bedeutung übereinstimmen müsse: ein starker Grund für meine Erklärung. Aber um dieselbe noch mehr zu bestätigen, muß ich anzeigen, was ich von dem Prädikat denke, das unserm Erlöser hier gegeben wird, ἀρχηγος της πιστεως, ingleichen von dem wenig unterschiedenen, das ihm K. 2, 10. beygelegt wird, ἀρχηγος της σωτηριας. Es ist aber dieses: beyde Prädikate zielen auf das von Jesu in eigener Person geführte Lehramt, und sagen eben das, was Jesus von sich selbst sagte Joh. 10, 12. ich bin der gute Hirte. Der Zusatz, den das zweyte K. 2, 10. bekommt δια παθηματων τελειωσαι folglich δια παθηματων τελειωθεις will sagen: der gute Hirte hat sein Leben für die Schaafe gelassen, und hat sich also als unsern vollkommen treuen Hirten oder Versöhner bezeigt.

Hievon wird man sich leicht überzeugen, wenn man folgendes erwägt: nachdem Jesus in jener Stelle das Prädikat ἀρχηγος

της σωτηριας bekommen hat, wird von ihm, als einem Hauptanführer (dux princeps, die eigentliche, ordentliche Bedeutung) gesagt, es habe Gott geziemet, ihn durch Leiden τελειωσαι, vollkommen, d. i. zum vollkommenen Versöhner zu machen. Jesus war also, ehe er den Tod litt, ἀρχηγος: denn ein Anführer muß erst das Daseyn haben, ehe er vollkommen werden kann. Nun wissen wir aber, was er that, ehe er sich seinen Feinden zum Kreuzestode übergab; er führte das Hirten- oder Lehramt, fing an die Juden auf den Weg des Heils zu leiten, ihnen die Versöhnung durch ihn, als das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trug, zu verkündigen, welches Geschäffte er nachmals durch Apostel, Evangelisten und Lehrer, ἀγαγοντας, als ἀρχηγος fortsetzte. Allein vor seinem Tode war er noch nicht ἀρχηγος τελειωθεις, war nach dem siebzehnten Verse dieses zweyten Kapitels noch nicht der Hohepriester vor Gott zu versöhnen die Sünde des Volks.

Ich vergleiche hier billig den zwanzigsten Vers des dreyzehenten Kapitels: der Gott des Friedens (d. i. der durch Christi Versöhnung den Menschen den Frieden, ohne anderweitige Versöhnung schenkt, den immerwährenden Frieden) welcher den Hirten der Schaafe, der durch das Blut des ewigen Bundes groß ist, von den Todten auferwekt hat.

hat. Wie hier Christus durch den Mittlertod als der groß gewordene Hirte vorgestellt wird; so stellt Paulus in unserem Kapitel ihn, den ἀρχηγον της σωτηριας oder πιστεως durch Leiden als τελειωτην dar. Wir sehen also leicht, daß er bey diesem Worte den großen Hirten wirklich vor Augen hatte.

In eben derselben Ordnung, wie K. 2, 10. redet Paulus in gegenwärtiger Stelle von Jesu; und das ist Beweis für die vorhin angezeigte Bedeutung des τελειωτης. Er schreibt: ἀφορωντες εις τον της πιστεως ἀρχηγον και τελειωτην. Jesus war ἀρχηγος und ward τελειωτης, er führte als Lehrer die Juden auf den wahren Weg des Heils, wie ein Hirte die verirrten Schaafe zu fetten, sicheren Triften hinführet. Er ward hernach auch τελειωτης: was Paulus mit diesem Worte wolle, und wie Jesus τελειωτης geworden sey, das lassen uns die folgenden Worte wissen: welcher wegen der ihm verheissenen und vor Augen schwebenden Freude, wegen des Sitzens zur Rechten Gottes, den Tod am Kreutze litt, und darauf zur Rechten Gottes sich setzte, d. i. durch Leiden zur gewünschten Ehre und Hoheit gelangete, der ewige Hohepriester zu seyn, da er alle, die in sein Allerheiligstes kommen, alle, die an ihn glauben, mit seinem Blute besprenget, als der nun vollendete Hauptanführer der Menschen zur

See-

Seeligkeit. Durch Leiden ward er demnach τελειωτης, der Hohepriester, der vollkommene Versöhner. *)

Daß Paulus hier Jesum ἀρχηγον της πιστεως nennet, da er ihn K. 2, 10. ἀρχηγον της σωτηριας nannte, das ist keine beträchtliche Verschiedenheit. Denn indem Jesus als ἀρχη-

*) Die lutherische Uebersetzung: welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, ist ohne Zweifel unrichtig: sie giebt einen falschen Gedanken, man drehe und wende sie, wie man immer wolle. Im Stande der Erniedrigung wird Christus hier vorgestellt, als er noch in eigener Person ἀρχηγος της πιστεως war. In diesem Zustande aber sollte, wollte, und konnte er nicht Freude haben: Leiden von Verfolgungen in dem niedrigsten Zustande waren von ihm geweissaget worden; aber nicht allein diese, sondern auch Freude nach Leiden und Tod, Ps. 110, 4. setze dich zu meiner Rechten. Diese Freude und Ehre, welche uns so ersprießlich ist, hatte Jesus vor Augen; um derselben Willen ertrug er alle Leiden mit göttlicher Geduld. Daß die Partikel ἀντι auch die Endursach bezeichne, das hat man sonst schon gezeigt. Man betrachte nur folgende beyde Stellen Ephes. 5, 31. und 1 Corinth. 11, 15. Selbst hier K. 12, 16. ist das ἀντι βρωσεως von Luthern richtig übersetzt worden: um einer Speise willen.

ἀρχηγος της σωτηριας den Juden den Weg des Heils zeigte, und verkündigte, er sey der Weg, die Wahrheit und das Leben, er sey der Messias, der große Versöhner; so ward er dadurch der Hauptanführer der Menschen zum christlichen Glauben, er legte den Grund der Lehre, auf welchem nach ihm seine Gesandten an die Menschen baueten, er war und ist und bleibt ἀρχηγος της πιστεως. Da er nun auch in dieser Stelle das Prädikat τελειωτης, der Versöhner führet; so liegt uns nun der Sinn dieser Worte klar vor Augen: wir wissen mit Ueberzeugung, daß die unrichtige lutherische Uebersetzung: der Anfänger und Vollender des Glaubens, mit folgender müsse vertauscht werden: **Jesus hat die Lehre von der einzigen wahren Versöhnung, als Urheber derselben selbst verkündiget, er läßt sie so fort verkündigen; und er hat die Versöhnung auch selbst vollzogen;** oder kurz: Jesus, der Lehrer der Versöhnung, und der Stifter derselben.

Zu mehrerer Rechtfertigung sowohl, als Erläuterung können folgende Argumente gereichen: der Begriff solcher Wörter, die für sich selbst nicht Deutlichkeit genug haben, muß nach der bekannten Auslegungsregel, talia sint subiecta etc. daraus bestimmt werden, was von ihnen gesagt ist, aus den Prädikaten. Ferner: die Ermahnungen, das Bey-

spiel

spiel einer Person vor Augen zu haben, müssen davon genommen werden, was die Person ersprießliches und löbliches gethan hat. Unsere Stelle enthält aber eine Ermunterung an die Hebräer, daß sie im Glauben an Christum unter Verfolgungen standhaft bleiben, und Jesum als Beyspiel der Geduld sich vor Augen stellen sollten.

Das erstere, nämlich die Prädikate anlangend, so entsprechen dieselben vollkommen den von mir gegebenen Begriffen von ἀρχηγος und τελειωτης: jenem, dem ἀρχηγος της σωτηριας oder της πιϛεως entspricht das, was der folgende dritte Vers sagt: denket an den, der so viel Widersetzlichkeit ertragen hat. War es nicht zu der Zeit, da Jesus das Hirten- oder Lehramt in eigener Person verwaltete, als er die Widersetzlichkeit und Verfolgung der Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihn für den Messias nicht erkennen wollten, erduldete? Er bewies demnach solche göttliche Geduld, als der gute Hirte, als der ἀρχηγος της σωτηριας oder της πιϛεως. Diesem, dem τελειωτης nach dem von mir ihm beygelegten Begriffe entspricht folgendes im zweyten Verse: ὑπεμεινε ϛαυρον, und ἐν δεξιᾳ του Θρονου του Θεου ἐκαθισε. Denn was geschahe, indem Jesus den Tod am Kreutze litt? ward er nicht dadurch der uns versöhnende Hohepriester δια παθηματων τελειωθεις

K. 2, 10. nicht, der zur Rechten Gottes auf dem Gnadenthrone Platz nahm, die Sünder zu versöhnen? Muß also das Hauptnennwort τελειωτης nicht nothwendig den einzigen wahren und vollkommenen Versöhner bezeichnen?

Endlich, sagt nicht der Apostel dieses alles seinem Endzwecke gemäß, der Ermunterung an die Hebräer, standhaft unter den Verfolgungen zu bleiben? stimmt es nicht mit demselben vollkommen überein, als eine Beschreibung der Würdigkeit der Person, die das Heil der Menschen gestiftet hat, welche sie sich unter ihren Umständen zum Muster nehmen sollten, nebst demjenigen, was sie nachahmungswürdiges gethan, z. E. die Erwähnung seiner Geduld unter Schmach und Verfolgungen? Allerdings! Richtet euer Antlitz mit unverwandtem Blicke auf Jesum, den ihr für den göttlichen Versöhner erkannt und angenommen habt? auf den, welcher als der große Hirte und Lehrer euer Anführer zum Glauben, zum Heil der Seelen war und ist, welcher die Versöhnung nicht nur verkündigte, als ἀρχηγος της πιστεως, sondern auch selbst stiftete, indem er den Tod am Kreutze voll Hohn und Schmach litt; nachdemselben aber mit Preis und Ehre zur Rechten Gottes sitzend gekrönet wurde τελειωτης? Auf diesen, als die Quelle des

Heils

Heils richtet eure ganze Aufmerksamkeit, um von ihm Geduld unter Drangsalen und Verfolgungen zu lernen und nachzuahmen!

Noch sind die πνεύματα δικαίων τετελειωμένων zu beleuchten, in dem K. 12, 23. Was sie sind, das wird uns der Zweck Pauli so wohl bey diesem Briefe, als bey gegenwärtiger Stelle leicht entdecken, und die Verwerflichkeit derjenigen Erklärung, nach welcher man dieselben für die Seeligen im ewigen Leben ansieht, fühlen lassen:

V. 22. 23.

Προσεληλύθατε Σιὼν ὄρει, καὶ πόλει Θεοῦ ζῶντος, Ἱερουσαλὴμ ἐπουρανίῳ, καὶ μυριάσιν ἀγγέλων, πανηγύρει καὶ ἐκκλησίᾳ πρωτοτόκων ἐν οὐρανοῖς ἀπογεγραμμένων καὶ κριτῇ Θεῷ πάντων, καὶ πνεύμασι δικαίων τετελειωμένων.

Zum Hauptendzwecke des Briefes gehört es, Jesum, als den Melchisedekischen, ewig versöhnenden Hohenpriester den hebräischen Christen, als höchst verehrungswürdig, und das von ihm erworbene Heil als höchstannehmungswerth darzustellen. Der unleugbare besondere Zweck aber bey diesen Versen ist der, den herrlichen Zustand der Christen in

Zusammenhaltung mit dem gesetzlichen ängstlichen Zustande der Israeliten zu beschreiben, um also die angefochtenen hebräischen Christen theils im Glauben zu stärken, theils vor dem Abfalle zu warnen.

Vorläufig ist, um die rechte Erklärung zu wählen, von dem προσεληλυθατε anmerkenswerth: es wird dem οὐ προσεληλύθατε v. 18. entgegen gesetzt: ihr seyd nicht zu dem bey der mosaischen Gesetzgebung so fürchterlichen Berge Sinai, an welchen eure Vorfahren von Mose sind geführt worden, den man mit Händen berühren konnte, gekommen. Dasjenige demnach, wozu die hebräischen Christen, nach diesen beyden Versen 22. 23. gekommen sind, muß nothwendig etwas seyn, wozu sie wirklich ganz, nicht irgend halb und halb, nicht einigermaßen gelanget sind; denn die Israeliten kamen auch nicht einigermaßen zum Berge; alles, sage ich, was in diesen Versen nahmhaft gemacht ist; folglich müssen sie auch, zu den πνεύμασι δικαίων τετελειωμένων wirklich und vollkommen gelanget seyn, nicht also, daß sie dieselben nur in der Ferne begrießeten, wie Abraham, Isaak rc. die Stadt, die einen Grund hat, entfernt begrießeten. Viel, und faßt alles ist in der That schon durch diese Anmerkung allein für die bessere, oder vielmehr für die einzig richtige Erklärung gewonnen.

Ich mache hier folgenden Vernunftschluß: wofern Paulus bey gegenwärtiger Stelle unleugbar die Absicht hat, die Vortrefflichkeit der christlichen Religion vor der mosaischen oder jüdischen zu zeigen, um den hebräischen Christen begreiflich zu machen, daß sie durch Annehmung derselben in einen ungleich herrlichern Zustand gekommen waren, als derjenige war, in welchem sie sich als Juden befunden hatten: so folgt, daß er von solchen Vortheilen rede, in deren wirklichen Besitz sie waren versetzt worden. Und wenn dieß ist; so kann ich nicht glauben, daß in irgend einem hier vorkommenden Urtheile die Rede vom ewigen Leben sey. Nun ist aber die von dem Apostel angestellte Vergleichung der jüdischen und christlichen Religion aus Zusammenhaltung der Verse 18—21. und der Verse 22.23. die ich hier erläutere, einleuchtend: daher werden wir auf das stärkste veranlasset, die Geister der vollkommenen Gerechten τετελειωμένων für Mitglieder des Himmelreichs, des Reichs Christi auf Erden, für Christen in der gegenwärtigen Welt anzusehen.

Hierzu kommt noch, daß alle Urtheile des Apostels, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, die natürlichste Erklärung erhalten, da hingegen die Auslegung von den Christen im ewigen Leben gezwungen ist. Hier ist die Erklärung beyder Verse: **Ihr seyd ge-**

kommen zu dem Berge Zion, (καὶ) nämlich zur Stadt des lebendigen Gottes, von welcher ich K. 11, 10. sagte, zu dem himmlischen Jerusalem: *) alle diese Ausdrücke bezeichnen das Reich Christi hier auf Erden, einer wie der andere; Paulus fügt diese Benennungen einer und derselben Sache zusammen, theils deswegen, weil er z. E. mit dem Worte Zion die Hebräer an gewisse Stellen des N. Testaments, in welchen von dem Reiche des Messias unter dieser Benennung die Rede ist, erinnern, **) theils der Sprache, die er sonst von dem Reiche Christi mündlich und schriftlich zu führen gewohnt war, z. E. Galat. 4, 26. (das Jerusalem, das droben ist, d. i. der Berg Zion in geistlichem Sinne genommen) gemäß sich ausdrücken wollte.

Zu der **Menge vieler tausend Engel**, oder zu einer unzählbaren Menge, zu einer großen Schaar von Engeln. Man könnte vielleicht fragen: wie kommen die Engel hieher, wenn bloß von dem Reiche Christi auf Erden die Rede ist? da ja jene hebräische Christen so wenig als wir in unsern Tagen Umgang

*) Daß das καὶ declarative oder ἐξηγητικῶς oft gebraucht werde, das bedarf keines Beweises.

**) Z. E. Ps. 2, 6. Zachar. 9, 9. Jes. 28, 16. rc.

gang mit Engeln und mit den Seeligen im ewigen Leben haben. Bey keinem Exegeten habe ich eine befriedigende, natürliche Antwort auf diese Frage gefunden; oder besser: man hat nicht einmal gefragt. Auch ist von gewissen Auslegern hier die Frage aufgeworfen worden, ob man durch diese Stelle berechtiget werde, die heiligen Engel Glieder der Kirche Christi, oder seines Reichs zu nennen. Ich denke, wir thun am besten, wenn wir beyde Fragen aus diesem Briefe selbst beantworten: eine solche Antwort werden sich Schriftausleger gern gefallen lassen. Wie sind wir Christen, die wir den Namen mit der That führen, zu den heiligen Engeln gekommen? und zwar schon in diesem Leben? Man erinnere sich hier dessen, was Paulus im zweyten Kapitel geschrieben hat: Christus wurde auf kurze Zeit unter die Engel erniedriget, sodann mit Preis und Ehre gekrönet, und über die Werke Gottes zum Herrn gesetzt; auch die Engel wurden ihm unterthan, weil Gott nichts von seinen Werken in die Ausnahme setzte, das er seiner Herrschaft nicht unterworfen hätte, K. 2, 8. Sind nun die Engel Unterthanen des herrlichen Reichs Jesu; sind es, wie wir wissen, die Gläubigen nicht minder: so folgt, daß beyde Unterthanen und Bürger eben desselben Reichs, des Himmelreichs Jesu Christi sind. Durch die Bekehrung zu Christo tritt demnach jeder sterbliche Mensch mit den heili-

gen Engeln in Verbindung, in einen Staat, dem die Engel, wie er, unterworfen ſind: und da die Hebräer, an welche Paulus hier ſchreibt, zu dem Chriſtenthum übergingen, traten ſie mit den Engeln unter Jeſu, als einem gemeinſchaftlichen Haupte wirklich in Verbindung; ſo kamen ſie zu einer unzählbaren Menge heiliger Engel, in dieſem ihrem irdiſchen Leben.

Daß wir, die Chriſten, nicht perſönlichen Umgang mit ihnen haben, das ändert nichts in der Sache. Die Bürger eines weitſchichtigen, großen irdiſchen Reichs haben gemeiniglich keinen Umgang mit einander, und ſind nichts deſto weniger Mitbürger unter dem Monarchen, deſſen Zepter ſie küſſen. — Daß übrigens dieſer Umſtand mit zu den erlangten Vorzügen der hebräiſchen Chriſten von Paulo gerechnet wird, davon iſt der Grund: er hatte vorhin v. 18. f. der moſaiſchen Geſetzgebung gedacht, die mit ſchreckhaften Umſtänden verknüpft war 2 Moſ. 20, 18. 19. und in Anweſenheit, unter dem Dienſte der Engel geſchahe 5 B. Moſ. 33, 2. Galat. 3, 19. daher ſagt er den hebräiſchen Chriſten, es ſey eine ſehr erfreuliche Sache für ſie, daß ſie durch den Uebergang in das Reich Chriſti mit den Engeln in eben denſelben beſonderen Staat Gottes, als ihre Mitbürger, wären verſetzt worden, daß ſie alſo von den heiligen Engeln als ihren

Mit-

Mitbürgern, keine schreckhaften Auftritte zu fürchten hätten, sondern vielmehr alles Guten zu ihnen sich vesehen könnten, indem dieselben auch sonst von Gott zum Dienste um derer Willen, die die Seeligkeit erben sollten, wären ausgesendet worden K. 1, 14. — Ob wir schon übrigens nicht mit Zuverläßigkeit wissen können, wie weit die Befehle Gottes an die Engel zum Schutze der Frommen sich erstrecken (beschützt sind sie durch die Macht und weise Vorsehung dessen, der zur Rechten Gottes sitzet, beständig); so ist es doch auch ausser dem immer eine sehr reizende Sache für sie, ein Gedanke, der ihre Glückseligkeit in der irdischen Welt, als Miterben Jesu Christi, vermehren muß, zu wissen, daß sie Mitbürger der starken Helden, welche die Befehle Gottes ausrichten, in eben demselben Reiche sind; zu wissen, daß diese herrlichen Geister sich ihnen dereinst als die zärtlichsten Freunde in ihrem Glanze zeigen werden, so bald von sterblichen Augen die Schwäche und Blödigkeit sie zu sehen, wird hinweg gefallen seyn. v. 23.

Ist es denn also, um auch auf die zweyte Frage noch etwas zu sagen, bedenklich, oder bedarf es noch einer weiteren Aufklärung, wenn man behauptet: die Engel sind Unterthanen des Reichs Christi? Wie sind sie es? Die Sache ist klar und hat diese Bewandniß: die Gläubigen sind Bürger des Reichs Jesu,

weil er dieselben durch sein eigenes Blut erkauft hat. Die Engel sind Unterthanen im Reiche Christi, nicht weil sie an seiner Erlösung Theil nähmen, nein! weil sie demselben von Gott, der ihn nach seinen Leiden mit Preis und Ehre krönen wollte, sind unterworfen worden. Demnach kann der Mangel der Theilnehmung an dem Versöhnungstode keine Bedenklichkeit machen, die heiligen Engel für unsere Mitbürger im Reiche Christi zu halten.

V. 23. Und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind; oder: zu einer ansehnlichen Versammlung, Schaar, και nämlich der Gemeine aller von Gott besonders werthgeachteten Menschen, deren Namen in dem Verzeichnisse der Bürger des Himmelreichs stehen, d. i. der Christen.

In den Worten πανηγύρει καὶ ἐκκλησίᾳ πρωτοτοκων wird πανηγυρει bald zu ἐκκλησίᾳ bald zu ἀγγέλων gezogen; welches leztere schicklich ist, wenn das Comma nach μυριασιν gesetzt wird; Uebrigens ist der Sinn in beyden Fällen gut. Paulus will hier sagen: ihr seyd durch den Uebergang aus dem Judenthum zum Christenthume in eine sehr herrliche Verbindung gekommen, nicht nur mit einer unzählbaren Menge so vortrefflicher Geister, als die Engel sind, sondern auch mit einer ansehnlichen Versammlung solcher Menschen, die von Gott aus der Anzahl

zahl bloßer Weltmenschen abgesondert ἐκκλησια, und von Gott als Christen besonders werthgeachtet sind, πρωτοτοκων, so wie es jene Weltmenschen nicht sind. Daß πανηγυρις eine allgemeine, feyerliche, sehr ansehnliche Versammlung solcher Personen, die in einer Verbindung stehen, bedeute, ist bekannt. *)

Eben so weis man von πρωτοτοκος, daß es einen vortrefflichen bezeichnet, welcher große Vorzüge vor andern besitzt, und zwar daher, weil der Erstgebohrne bey den Vorfahren der Israeliten, so, wie unter ihnen selbst vor den Nachgebohrnen ansehnliche Vorzüge genoß, auch dem Herrn gewidmet war 4 B. Mos. 3, 40. daher auch Jesus mehrmal πρωτότοκος (der Erstgebohrne, wie es Lutherus übersetzt) genennet wird z. E. Röm. 8, 29. πρωτότοκος ἐν πολλοῖς ἀδελφοῖς, der vortrefflichste unter vielen Brüdern, d. i. der Vortrefflichste unter seinen erlöseten aus dem menschlichen Geschlechte; ingleichen Coloss. 1, 15. πρωτότοκος πάσης κτίσεως, man gebe es nun: der vortrefflichste unter allen Geschöpfen; oder vielleicht besser: der Vortrefflichste unter allen gläubigen Menschen.

*) Raphelius Annot. ex Herod. Alberti, Krypke, Obseruatt. S. S.

Die Hauptsache, worauf es mir hier ankommt, ist: ob wohl diese vortrefflichen Menschen, ἐν τοῖς οὐρανοῖς ἀπογεγραμμένοι, die im Himmel angeschrieben sind, Glieder des Himmelreichs, des Reichs Christi auf Erden seyn möchten. Sie sind es, sage ich, ohne Zweifel, aus folgenden Gründen:

a) οὐρανοι bedeuten unter andern nicht selten — das Reich Christi auf Erden, das Himmelreich, die Zeit des N. Testaments, z. E. Matth. 3, 1. 2. Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbey gekommen, auch Col. 1, 5. und Hebr. 9, 23. τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς: himmlische Dinge, d. i. solche die zum Reiche Christi des N. Testaments gehören, wie denn hier die ἐπουράνια eben dasselbe sagen. (Auch in andern Stellen unsers Briefes, wovon ich in einem besondern Abschnitte handeln werde). Daß nun οὐρανός oder οὐρανοί in dieser Bedeutung angenommen werden müsse, das beweiset der Endzweck, den Paulus hier, und im ganzen Briefe hat, dieser nämlich, zu zeigen, daß das Christenthum, der Zustand der Gläubigen hier auf Erden unendliche Vorzüge vor dem Judenthume habe. Von dem Zustande der Seelen im ewigen Leben in Vergleichung mit dem Judenthume ist also hier keinesweges die Rede: lebende Menschen, Juden und Christen werden einander entgegengestellt. Daher müssen die Vortrefflichen, deren

ren Namen im Himmel angeschrieben sind, Bürger des Reichs Christi auf Erden seyn. Das Einschreiben, Einzeichnen ist eine Anspielung auf die Stammverzeichnisse der Israeliten, aus welchen man die Erstgebohrnen wissen konnte, 4 B. Mos. 3, 40. vergl. Ps. 69, 29.

b) Den zweyten Beweisgrund nehme ich von dem Worte ἐκκλησια. Die Erstgebohrnen, die Vortrefflichen führen hier das Prädikat ἐκκλησια; dieses Wort aber hat im ganzen N. Testamente, wo es von Christen, oder in Beziehung auf sie gesagt ist, die Bedeutung der Gläubigen hier auf Erden. Ich finde nicht, daß irgend ein Ausleger auf diesen Umstand aufmerksam gewesen sey. Wie sollten wir uns also bereden können, daß Paulus hier, ganz wider seine Absicht, wider die Reihe seiner Gedanken, die Seeligverstorbnen im Sinne gehabt habe? *)

Uebri-

*) Diese Anmerkung von der ἐκκλησια, daß sie die Kirche Christi auf Erden bedeute, auch in dieser Stelle, ist nicht unbeträchtlich, wofern einige Leser mit mir bemerkt haben, daß man sich auf diese Worte bezieht, um zu beweisen, daß auch die Engel unter der ἐκκλησία mit begriffen würden. Die Engel sind in dieser Stelle von den Gläubigen, von der Kirche genau unterschieden. Diese Anmerkung hat Einfluß in die von mir unten zu erklärenden Stellen Ephes. 1, 10. Coloss. 1, 20.

Uebrigens kann uns das Natürliche dieser Auslegung auch dadurch fühlbar werden, wenn wir nur bemerken, daß Paulus nach einer allgemeinen Bezeichnung des Reichs Christi in den Zeiten des neuen Bundes dieses Reich durch die bekannte Figur, die man μεϱισμος nennnet, das ist, durch die nahmhaften Stücke, die zu demselben gehören, genauer beschreibt. Der Berg Zion, die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem; das ist die allgemeine Bezeichnung des Reichs: die zahllose Menge der Engel, die schon damals große Anzahl solcher Menschen, welche wegen des Glaubens an Jesum Christum von Gott besonders werthgeachtet sind, das sind zwo Klassen der Unterthanen des Reichs Christi. Sollte eine solche Reihe der Gedanken des Apostels, die übrigens seinem Zwecke so genau entspricht, nicht natürlich seyn?

και κϱιτῃ Θεῳ παντων

Und zu dem Richter, dem Gott aller, nämlich aller, die hier Erstgebohrne genennet werden; zu Gott, der als Haupt der großen Versammlung oder Gemeine jedem in derselben alles Gute geben wird.

Κϱιτης bedeutet auch einen Vorsitzer, der für die Sicherheit und Wohlfahrt eines Landes Sorge trägt, z. E. praesidem prouinciae Ap. Gesch.

Gesch. 24, 10. Als Haupt der großen Versammlung oder Verbindung der Christen wird Gott hier vorgestellt; welches auch die Meynung des H. D. Carpzovs ist. Aus dem Zusammenhange der Gedanken des Apostels läßt sich nicht abnehmen, wie er hier auf die Vorstellung von Gott, als einem Richter der ganzen Welt gekommen sey. Uebrigens: aus eben dem Grunde, dessen ich etlichemal erwähnet habe, weil der 22te und 23te Vers dem Inhalte der Verse 18 - 21. entgegen gesetzt sind, hier aber die Rede von dem fürchterlichen Zustande der Israeliten zur Zeit der mosaischen Gesetzgebung ist, müssen auch diese Worte etwas erfreuliches und vorzügliches für die Gläubigen des N. Bundes enthalten. Und aus dem Grunde, weil der folgende 24te Vers der Versöhnung, und Jesu des Versöhners ausdrücklich gedenkt, wird das erfreuliche und vorzügliche in der Versöhnung liegen. Hierzu kommt noch dieser erläuternde Umstand, daß den Israeliten unter Bedrohungen des Verlusts ihres Lebens verboten war, den Berg Sinai zu berühren; sogar wurden sie von dem Orte, an welchem Gott seine Gegenwart offenbarete, entfernt. Auch kein ihnen zugehöriges Thier durfte dem Berge nahe kommen, v. 20. vergl. 2 B. Mos. 19, 13. Diese Gründe werden zureichend seyn, folgende Umschreibung zu rechtfertigen: ihr seyd als Christen nicht entfernt von Gott, wie die

Isra-

Iſraeliten bey der Geſetzgebung, und in folgenden Zeiten, da bey gottesdienſtlichen Handlungen nicht ihr ſelbſt, ſondern eure opfernden und verſöhnenden Prieſter eure Sache vor Gott führeten, und ins Allerheiligſte giengen, nein, ihr habt zu Gott, als eurem gnädigen Richter einen unmittelbaren Zutritt; keine geſetzliche Furcht darf euch zurück halten; er wird euch, als ein mächtiger und gnädiger Vorſteher, alles Gute geben. Denn (vorläufig geſagt) ihr ſeyd zu den Geiſtern der vollkommenen gerechten gekommen, zu ſolchen, die nicht zu den unvollkommen Gerechten gehören, dergleichen vor eurer Bekehrung ihr und andere Juden, bey der jährlich zu wiederholenden feyerlichen Verſöhnung, waret; ihr ſeyd vollkommen verſöhnet, und habt demnach von eurem Richter Gnade zu gewarten. Ihr ſeyd ſo nahe um ihn, ohne Furcht, wie die Engel bey der Geſetzgebung ihm nahe waren, und ſich alſo nicht fürchteten.

Man bemerke demnach dieß: Gott wird hier als der Gott in den Zeiten des neuen Bundes vorgeſtellt, zugänglich, nicht zurückhaltend, nicht ſchreckend, wie er zur Zeit des A. Bundes war; ſondern als ein ſolcher, zu dem jeder ächte Chriſt freyen Zugang mit völliger Zuverſicht der Gnade hat.

Καὶ πνεύμασι δικαίων τετελειωμένων.

Und

Und mit solchen Menschen (seyd ihr in Verbindung getreten) welche mit Gott vollkommen versöhnet sind, und durch den Glauben die Frucht der Versöhnung ergriffen haben. (πνευμασι)

Vollkommen, auf immerdar Versöhnte müssen die τετελειωμενοι seyn, nicht die Seeligen in der Ewigkeit; oder wie einige Ausleger wollen: so wohl die Gläubigen auf Erden, als die abgeschiedenen ewig vollkommen seeligen Seelen. Δικαιοι waren alle diejenigen, von welchen Paulus im K. 11. schrieb, daß sie ein rühmliches Zeugniß in der heiligen Schrift, ein Zeugniß wie Abel wegen seines Opfers, von Gott erhalten hätten; v. 4. δι' ἧς ἐμαρτυρήθη εἶναι δίκαιος; nur waren sie nicht δίκαιοι τελειωθέντες K. 11, 40. d. i. wie ich bey diesem Verse bewiesen habe, nicht solche, für die das einzige vor Gott an sich geltende Versöhnopfer wäre geopfert worden. Sie waren solche, von dem 30ten bis zum 39ten Verse, für welche das jährliche Versöhnopfer, Kraft des levitischen Gesetzes, welches sie gebunden hielt, Gott mußte dargebracht werden, waren demnach nicht vollkommen Versöhnte. Ihnen nun werden eben so, wie ihren Vorfahren, die vor dem Sinai voll Furcht und Schrecken stunden, und zurück wichen, indem sie sich weigerten die Stimme der Worte zu hören, K. 12, 19. f.

Von

Von Paulo in den Versen 22. 23. die vollendeten Gerechten entgegen gesetzt τετελειωμενοι. Demnach müssen diese durch eine sichere Folge vollkommen Versöhnte seyn: daher auch von ihnen im 24ten Verse gesagt wird: ihr seyd gekommen zu dem Mittler des N. Testaments, zu dem Blute der Besprengung. Das ist folglich ein Argument für diese Erklärung: der Gegensatz dieser Gerechten, in den Zeiten des neuen Bundes, in welchen sie mit den Gerechten zu den Zeiten des alten Bundes gestellt sind. Gesetz und Evangelium. Moses v. 21. und Jesus Christus, und die Oekonomien beyder stehen hier einander entgegen. Und daraus sehen wir sonnenklar, daß Paulus an die Gerechten im ewigen Leben nicht gedacht hat.

Man setze noch dieses zweyte Argument hinzu: beydes, der vorhergehende und nachfolgende Kontext sprechen von Sachen des N. Bundes, nichts von dem ewigen Leben. Wird nun wohl Paulus mit diesen Worten: die Geister der vollendeten Gerechten, allein einen Gedankensprung ins ewige Leben, und in einem Othem wieder einen Sprung zurück in das vergängliche Leben thun? Oder, wird er einen Blick dorthin zur Hälfte, und den andern hieher zur Hälfte werfen, die Gläubigen in jenem und in diesem Leben zugleich nennen? Wer mag sich das als wahrscheinlich

denken? und mit dem Zwecke desselben reimen? *)

Wenn man durch exegetische Untersuchungen bey einem Ausdrucke der Schrift so weit gekommen ist, daß man vermittelst des Resultats den Gedanken desselben mit festem Blicke, mit Ueberzeugung sieht; so darf und kann uns die Art des Ausdrucks, womit uns der Gedanke vor die Augen gelegt ist, nicht im Wege stehn, ihn zu sehen, und zu denken, daß er es sey. Vollkommen richtig ist es, was der sehr verdienstvolle H. D. Ernesti in den Opusculis theologicis p. 447. schreibt: quando clarum est, in genere illo orationis graecae, quo vtuntur scriptores diuini, esse non nimis pauca, quae nec e graeca lingua, nec ex hebraica, quoad libris V. T. cognoscendis tenetur, perspicue ducta videntur, ea quae sunt in idiomatis orationis Apostolicae; intelligitur id, quod magistri interpretandi in Ecclesia nostra semper tenuere, et teneri voluere, *in pluribus locis sensum indagandum esse ex rebus, contextu et collatione locorum similium*: ea autem via, vbi repertus sit sensus, iis omnibus bene consentiens, *tentandum esse, si possit cum vsu*

*) Sehr nahe kam der Herr Abt D. Carpzov der von mir gegebenen Erklärung: δίκαιοι τετελειωμένοι fideles sunt N. Testamenti schrieb er.

vsu loquendi conciliari sic, vt intelligatur aliquo modo, quomodo verba sic dici potuerint: quod praecipitur estque necessarium propterea, *vt libidini fingendi quidlibet, et rerum indolem praetexendi, fores aperiantur.*

In pluribus locis sensum indagandum ex rebus, contextu et collatione locorum similium: dieser Pflicht des Auslegers glaube ich bey dem τελειοω hinlänglich Gnüge gethan zu haben, durch die sorgfältige Erwägung und Erläuterung aller Stellen des Briefes, in welchen wir es finden. Tentandum esse, si possit cum vsu loquendi conciliari; das will ich itzt bey den πνευμασι zu bewerkstelligen suchen, über welches Wortes Bedeutung ehemals von ein Paar noch lebenden angesehenen Gelehrten ist gestritten worden.

Es kam nämlich darauf an, ob die πνευματα für die Auserwählten im Himmel, oder für im Fleische lebende Menschen, von dem besseren Theile ihres Wesens, der Seele also genannt, anzusehen seyn möchten. Leichter muß es uns werden, der Bedeutung dieses Wortes nachzuspüren, da wir die überzeugendsten Gründe vor uns haben, woraus wir wissen, daß die δικαιοι τετελειωμενοι, von welchen sie das Prädikat sind, auf Erden, nicht im ewigen Leben sich befinden; daher unsere Untersuchung allein darauf eingeschränkt ist,

wie

wie man sich die πνευματα als ein Prädikat vollkommen versöhnter Menschen, oder solcher, welche Bürger des Himmelreichs auf Erden sind, denken soll.

Meine Gedanken hievon sind diese: πνευματα bezeichnen Seelen, und zwar solche, die durch das Evangelium erleuchtet, geheiliget, zur Liebe gegen Gott, die Menschen, und besonders gegen andre Gläubige tüchtig gemacht sind. Als Seelen kommt ihnen schon die Benennung πνευμα nach dem Redegebrauch der Schrift zu. Röm. 7, 16. Matth. 27, 50. Luc. 8, 55. Als solchen aber, die durch das Evangelium erleuchtet und geheiliget sind, ist diese Benennung für sie auch sehr schicklich und dem anderweitigen Gebrauche der Schrift angemessen, indem es ja eine nicht unbekannte Sache seyn kann, daß das Evangelium, dem Gesetze entgegen gestellt, πνευμα, z. E. Röm. 8, 1. 2 Cor. 3, 6. daß die durch die Lehre des Evangelii erleuchteten Menschen πνευματικοι genennet werden; z. E. 1 Corinth. 2, 13. 15. wie ich in dem vierten Theile der **Erklärungen schwerer Stellen in den göttlichen Schriften des N. Testaments** Seite 503-514. umständlich gezeigt habe. Wie leicht aber ist nicht der metonymische Schritt gethan, von der concreten Benennung einer Sache zur Benennung von dem Abstrakt, oder von dem πνευ-

ματικος der Wirkung, dem Gewirkten, zu der wirkenden Ursach, dem πνευμα! So setzen unzählige Schriftsteller alter und neuer Zeiten die Tugend für den Tugendhaften. Wie sollte nicht Paulus hier etwas ähnliches mit dem πνευμα gethan haben? Doch wir kommen durch folgende Bemerkung dem Zwecke noch näher. Ist nicht πνευμα υἱοθεσιας Röm. 8, 15. die durch das Evangelium und den Geist Gottes gereinigte und geheiligte Seele des Christen? Ist nicht das πνευμα Galat. 5, 16. das dem Fleische widerstrebt, eben dieselbe? Noch mehr verdienen hier folgende Stellen erwogen zu werden, in welchen πνευμα Personen bezeichnet, Lehrer, wie man will 1 Joh. 4, 1. glaubt nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind. Wahrscheinlich sind hier πνευματα nicht sowohl Lehrer, ich meyne solche, die von einer christlichen Gemeine zu Lehrern wären angenommen worden; sondern solche Menschen, welche den Schein des Christen sich gaben, Christen, oder auch nicht Christen waren, und falsche Lehre auszubreiten sich erkühneten. Auf diesen Fall, den ich anzunehmen geneigt bin, wären πνευματα solche, die für Christen angesehen seyn wollten. Wenn ihnen nun, ich sage den πνευμασι, Paulus hier den Zusatz giebt δικαιων τετελειωμενων; so bezeichnet er sie damit specifisch als wahre Christen, als solche, die durch die Besprengung mit dem

Blute Christi die Versöhnung erhalten hatten. So denke ich auch von der Stelle 1 Tim. 4, 1. προσεχοντες πνευμασι πλανοις, verführerischen Menschen, welche sich zu lehren unterwunden, und den Schein gaben, als ob sie auch Christen wären, klüger als andere.

Bey diesem das πνευμα betreffenden Sprachgebrauch der Schrift sind wir also nicht genöthiget, von der Bedeutung des τελειωσαι in den übrigen Stellen unsers Briefes abzugehen. Das πνευμα ändert nichts in derselben. Der Gedanke des Apostels bey den Worten (προσεληλύθατε) πνεύματι δικαίων τετελειωμένων war dieser: dadurch daß hr Jesum für den Messias erkannt und angenommen habt, seyd ihr mit solchen frommen, Gott geheiligten Seelen, für welche das ewig geltende Versöhnopfer ist geopfert worden, unter Gott, als dem gemeinschaftlichen gnädigen Oberhaupte (κριτῇ Θεῷ πάντων) in eine enge Verbindung gekommen.

Es lassen sich zwo Ursachen von diesem gewählten Worte πνευμα gedenken. Die eine: Paulus wollte damit sagen, sie, die Hebräer stünden als Christen dem Geiste, der Gesinnung und Liebe nach mit allen andern Christen in Verbindung, mit welchen sie auch nicht den geringsten Umgang haben, die sie mit leiblichen Augen nicht sehen könnten.

Die zweyte Ursach wird diese seyn: er wollte die Hebräer damit belehren, daß die Christen durch das Band der Liebe, welches Gott durch Jesum zwischen ihnen geknüpft hätte, solche Menschen wären, wie sie Gott nach des achten Kapitels 10ten Verse von Propheten habe verkündigen lassen: denn das ist das Testament, das ich machen will, dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, (d. i. die Bedingung meines neuen Bundes, Glaube und Liebe) und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott seyn, d. i. in unserm 23ten Verse des 12ten Kapitels Θεος, κριτης παντων, das Haupt aller Christen, voll Gnade: ist das nicht eine deutliche Beschreibung des πνευμα? einer durch das Evangelium gereinigten und geheiligten Seele?

Um die Erklärungen dieser Verse 22. 23. mit einem Blick, und in der Verbindung mit den vorhergehenden übersehen zu können, füge ich die Paraphrase vom Verse 18. bis zum 23ten bey: (Warnungen des Apostels an die hebräischen Christen, die Gnade Gottes nicht zu verscherzen, durch Lauligkeit und Abfall von der christlichen Religion, wegen geringer, zeitlicher Vortheile; Warnungen, verführerischen Menschen und Abtrünnigen unter ihnen nicht Gehör zu geben, v. 15. 16. *) auf der andern Seite

*) πορνος wird von angesehenen Auslegern mit: Hurer

Seite eine starke Ermunterung für die noch treu und standhaft gebliebenen Christen durch eine abstechende Vergleichung des gestifteten mosaischen Bundes mit dem neuen evangelischen Bunde, auf welche Vorstellung v. 22. 23. 24. die Warnung v. 25. f. wiederholt und fortgesetzt wird.) Ihr seyd dadurch, daß ihr die christliche Religion angenommen habt, nicht zu einer Versammlung der Israeliten, eurer Vorfahren, gekommen, wie sie damals war, als sie die Bekanntmachung des Gesetzes zu vernehmen, vor dem Sinai stunden, der von Blitzen erleuchtet, mit Wolken, Dunkel und Sturm umgeben war, *) nicht zu

rer, übersetzt. Wie sich aber das zum Contexte schicke, läßt sich nicht wohl absehen. Ich gedenke mir einen, der von Christo abtrünnig geworden, bey diesem Worte. Der Abfall von Gott wird mehrmal unter dem Bilde der Hurerey und des Ehebruchs vorgestellt Matth. 12, 39. K. 16, 4. Hos. 1, 2. 3. Ps. 16, 4. Jac. 4, 4. das folgende βεβηλος, profanus, irreligiosus bestätiget diese Erklärung.

*) Das ganze Israel war vor dem Sinai versammlet; das war eine πανηγυρις, welcher Paulus v. 23. die πανήγυριν und ἐκκλησίαν πρωτοτόκων entgegensetzt. So sehen wir die Veranlassung des Wortes πανήγυρις in dieser Stelle: es ist nämlich Allusion, man mag es nun von den Engeln oder von den Gläubigen verstehn.

einer Donnerstimme, die dem Volke so furchtbar war, daß es dieselbe weiter nicht hören wollte, weil es sie nicht ertragen konnte. Auch der Befehl, daß so gar ein Thier, wo es dem Berge sich nahen würde, sollte gesteiniget werden, war ihnen unerträglich. Und (so fürchterlich war die ganze Erscheinung) Moses selbst sagte: ich zittere und bebe. Nein! unter so fürchterliche und beängstigende Umstände seyd ihr als Christen nicht versetzt worden. Ihr seyd zu dem Berge Zion (nicht zum fürchterlichen Sinai) zur Stadt des wahrhaftigen Gottes, zu einem himmlischen Jerusalem, ich will sagen, zum Reiche des Messias gekommen, in welchem sich Gott nicht schrecklich, sondern gnädig zeigt; ihr seyd mit viel Millionen Engeln, als mit Unterthanen des Reichs Christi, und euren Mitbürgern unter dem gemeinschaftlichen Haupte, Christo, in Verbindung gekommen, welche euch lieben, und von welchen ihr keine so schreckhafte Scenen, wie die auf dem Sinai bey der Gesetzgebung für die Israeliten war, zu besorgen habt; ihr könnt euch für solche ansehen, die dem Geiste und der Gesinnung nach, mit einer großen Versammlung von Menschen, welche Gott besonders werth achtet, deren Namen in der Rolle der Bürger des Himmelreichs

auf-

aufgezeichnet sind, in Verbindung stehen; ihr seyd zu Gott gekommen, euch ist ein unmittelbarer Zutritt zu demselben, als dem gnädigen Vorsteher und Richter der großen Versammlung der Bürger des Himmelreichs eröffnet worden; ihr seyd also von demselben nicht so entfernt, wie die Israeliten bey der Gesetzgebung und nachher durch die Verfassung der Stiftshütte waren, in deren Allerheiligsten nur der Hohepriester vor dem sichtbaren Throne Gottes, das Volk zu versöhnen, erscheinen durfte; ihr seyd mit solchen Menschen in Gemeinschaft getreten, für welche das allein giltige Versöhnopfer Gott ein für allemal ist dargebracht worden, welcher Umstand alle Entfernung von Gott sammt der Stiftshütte und dem levitischen Gottesdienste gänzlich aufhebt; ihr seyd also zu Jesu, dem Mittler des neuen Bundes gekommen, nicht zu einem levitischen Hohenpriester und Mittler, und daher auch zu dem Blute der Besprengung, durch welches die gestiftete ewige Versöhnung mitgetheilt wird, und welches nicht, wie das Blut Abels, von Gott Rache fordert, sondern immerdar um Gnade flehet. Das ist der höchst glückselige Zustand, in welchen ihr, Hebräer, als Christen, seyd versetzt worden. v. 25. Hütet euch demnach

den zu verschmähen, (Jesum) der durch seine Boten und Lehrer zu euch redet, euch eine so herrliche Glückseligkeit anzubieten. *)

Leicht werden meine Leser von selbst bemerken, daß der Zusammenhang der Gedanken, die Paulus hier vorgetragen hat, zerrissen würde, wenn man die πνεύματα δικαίων τετελειωμένων für die Seligen im ewigen Leben ansehen; oder auch das himmlische Jerusalem für die ewigen Wohnungen der Gerechten halten wollte: übrigens würde auch, wie ich mehrmal erinnert habe, die Absicht des Apostels bey dieser Stelle ganz aus der Acht gelassen, und demnach eine unumgängliche Richtschnur der Auslegungskunst überschritten.

Zum Beschluß dieser bisher bewerkstelligten ausführlichen Behandlungen aller Stellen unsers Brifes, in welchen das τελειοω, die τελειωσις und der τελειωτης uns vorkommt, wollen wir in einer Rekapitulation das Resultat zusammen fassen: durchgängig finden wir den Begriff der vollkommenen Versöhnung mit diesen Wörtern verknüpft, K. 1, 10. den durch Leiden tüchtig gemachten Jesum, der Anführer der Menschen zur Seeligkeit zu seyn; oder nach v. 17. den vollkommen versöh-

*) Daß die Besprengung mit dem Blute Christi die wirkliche Theilnehmung an dem Verdienste des Versöhnungstodes bezeichne, das wird im folgenden gezeigt werden.

söhnenden treuen Hohenpriester vor Gott; beyde Benennungen bezeichnen eben dieselbe Person und Sache: so auch K. 5, 9. den durch erduldete Leiden in den Stand versetzten Jesum, die Menschen mit Gott zu versöhnen: K. 7, 19. das levitische Gesetz, welches in seinem Hohenpriester einen Priester zur vollkommenen Versöhnung darzustellen nicht vermag: K. 7, 28. das Wort des göttlichen Eidschwurs, welches den Sohn zum ewigen Versöhner gemacht hat: K. 9, 9. Opfer der Stiftshütte, welche den opfernden nicht in den Stand setzen konnten, für sich und das Volk zur Beruhigung des Gewissens ein vollkommen versöhnender Priester zu seyn: K. 10, 1. wie K. 7, 19. das levitische Gesetz, einen Schatten der Güter des neuen Bundes, welches durch die jährlich wiederholten Opfer den opfernden so wenig, als diejenigen, für welche geopfert wird, völlig versöhnen kann: K. 10, 14. Jesum, der mit einem Opfer in Ewigkeit diejenigen, welche geheiliget werden, vollkommen versöhnet hat: K. 11, 40. Fromme Väter des alten Bundes, die zugleich nebst den Bürgern des neuen Bundes vollkommen und auf immerdar sind versöhnet worden: K. 12, 2. Jesum den Lehrer und Stifter der Versöhnung. K. 12, 23. fromme, gläubige Seelen, für welche das völlig versöhnende Opfer ist dargebracht worden.

Zweyter Abschnitt

Untersuchung
der Bedeutung der Ausdrücke
ἡ σκηνὴ ἀληθινή K. 8, 2.
ἡ μείζων καὶ τελειοτέρα σκηνή K. 9, 11.
Was die wahrhaftige Hütte, die Gott aufgerichtet hat und kein Mensch,
oder
die größere und vollkommenere Hütte sey;
und wie man sich ihre Errichtung denken müsse.
Zugleich werden erklärt
K. 8, 7. K. 10, 9. K. 10, 19—23.

Ἡ ἀληθινὴ σκηνή;
ἡ μείζων καὶ τελειοτέρα σκηνή.

Die so vortreffliche, so herrliche, wahrhaftige Hütte, oder, die grössere und bessere, mit Luthern zu reden; wie sehr ist sie doch, — ist es mir erlaubt zu sagen? Von den Auslegern verkannt worden! Meiner Meynung nach befand man sich in dieser Hütte, man genoß den Schutz derselben, den mächtigsten, den man sich nur denken kann, und man

wußte es nicht: man dachte zum Theil, man sey nur auf der Reise zu ihr begriffen. Doch, es klingt hart, wenn man aus solchem Tone spricht, beleidigend, stolz, und was man etwann sonst noch in der Laune des Argwohns, hinzuzusetzen belieben möchte. Im Grunde aber würde ich nun wohl nicht weniger, als dieses durch die That selbst sagen, wenn ich, ohne zu sprechen, bloß meine von andern Auslegern ganz verschiedne Gedanken mit Zuversicht eröffnete. Einer verwarf immer die Auslegungen aller andern mit Zuversicht zu der seinigen; mehr nicht, als das nämliche, thue auch ich, aber mit wahrer Bescheidenheit und Anerkennung der großen Verdienste vieler meiner Herren Vorgänger um die gründliche Auslegung der heiligen Schrift, denen ich meine Erklärung, sie mit der größten Schärfe zu prüfen, übergebe, und mit dem Wunsche, daß man bey diesem Gegenstande endlich einmal festen Fuß fassen möge, es sey nun auf dem Boden meiner, oder einer andern Auslegung. Sehr beträchtlich, das wollte ich nur hier eigentlich sagen, sehr wichtig für die Auslegung nicht nur dieses Briefes, sondern auch der messianischen Weissagungen bey den Propheten ist der richtige Begriff von der wahrhaftigen Hütte, die Gott aufgerichtet hat. Wollte man es versuchen, mit irgend einer der bisher gegebenen Erklärungen in den Brief an die Hebräer sich zu wagen, um mit derselben die wahre, die grössere und bessere

Hütte

Hütte recht genau und sicher ins Auge zu fassen; so kann ich zur Auswahl ein Verzeichniß der verschiedenen Meynungen darbieten:

Die σκηνη ἀληθινη, die wahrhaftige Hütte, ist

1) der Leib Christi, das Fleisch Christi, die menschliche Natur, (griechische Kirchenväter und andre mit ihnen);

2) sie ist der Himmel, und zwar der Himmel allein, der Ort der Seeligen, der besondern Gegenwart Gottes (die gemeinste Meynung);

3) Nicht der Himmel allein; sondern Himmel und Erde zugleich, die ganze Welt. Die Erde ist das Heilige, wovon das Heilige der Stiftshütte das Vorbild war: der Himmel ist das Allerheiligste, das Gegenbild des Allerheiligsten der Stiftshütte; (eine Erklärung, wozu man den Sprachgebrauch aus dem Philo, nicht aus dem Briefe selbst geholet hat;)

4) zwischen Himmel und Erde ist der Wolkenhimmel; vielleicht wird dieser die wahrhaftige Hütte seyn;

5) das ist sie auch nicht: und was sonst? die Erde, nämlich allein; (ein einziger von den neuern Auslegern)

6) Auf

6) Auf der Erde giebt es eine Kirche Christi: sollte nicht etwann diese die wahrhaftige Hütte seyn können? entweder

a) die ganze damalige Kirche, als Paulus den Brief schrieb; oder

b) die Kirche auf Erden, in welcher Jesus viertehalb Jahr als ein Diener des Hauses Gottes gewandelt, und durch dieselbe in den Himmel gegangen ist; (auch ein einziger von den neuern Auslegern, welcher nicht bedacht zu haben scheinet, daß damals noch keine Kirche, noch kein Himmelreich war);

c) oder die Gemeine der Erstgebohrnen, der Apostel und anderer Bekehrten, welche Christus machte, da er auf Erden war, mit welchen er allein vierzig Tage zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt umgieng und aus deren Mitte er darnach in den Himmel aufgenommen wurde. (Auch damals war noch keine Kirche? die Apostel stifteten sie.)

Ob das die Hypothesen alle sind, das kann ich wirklich nicht sagen, aus dem Grunde, weil man nicht alles lesen kann. Unterdessen ist die Wahl, wenn man sie anstellen will, frey genug; und bey jeder wird man mit einem oder mehreren berühmten Gelehrten in Verbindung treten.

Wahr-

Wahrscheinlich werden die mehresten meiner Leser bey einer oder der andern Hypothese Parthey genommen haben. Diese muß ich also ersuchen, dieselbe so lange bey Seite zu setzen, bis sie mit mir denjenigen Weg gegangen sind, auf welchem mir die σκηνη ἀληθινη von einer andern Seite erschienen ist, von welcher ich sie nach dem Sinne Pauli deutlich erkannt zu haben meyne.

Aus dem vorigen Abschnitte wird man bemerkt haben, daß die Wörter τελειοω, τελειωσις vom zweyten Kapitel bis zum Beschluß des siebenten immer ihre Beziehung auf das allein giltige Versöhnopfer Jesu, als des Priesters nach der Weise des Melchisedeks hatten, in sofern die Versöhnung desselben der unvollkommenen Versöhnung des levitischen Hohenpriesters und seiner Versöhnopfer entgegen gesetzt wurde. Diese Vergleichung setzt Paulus im achten und in den folgenden Kapiteln fort, indem er die unendlich überwiegende Vollkommenheit des Melchisedekischen Hohenpriesters und seines Opfers vor dem levitischen den hebräischen Christen umständlicher vor Augen stellt. Hier sind die Gegensätze: Jesus sitzt als Hoherpriester, der das Werk der Versöhnung vollendet hat, zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel ꝟ. 1; der levitische Hohepriester war auf Erden, und opferte nach Vorschrift des leviti-

vitischen Gesetzes geringe irdische Gaben und Opfer: v. 4. sie, die levitischen Priester verrichteten ihren Dienst bey solchen Sachen, die nur Schatten und Vorbild waren. v. 5. Jesus aber hatte ein besseres Amt erlanget. v. 6. Nun wurde aber jeder Hohepriester Gaben und Opfer zu opfern, eingesetzt. Darum muß auch Jesus etwas haben, das er opfert v. 3. was er geopfert habe, oder opfere, das hatte Paulus schon K. 7, 27. gesagt, nämlich sich selbst. Jene, die levitischen Hohenpriester opferten junge Stiere und Böcke K. 9, 12. oder nach K. 8, 5. vorbildliche Dinge. **Wenn sie nun beyde opfern, wenn in Ansehung des Opferns beyde Priester verglichen werden; so müssen sie auch beyde, jeder nach seiner Art, eine Hütte, ein Zelt, einen Tempel oder Ort haben, wo sie ihre Opfer darbringen,** K. 8, 3.

Das ist es nun eben, worauf wir hier zu sehen haben, und worauf Paulus in der fortgesetzten Vergleichung K. 8, 2. f. und K. 9, 1-11. ganz besonders sieht: denn in der That sagt er uns von zwo Hütten; von einer ἀληθινῇ K. 8. v. 2. einer wahrhaftigen, die einer nicht wahren, nicht eigentlichen, welches die Stiftshütte war, entgegengesetzt ist. Er beschreibt K. 9, 1-11. diese von Mose auf Gottes Befehl und Vorschrift erbaute Hütte des gesetzlichen Bundes nach ihren beyden Thei-

 len,

len, dem Heiligen und dem Allerheiligsten :c. nebst der Art des Gottesdienstes, den die Priester in dem letzteren zu besorgen hatten. Hierauf sagt er v. 11. Christus ist gekommen, daß er sey ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine grössere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist.

Hier sind also zwo Hütten, die eine des levitischen, die andere des melchisedekischen Hohenpriesters. Von jener wissen wir, was sie war, und wozu sie da war: von dieser fragt sich, was sie sey. Aus dem Bekannten wird sich das Unbekannte durch die Opposition entdecken lassen, wie man in der Logik bey unmittelbar entgegengesetzten Begriffen zu thun pflegt. Nicht besser, nicht zuverlässiger kann diese Frage beantwortet werden, als wenn wir uns den Begriff deutlich denken, den man nach der mosaischen und apostolischen Beschreibung von der Stiftshütte sich machen muß. Wozu war sie errichtet? Was that man in derselben? War sie nicht zu dem Ende da, daß man in ihr opfern, daß man das Volk versöhnen sollte? Mit Blut wurde sie auf göttlichen Befehl, nach der Erbauung besprengt und eingeweihet, daß sie zum Versöhnen mit Sprengung des Bluts geheiliget würde: und das war das Blut des Bundes K. 9, 20-23. Zum Dienste des gesetzlichen Bundes also war sie angeordnet; sie selbst, wie nachmals der

Tem-

Tempel. Sie bezeichnet uns also, es ist kein Zweifel dabey, den gedachten gesetzlichen Bund und Gottesdienst. Die feyerlichste in derselben verrichtete Handlung war das jährliche große Versöhnopfer. Was folgt nun? Dieses: da die wahrhaftige, die bessere und vollkommnere Hütte doch eine mit der mosaischen verglichene Hütte ist K. 9, 23. da das Wesentliche der mosaischen Hütte auf der Versöhnung beruhet; so muß sie eine Beziehung auf die Versöhnung der Menschen mit Gott haben: das ist also ein wesentlicher Punkt. Da sie ferner eine von Menschenhänden verfertigte Hütte nicht ist; so muß sie zwar nicht ein Gebäude zum Versöhnen, aber doch gewiß eine von Gott gemachte Anstalt zur Versöhnung seyn, wie die mosaische Hütte eine Anstalt zur Versöhnung war. Wie nennen wir denn aber die durch Aufhebung des gesetzlichen Bundes von Gott gemachte Anstalt die Menschen mit ihm zu versöhnen? Ist es nicht die Anstalt des neuen Bundes? des evangelischen? Wird nun also die nicht mit der Hand gemachte, die wahrhaftige, die bessere und vollkommenere Hütte etwas anders seyn können, als die Anstalt des Neuen, des evangelischen Bundes, welche auf dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi beruhet. Gewiß nichts anders. Dort zu den Zeiten Moses und nachher eine gesetzliche Stiftshütte, hier eine evangelische Hütte, oeconomia N. testamenti;

das ist die Hütte, welche Gott aufgerichtet hat, und kein Mensch, K. 8, 2. eine geistliche Hütte, ein geistlicher Tempel.

Alles spricht für diese Erklärung, was wir von der Versöhnung in dem achten, neunten und zehnten Kapitel lesen: und obschon durch den hier kürzlich geführten Beweis dieselbe bereits für vollkommen erwiesen anzusehen ist: so wird es doch gewiß nicht überflüßig seyn, sie ausführlicher und durch mehrere Gründe zu bestätigen.

Die grössere und bessere Hütte ist also die Anstalt, zur Versöhnung der Menschen mit Gott, die Jesus Christus gemacht hat, die Oekonomie des neuen Bundes: denn

a) sie wird mit der mosaischen Stiftshütte verglichen, und zwar in Ansehung des Opferns und Versöhnens durch Opfer; so wie Jesus selbst in Ansehung des Opferns und Versöhnens als Priester mit dem levitischen Hohenpriester verglichen wird. Hieraus folgt unwidersprechlich, daß die bessere Hütte etwas seyn muß, in welchem Christus, als unser Hoherpriester uns zu versöhnen opfert, nämlich sich selbst.

b) Da sie nicht von Menschenhänden, sondern von Gott unmittelbar aufgerichtet ist, und zwar zur Versöhnung der Menschen; so

so muß sie eine Anstalt zur Versöhnung seyn;

c) da durch dieselbe die levitische Hütte mit ihren Opfern aufgehoben werden, K. 8, 7. K. 10, 9. und sie an derselben Stelle gesetzt seyn sollte; *) so muß man sich die Anstalt oder die Einrichtung der Oekonomie des neuen Bundes darunter gedenken, weil wir wissen, daß dieser auf jenen unmittelbar gefolgt ist, eine Anstalt also, die vorher nicht da war, itzt aber seit langer Zeit schon die Wirklichkeit hat.

1) Anmerkung.

Hierdurch läßt sich der Ungrund von mehreren vorhin angeführten Hypothesen in der Kürze einsehen, z. E. die Nr. 2. vom Himmel. Der Himmel, der Ort, wie man will, wo Gott den Frommen sich offenbaret, wohin er sie nach dem seeligen Tode versammlet, war von Anbeginn der Welt, war vor der ersten Hütte; die grössere Hütte, von welcher wir reden, wurde erst nach der levitischen Hütte errichtet, und sie ist eine Anstalt zur Versöhnung. Wie kann sie da der Himmel seyn? Wie können ferner die Wolken, der Wolkenhimmel,

*) Die Erklärung des 9ten Verses im 10ten Kapitel wird diese Sache mehr ins Licht setzen. Weiter unten werde ich sie beybringen.

nach Nr. 4. die Hütte seyn, da auch derselbe seit der Schöpfung des Himmels und der Erde die Wirklichkeit gehabt, ehe die erste Hütte stand, auf welche die zweyte, die bessere Hütte erst folgte? und, da die Wolken mit der Versöhnung keine Verbindung haben. Eben aus dem Grunde wird die dritte und 5te Hypothese von dem Himmel und der Erde, von der ganzen Welt verwerflich. Sie waren vorlängst da, ehe die bessere Hütte errichtet wurde.

2) Anmerkung.

K. 8, 7. ist die lutherische Uebersetzung nicht völlig richtig, der Worte nämlich: εἰ γὰρ ἡ πρώτη ἐκείνη ἦν ἄμεμπτος, denn so jenes, das erste, untadelich gewesen wäre. Nicht das erste, sondern der erste, nämlich Bund. Auf διαθηκη hat πρωτη die Beziehung, wie das vorhergehende und nachfolgende es ausweiset: wenn der erste, der gesetzliche Bund, zu dessen Vollziehung die Stiftshütte errichtet, und Priester zum Versöhnen waren gesetzt worden, ohne Mängel und Fehler gewesen wäre, wenn nach demselben Gott ein vollgiltiges Versöhnopfer hätte können dargebracht werden; so würde, (sagt der Text weiter) nicht Raum zu einem andern, nämlich Bunde, gesucht; folglich auch nicht Raum zu einer andern und bessern Hütte, zur Versöhnung. Von der nothwendi-

wendigen besseren Versöhnung und Anstalt dazu ist hier die Rede. — So hat das ἄμεμπτος, nämlich von der ermangelnden völligen Versöhnung (die Bedingung ist verneinet) auch der Herr Abt, D. Carpzov angesehen, mit der Genfer- und Heumannischen Uebersetzung (in Sacris Exercitationibus in S. Pauli epistolam ad Hebraeos). Diese Erklärung, auf welche man nach den von mir in dem ersten und gegenwärtigen zweyten Abschnitte geäuserten Bemerkungen von selbst verfällt, welches wirklich auch der Fall bey mir war, wird vielleicht andere, so wie mich behindern, der Aeusserung eines gewissen Gelehrten Beyfall zu geben, welcher diesen siebenten Vers zwar richtig also giebt: „denn gesetzt, „Gott wäre mit dem ersten Bündnisse zufrie„den gewesen, so hätte es keines andern be„durft,„ aber die Anmerkung beyfügt: „zu„frieden, mit der Aufführung des jüdischen „Volks gegen ihn, und dem Gebrauche, den „sie von seinen Wohlthaten machten.„ Von dem bösen Leben des Volks, kann in diesem Verse wohl nicht eigentlich die Rede seyn. Wahr ist es, im Folgenden, in der Weissagung des Jeremias von dem neuen Bunde ist sie gewissermassen davon. Der Hauptgedanke aber, den Paulus sagen will, ist dieser, daß der levitische Bund eine beständige Dauer wegen seiner Unvollkommenheit nicht hätte haben können und sollen. Wie, wenn die

Worte des neunten Verses: sie sind nicht blieben in meinem Testament, folgenden Sinn hätten? „Mein Volk hat die gesetzlichen „Versöhnungen sich nicht bewegen lassen, mich „aufrichtig und kindlich zu verehren; es ist „oft von mir abtrünnig und bundbrüchig ge„worden; es hat sich durch seine Schrift„gelehrten eigene, willkührliche Gesetze „zur Reinigung und Versöhnung mit mir „gemacht rc. *) Da ich dieses voraus sahe; so „bestimmte ich den Zeitpunkt der besseren „Versöhnung und Heiligung, des besse„ren Bundes also, daß er alsdann kommen „sollte, wenn die Abweichung von meinem ge„setzlichen Bunde, der ohnedem nur in einer „begrenzten Zeitperiode Statt haben sollte, „aufs höchste würde gestiegen seyn.„ NB. Das 10te Kapitel v. 15-17. bestätiget diese Erklärung.

d) Auf

*) Jesus selbst bezeugte es, wie sehr das Volk durch verblendete, treulose Lehrer von dem Bunde abgewichen war, den Gott mit den Vorfahren desselben gemacht hatte Marc. 7, 7. 8. vergeblich dienen sie mir, weil sie solche Lehre lehren, die nichts als Gebote der Menschen sind. Ihr verlasset Gottes Gebot, und haltet der Menschen Aufsätze. — Hatten sie die Gebote Gottes verlassen; so waren sie von dem Bunde abgewichen.

d) Auch folgendes Argument beweiset, und zwar recht wörtlich, daß man die wahrhaftige, die grössere und bessere Hütte für die Anstalt des neuen Bundes zur Versöhnung anzusehen habe. In eben dem kleinen Abschnitte, wo von der wahrhaftigen Hütte die Rede ist, nämlich von K. 8, 1-7. schreibt Paulus von Jesu, v. 6. daß er eines besseren Bundes, oder Testaments Mittler sey. Er wird aber als ein solcher dem levitischen Hohenpriester v. 3. und dem Amte desselben wird sein Amt entgegen gesetzt, nach v. 6. er hat ein besseres Amt erlanget. Nun verrichtete jener sein Amt der Versöhnung, sein Mittleramt (er vermittelte zwischen Gott und dem Volke den Frieden durch die Versöhnung in dem Allerheiligsten) in seiner Hütte, der levitischen, welche zum Versöhnen nach dem gesetzlichen Bunde die Anstalt war. Daher verrichtet Jesus sein Amt in der besseren Hütte, als einer Anstalt des besseren Bundes, als der bessere Mittler. Richtige Gegensätze, wie man sie hier gelesen hat, machen diese Erklärung nothwendig.

Ausser diesen Beweisgründen giebt es noch andere, welche in dem Verfolge gegenwärtiger Abhandlung sich uns darstellen werden. Jetzt will ich nur vor allem andern zeigen:

Wie man, nach der Vergleichung Jesu, als des Melchisedekischen Hohenpriesters mit dem levitischen Hohenpriester, und der grösseren Hütte mit der mosaischen Stiftshütte die Aufrichtung der ersteren, nebst dem Dienste in derselben sich denken müsse?

Durch den Versöhnungstod Jesu ward der beschlossene und verheissene neue Bund gestiftet, die neue Oekonomie für denselben errichtet: das sagt; nach der Vergleichung: die neue, die vollkommenere, die wahrhaftige Hütte ward aufgerichtet, und die alte Hütte ward zerstört, ihre Versöhnung ward aufgehoben. Jesus vergoß sein Blut und starb am Kreutze: nun stand die grössere Hütte zur besseren Versöhnung da *) Wie der levitische Hohepriester mit dem Blute der Thiere in die innere Abtheilung der Hütte durch den Vorhang gieng, dasselbe zur Versöhnung gegen den Gnadenthron über der Bundeslade, dem Sitze Gottes, wo er seine Gegenwart offenbarete, zu sprengen; also gieng auch

*) Gott hat die Hütte aufgerichtet, K. 8, 2. das will sagen: er hat durch den Sohn sie aufgerichtet. Jesus vollzog den ewigen Rathschluß des Vaters, starb den Tod des Mittlers. K. 3.

auch Jesus, nachdem sein sterblicher Leib durch den Tod, als ein Vorhang hinweg genommen war, K. 10, 20. in sein Allerheiligstes und sprenget sein Blut nach der Auferstehung in dieser von ihm aufgerichteten Hütte, in dem Allerheiligsten des neuen Bundes, d. i. in der Anstalt für denselben; und das will sagen: die Wirkung seines zur Versöhnung vergossenen Blutes äusert sich nun, und währet immer fort. In diesem Allerheiligsten sitzet er mit Ehre nach Leiden und Tod gekrönet zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel K. 8, 1. wo er die Sprengung seines Blutes, d. i. die Versöhnung an den Menschen anwendet, fortsetzt und also sein ihm verheissenes Himmelreich aufrichtet, auch immer mehr erweitert, als das Haupt desselben, indem er alle diejenigen, die auf erfolgte Einladung durch seine Boten in dieses offen stehende Allerheiligste zu ihm kommen, K. 10, 22. aufnimmt, und sie sowohl, als diejenigen, welche noch sollen gebohren werden, bis auf den grossen Tag des Gerichts versöhnet, so lange, bis auch der letzte Feind, der Tod überwunden seyn wird, 1 Corinth. 15, 25. 26.

In diesem Allerheiligsten zur Rechten Gottes sitzend, ist er demnach solchergestalt K. 8, 2. τῶν ἁγίων λειτουργός der Pfleger, d. i. der Priester desselben, derjenige, der in dem τὰ ἅγια, in diesem Allerheiligsten der grösseren und besseren

Hütte

Hütte das Amt der Versöhnung durch das Blut des einzigen Opfers seines Leibes beständig bis ans Ende der Welt verwaltet, als der Mittler des besseren Bundes K. 8, 6.

1) Anmerkung.

Das Prädikat unsers melchisedeckischen Hohenpriesters K. 8, 1. der da sitzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, dieser bildliche Ausdruck kann nur aus der Offenbarung der Gegenwart Gottes über dem Deckel der Bundeslade zwischen den zween Cherubim erkläret werden. Gott war mit seiner geoffenbarten Gegenwart über der Bundeslade, 3 B. Mos. 16, 2. in einer Wolke, Schechina, Jesus sitzt ihm zur Rechten in diesem Allerheiligsten, d. i. Gott hat ihn neben sich gesetzt und erhöhet, hat ihm also als dem auf ewig vollendeten königlichen Hohenpriester Ehre und Macht verliehen, hat erklärt, daß er ihn für den auf immerdar versöhnenden Priester auf und angenommen, und von den sterblichen Menschen abgesondert habe. (κεχωρισμένον ἀπὸ τῶν ἁμαρτωλῶν) welche, wenn sie als Priester das Volk versöhneten, solches vor dem Deckel der Bundeslade, vor dem Gnadenthrone über demselben stehend verrichten mußten. Gott ließ Christum, als er zur Versöhnung mit seinem Blute ins Allerheiligste nach der Auferstehung kam, nicht stehen,

hen; nein! er sprach zu ihm: setze dich zu meiner Rechten, hier will ich deine Versöhnung annehmen ꝛc. Für diese Erklärung ist uns der Umstand Bürge, weil hier gesagt wird, daß Jesus als unser Hoherpriester zur Rechten sitze. Sitzt er als Priester zur Rechten, so hat er diese glorreiche Stelle als der Versöhner eingenommen. Denn eben die Versöhnung war die Sache der Priester: so hat Gott bey ihm das Gegentheil von dem gethan, wie er sich gegen den levitischen Hohenpriester verhielt: stehend ließ er diesen sein unendlich niedrigeres Amt verrichten; aber Jesum ließ er zu seiner Rechten sich setzen.

2) Anmerkung.

Will man den bildlichen Begriff von der durch Christum gemachten Anstalt des neuen Bundes, oder den Begriff von der Fortsetzung seines Mittleramtes vollständig haben; so darf man nicht vergessen, die fortwährende Sprengung seines Blutes von dem Opfer seines Leibes in denselben aufzunehmen: denn eben unter diesem vom aaronischen Hohenpriester genommenen Bilde wird uns der Heiland als der Hohepriester in Ewigkeit, durch die Aehnlichkeit mit dem Melchisedeck näher bestimmt, vorgestellt. Folgende Erwägung des Gleichnisses wird diese Behauptung ins Licht setzen. Ist Christus der ewige Hohepriester

ster der Menschen, d. i. ein solcher, nach welchem kein andrer verordnet wird: so mußte er ein für ihn sich schickendes Allerheiligste, und ein Opfer haben, um von demselben das Blut zu nehmen, das er in jenem sprengen könnte, als der Priester in demselben τῶν ἁγίων λειτουργός K. 8, 2. Er opferte sich selbst, seinen Leib, errichtete dadurch das Allerheiligste, seine Oekonomie, sein ἅγια, er besprengete es mit seinem Blute, d. i. er heiligte die Anstalt, wie Moses die Stiftshütte zur Heiligung und Einweihung mit Blut besprengete, gieng nach der Auf- in dasselbe, setzte sich in demselben zur Rechten der Majestät im Himmel K. 8, 1. Also ist er nun so fort λειτουργος Priester in Ewigkeit. In dem Begriffe des Priesters ist die Idee des Versöhners durch Sprengung des Blutes eingeschlossen. Demnach sitzet er als ewiger Versöhner zur Rechten des Vaters, und besprenget so fort mit seinem Blute alle diejenigen, die mit Buße und Glauben in sein Allerheiligstes, in dieses Haus Gottes kommen, in dem ganzen Zeitraume von seinem Eingange in das Allerheiligste bis zur Zeit des großen Weltgerichtes. Nach dem Verlaufe desselben aber, wenn nun die bestimmte Anzahl der Menschen voll seyn wird, wird er nach der Stelle 1 Cor. 15, 24. das Reich der Gnade, oder der Versöhnung, der Besprengung dem Vater übergeben, nicht mehr zur Sprengung des

Blu-

Blutes der Versöhnung, in dem Hause Gottes, in seinem Allerheiligsten Gott zur Rechten sitzen, sondern in des Vaters Schooß seyn, von wannen er Mensch zu werden, gekommen war.

Der Beweisgrund von dieser Entwickelung liegt theils in dem Begriffe des Allerheiligsten des neuen Bundes, den ich bewiesen habe; theils in dem Prädikat τῶν ἁγίων λειτουργός K. 8, 2. der Priester im Allerheiligsten, welches von Jesu gesagt wird. Daher kann die von mir behauptete, fortgesetzte Sprengung des Blutes Jesu, als ein bildlicher Ausdruck, nicht in Zweifel gezogen werden. Man vergleiche auch den 22ten Vers des 10ten Kapitels, den Ausdruck: in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen: von den Gläubigen ist dieses gesagt. Auch Petrus 1 Petr. 1. 2. gedenket der Besprengung des Blutes Christi, und denket also gleichförmig mit Paulo.

Nicht selten habe ich in solchen Stellen theologischer Schriften, wo von der Versöhnung die Rede war, gefunden, daß man Jesum, als einen mit seinem vergossenen Blute besprengten Versöhner vorstellt. So unschuldig diese Vorstellung sonst ist; so unrichtig und unschriftmäßig, so abweichend von den Vorstellungen des Apostels Paulus ist sie doch auch gewiß. Die Sprengung des Blutes

Chri-

Christi beziehet sich auf ihn, vorgestellt als einen Versöhner, ist ein von dem levitischen Versöhnopfer genommener Ausdruck, und bezeichnet beständig die Versöhnung. Aus diesem Grunde kann man nicht richtig und schicklich sagen, Christus habe mit seinem Blute sich besprengt, weil damit gesagt würde, er habe sich selbst versöhnet, für eigene Sünden sich geopfert, alsdann sein Blut gesprengt; und das will, das kann man ja nicht sagen. Der blutsprengende Versöhner, das ist biblisch; aber der mit Blut Besprengte, ist Mißverstand, erregt Mißverstand und Verwirrung. Uebrigens kann die gezeigte richtige Vorstellung von der besseren Hütte, und der Sprengung des Blutes Christi in derselben auch dazu etwas beytragen, eine Menge sehr unschicklicher und verwerflicher Ausdrücke, die vom Blute Christi genommen sind, welche man in geistlichen Liedern und Erbauungsschriften findet, auf die Seite zu schaffen. Von einem Tropfen vergossenen Blutes u. s. w. sollte man endlich einmal zu reden und zu singen aufhören. Nach dem Rathschlusse Gottes mußte, um das im Tode vergossene Blut in seiner besseren Hütte zu sprengen, Christus sterben: mit einem Tropfen Blut war die Sache nicht gethan.

3) Anmerkung.

Durch diese Erläuterung verstehen wir nun auch den den Auslegern bisher noch dunkel geblie-

bliebenen bildlichen Ausdruck, Gnadenthron, ἱλαστήριον, Θρόνος τῆς χάριτος Röm. 3, 15. Hebr. 4, 16. den wir in diesen Stellen von unserm Heilande gesagt lesen. Von dem Gnadenthrone der mosaischen Stiftshütte erklärte Gott, bey der Sprengung des Blutes gegen denselben, durch ein Zeichen, daß er dem Volke Israel Missethaten und Sünden vergebe, und seine Gnade zuwende. Durch den Tod des Mittlers errichtete Jesus seine unendlich herrlichere Hütte zur Versöhnung, sein Allerheiligstes, die Anstalt der neuen Oekonomie. Als er nach seiner Auferstehung in dasselbe eingieng, die Menschen zu versöhnen; sprach Gott zu ihm, (nach menschlicher Art die Sache ausgedrückt): setze dich hier auf dem Gnadenthrone zu meiner Rechten, Psalm 110, 1. und erklärte dadurch, daß er den Versöhnungstod desselben vollkommen genehmige, und ihm die Vollmacht ertheile, alle diejenigen, die in dieses keinem Menschen verschlossene Allerheiligste kommen, (denn durch den Tod hatte Christus den Vorhang hinweg genommen) d. i. die ihn für den Messias erkennen und annehmen würden, zur Begnadigung mit seinem Blute zu besprengen, d. i. ihnen die Sünden zu vergeben. Der Ausdruck ist demnach, wie man leicht sieht, metonymisch, der Thron, das Enthaltende, wird genennet, der Innhaber des Thrones, das contentum, soll gedacht werden; und

das zwar desto mehr, weil sich ein irdischer körperlicher Thron hier nicht denken läßt.

Hieraus ergiebt sich also zugleich dieß, daß Christus, als der Gnadenthron ohne die den Menschen angebotene Besprengung mit seinem für die Sünden der Welt vergossenen Blute nicht denkbar ist. Wie dem Volke Israel wegen der Sprengung des Bluts von Opferthieren gegen den Gnadenthron durch Vermittelung des Hohenpriesters Uebertretungen und Sünden vergeben wurden; so werden alle Menschen, die, nach geschehener Einladung, in das Allerheiligste unsers göttlichen Mittlers mit Reue und Glauben zu ihm, als dem Gnadenthrone kommen, von demselben zur Vergebung der Sünden mit seinem Blute besprenget, d. i. begnadiget. Und nun allererst sind sie in dem Zustande der Heiligung, ein Gott gefälliges Leben zu führen, in demjenigen Zustande, welchen man in unsern Tagen für die Versöhnung selbst so gern will angesehen wissen. Nein! kein einziger abweichender Begriff von dem Versöhnungstode, welcher es auch sey, von denen, die man in älteren Zeiten behauptet hat, und in unsern Tagen behaupten will, indem man an Erfindung mancherley Wendungen sich fast erschöpft zu haben scheinet, kann und wird jemals vor dem hier genau und richtig erklärten Gnadenthrone bestehen.

4) Anmerkung.

Τῶν ἁγίων λειτουργὸς, καὶ τῆς σκηνῆς τῆς ἀληθινῆς K. 8, 2.. Mit dem Pfleger der heiligen Güter sind diese Worte von Luthern nicht richtig übersetzt worden. Jesus ist λειτουργος, ein Priester oder Pfleger in dem Allerheiligsten και (zur Erklärung gesetzt) nämlich in dem Allerheiligsten der wahrhaftigen von ihm selbst zur Versöhnung, nach der Vorschrift Gottes, aufgerichteten Hütte: das ist die rechte Erklärung. Der ganze zweyte **Vers ist zur Erklärung des ersten hinzu gesetzt:** der erste Vers konnte den hebräischen Christen dunkel seyn; der zweyte heitert die Dunkelheit auf. Denn eben derselbe, der dort der zur Rechten sitzende Hohepriester genennet wird, ist es, von welchem hier gesagt wird, er sey λειτουργος: das Subjekt wird nicht verändert; die Rede vom Hohenpriester läuft weiter, und erklärt also den ersten Vers. Daher muß man sich hier von dem λειτουργος einen hohen Begriff machen, der von aller Unvollkommenheit abgesondert ist. Daß λειτουργος ministrum publicum, auch sacerdotem, λειτουργιαι auch magistratuum officia sacra bedeuten; daß das και hier zur Erklärung gesetzt und demnach τα ἅγια durch die σκηνην την ἀληθινην sey erklärt worden, das haben mehrere Ausleger erinnert.

5) Anmerkung.

Noch einen beträchtlichen Umstand, den Begriff betreffend, den man sich von der Errichtung des geistlichen Tempels, als der wahrhaftigen Hütte, die Gott durch Christum aufgerichtet hat, machen muß, darf ich hier nachzutragen nicht vergessen: und nur dieses ist der Ort, wo ich verständlich davon reden kann. Die große Anstalt der Versöhnung, in den Zeiten des neuen Bundes, verglichen mit der Stiftshütte und dem ihr ähnlichen Tempel, ist nun einmal durch solche Vergleichung ein Gebäude, welches durch den Tod unsers göttlichen Mittlers aufgerichtet wurde. Durch das Sitzen des großen Hohenpriesters zur Rechten seines Vaters erhielt dieser Tempel, als ein Haus der Versöhnung, das völlige Wesen, das er haben sollte. Aber noch war das Gebäude leer, es sollte nun, nach der Absicht Gottes, der es durch Christum aufgerichtet hatte, ausgefüllt oder ausgebauet, und als ein Haus, als ein Tempel der Versöhnung, mit gottesdienstlichen Personen versehen werden, d. i. es sollten Menschen in den Tempel kommen, a) besprengt zu werden, mit dem Blute des großen Hohenpriesters, b) um nach der Besprengung und Aufnahme in demselben gottesdienstliche Handlungen zu verrichten, als Priester: denn durch den Begriff, der uns von dem Tempel der Juden bekannt gemacht worden, wissen wir, daß das Geschäft-

gottesdienstlicher Handlungen nur Priestern, und keinem andern übertragen war. Daher begreiffen wir leicht, daß die in dem geistlichen Tempel auf erfolgte Einladung bußfertig und gläubig erscheinenden Menschen sämtlich, geistliche Priester seyn müssen, nämlich gemeine Priester; denn der Hohepriester, der sie durch die Besprengung mit seinem Blute zu solchen Priestern macht, sitzt zur Besprengung auf dem Gnadenthrone des geistlichen Tempels. Diese geistlichen Priester, die Christen, sind es, die das Haus der Versöhnung ausbauen, oder die sich, wenn sie wahrhaftig gläubig sind, und christlich leben, zu einem geistlichen Hause als lebendige Steine erbauen, zum geistlichen Priesterthume 1 Petr. 2, 5. zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind. Bey Erklärung der messianischen Weissagungen z. E. der Stelle Zachar. 6, 15. so wohl, als dieses Briefes werde ich zeigen, daß Propheten und Apostel diese Begriffe, dieses so wohl zusammenhangende System des geistlichen Tempels im Sinne gehabt haben, wie ich es theils hier, theils oben, da ich zeigte, wie man sich die Aufrichtung der wahrhaftigen Hütte denken müsse, vorgetragen habe.

6) Anmerkung.

Zum Begriffe der Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist ꝛc. gehört auch der

Begriff, den man sich von Jesu, als dem Hohenpriester über dieses Haus Gottes K. 10, 21. zu machen hat. Er sitzt als Hoherpriester, als λειτουργος, des geistlichen Hauses, wie ihn Paulus K. 8, 2. nennet, zur Rechten der Majestät im Himmel, und lebet immerdar K. 7, 25. εἰς τὸ ἐντυγχάνειν ὑπὲρ αὐτῶν für diejenigen zu bitten, besser, zur Intercession für sie, ihrer sich anzunehmen, die durch ihn zu Gott kommen; ist, als der zur Rechten Gottes sitzende Hohepriester 1 Joh. 2, 1. unser παράκλητος Fürsprecher, besser, Beystand, der sich unserer Sache annimt, welches durch Bitten warlich nicht geschiehet: der Vater will nämlich wegen seines vollgültigen Leidens im Tode nicht weiter von ihm gebeten seyn. Denn als Jesus nach der Auferstehung in seinem durch den Tod errichteten Allerheiligsten erschien, sprach der Vater, der Verheissung des 110ten Psalms gemäß zu ihm: Setze dich zu meiner Rechten, hier will ich deine Versöhnung annehmen: und so nahm er sie ein für allemal an; so gab er Jesu die Macht, sein Blut vom Gnadenthrone auf die Sünder zu sprengen, d. i. ihnen die Sünde zu vergeben. Diese göttliche Hoheit ist nun auf alle Ewigkeit seine unwandelbare Ehre: nie steigt er von diesem Throne der Gnaden herab. In diesen klaren Aussprüchen der heiligen Schrift liegt nun der höchstwürdige, Jesu dem Gottmenschen und seiner Majestät anständige Begriff,

griff,

griff, den wir uns von seinem Hohenpriesterlichen ἐργον, Amte, wie man sagt, zu machen hat.

Kann es richtig, kann es uns, wie man zu thun pflegt, erlaubt seyn, sich ihn also vorzustellen, daß er vor dem Throne Gottes im Himmel stehe, und stehend den Vater bitte, er wolle uns die Sünden vergeben, daß er solches Bitten für jeden iezt zur Erkenntniß kommenden reuigen Sünder fortseze? Ist das nicht eine unleugbare Abwürdigung unsers verherrlichten Heilandes? Man dachte ihn zu verehren; und siehe! man verunehret ihn. Muß man sich, wenn man sein ἐντυγχανειν, wenn man ihn als παρακλητος also denkt, sich nicht zugleich vorstellen, er steige von dem auf ewig eingenommenen Throne Gottes herab? Nein! seine Anwesenheit bey dem Vater ist uns Bürge dafür, daß wir durch ihn begnadigt sind, und durch den Glauben an ihn zu Gott kommen. Dieses sey für iezt genug gesagt, von einem so lange gehegten Irthum, den die Dogmatik endlich aufgeben sollte. Ich behalte mir vor, bey Erklärung des Zacharias K. 6, 13. der Worte: er (Zemach) wird sitzen und herrschen auf seinem (des Jehova) Throne, er wird auch Priester seyn auf seinem Throne, und es wird Friede seyn zwischen diesen beyden, nach meiner Erklärung: Jehova und Zemach, der Messias, werden darüber ei-

nig seyn, den Menschen den Frieden, d. i. die Versöhnung angedeihen zu lassen. Bey Erklärung dieser Stelle, sage ich, behalte ich mir vor, von der göttlichen Würde unsers großen Hohenpriesters zu Berichtigung falscher Vorstellungen mehr zu sagen.

K. 10, 9.

Τότε εἴρηκεν· Ἰδοὺ ἥκω τοῦ ποιῆσαι, ὁ Θεὸς, τὸ θέλημά σου· Ἀναιρεῖ τὸ πρῶτον, ἵνα τὸ δεύτερον στήσῃ.

Erst spricht er v. 8 —— darauf spricht er weiter: ich komme, deinen Auftrag, o Gott auszurichten. Er hebt also den ersten Bund, die Anstalt desselben auf, daß er den andern vestsetze, oder errichte.

Ich bezog mich oben lit. c) unter den Beweisen, daß die wahrhaftige Hütte nichts anders, als die Anstalt des neuen Bundes sey, auf diese Stelle, als eine solche, welche besage, daß der alte Bund durch den neuen hätte aufgehoben, und daher dieser unmittelbar auf jenen folgen sollen, daß mithin die wahrhaftige, die grössere und bessere Hütte die Oekonomie des neuen Bundes sey. Daß nun hier wirklich der Verfasser des Briefes die Oekonomie des neuen Bundes im Sinne gehabt habe, das läßt sich leicht darthun, und darf, jenen Grund zu unterstützen, nicht überga-

gangen werden. Die Stelle, auf welche Paulus hier sieht, um aus derselben zu argumentiren, liegt in dem vierzigsten Psalm, und er nimt sie, wie wir sie in der abweichenden Uebersetzung der 70 Dollmetscher lesen: Opfer und Gaben (V. 5.) hast du nicht gewollt, σῶμα δὲ κατηρτίσω μοι den Leib aber hast du mir zubereitet. Der hebräische Text hat: die Ohren hast du mir aufgethan, אָזְנַיִם כָּרִיתָ לִּי, oder besser: die Ohren hast du mir zubereitet. Cussetius und nach demselben der Herr Hofrath und Ritter Michaelis haben behauptet, daß das כרה niemals den Begriff des Durchbohrens, sondern beständig des Zubereitens bezeichne. Wenn nun die griechische Uebersetzung sagt: den Leib hast du mir zubereitet; so ist sie zwar etwas dunkler, als der Ausdruck des hebräischen Textes; aber der Gedanke des letzteren liegt doch wirklich in derselben, weil, wenn der ganze Leib wohl zubereitet oder in die gehörige Verfassung ist gesetzt worden, auch das Ohr, ein Theil des Leibes, zum Hören die erforderliche Beschaffenheit hat. Uebrigens konnte der Apostel, dem es hier um die Berichtigung der Uebersetzung gar nicht zu thun war, seine hebräische Christen bey dem allen gar wohl auf diese nach der Uebersetzung ihnen bekannte Stelle verweisen, weil der Hauptgedanke, den er erwecken wollte, klar und deutlich in derselben liegt, nämlich in die-

diesen aus dem Psalm angeführten Worten, v. 7. unsers 10ten Kapitels: siehe, ich komme zu thun, o Gott, deinen Willen. In der That werden durch diese Worte jene dunkleren, die Ohren, oder den Leib hast du mir zubereitet, erklärt; man sieht, daß der Apostel mit dem Psalm dieses, als Worte des Messias, sagen will: **Du hast mir die Ohren zum Hören zubereitet, du hast mir deinen Willen in Ansehung der Opfer, daß sie dir an und für sich selbst nicht gefallen und nur auf eine bestimmte Zeitperiode verordnet sind, bekannt gemacht: daher komme ich in der Fülle der Zeit, deinen Willen zu thun, sie abzuschaffen, der ganzen levitischen Oekonomie ein Ende zu machen.** *)

Nun zur Hauptsache: was sagen uns die Worte: er hebet das erste auf, daß er das andere einsetze? dieses sagen sie: der Messias ist

*) Für εἴρηκεν findet man bey griechischen Auslegern die Variante: τότε εἶπον, da sagte ich. Der Sache liegt nichts daran; aber Paulus sagt die Worte in der Anwendung auf seinen Gegenstand, in seinem Namen, welches Grotius schon angemerkt, indem er sich dabey auf lateinische Handschriften bezogen hat. Dem Apostel Paulus ist eine solche Anführung zur Anwendung und Argumentation gar nicht ungewöhnlich.

ist mit dem Auftrage vom Vater in der Person Jesu gekommen, die Opfer abzuschaffen. Da dieselben vor und in der Stiftshütte, welche die Anstalt zum Opfern ausmachte, dargebracht wurden; so folgt, daß er auch den levitischen, gesetzlichen Bund, die gesetzliche Versöhnung, die Stiftshütte, die Anstalt oder Oekonomie dazu zugleich abgeschaffet hat. Der Messias kam aber, daß er auch das andre einsetzen sollte. Das muß nun wegen der Opposition sagen, daß er ein besseres Opfer, eine bessere Versöhnung, bessere Anstalt zur Versöhnung, eine bessere Stiftshütte verschaffen, mithin den neuen Bund, die neue Oekonomie stiften möchte. — Nach erhaltenem göttlichen Auftrage, sagt diese Stelle. Hieraus erhellet demnach zugleich, daß der Ausspruch K. 8, 2. die wahrhaftige Hütte sey von Gott aufgerichtet worden, meiner Erklärung von dieser Hütte nicht nachtheilig ist. Jesus hat sie dem Auftrage gemäß durch Leiden und Tod errichtet. Er hat sie anstatt der levitischen, die er zerstörte, dargestellt, daß er in derselben sein Blut sprengen, d. i. die Menschen, so lange diese Welt steht, immerdar versöhnen möge.

Auf diese Weise wird der oben lit. c) kurz angezeigte Beweisgrund die erforderliche Unterstützung erhalten haben; dadurch werden auch die daraus gezogenen Folgen, daß die

dort

dort genannten Erklärungen ungegründet sind, vester stehen. Die bessere Hütte zur Versöhnung ward unmittelbar nach der ersten Hütte, und durch Zerstörung derselben erbauet. Wie jene die unvollkommene Anstalt zum Versöhnen für die damals lebenden Menschen auf Erden war; so muß auch diese eine Anstalt zur besseren Versöhnung für alle Menschen hier auf Erden seyn: hier lebten von Adam an, hier leben, und hier treten immer andere Menschen ins irdische Leben, welche die Versöhnung beyde beständig nöthig haben, jene nämlich, auch wenn sie Christen sind, weil sie doch noch nicht völlig rein und heilig werden. Im Himmel, wenn man ihn nach der zweyten der zum Anfange dieses Abschnitts erzählten Hypothesen für den Ort der seligverstorbenen nimmt, sind nicht mehr, erscheinen nicht solche menschliche Seelen, welche der Versöhnung bedürften. Am Ende der Welt, 1 Corinth. 15, 23. 24. wenn Christus wiederkommt, wenn alle seine Feinde unter seine Füße gelegt sind, wird er das Reich Gott und dem Vater übergeben. Alsdann wird die Versöhnung, wird der neue Bund: wer die Versöhnung Jesu Christi annimt, soll selig werden, folglich auch die Anstalt des neuen Bundes, die zweyte Hütte aufhören, das Reich der Gnade, das Himmelreich auf Erden wird nicht mehr seyn: die Früchte der Versöhnung wird man in alle Ewigkeit einerndten. Der

Sohn

Sohn Gottes wird in des Vaters Schooß seyn, von wannen er, die Menschen zu erlösen, gekommen war, 1 Joh. 1, 18. nicht mehr zur **Versöhnung** wird er zur Rechten des Vaters sitzen. Denn dieses Sitzen bezieht sich eben auf die Versöhnung, und die Versöhnung wird ein Ende haben: das heißt: **Christus wird das Reich dem Vater übergeben.**

Anmerkung.

Hier muß ich zur Widerlegung zwoer Hypothesen, die ich noch nicht aus dem Wege geräumt habe, etwas sagen, damit es nicht scheine, als ob dieselben, ohne Rücksicht auf meine Erklärung, nicht widerlegt werden könnten. Nach einer sehr gewöhnlichen Auslegung versteht man die ἀληθινη σκηνη, (Nr. 1. der oben erzählten Hypothesen) von dem Leibe, dem Fleische, der menschlichen Natur Christi. Bey den griechischen Kirchenvätern, denen viele es nach erklärt haben, findet man diese Hypothese, bey einem Chrysostomus, **Theophylaktus** u. a. Das achte Kapitel durch den zweyten Vers ist hinreichende Widerlegung, auch hinreichend zur Verwunderung, darüber, daß man so zu denken, jemals hat können bewogen werden. Jesus, als der Hohepriester nach der Weise des Melchisedeks, sitzet zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, d. i. wie ich oben gezeigt habe,

habe, Gott hat ihm neben sich zum Beweise der angenommenen immer giltigen Versöhnung ein herrliches Reich übergeben. Als dieser Hohepriester ist er λειτουργος der Priester in dem Allerheiligsten der wahrhaftigen Hütte. Nun sitzt er doch wohl als der ganze Christus zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, nicht allein dem Leibe, dem Fleische, der menschlichen Natur nach. Und da er λειτουργος im Allerheiligsten der ἀληθινη σκηνη ist, so fließt daraus dieselbe Folge: er ist es nach beyden Naturen; und er muß von der Hütte unterschieden werden. Wie kann er Priester nach seinem Leibe, Fleische oder nach der menschlichen Natur seyn, in einer Hütte, die sein Leib *rc.* seyn soll? Ist der Leib die Hütte; so kann Jesus nicht Priester in der Hütte, d. i. im Leibe seyn, oder in der menschlichen Natur. Man hat sich bey K. 9, 11. bey den nicht recht erwogenen Worten: er ist durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen, in diesen Irrthum verwickelt.

Die 6te der oben genannten Hypothesen erklärte verschiedentlich die Hütte für die Kirche, entweder ganz, oder doch irgend für einen Theil genommen. Diese Erklärung wird durch folgende Anmerkung in ihrer Schwäche sich zeigen. Der Opposition halben, da die wahrhaftige, oder die grössere und vollkom-

mene

menere Hütte der mosaischen Stiftshütte unter dem allgemeinen Begriffe der Versöhnung entgegengesetzt wird, (die mosaische war Anstalt zur Versöhnung), muß die wahrhaftige auch auf die Versöhnung die Beziehung haben, sie muß eine Anstalt zur Versöhnung seyn. **Was demnach zur Versöhnung auf irgend eine Art nichts beyträgt, das kann die grössere, die vollkommenere Hütte nicht seyn.** Die Kirche aber trägt nichts zur Versöhnung bey, weder ganz, noch zum Theil: sie wird versöhnet, wird durch die Versöhnung vergrössert, erweitert; sie selbst versöhnet nicht. Demnach irret man sich, wenn man dieselbe für die wahrhaftige Hütte hält. Es ließe sich noch mehr, sie zu widerlegen, sagen: ich vermeide aber unnöthige Weitläuftigkeit.

Andere Stellen, in welchen wir die vollkommenere Hütte mit der Idee der Oekonomie des neuen Bundes antreffen, übergehe ich hier, weil wir das noch nicht genug erklärte Wort Himmel in denselben lesen. Aber folgender Stelle muß ich bey Erklärung der wahrhaftigen Hütte noch einen Platz einräumen:

K. 10, 19.

Ἔχοντες οὖν, ἀδελφοί, παῤῥησίαν εἰς τὴν εἴσοδον τῶν ἁγίων ἐν τῷ αἵματι Ἰησοῦ,

Ἰησοῦ, v. 20. ἣν ἐνεκαίνισεν ἡμῖν ὁδὸν πρόσφατον καὶ ζῶσαν, διὰ τοῦ καταπετάσματος, τουτέστι, τῆς σαρκὸς αὐτοῦ· v. 21. καὶ ἱερέα μέγαν ἐπὶ τὸν οἶκον τοῦ Θεοῦ· v. 22. προσερχώμεθα μετὰ ἀληθινῆς καρδίας ἐν πληροφορίᾳ πίστεως, καὶ ἐῤῥαντισμένοι τὰς καρδίας ἀπὸ συνειδήσεως πονηρᾶς. v. 23. καὶ λελουμένοι τὸ σῶμα ὕδατι καθαρῷ, κατέχωμεν τὴν ὁμολογίαν τῆς ἐλπίδος ἀκλινῆ, (πιστὸς γὰρ ὁ ἐπαγγειλάμενος).

Daß Paulus die wahrhaftige, die grössere und vollkommenere Hütte hier in Gedanken gehabt habe, das beweiset das καταπέτασμα der Vorhang v. 20. welches Wort uns auf die Vergleichung der wahrhaftigen Hütte mit der mosaischen Stiftshütte, in welcher das hintere Zelt von dem vordern durch einen Vorhang getrennet war, zurück führt. Wollen wir bey der Erklärung dieser Stelle glücklich seyn; so müssen wir die Aufmerksamkeit darauf richten, was uns aus derselben schon klar in die Augen leuchtet, auf die Ermahnung an die im Glauben wankenden hebräischen Christen zur Standhaftigkeit und Beharrlichkeit bey der Lehre von dem gekreuzigten Jesu: v. 23. lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung und nicht wanken; v. 25. und nicht verlassen unsre

Versammlungen. Hieraus wird folgende Regel der Auslegung für gegenwärtige Stelle fliessen: dasjenige, wozu die Hebräer ermahnet werden, dem sie mehr sich nähern προσερχώμεθα v. 22. an das sie sich vester anschließen, oder zu dem sie zurück kommen sollen, muß ein Gegenstand dieses Lebens, nicht des seeligen ewigen Lebens, dieses Himmels seyn, wie die Ausleger auch hier wollen. Haltet euch vest an Jesum, als den Führer zur Glückseligkeit, wofern ihr dereinst vollkommen glücklich seyn wollet! das sagt Paulus seinem Zwecke, und der Aeusserung in dieser Stelle gemäß. Nicht gemäß aber für beydes wäre es, wenn wir ihn mit dem προσερχωμεθα, lasset uns hinzu nahen, sagen ließen: nahet euch dem Orte der Seeligen in jenem Leben! Freylich läuft am Ende die Ermahnung darauf hinaus, daß die Hebräer seelig zu werden sich bestreben sollten. Aber kann Paulus im Ermahnen die Ordnung des Heils überschreiten? Nach dieser muß man zuvor ein Glied an demjenigen Leibe werden, von welchem Jesus das Haupt ist, wenn man der Seeligkeit gewiß seyn soll, und will. Demnach ist die Ermahnung des Apostels ohne Zweifel: nahet euch zu Gott und Christo, so nahet er sich zu euch mit der verheissenen Seligkeit.

Sehr natürlich wird die Erklärung nach diesem Auslegungsgesetze in allen Stücken ausfallen:

Da wir nun παῤῥησιαν die freudige Zuversicht, oder das Recht zum Eingang in das Allerheiligste des neuen Bundes, in die Oekonomie desselben durch die göttliche Verheissung, haben, durch das Blut Jesu Christi; welchen Eingang er uns zubereitet hat ἐνεκαίνισεν*) indem er selbst zuerst hineingegangen ist, welches Chrysostomus wohl hinzugesetzt hat, (in die Oekonomie des N. Testaments also, nach meiner Erklärung) zu einem neuen und lebendigen Wege, (wahrscheinlich ist dieses dem Eingange in das Allerheiligste der Stiftshütte entgegengesetzt, welcher jeden andern ausser dem Hohenpriester, der zur Zeit der Versöhnung nur allein in dasselbe gehen durfte, das Leben gekostet hätte) durch den Vorhang, (das ist, durch den Vorhang seines Leibes. (Herr Abt Carpzov setzt hinzu: locus est aliquanto difficilis propter metaphoram: allerdings schwer, sage ich auch, wenn man, wie er thut, die gewöhnliche Erklärung des ἅγια vom ewigen Leben in Gedanken behält.) Und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes.

Jetzt will ich durch mehrere Aufklärung die anscheinenden Schwierigkeiten dieser meiner von

*) Dieses Wort sowohl als die übrigen in gegenwärtiger Stelle hat der Hr. Abt J. B. Carpzov zu Helmstädt sehr wohl erläutert. Nur in Erklärung des ἁγια weiche ich von ihm ab.

von andern sich unterscheidenden Erklärung aus dem Wege räumen.

Das ἅγια muß auch hier wegen der Stiftshütte, der es mit dem Begriffe der Versöhnung entgegen gesetzt ist, wie das ἅγια K. 8, 2. die Anstalt der Versöhnung seyn, die Jesus Christus gemacht hat. Der Eingang in dieses Allerheiligste ist also der Eingang Jesu in die von ihm selbst, eben durch den Eingang, gestiftete Anstalt zur Versöhnung, die gestiftete Oekonomie des neuen Bundes. Daher schreibt Paulus hier ausdrücklich: **Welchen Eingang er uns zubereitet hat durch sein Blut.**

Man hat in den Vergleichungen der Anstalt Jesu Christi zur Versöhnung der wahrhaftigen Hütte mit der mosaischen Stiftshütte einen Umstand übersehen. Wie diese in zwey verbundne Zelte, das Heilige, das vordere Zelt, und in das Allerheiligste, das hintere Zelt abgetheilet war, durch das καταπέτασμα, den Vorhang; so hat Paulus auch bey der von ihm genannten wahrhaftigen oder grösseren und besseren Hütte zwo abgetheilte Zelten, zwischen welche er ein καταπέτασμα, einen Vorhang in der Vergleichung zieht, vor Augen. Vor dem Vorhange und der äusseren Abtheilung der Stiftshütte wurden die Opferthiere geschlachtet: damit aber war das Opfern noch nicht vollbracht. Nur immer auf den Tod am Kreutze sahen die Ausleger bey

der Erklärung des Opfers Christi: so dachten sie sich aber die Vergleichung nicht richtig. Die Sprengung des Blutes von den geschlachteten Thieren mußte als ein wesentlich verknüpfter Umstand noch hinzu kommen. Der levitische Hohepriester mußte mit dem Blute der Thiere in das Allerheiligste durch den Vorhang gehen, und dasselbe gegen den Gnadenstuhl θρόνον τῆς μεγαλωσύνης K. 8, 2. sprengen. Nun erst war das Opfern vollendet; ohne Sprengung des Bluts war es kein Versöhnopfer. Wenn daher Paulus hier schreibt: Jesus hat uns den Weg in das Allerheiligste zubereitet; so ist das der Vergleichung gemäß so viel gesagt: Jesus, in den letzten Tagen seiner Erniedrigung, stand vor seiner nun bald zu errichtenden wahrhaftigen Hütte, vor dem Allerheiligsten derselben, d. i. die Versöhnung war noch nicht geschehen, sein Leib war ein καταπετασμα, ein Vorhang, der der Versöhnung im Wege stand, welche nun bald vollzogen werden sollte. Er starb am Kreutze; nun war der Vorhang hinweg gethan; Jesus gieng nach der Auferstehung mit seinem Blute in sein Allerheiligstes, und eben dadurch kam die wahrhaftige Hütte völlig zum Stande, d. i. die Anstalt zur Versöhnung, die Handlung des Versöhnens mit begriffen, war gemacht; nun sprengte er sein Blut, aber nicht vor dem θρόνος τῆς μεγαλωσύνης, vor dem

Gna-

Gnadenstuhle, nein! er setzte sich nach dem Willen seines Vaters zur Rechten auf den Gnadenstuhl. Von demselben besprengt er zur Zufriedenheit seines Vaters alle, die zu ihm mit Buße und Glauben kommen. Es steht aber jedem Menschen der Zugang zu ihm ins Allerheiligste auf diese Weise offen: denn Jesus hat sein Allerheiligstes durch keinen Vorhang verschlossen. Sein Leib im Stande der Erniedrigung war der Vorhang: er starb und nahm also diesen Vorhang hinweg. Das hat nun die Bedeutung: die Oekonomie des neuen Bundes ist angeordnet; jeder Mensch kann Antheil daran nehmen, kann in diese wahrhaftige Hütte kommen, kein Vorhang steht ihm im Wege, keine Furcht darf ihn von dem unmittelbaren Hinzunahen zu Gott zurück halten, wie die Israeliten von ihrem Allerheiligsten zur Zeit der Versöhnung bey dem Verluste des Lebens entfernt bleiben mußten. Wir, alle fromme und gläubige, sind also, auch in diesem Leben bey Jesu Christo und bey Gott in seinem Allerheiligsten. Und das ist es, was ich im Anfange dieses Abschnittes sagte: **man befand sich in dieser wahrhaftigen Hütte, man genoß den Schutz derselben: und man wußte es nicht.**

Durch diese Bemerkung ist für mein Gefühl alle Härte, die der Herr Abt Carpzov an der Vergleichung des Leibes Jesu mit dem

Vorhange der Stiftshütte fand, gemildert: die Vergleichung ist richtig, vortrefflich und bedeutungsreich.

V. 21.

Und wir haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes.

Das Haus Gottes war der Tempel mit seinem durch den Vorhang abgetheilten Allerheiligsten. Demnach bezeichnet auch dieser Ausdruck das von Jesu aufgerichtete Allerheiligste, die Oekonomie des neuen Bundes. Der über dieses Haus gesetzte Hohepriester ist der zur Rechten über den Cherubinen sitzende Jesus, K. 8, 1. d. i. der Herr, welchem der Vater die Herrschaft über dieses Haus übergeben hat

V. 22. 23.

So lasset uns mit aufrichtigem Herzen, mit völligem Glauben, als solche, deren Herzen durch denselben mit dem Blute Jesu besprengt, vom bösen Gewissen befreyt, und am ganzen Leibe, an der ganzen Person durch die Taufe mit reinem Wasser abgewaschen sind; rein sind, wie der Hohepriester, wenn er in das Allerheiligste gieng, den Leib durch Waschen mußte gereiniget haben: lasset uns zu diesem Hause Gottes, dem Allerheilig-

lig-

ligsten der Christen nahen, d. i. lasset uns wahre Theilnehmer an der Oekonomie des neuen Bundes, wahre Unterthanen des Reichs Christi seyn, ihn als unsern Herrn und vollkommen gemachten Anführer zur Seeligkeit verehren, und einen heiligen Wandel führen.

Die Ausleger haben diesen Vers schicklich zu erklären, allerhand Wendungen und Umschreibungen gemacht: alles ist nach meinem Gefühl unnatürlich und gezwungen, deßwegen, weil man die wahre Idee des Hauses Gottes im Nachforschen verfehlt hatte. Es ist, wie gedacht, die Oekonomie des neuen Bundes, oder welches eben das sagt, das Reich Christi, dessen wahre Unterthanen die Gläubigen sind. Ihr, das ist der Sinn der Worte, die ihr von diesem Hause der Besprengung, von diesem Reiche euch weiter zu entfernen im Begriff seyd, die ihr zum Judenthum durch Verheissungen, Bedrohungen und Lästerungen Jesu, unsers Herrn und Heilandes überzugehen gedenkt; weichet von dem Reiche Jesu, von seinem herrlichen Hause der Versöhnung nicht zurück. Kommt hin zu demselben, lasset es eure beständige Wohnung seyn. Nur mit dieser vorhin schon erwiesenen Idee hat das Folgende Zusammenhang; bey der vom Himmel, der Wohnung der Seeligen wird der Zusammenhang zerrissen.

sen. v. 23. Lasset uns an dem Bekenntniß der Hoffnung vest halten, lasset uns nie aufhören zu bekennen, daß Jesus die Hoffnung unsers Heils ist, d. i. lasset es uns immer freymüthig bekennen, daß wir Christen sind. V. 24. Lasset uns einer auf den andern Acht haben, dazu, daß wir uns zum Eifer in der Liebe und im Wohlthun ermuntern (καλων ἐργων), daß einer den andern durch Wohlthaten unterstütze, wenn er in Noth geräth und von den Feinden des Reichs Christi, des Hauses Gottes, gedrengt wird, damit er durch die Drangsale als ein noch schwacher Christ nicht bewogen werde, aus dem Hause Gottes, dem Reiche Christi zu entweichen. v. 25. Und daß wir die Versammlungen der Bekenner der Hoffnung, der Christen, nicht verlassen, wie einige schon zu thun pflegen. (Wenn es damals mit einem Christen so weit kam, daß er die gottesdienstlichen Versammlungen verlies; so war er dem Abfall von der christlichen Religion bereits sehr nahe, er mochte nun die Versammlungen aus Furcht vor den feindseligen Juden, die ihn beobachteten, meiden, oder aus Lieblosigkeit gegen arme und nothleidende Mitchristen, weil er zur Kollekte für dieselben, welche in den Versammlungen, wie wir aus den Briefen Pauli wissen, besorgt wurde, nichts beytragen wollte. Beydes verrieth einen Mangel der Liebe gegen Christum und die Hausgenossen desselben,

die Bürger seines Reichs). V. 26. denn wofern wir vorsetzlich die schwere Sünde thun, nachdem wir die heilsame Lehre von der Versöhnung der Menschen mit Gott durch Jesum erkannt haben, wofern wir Jesum durch den Rückfall zum Juden- oder Heidenthum, oder, weil wir auf einen andern Messias hoffen, verwerfen, lästern, verschmähen; so giebt es weiter kein Opfer für solche Verbrechen, weil, wie ihr wisset, Jesus der im Psalm 110,4. verheissene melchisedekische Hohepriester ist, der sich einmal zur vollkommenen Versöhnung geopfert hat, und demnach das Opfer nicht wiederholet.

So viel zum Beweise, daß die σκηνη ἀληθινη K. 8, 2. oder die μειζων και τελειοτερα σκηνη K. 9, 11. die Oekonomie des neuen Bundes, oder des Reichs Christi — bezeichne. Im zweyten Theile dieser Schrift werden wir sehen, wie viel Licht diese Idee über eine beträchtliche Anzahl Stellen der Propheten des alten Bundes verbreite, welche von dem Messia, seiner Versöhnung und seinem herrlichen Reiche geweissaget haben.

Dritter Abschnitt

Gleichbedeutende oder verwandte Ausdrücke von der grössern und vollkomnern Hütte.

τὰ ἅγια; οὐρανός; ἡ τοὺς θεμελίους ἔχουσα πόλις, K. 11, 10. 17; πατρίς K. 11, 14; οἶκος τοῦ Θεοῦ K. 10, 21; Σιὼν ὄρος; πόλις Θεοῦ ζῶντος. Ἱερουσαλὴμ ἐπουράνιος K. 12, 22; οὐρανός; K. 12. v. 26; βασιλεία ἀσάλευτος, K. 12, 28.

Τὰ ἅγια

Aus dem vorigen Theile hat man schon gesehen, daß das ἅγια mit der σκηνὴ ἀληθινή gleichbedeutend ist; dennoch darf ich es hier nicht übergehen, theils daß man eine Sammlung dieser und ähnlicher Wörter zur Uebersicht haben möge; theils, weil sich noch etwas davon sagen läßt, welches bey den vorhin gegebenen Erklärungen, wenn es bey denselben wäre gesagt worden, nur Zerstreuung gemacht hätte.

Den

Den Beweis von der Synonymie habe ich in dem ersten Theile des zweyten Abschnitts, in der zweyten Anmerkung τῶν ἁγίων λειτουργός κ. τ. λ. gegeben: womit man auch die Erläuterung des 22ten Verses des 10ten Kapitels zur Bestätigung vergleichen kann.

Es ist aber das ἅγια nicht sanctum und sanctum sanctorum, ἅγια und ἅγια ἁγίων, wie gewisse Ausleger wollen: der Ausdruck ist nur Kürze halben so gefaßt, und bezeichnet nach der Absicht des Briefverfassers das ἅγια ἁγίων, sanctum sanctorum, welches man daraus abnehmen kann, weil der melchisedekische Hohepriester mit dem levitischen in Absicht des Versöhnens verglichen wird, wie es von dem letzteren am jährlichen Versöhnungstage verrichtet wurde. Im Allerheiligsten versöhnete er das Volk, durch Sprengung des Bluts gegen den Gnadenthron, nicht in dem Heiligen, oder in der Heiligen K.9,7. Ein gemeiner Priester durfte nie in das Allerheiligste kommen, mit dem Blute der geschlachteten Thiere zur Versöhnung; mit einem solchen wird Christus nicht verglichen. Wenn man sich also seine Versöhnung vorstellt; so muß der Gedanke des Heiligen, in dem die gemeinen Priester ihr Amt verrichteten, von der Vorstellung abgesondert seyn.

Wenig-

Wenigstens kann diese Anmerkung auch etwas beytragen, den angenommenen Wahn zu schwächen, daß die ἅγια Himmel und Erde hier bedeute, daß jener durch das Allerheiligste, diese durch das Heilige, oder die vordere Abtheilung der Stiftshütte abgebildet, daß also hier bildlich der Gedanke bezeichnet sey, Jesus sey durch die Erde in den Himmel zum Throne Gottes eingegangen.

Man kann nicht einwenden: wenn doch Paulus, wie es am Tage liegt, von Jesu bildlich sagt, er sey in das Allerheiligste, in die innere Abtheilung der Hütte eingegangen; so müsse ich auch einräumen, er sage damit zugleich, daß er auch in das Heilige, und durch dasselbe sofort in das Allerheiligste gegangen sey, weil man in dieses nicht anders, als durch jenes vorliegende in der mosaischen Stiftshütte kommen konnte. Die Antwort hierauf nach der richtigen Bildertheorie, die man bey diesem Briefe wohl vor Augen haben und anwenden muß, ist diese: so müßte Paulus etwas davon erwähnet haben, das der Hohepriester im Heiligen, als zum Geschäffte der Versöhnung gehörig, verrichtet habe. Allein er sagt nicht das geringste davon. Das Heilige überläßt er den gemeinen Priestern K. 9, 6. das Allerheiligste aber räumet seine Beschreibung ausschliessend dem Hohenpriester ein. Hieraus folgt,

daß

daß das Heilige von Paulo gar nicht zur Vergleichung ist gezogen worden: und daraus folgt, daß wir dasselbe in die Erklärung nicht einmischen dürfen.

Es wird demnach wohl dabey bleiben müssen, was ich bisher behauptet habe: ἅγια ist kurz ausgedrückt das ἅγια ἁγίων, die σκηνὴ ἀληθινή, und Paulus sagt uns damit: wie der mosaische Hohepriester zu einer unvollkommnen Versöhnung des Volks in sein Allerheiligstes eingieng; so gieng Jesus, als melchisedekischer Hoherpriester in das von ihm selbst errichtete Allerheiligste, in die Oekonomie des neuen Bundes ein, zur vollkommnen Versöhnung der Menschen, die jemals gelebt haben, und leben werden.

K. 9, 8.

Τοῦτο δηλοῦντος τοῦ πνεύματος ἁγίου, μήπω πεφανερῶσθαι τὴν τῶν ἁγίων ὁδὸν, ἔτι τῆς πρώτης σκηνῆς ἐχούσης στάσιν.

Nach Luthers Uebersetzung:

1) Damit der Heilige Geist deutete, daß noch nicht offenbaret wäre der Weg zur Heiligkeit, so lange die erste Hütte stünde.

Auf mehrere Seiten wird man auch hier durch mehrere Auslegungen gezogen, und auf keiner

ner hat es mir noch gefallen wollen. Ich muß sie doch wohl meinen Lesern anzeigen, damit sie selbst bemerken können, ob die eine, oder die andere etwas anzügliches für sie habe:

2) Wodurch der heilige Geist angedeutet hat, daß der Weg ins Allerheiligste, d. i. in den Himmel, noch nicht verdienstlicher weise geöffnet worden, und als ein geöffneter Weg klar vor Augen liege; so lange die erste Hütte aufrecht stehe;

3) Wodurch der heil. Geist andeutete, daß der Himmel, so lange die levitische Hütte stund, den Israeliten verschlossen gewesen, welche erst alsdann in den Himmel eingegangen, nachdem der Herr Jesus durch seine Himmelfahrt den Weg zum Himmel eröffnet habe: (Socinianer und Römischkatholische; ehemalige versteht sich.);

4) diese Worte enthalten nicht, daß die Frommen vor Christi Ankunft keinen Zugang zu Gott hatten (Gott wäre also das ἅγια die unmittelbare Gegenwart desselben, nach dem Peirce, der Himmel, wie sich andre ausdrücken;) sondern nur, daß der Weg oder Grund dieses Zuganges nicht klar von ihnen begriffen wurde. Der heilige Geist deutete dieses dadurch an, weil der Israelit und der gemeine Priester in dem Allerheiligsten der Stiftshütte, wo Gott sei-

seinen Thron hatte, niemals; der Hohepriester aber nicht ohne zu räuchern, damit durch den Rauch der Anblick der göttlichen Herrlichkeit benebelt würde, und dazu nur an einem Tage im Jahre, erscheinen durfte. (Engländische Auslegung, die man über das Meer herüber gebracht und fortgepflanzt hat;)

5) wodurch der heilige Geist andeutet, daß so lange noch das Vorderzelt stehet, so lange noch täglich geopfert wird, und die mosaische Einrichtung gilt, der Eingang ins Allerheiligste, (die Erwartung der göttlichen Gnade um Christi willen, ohne Rücksicht auf irgend etwas anders), nicht frey und offen sey.

6) . . . Daß der Weg der Heiligen, der Priester und aller Heiligen, die vor Jesu Christo lebten, nicht so deutlich erkannt worden: das Leben und die Unsterblichkeit waren nicht so klar ans Licht gebracht, als nun, durch das Evangelium, (die lateinischen und die morgenländischen Uebersetzungen).

Genug Meynungen, um daraus zu sehen, welche Schwierigkeit die Ausleger gefunden, und wie verschieden ihre Gedanken über diese Stellen sind.

Paulus bleibt sich, wie ich glaube, bey diesem Ausdrucke immer ähnlich, bleibt immer

mer bey seiner Vergleichung des melchisedekischen Hohenpriesters mit dem levitischen mit unverwandtem Blick, wie bey dem τελειωσαι und τελειωσις, so auch hier bey dem ἅγια. Er dachte sich unter denselben, kurz gesagt, das ἁγια ἁγιων, wie K. 8, 2. und K. 10, 19. d. i. die wahrhaftige Hütte nach meiner dem Leser nun schon bekannten Erklärung, die Anstalt des neuen Bundes, und die eigentliche, die vollkommne Versöhnung derselben, entgegengesetzt, der uneigentlichen und unvollkommnen des levitischen Hohenpriesters in der alttestamentlichen Anstalt zur Versöhnung, durch anbefohlne Sprengung des Bluts von Thieren, in dem dazu erbauten Allerheiligsten der Stiftshütte. Dadurch, will Paulus sagen, daß Moses die hier von v. 1 — 7. beschriebene, auf den Befehl Gottes und nach göttlicher Vorschrift eingerichtete Stiftshütte erbaute und dem Hohenpriester den Befehl bekannt machte, nur einmal im Jahre in das Allerheiligste derselben mit dem Blut der Thiere zur Versöhnung seiner selbst und des Volks zu gehen, 3 B. Mos. 16, 2. durch diese Oekonomie des alten gesetzlichen Bundes, durch die ϛασις, die Dauer derselben, deutete der heilige Geist an, daß der Weg zum wahrhaftigen Allerheiligsten, zur wahrhaftigen, zur grösseren und vollkommneren Hütte, d. i. zur Anstalt, zur Oekonomie des neuen Bundes noch nicht, als ein zubereirei-

reiteter Weg, durch Jesu Tod, (vergl. K. 10, 20.) sey bekannt gemacht worden. Ich sage, als ein noch nicht zubereiteter Weg sey bekannt gemacht worden, d. i. daß Christus, als der im Fleisch, in der Person Jesu von Nazareth, erschienene Versöhner der Menschen diesen noch nicht sey verkündiget worden: eine Erklärung, welche der Endzweck des Apostels bey diesem Briefe, und der angeführte 20te Vers des 10ten Kapitels unverweigerlich darbietet. Die hebräischen Christen hatten die Erkenntniß der Wahrheit empfangen v. 26. es war ihnen also der Weg, den sie betreten sollten, gezeigt worden, er lag ihnen klar vor Augen: hier ist er, den gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken, wofern ihr an der wahrhaftigen Versöhnung Theil nehmen und glücklich seyn wollet.

Anmerkungen.

1) Ich muß bey dem μήπω πεφανερῶσθαι τὴν τῶν ἁγίων ὁδὸν noch ein wenig verweilen. Die mehresten Ausleger haben die Schwierigkeit bey dieser Stelle nicht sowohl in dem ἅγια, welches sie für den Himmel, für Gott, für seine unmittelbare Gegenwart u. d. g. ohne Furcht zu irren annahmen; sondern in dem πεφανερῶσθαι gesucht, und behauptet, „der Apostel rede nicht von dem „Eingange in den Himmel selbst, sondern „nur von der deutlichen, unverblümten, ohne

„Vorbilder und Cärimonien geschehenen Ent-
„deckung und Kundmachung des Weges zu
„demselben, oder von der Art und Weise in
„den Himmel zu kommen, so wie sie im N.
„Testamente deutlich und unverhüllt sey vor-
„getragen, und dadurch die Herzen mit grös-
„serer Freudigkeit und Hoffnung erfüllt wor-
„den. Offenbar seyn ist daher so viel, als
„völlig klar und deutlich bekannt gemacht seyn.„
Brucker, in einer langen Anmerkung zu diesem
Verse hat eine Menge Ausleger genannt, welche
diese Erklärung sich haben gefallen lassen, und
immer mehr auszuschmücken bemüht gewesen:
den Dorscheus, Calov, die Engländer Gill,
Burkitt, Doddridge, Peirce; Herrn Rit-
ter Michaelis in einer Anmerkung zu Peirce.
Er hätte auch noch den Herrn Abt, D. Carp-
zov, S. Exercitationibus in S. Paulli episto-
lam ad Hebraeos ad h. l. hinzu setzen können:
Sensus hic est: in V. T. Iesus Christus non
distincte cognoscebatur, et via ad eum, i. e.
vera δικαιοσυνης ratio non tam plenissime
cunctis, vt in N. T. perspecta erat, sed κα-
ταπέτασμα praependebat, quod Christo mo-
riente disruptum est.

Vielleicht wäre man, ich nehme mir die
Freyheit meine Meynung zu sagen, bey dem
πεφανερωσθαι nicht so lange stille stehen geblie-
ben, vielleicht hätte man das nicht daran zu
sehen gemeynet, wenn man darauf gefallen
wäre,

wäre, daß das ἅγια das Allerheiligste des neuen Bundes sey, die Anstallt zur völligen Versöhnung der Menschen mit Gott. Von der Art der Erkenntniß, wie man Christum im alten Testamente kannte, und wie man ihn ietzt, als den Grund des Heils kennet, redet hier Paulus nicht; im ganzen Briefe ist davon die Rede nicht: davon aber ist sie, daß Christus in der Person Jesu in die Welt gekommen, das einzige Gott angenehme Versöhnopfer geopfert, und uns den Eingang in sein Allerheiligstes, in den neuen Bund, als einen neuen und lebendigen Weg eröffnet habe; K. 10, 20. daß die Hebräer diesen Weg gehen müßten, wenn sie nicht unglücklich seyn wollten. Unleugbar ist das der Gegenstand des Apostels im ganzen Briefe: bey eurer jüdischen Verfassung, von welcher ihr euch entfernt hattet, und der ihr euch wiederum nähert, findet keine wahre Versöhnung statt; in der von Jesu, dem Sohne Gottes errichteten neuen Oekonomie aber findet ihr sie. Dieser müsset ihr euch gänzlich nahen, in dieser müsset ihr, bey dem sonst unvermeidlichen Verlust eurer Seeligkeit, verbleiben.

Wie konnte bey solchem Gegenstande und Endzwecke Paulus auf den Gedanken von der dunklen Erkenntniß des Messias und seines gestifteten Heils, von der Art der Erkenntniß, kommen? Ich begreife es nicht.

Sein μήπω πεφανερῶσθαι von den Zeiten gesagt, da die erste Stiftshütte, und mit derselben der alte gesetzliche Bund noch die στασις hatte, kann uns also wohl nichts anders andeuten, als was uns Paulus in der oft genannten Stelle K. 10, 20. zu erkennen giebt: der Weg zum wahrhaftigen Allerheiligsten, zur wahrhaftigen Hütte war noch nicht geoffenbaret, als die erste Hütte noch stand, das sagt: **Christus hatte den neuen, lebendigen Weg in das wahre Allerheiligste noch nicht angelegt** ἐνεκαίνισε; man konnte also den Weg nicht mit Augen sehen; nicht, weil man nicht gewußt hätte, daß er dereinst würde angelegt werden: nein, weil er die Wirklichkeit noch nicht hatte. Das Offenbaren ist anstatt des Daseyns, nach einer sehr gewöhnlichen Metonymie gesetzt. Wenn der Weg nicht da ist, kann man zu keinem Menschen sagen: siehe dort ist der Weg, gehe ihn, das heißt, **man kann ihm denselben nicht offenbaren, nicht bekannt machen, nicht zeigen.**

Die nach Beschaffenheit der Zeiten wohl unterrichteten Gläubigen des alten Bundes, und der vorhergehenden Zeiten, z. E. Abraham, Isaak, Jakob, Sarah, nebst allen denen, die K. 11, 35—38. nicht namentlich angezeigt sind, wußten es sehr wohl (man sehe die Erläuterung dieser Stelle im ersten Abschnitte nach S. 89.) daß dieser neue und leben-

dige

dige Weg, zum Eingange in das wahrhaftige Allerheiligste, nebst diesem selbst, dereinst würde angelegt werden, und wie er beschaffen seyn würde: denn sie wußten, daß Gott auch für sie, zu ihrem Heil, eine Stadt zubereiten, d.i. die Oekonomie des neuen Bundes, das Reich des dem Abraham verheissenen großen Nachkommens stiften würde, durch dessen Grundlegung auch sie glücklich werden sollten. Von keiner andern Erkenntniß, als eben von dieser, können wir die bisher erklärten Worte des Apostels verstehn, ich sage von der Erkenntniß selbst, nicht von der Beschaffenheit derselben, nicht von ihrer Dunkelheit in Vergleichung mit dem Lichte des Evangelii.

Sonach dürften wohl die oben nahmhaft gemachten Erklärungen mit den Folgen, die man daraus hat herleiten wollen, nicht gegründet seyn.

Die 2te Anmerkung.

Τοῦτο δηλοῦντος τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου.

Was deutete der heilige Geist an? daß die wahrhaftige Hütte zur wahrhaftigen Versöhnung noch nicht aufgerichtet sey; daß man also dieselbe mit Zuversicht nur hoffen konnte, so lange die mosaische Stiftshütte oder der Tempel noch stand. Wodurch deutete der hei-

lige Geist dieses an? Eben durch diese erste Hütte, und den bey derselben angeordneten Gottesdienst an Opfern und Gaben, durch die Versöhnung im Allerheiligsten.

Hier sehe ich etliche nicht unbeträchtlich scheinende Folgen. Die Erste: hat es der heilige Geist angedeutet; so hat er gewiß nicht vergeblich andeuten wollen, so hat er gewollt, daß man erkennen, wissen möge, es sey für die Menschen das eigentliche Versöhnopfer Gott noch nicht dargebracht worden. Wie sie sich das z. E. zu den Zeiten Moses, wie viel sie davon gedacht, wie viele es gedacht haben, das läßt sich nicht bestimmen. Bey den Priestern, bey den Propheten wird doch etwas von solcher Erkenntniß gewesen seyn, wie sie die Erzväter Abraham rc. wie sie Moses, Aaron rc. hatten, nämlich die dem Abraham geschenkte berühmte Verheissung des großen Nachkommens, durch den alle Völker auf Erden sollten geseegnet, d. i. glücklich gemacht werden. Wie sich das Abraham, Sara, Isaak, Jakob gedacht haben, das wissen wir aus diesem Briefe an die Hebräer K. 11, 9-16. welche Stelle ich im ersten Abschnitte erklärt habe. Wer mag es bezweifeln, daß Paulus, was er von der Sache schrieb, gewiß wußte? Sie hofften auf den Messias und sein Reich, wußten, daß sie an der Gründung dieses Reichs Antheil nehmen, durch den Messias das ewige

Heil erlangen würden. Solche Erkenntniß, welche durch mehrere Prophezeyungen erneuert und verstärkt ward, werden ohne Zweifel die Priester in den Prophetenschulen fortgeflanzt haben. Mit einem Worte: **der Geist deutete, und die Deutung wies auf den Messias, den Heiland der Welt.** Petrus 1 Petr. 1,12. bezeuget es auch, daß die Propheten ihre Weissagung vom Messias, als solche, verstanden haben.

Die zweyte Folge: kann das Akkommodation, willkürliche Vergleichung seyn, was Paulus von Jesu, als dem Versöhner und Versöhnopfer in Vergleichung des Messias mit dem Aaronischen und Melchisedekischen Hohenpriester geschrieben hat? kann man es mit zu der oft vorgegebnen sogenannten Opfersprache der Juden, kann man es zu einem den Vorurtheilen der Juden nachgebenden Tone abwürdigen, wie man in unsern Tagen zu thun pflegt? Nimmermehr kann man das, sollte ich gänzlich meynen. Wenn mir Paulus sagt: der Geist Gottes deutet; so lehnet er doch wohl die Akkommodation, alles willkürliche Deuten, mit apostolischer Bescheidenheit glaubwürdigst von sich ab, ich glaube ihm; ihm sage ich, der das Evangelium verkündigte, und bey aller seiner Bescheidenheit sich dessen doch rühmte, daß er es von keinem der zwölf Jünger Jesu, sondern unmittelbar von dem Herrn, so wie den Beruf es zu lehren empfangen habe. 1 Corinth. 15, 3. K. 11, 23. Galat. 1, 16.

Was hier weiter zu sagen ist, z. E. ob man die Vergleichungen des Apostels, durch die er Jesum als ein Opfer für die Sünden der Welt vorstellt, wie wir dafür halten, zu weit, über die Gebühr ausdehne, oder nicht ausdehne, das lasse ich für einen dritten Theil dieser Schrift hier bey Seite gesetzt seyn; nicht, weil die Sache noch dunkel sey, sondern um eine Sammlung nützlicher Folgen dort zu haben.

K. 9, 11. 12.

Χριϛὸς δὲ παραγενόμενος ἀρχιερεὺς τῶν μελλόντων ἀγαθῶν, διὰ τῆς μείζονος καὶ τελειοτέρας σκηνῆς, οὐ χειροποιήτου, τουτ-έϛιν, οὐ ταύτης τῆς κτίσεως, Οὐδὲ δι' αἵματος τράγων καὶ μόσχων, διὰ δὲ τοῦ ἰδίου αἵματος εἰσῆλθεν ἐφάπαξ εἰς τὰ ἅγια, αἰωνίαν λύτρωσιν εὑράμενος.

Nachdem aber Christus, als der Hohepriester der Güter des neuen Bundes gekommen war; so ist er durch die grössere und bessere Hütte, (bessere Anstalt zur Versöhnung), die nicht von Menschenhänden verfertiget, ich will sagen, nicht von solchen Baumaterialien zusammengesetzt ist, wie die Stiftshütte war, sondern ganz anders beschaffen ist; auch nicht durch Bocks- oder Rindsblut, sondern durch sein eigenes Blut in das Aller-

lerheiligste des neuen Bundes eingegangen, und hat uns auf ewig Versöhnung oder Vergebung der Sünden verschafft.

Μέλλοντα ἀγαθά. Daß diese zukünftigen Güter solche sind, die uns Christus erwerben sollte, wovon die levitischen Verordnungen der Schatten waren, das haben mehrere Ausleger erkannt. Man sieht es aus folgenden Stellen Coloss. 2, 16. 17. sie sind die für uns bestimmte Gnade 1 Petr. 1, 10. So wird auch, welches erläuternd ist, die Zeit des neuen Bundes αἰὼν μέλλων genennet Hebr. 6, 5. die Kräfte der zukünftigen Welt, d. i. wie ich es verstehe, und weiter unten beweisen werde, die Kraft des Evangelii, (welches nach Röm. 1, 16. eine Kraft Gottes ist) und die Kraft der Wundergaben und Wunder, welche oft mit dem Worte δυναμεις bezeichnet werden.

δία τῆς μείζονος καὶ τελειοτέρας σκηνῆς: nicht ganz leicht ist es den Auslegern gewesen, das δια hier zu erklären. Mit durch, mit Luthern es zu übersetzen, wollte es, wie man meynte, sich nicht recht schicken. Man fand sich genöthiget, nur hier bey der grösseren Hütte, das durch zu behalten, im folgenden Verse aber davon abzugehen. Man übersetzte: v. 11. durch die grössere Hütte — — v. 12. auch nicht mit Bocks- oder Rindsblut; sondern mit seinem eignen Blute rc. Bedenklich ist es doch anzunehmen, daß Paulus

lus so nach einander von der Bedeutung abgegangen sey, da der Gegenstand derselbe bleibt. Andere übersetzen diese Partikel: nach Beschaffenheit der grösseren und bessern Hütte; aber auch diese Bedeutung passet zu dem folgenden nicht, bey welchem die Ausleger abzuweichen sich gemüßiget sahen. Bey meiner Erklärung der bessern Hütte scheinen diese Schwierigkeiten hinweg zu fallen. Wenn die bessere Hütte die Anstalt der Versöhnung in dem neuen Bunde ist, wenn sie von Jesu durch den Tod des Mittlers, folglich durch Blutvergießen ist errichtet worden; so bedeutet mir das δια verdienstlich wirkende Ursach durchgängig: Jesus ist durch die grössere Hütte, welche er errichtete, indem er den Vorhang hinweg räumete, (durch Leiden und Tod geschahe die Errichtung, daher war die Hinwegräumung des Vorhanges verdienstlich: denn hierauf setzte sich Jesus zur Belohnung, nach dem Willen des Vaters zu seiner Rechten) nicht durch Bocks- und Rindsblut, welches zur Aufrichtung der grösseren Hütte der besseren Versöhnung nicht tauglich war, womit er sein Allerheiligstes nicht eröffnen, das Recht es zu eröffnen nicht erwerben konnte; sondern durch sein eigenes Blut, wodurch er sich solches Recht erwarb, und mit demselben, indem er es gleichsam vor sich her trug, in das Allerheiligste, um es sprengen zu können, eingegangen, hat sich, nach dem Willen seines Vaters zu seiner Rechten auf dem Thron der

Maje-

Majestät gesetzt, und hat also eine ewige, eine auf alle Zeiten giltige Erlösung durch Vergiessung seines Blutes erfunden, mit welchem er alle reuige Sünder, die in sein Allerheiligstes kommen, besprenget, und immerdar, so viele ihrer kommen, besprengen kann und wird, K. 8, 2. Wenn der levitische Hohepriester das Volk versöhnete; so that er das in der Stiftshütte, nämlich in dem Allerheiligsten derselben. So auch: wenn der melchisedekische Hohepriester die Menschen in seiner grösseren und besseren Hütte, welches die wahrhaftige ist, besprenget und versöhnet; so thut er solches in dem Allerheiligsten derselben. Daher ist sein Allerheiligstes die bessere Hütte, die bessere von ihm aufgerichtete Anstalt zur Versöhnung.

Anmerkung.

1) Ein scharfsichtiger Blick des Peirce war es, meines Erachtens, durch welchen er hier sahe, daß die μέλλοντα ἀγαθὰ von gewissen Auslegern mit Recht von dem Guten, das durch Christum zuwege gebracht werden sollte, verstanden würden, von den Vortheilen, die wir durch Christum in dieser gegenwärtigen Welt haben. Aber so scharf war der Blick doch noch nicht, daß er bis zur völlig entdeckten Wahrheit durchgedrungen wäre. Wiewohl, setzt er hinzu, ich nicht sagen will, daß diese Güter (die zukünftige himmlische Glückseligkeit) gänzlich ausgeschlossen werden mü-

müßten. Er hätte völlig richtig sagen können: die μέλλοντα ἀγαθά sind der neue Bund, die Anstalt zur immerwährenden Versöhnung, diese selbst, nebst allem, was mit derselben verbunden ist, in diesem Leben. Dieses Gute ist die Quelle, die in das ewige Leben hinfließt, nicht das ewige Leben selbst.

2) Anmerkung.

Nur kurz merke ich hier an: daß das so oft und vielfältig wiederholte Argument der Socinianer, dessen sich auch Grotius, und der vorhin genannte Peirce noch bediente; Christus sey nur unser Hoherpriester, in so fern er im Himmel sich befinde, durch die Himmelfarth in denselben aufgenommen worden; seine Versöhnung sey demnach durch Blut und Tod nicht geschehen, sein Opfer sey kein eigentliches Versöhnopfer; daß, sage ich, dieses Argument wider das Versöhnopfer Christi, das er seinem himmlischen Vater für unsere Sünden dargebracht, gänzlich und leicht vernichtet wird. Denn nach der von mir erwiesenen Vergleichungen des Apostels richtete Jesus Christus seine wahrhaftige Hütte zur bessern oder eigentlichen Versöhnung auf. Durch die Vergiessung seines Blutes, als er den Tod des Mitlers starb; mit seinem Blute, das er hier auf der Erde vergoß, gieng er in sein Allerheiligstes, in seine Hütte zur

Ver-

Versöhnung, die hier auf der Erde ihren Stand hat, indem er durch die Vergiessung desselben die Tüchtigkeit zum Versöhnen erhalten hatte. Also setzte er sich in seinem Allerheiligsten. (Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende) auf den majestätischen Thron der Gnade, zur immerwährenden Versöhnung, gleich bey der Auferstehung, welches ihm von dem Vater zur Belohnung für Leiden und Tod war verheissen worden. So war demnach Jesus im Leiden und Tode, durch Leiden und Tod unser versöhnender Hoherpriester, nicht allererst nach der Himmelfarth; und er ist es sofort, so lange es Menschen giebt, die der Versöhnung bedürfen. Daher ist er unser Versöhner und Hoherpriester, in ganz eigentlicher Bedeutung das Versöhnen genommen.

Uebrigens sagt auch der 10te Vers des zweyten Kapitels, was ich im ersten Abschnitte bewiesen habe, daß Jesus durch Leiden in den Stand gesetzt worden, unser Führer zur Seeligkeit, oder, welches eben das ist, v. 17. unser vollkommen versöhnender Hoherpriester zu seyn. Ward und ist er es durch Leiden und Tod; so ward er es nicht erst durch und nach der Himmelfahrt. Er ist demnach der Versöhner für die Sünden der Welt, er tilgte sie durch den Tod, durch seinen, als des Mittlers.

Diese

Diese Widerlegung leidet nichts von den Worten des vierten Verses im achten Kapitel: wenn er nun auf Erden wäre; so wäre er nicht Priester: denn sie sagen ganz unleugbar: so wäre er nicht der Priester nach der Weise des Melchisedeks. Von Jesu, als einem solchen, ist hier, wie im ganzen Briefe, die Rede. Hätte er nicht den Tod für uns gelitten, (durch denselben wurde er nach K. 2, 10. τελειωθεις, der vollkommen versöhnende Hohepriester). Wäre er nicht durch denselben von dem Umgange mit sündigen Menschen abgesondert, wäre er nicht zur Belohnung für seine Leiden zur Rechten des Vaters sitzend mit Preis und Ehre gekrönet worden; so wäre er nicht der in Ps. 110, 4. verkündigte Priester nach der Weise des Melchisedek, nicht unser Versöhner.

K. 9, 13. 14.

Viel zu erheblich zum Gebrauch für die gegenwärtigen Zeiten sind die auf die so eben erklärte Stelle folgenden zween Verse, als daß ich sie unter meinen Erklärungen unberührt vorbey lassen könnte. Ich erklärte die Stellen unseres Briefes vom Versöhnen, von den Anstalten zum Versöhnen, die Moses auf göttlichen Befehl, und auch Jesus nach dem Willen seines Vaters zum Versöhnen gemacht hat. Aber was heißt nun Versöhnen? Der mosaische Hohepriester versöhnte sein Volk, er

tilgte

tilgte auf ein Jahr die Sünden der Israeliten, nämlich die wider das levitische Gesetz; das giebt man zu. Jesus versöhnte durch Leiden und Tod das menschliche Geschlecht, er tilgte durch dieses sein Opfer die Sünden der Welt: das räumet man gewissermaaßen ein. Aber wie sollen wir uns nun die Art der Versöhnung denken? Trug Jesus Schuld und Strafe der Sünden, der Vorwelt und Nachwelt? unmittelbar also? (Ich bediene mich eines Ausdrucks, den der Herr Professor Eberhard beliebt hat? *) Oder tilgte er die Sünden der Menschen bloß dadurch, „daß er „bey ihnen die wiederkehrende Liebe der Tugend „bewirkte, daß er sie von Unwissenheit, Irr„thum, Aberglauben, Laster zur Glückseligkeit „führte, daß seine Erlösung die Menschen „mittelbar durch Erleuchtung beseeligte?„ (Worte des Herrn Professor Eberhards). Ist das letztere ein unumstößlicher Grundsatz des wahren Christenthums? so nennt ihn der Herr Professor. Ist die ietzt zur Erläuterung vor die Hand zu nehmende Stelle deutlich beweisend, in Beziehung auf diesen vermeynten Grund satz, den sie enthalten soll?

Hier zeigt sich mir eine dringende Veranlassung, über diese Stelle meine Meynung

nung

*) In der neuen Apologie des Sokrates, zweytem Bande S. 284. 285.

nung in Beziehung auf eine entgegen gestellte zu sagen, wenn es meiner Schrift an einem unentbehrlichen Stücke, an dem vestgesetzten Begriff der Versöhnung, nicht gebrechen sollte. Unumstößlicher Grundsatz! Wie viel ist das gesagt! Vielleicht ist das nachdrückliche Wort eine Aufforderung an alle diejenigen, welche die heilige Schrift erklären, entweder stillschweigend die Unumstößlichkeit, als eine unwiderlegbare Sache, für genehm zu halten, oder ihre Zweifel vorzutragen. Ich thue das letztere, und hoffe Vergebung zu erlangen, wenn ich nicht nur die Unumstößlichkeit bezweifele, sondern auch die so genannte unmittelbare Versöhnung oder Sündentilgung, (die Heiligkeit nicht ausgeschlossen) zu behaupten mich bestrebe, mit der Ueberzeugung von der Unumstößlichkeit der Sache, wenn auch allenfalls meine Gedanken von dieser Schriftstelle, wie ich doch nicht besorge, nicht unumstößlich wären. Die Gründe werden entscheiden müssen, die ich, wie man leicht sieht, mit wahrer Bescheidenheit und Liebe, nicht mit der Larve derselben, hier eröffne. *)

K. 9,

*) Was ich hier von der Aufforderung sagte, ist nicht bloß Folgerung oder Muthmassung, wie ich jetzt wahrnehme, sondern ausdrückliches Wort (Seite 280. 281.). „Wie müssen wir mit einer „Schrift

K. 9, 13. 14.

Ἐι γὰρ τὸ αἷμα ταύρων καὶ τράγων, καὶ σποδὸς δαμάλεως ῥαντίζουσα τοὺς κεκοινωμένους, ἁγιάζει πρὸς τὴν τῆς σαρκὸς καθαρότητα· πόσῳ μᾶλλον τὸ αἷμα τοῦ Χριστοῦ, ὃς διὰ πνεύματος αἰωνίου ἑαυτὸν προσήνεγκεν ἄμωμον τῷ Θεῷ, καθαριεῖ τὴν συνείδησιν ὑμῶν ἀπὸ νεκρῶν ἔργων, εἰς τὸ λατρεύειν Θεῷ ζῶντι.

(Nach

„Schrift verfahren„ (es ist von den Bildern der jüdischen Opfertheorie die Rede S. 278.) „deren Vortrag so figürlich ist, die zunächst „Menschen bestimmt war, denen man gewisse „gewohnte Bilder nicht nehmen durfte, denen „man also nicht anders beykommen konnte, als „indem man diese Bilder beybehielt, und sie zur „Mittheilung eines geistlichen Sinnes gebrauch„te? Das sind die apostolischen Briefe des neuen „Test. — — — In den Reden Jesu mag man „noch so viel suchen, noch so viel daran deu„teln, man wird nichts heraus bringen, das „man bey der Lehre von seinem Opfertode nach „scholastischen Grundsätzen brauchen könnte, da„zu kann man auch den spitzfindigsten Deu„ter auffodern.„ Hier ist Aufforderung, zwar an spitzfindige Deuter, mit denen ich wissendlich nicht gern etwas zu thun oder gemein haben mag. Der Ausdruck ist aber doch treffend, nicht über-

(Nach des Herrn Professor Morus Uebersetzung, die ich als das Zeugnis eines der neuesten Gelehrten und scharfsinnigen Ausleger wähle. *)

Und wenn denn nun Bocks- und Rindsblut, und die Besprengung mit der Asche von der verbrannten Kuh, die Unreinen in Absicht auf das Aeusserliche (daß sie z. B. wieder in den Tempel gehen, opfern und beten können, u. s. f.) reini-

trieben, bey manchen Auslegern, von welchen man bey der Lehre von dem Versöhnopfer selbst einen sonst scharfsehenden Grotius, einen Peirce nebst allen denen nicht in die Ausnahme setzen kann, welche Jesum, sofern er sein Leben mit göttlicher Großmuth für die Sünden der Menschen dahin gab, für den versöhnenden Hohenpriester nicht erkennen, sondern diese Benennung bey demselben nur wollen gelten lassen, so fern man ihn nach der Himmelfarth zur Rechten Gottes sitzend sich vorstellt. Wie viel; in dem Briefe an die Hebräer bisher noch immer nicht richtig sey gedeutet worden, so viel Gutes man auch sonst über denselben gesagt hat, das wird meine Erklärung so vieler Hauptstellen des Briefes ausweisen, wofern sich wider die Auslegungen nichts gegründetes sollte einwenden lassen.

*) In desselben Brief an die Hebräer, Leipzig, im Schwickertschen Verlage 1776.

reinigen kann: wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich vermöge seiner ewigen geistigen Natur als ein vollkommenes Opfer Gott dargebracht hat, unser Herz vom Bösen reinigen, daß wir dem wahren Gott dienen.

Eine Anmerkung dazu sagt gründlich: „bis „hieher, vom 6. V. des 8 Kap. zu rechnen, „hat also der Schriftsteller bewiesen, in wie„fern er es in der gegenwärtigen Stelle ver„steht, daß sich der von Christo vollzogene „Bund auf vorzüglichere Bedingungen grün„dete, nämlich, weil er theils völlige Ver„gebung der Sünden schafft, theils die „Menschen bessert. — Und in der That „ist es eben so gewiß, daß Christi Tod „uns zur Heiligkeit leiten soll, als es ge„wiß ist, daß uns um dieses Todes wil„len die Sünden vergeben werden.„

(Das ist nach den Ausdrücken des H. P. Eberhardts die unmittelbare und mittelbare Versöhnung)

(Die Uebersetzung des gedachten Herrn Professors ist diese)

Wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich mit seinem unsterblichen Geiste Gott untadelhaft aufgeopfert hat, eure Seelen von der Liebe des Lasters reinigen,

(also nicht von der Sünden Schuld und Strafe) und zum Dienste des lebendigen Gottes willig machen. (das sind deutliche Stellen! setzt er hinzu).

Die Morische Uebersetzung ist mit einer aus dem Texte richtig gezogenen Anmerkung begleitet worden; die Eberhardische aber ist bloße Anzeige, wie sich der Verfasser den Sinn gedacht habe; ohne die geringste Rechtfertigung, aus den Ausdrücken des Apostels und dem Zusammenhange seiner Aussprüche.

Mein Augenmerk bey Erklärung dieser Stelle muß nun darauf gerichtet seyn, ob man durch dieselbe behaupten könne, daß Paulus hier weiter nichts lehre, als dieß, daß Jesus durch seine Erlösung die Menschen von der Liebe des Lasters zu reinigen bemüht gewesen, folglich, nach der neuen Terminologie, uns mittelbar zu versöhnen; nicht unmittelbar, d. i. unsrer Sünden Schuld und Strafe zu tragen, oder hinweg zu nehmen. Das Resultat meiner Prüfung wird seyn, daß man das nicht behaupten könne, weder aus der Stelle selbst, noch aus ihrem Zusammenhange mit diesem Kapitel, ja selbst mit dem gesammten Inhalt des Briefes.

Wer sind die κεκοινωμενοι v. 13. die Unreinen? Uebereinstimmend ist hier die Antwort mehrerer Ausleger: es sind solche, welche das

Caeri-

Caerimonialgesetz übertreten hatten, — wörtlich übersetzt: die sich gemein von κοινος, andern Völkern ausser den Israeliten, ähnlich gemacht, d. i. sich also verhalten hatten, als ob Gott ihnen das mosaische Gesetz von der Enthaltung mannigfaltiger Dinge nicht gegeben, die also nach demselben sich nicht geachtet und so gehandelt hatten, als ob sie Gott von andern Völkern nicht abgesondert hätte. Gleichbedeutende Wörter sind κοινοι, ἀκαθαρτοι, μεμιασμενοι. Ein Uebertreter solcher Gesetze, ein Unreiner, Verunreinigter, war durch die Uebertretung von dem Volke abgesondert, wie ein Heyde geachtet, und hatte das Recht verlohren, in den Tempel zu gehen, zu beten und zu opfern; ein Recht, das er nur durch die Reinigung oder Versöhnung wieder erlangen konnte.

Ἁγιάζει πρὸς τὴν τῆς σαρκὸς καθαρότητα es heiliget die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit; oder es reiniget die Unreinen in Absicht auf das Aeusserliche, nämlich das Blut von jungen Stieren und Böcken, und die Asche von der verbrannten Kuh. Diese Worte sagen so viel: die genannten Dinge haben wegen des göttlichen Befehls dazu die Wirkung, daß die Verunreinigung, die Verschuldung an dem Cärimonialgesetz hinweg genommen, und der Verschuldete wiederum in die Vorrechte eines Israeliten versetzt

 wird,

wird, der Stiftshütte oder dem Tempel sich zu nähern, und gottesdienstliche Handlungen zu thun: mit einem Worte, daß er nicht wie ein Heyde geachtet wird. *)

Die Reinigung mit der Asche der verbrannten Kuh, mit Wasser vermischt, beziehet sich auf die Reinigung einzelner Personen 4 B. Mos. 19. Aber die Reinigung mit Rinds- und Bocksblut hat die Beziehung auf die Reinigung oder Versöhnung des ganzen Volks, am jährlichen großen Versöhnungsfeste: davon ist der Inhalt des vorhergehenden 12ten Verses Beweis: nicht durch der Böcke- oder Kälberblut, welches am Versöhnungsfeste mußte gesprenget werden, sondern durch sein eigenes Blut ist Jesus in das Allerheiligste eingegangen; dieses durfte nur

*) Der Zusatz bey ἁγιάζει πρὸς τὴν τῆς σαρκὸς καθαρότητα ist dem Zusatze bey καθαριεῖ τὴν συνείδησιν ὑμῶν v. 14. entgegen gestellt: reinigen zur Reinigkeit des Fleisches, der äusserlichen, der levitischen Reinigkeit; und reinigen zur innerlichen Reinigkeit, zur Reinigkeit des Gewissens; das sind die Gegensätze. Weil ἁγιάζειν von Paulo in seinen Briefen sonst in der letztern Bedeutung genommen wird; so waren die Zusätze hier unentbehrlich. Αγιαζειν aber und καθαριζειν, ἁγιασμος und καθαροτης sagt eins so viel, als das andere.

nur der Hohepriester, und nur an jenem Feste thun.

Ich muß hier eine Anmerkung über das jährliche große Versöhnungsfest machen, die mir richtig und sehr erläuternd zu seyn scheinet. Zu welchem Zweck war dieses Fest für das ganze Volk von Gott angeordnet? Was sollten die Priester, was sollte das Volk, oder was sollten wir, die Christen daraus lernen? Ich beantworte diese mir selbst vorgelegte Frage aus dem, was wir sonst von den levitischen Reinigungen wissen. Wer sich verunreiniget hatte, durch Uebertretung levitischer Gebote, war gewissermaaßen von seinem Volke abgesondert, und von dem Dienste Gottes bey der Stiftshütte oder im Tempel, befand sich in dem Zustande eines Heyden, welcher als ein Unreiner zum levitischen Gottesdienste nicht zugelassen ward. Ließ er die Reinigung an sich nicht vollstrecken; so war er dadurch ausgerottet aus dem Volke, das der Herr zu seinem besonderen Volke gemacht hatte, 4 B. Mos. 19, 20. sein Bürgerrecht unter diesem Volke war verscherzt.

Da das ganze Volk am jährlichen großen Versöhnungstage durch Sprengung des Blutes von Böcken und jungen Stieren im Allerheiligsten mußte versöhnet, wofür ich auch setzen kann, gereiniget, entsündiget werden; denn, wie Paulus in diesem Kapitel v. 22.

 schreibt,

schreibt, fast alles wird mit Blut gereiniget, daher die Versöhnung durch Blut eine Reinigung durch Blut ist: so folgt wohl richtig, daß das gesammte Volk zur Zeit des großen Versöhnungsfestes vor der Versöhnung für unrein erklärt war. Ist dieß; so war es iezt nicht besser, als ein heydnisches Volk geachtet, den Fall der angebotenen Versöhnung ausgenommen, ein Volk also, welches ausserdem, wenn die Versöhnung unterblieben wäre, durch die Priester keinen besondern Zutritt zu Gott und seinem Dienste gehabt hätte. Durch die von Gott anbefohlne und von dem Hohenpriester vollzogene Versöhnung aber wurde es wieder in den Stand gesetzt, Gott nach den erhaltenen Vorschriften zu dienen: jedem Israeliten war nun wieder erlaubt, wenn nicht eine besondere Uebertretung ihn bis zu erfolgter besonderen Reinigung abhielt, vor der Stiftshütte, oder im Tempel zu erscheinen. Mit einem Worte: Wenn das ganze Volk versöhnet ward, so ward es, im ganzen betrachtet, aufs neue zum Volke Gottes an- und aufgenommen. Nicht leicht wird man diese Behauptung bezweifeln, wenn man noch folgende göttliche Sanktion zu Hülfe nimmt, die wir im dritten B. Mos. 23, 29. lesen: wer an diesem (großen Versöhnungs-) Tage seinen Leib nicht kasteyet, wer nach göttlichem Befehl, das äuserliche Zeichen der Betrübniß durch

Fasten

Fasten zu geben, verweigert, der soll aus seinem Volke ausgerottet werden. Richtig ist hier der Schluß von einem auf alle. Voraus gesetzt, daß alle die Kasteyung verweigert, und also dieses Fest nicht gehörig gefeyert hätten, so wäre das Volk von Gott verstoßen gewesen. Durch die Feyer wurde es also wiederum für rein und für ein Volk Gottes erklärt. Ohne Zweifel wird das der Begriff seyn, den wir uns von dem jährlichen großen Versöhnungsfeste zu machen haben.

Aber sollten wohl verständige Israeliten so von dem Versöhnungsfeste gedacht haben? Höchstwahrscheinlich: der Gedanke lag ihnen in der Nähe; von dem ihnen bekannten Gebote Gottes, daß derjenige aus dem Volke ausgeschlossen seyn sollte, welcher ein Gebot der levitischen Reinigung überschreiten oder verachten würde, war nur ein Schritt zu dem Gedanken, daß das gesammte Volk ein Volk Gottes zu seyn aufhören müsse, wenn es das Gebot von der jährlichen Reinigung am Versöhnungsfeste gering achtete.

Um die Leser von der Hauptsache nicht zu sehr zu entfernen, halte ich mich bey den Worten διὰ πνεύματος αἰωνίου nicht auf, indem es mir hier gleichgültig seyn kann, ob man diese Lesart αἰωνιου, die uns kritische und exegetische Gründe empfehlen, für ächt, und welche

Erklärung man für richtig halte. Genug ist es zu meinem Zweck zu wissen, daß das Opfer Jesu von immerwährender Kraft, und unendlich grösserer Würde ist, als das levitische Versöhnopfer war. Ἄμωμος war Jesus, völlig ohne Tadel, unschuldig, heilig: dadurch war er fähig, das von Gott, seinem Vater gewünschte Versöhnopfer zu seyn.

Καθαριεῖ τὴν συνείδησιν ὑμῶν ἀπὸ νεκρῶν ἔργων es wird unser Herz oder Gewissen vom Bösen reinigen. Diese Reinigung wird der äusserlichen Reinigung v. 13. entgegen gestellt. Da die letztere eine Befreyung von den Uebertretungen levitischer Cärimonialgesetze war, und die Uebertreter zum äusserlichen Dienste Gottes wieder fähig machte; so folgt, daß die Reinigung des Gewissens eine innerliche Reinigung, das ist, eine Befreyung von Uebertretungen oder Sünden, nicht von Uebertretungen jüdischer Cärimonialgesetze (das läßt der Gegensatz nicht zu); sondern von allen andern Sünden, von Abweichungen von dem Sittengesetze also, nothwendig seyn muß; daß wir demnach dadurch zum innerlichen Gottesdienste geschickt gemacht werden, wie die Israeliten zum äusserlichen levitischen Dienste, und zum Beten im Tempel durch die levitische Reinigung tüchtig gemacht wurden. Alle Versündigungen also an dem Moral- oder Naturgesetze werden hier von Paulo νεκρα

ἔργα

ἔργα genennet, aus einem bald in die Augen leuchtenden Grunde, nämlich wegen der Vergleichung der Reinigung oder Versöhnung des neuen Bundes durch Jesum mit der Reinigung des alten Bundes von Verunreinigung durch Uebertretung des Cärimonialgesetzes, unter welchen auch die Berührung eines Leichnams oder Aaßes eine war, und zwar eine solche, die den Israeliten sehr beschwerlich fiel, indem sie wenigstens bey jedem Todesfalle unvermeidlich war, und auch sonst sehr leicht und unversehens geschahe; der Zustand der Unreinigkeit aber, so wie die Reinigung selbst mit Beschwerlichkeiten und Mühwaltung verknüpft war.*)

Nun wird Licht genug über die beyden Verse, deren Sinn wir hier mit aller Schärfe einzusehen wünschen müssen, des 13ten und 14ten Verses im 9ten Kapitel unsers Briefes, verbreitet seyn. — Der Verfasser desselben macht einen Schluß von dem Kleinern aufs Grössere, welches die Worte des vierzehenten Verses πόσῳ μᾶλλον beweisen: Wenn das Blut von jungen Stieren und Böcken, und das Sprengwasser von der verbrannten Kuh durch

*) Daß die Reinigung des Gewissens von der Vergebung der Sünden wider das Moralgesetz zu verstehen sey, das wird in Erklärung des Tempels Ezechiels noch weiter bewiesen werden.

durch die göttliche Verordnung die Kraft hat, die levitische Unreinigkeit von Uebertretungen des mosaischen Kirchen- oder Cärimonialgesetzes abzuwischen, und also die Unreinen zum levitischen Gottesdienste wieder fähig zu machen; wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich vermöge seiner ewigen geistigen Natur, als ein vollkommnes Opfer, welches ohne allen Tadel war, Gott dargebracht, und dadurch den levitischen Opferdienst aufgehoben hat, unser Herz vom Bösen, von aller Sünde, von aller Verschuldung am Moralgesetz reinigen: und wozu?

Εἰς τὸ λατρεύειν Θεῷ ζῶντι dem lebendigen Gott, der wegen seiner Heiligkeit alle todte Werke, alle Sünden verabscheuet, zu dienen; so wie die Israeliten durch die gesetzliche Reinigung Gott nach ihrem Gesetze zu dienen, geschickt gemacht wurden.

Wie könnte nun jene Uebersetzung als eine solche, die den Sinn dieser Stelle erschöpfte, mit gutem Gewissen (von dem ist hier so eben die Rede) angenommen werden? wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich Gott untadelhaft aufgeopfert hat, eure Seelen von der Liebe des Lasters reinigen, und zum Dienste des lebendigen Gottes willig machen!

Zween Gründe lassen es bey dieser Stelle nicht zu:

a) Das

a) Das für die Sünden der Menschen, (auch derjenigen, die vor Christi Tode gelebt haben) Gott dargebrachte Opfer Christi geht voran, der Dienst Gottes im Geiste und in der Wahrheit folgt nach; so ordnet Paulus die Gedanken. Das Opfer Christi zur Reinigung der Gewissen und Herzen ist dargebracht; Christus sprenget sein Blut in dem von ihm selbst aufgerichteten Allerheiligsten, das ist, die Wirkung seines Versöhnungstodes ist fortwährend, und wird den Bußfertigen zu Theil, wer bußfertig, wer reuig und gläubig hinzunahet, (kein andres Hinzunahen ist möglich) dessen Herz und Gewissen ist gereiniget. Nun folgt und soll folgen: der Dienst des lebendigen Gottes. Die Reinigung, sage ich, oder den Ausdrücken des Herrn Eberhards gemäß zu reden, die unmittelbare Versöhnung liegt vorhin, als eine Quelle des geistlichen Seegens in guten Werken. Die Besserung des Lebens, die mittelbare Versöhnung fließt nach. Verstopft man die Quelle; so vertrocknen die Bäche: macht man sie trübe; wie können sie da reines Wasser geben?

b) Die Vergleichung der Reinigung des Gewissens durch das Opfer Jesu mit der levitischen Reinigung von der Verunreinigung durch Uebertretung der mosaischen Cärimonialgesetze läßt die Erklärung von der sogenannten

mit-

mittelbaren Versöhnung, oder von der Heiligung des Sinnes und des Wandels nicht zu (bey Ausschliessung der unmittelbaren). Ehe die levitische Reinigung geschahe, durfte der Israelit nicht zur Stiftshütte, nicht in den Tempel kommen zu opfern und zu beten, Gottesdienst zu thun: durch die Reinigung, eher nicht, ward er zum Dienste Gottes wieder fähig gemacht; ausser derselben war er es nie. Kraft dieser Vergleichung der Reinigung durch den Tod Christi mit der levitischen Reinigung, ist der Mensch zum Dienste Gottes, wie er ihn in den Zeiten des neuen Bundes verlangt, als ein Christ nicht fähig, wenn er nicht durch das Opfer Christi ist gereiniget und versöhnet worden, wenn er nicht zur Versöhnung Jesum Christum, mit dem reuigen Gefühl des Bedürfnisses, für seinen Versöhner erkannt und angenommen hat. Hieraus erkennen wir also, daß die mittelbare Versöhnung, die Heiligkeit des christlichen Wandels nicht statt finden kann, ehe der Mensch an der unmittelbaren Versöhnung durch den Glauben an das eigentliche Versöhnopfer Theil genommen hat. Man vergleiche auch hier die Erklärung der Stelle K. 7, 28. nebst der beygefügten Anmerkung von der ἁμαρτία. Sünde in eigentlicher Bedeutung mit Schuld und Strafe, Sünde der Vorwelt, der Welt und der Nachwelt ist es, welche das Opfer Christi hinweg genommen hat.

Dem-

Demnach verweiset dieses also erläuterte und erwogene εἰς τὸ λατρεύειν Θεῷ ζῶντι uns Christen mit großem Nachdruck auf das Opfer Christi, als ein unleugbares Versöhnopfer für die Sünden der Welt. Das Opfer Christi, oder sein Tod am Kreutze, gehet voran; der Dienst Gottes folgt nach. Durch den Glauben an das Versöhnopfer, wenn es den Menschen ist bekannt gemacht worden, nehmen sie Antheil an der göttlichen Versöhnung, indem sie durch denselben in ihren Herzen besprenget werden, Hebr. 10, 22: und nun erst sind sie geschickt, Gott so zu dienen, wie er es verlangt. Daß das εἰς den Endzweck einer Sache anzeige, ist eine bekannte Sache, und bedarf keines Beweises. Nun bestehet aber der Dienst Gottes in der wahren inneren Verehrung desselben, und in der damit verknüpften Heiligkeit des Wandels; nur als geistliche Priester, d. i. als Versöhnete können wir Gott dienen. Dieser Dienst bestimmt also den Endzweck des Opfers Christi, εἰς τὸ λατρεύειν. Kann ich nun wohl irren, wenn ich sage: man vertauschet den Endzweck mit der Sache, wovon er der Endzweck ist, wofern man behauptet, die Versöhnung Jesu Christi bestehe darinn, daß der Mensch zur Heiligkeit des Wandels, zu einem tugendhaften Leben gebracht werde? Das Versöhnopfer ist das Mittel; die Heiligkeit des Wandels ist der Zweck. So gewiß es ist, daß der

End-

Endzweck das Mittel nicht seyn kann; so unleugbar ist es auch, daß das Versöhnopfer, daß die Versöhnung von der Heiligkeit des Wandels unterschieden seyn muß. Und hieraus folgt, daß Christus die Schuld und Strafe der Sünden hinweg genommen hat, daß also sein Tod für eine Sündentilgung muß angesehen und angenommen werden, wie die Versöhnungen des alten Bundes, levitische Verunreinigungen und Sünden hinweg zu nehmen, waren verordnet worden.

Diese erwiesene Erklärung zerstört also, wie man leicht sieht, alle sowohl von Socin, als andern nach ihm, z. E. von Sykes gegebene Begriffe von der Versöhnung, welche allein aufs Künftige, nicht aufs Vergangene ihre Beziehung haben, dergleichen auch die Hypothese von der so genannten mittelbaren Versöhnung ist, nach welcher die Seelen von der Liebe des Lasters durch den Tod Christi gereiniget werden.

Anmerkung.

Man hat hier gesehen, wie genau und bestimmt Paulus von den Vergleichungen Jesu, als des melchisedekischen Hohenpriesters mit dem aaronischen, des Opfers, der Reinigung desselben mit dem levitischen Opfer und der Reinigung oder Versöhnung durch dasselbe sich ausdrückt: alles ist klar und deutlich

und

und auf das genaueste bestimmt. Versteht und erklärt man diesen Brief an die Hebräer recht; so kann man bey andern Vergleichungen oder Metaphorn in den übrigen Schriften des neuen Testaments den Sinn allemal bestimmt und richtig fassen. Demnach kann man es schlechterdings (ich sage nicht zu viel: wie oft hat man sich ein Schlechterdings bey dieser Lehre verneinend müssen entgegen setzen lassen!) als eine Regel der Auslegung des neuen Testaments nicht gelten lassen, was man so gern geltend machen wollte, man dürfe bey Bildern in den Schriften des neuen Testaments, die aus den Schriften des alten Testaments sind entlehnet worden, und bey solchen Allegorien von den Opfern des alten Testaments auf Strenge in der Auslegung oder Genauigkeit in der Anwendung nicht dringen.

Ἡ τοὺς θεμελίους ἔχουσα πόλις, K. 11, 10. 17; Σιὼν ὄρος; πόλις Θεοῦ ζῶντος; Ἱερουσαλὴμ ἐπουράνιος K. 12, 22; οἶκος τοῦ Θεοῦ K. 10, 21. βασιλεία ἀσάλευτος K. 12, 28.

Von allen diesen Ausdrücken, den letztern ausgenommen, habe ich bey Erklärung der Stellen, in welchen sie vorkommen, schon gehandelt: und ich darf hier nur in Erinnerung bringen, daß sie sämtlich das Reich

Christi auf Erden bezeichnen; und eine kurze Erläuterung hinzu setzen, daß es einerley ist zu sagen: das Reich Christi auf Erden; oder die Anstalt des neuen Bundes zur Versöhnung, oeconomia Noui Foederis, das Allerheiligste des neuen Bundes; das Himmelreich; oder endlich οἶκος τοῦ Θεοῦ das Haus Gottes. Aus dem letzteren Ausdrucke kann das hinlänglich erläutert werden. Wir haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes K. 10, 21. das sagt, wie man aus der von dieser Stelle gegebenen Erklärung weis: Jesus ist unser Versöhner in dem Allerheiligsten des neuen Bundes; denn dieses Haus wird in eben dieser Stelle auch das ἅγια genennet. Die hebräischen wankenden Christen werden ermahnet, in dieses Haus zu kommen, folglich in die Anstalt zur Versöhnung zu treten. Zu dem Allerheiligsten des neuen Bundes gehören demnach Christus, der als der Sohn Gottes über das Haus zum Herrn gesetzt ist, K. 3, 6; dann aber auch diejenigen, die in dieses Haus zu kommen nicht fruchtlos ermahnet werden: dieses Haus sind wir, alle Gläubige, wofern wir, wie Paulus in der iezt genannten Stelle sagt, das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende vest behalten. Das Haus hat seinen Stand hier auf Erden, weil man in dasselbe zu kommen mit göttlicher Huld eingeladen wird. Da nun Jesus als Hoherpriester, folglich als

Ver-

Versöhner über dieses Haus gesetzt ist; so folgt, daß es die Anstalt des neuen Bundes zur fortwährenden Versöhnung ist, welche von Jesu, sitzend zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, K. 8, 1. 2. mit königlichpriesterlicher Hoheit und Macht zu versöhnen, verwaltet wird. Der Ausdruck aber hat seine Beziehung auf die Vergleichung Jesu, als des Hohenpriesters nach der Weise des Melchisedek mit dem aaronischen Hohenpriester, der das Amt der unvollkommnen Versöhnung in dem Allerheiligsten des Tempels, welcher in der heiligen Schrift das Haus Gottes genennet wird, verrichtete.

Eben diese Vergleichung liegt auch bey den Ausdrücken: der Berg Zion, auf dessen einen Spitze der Tempel stund; die Stadt des lebendigen Gottes, und das himmlische Jerusalem, zum Grunde: die Beziehung ist immer auf die vollkommene Versöhnung, der unvollkommenen entgegen gesetzt, welche, wie man nun sagen will, auf dem Berge Zion, nämlich in dem auf demselben stehenden Allerheiligsten, oder in der Stadt Gottes, eben daselbst, oder in dem irdischen Jerusalem, eben daselbst, geschahe. Demnach ist aus dem allen klar, daß die drey hier genannten Ausdrücke mit dem Hause völlig gleichbedeutend sind, und allesamt das Reich Christi auf Erden bezeichnen, oder die Anstalt des neuen Bundes zur Versöhnung.

* * *

Οὐρανος ; οὐρανοι.

Auch dieses Wort habe ich unter diejenigen gesetzt, welche mit dem ἅγια d. i. ἅγια ἁγιων mit der Anstalt des neuen Bundes gleichbedeutend sind. Ich werde viel zu thun haben, um das Nöthige hievon zu sagen, und mit der Untersuchung über mehrere Stellen mich ausbreiten müssen. Zwar könnte es leichte Sache für mich seyn, wenn ich bloß bey ein paar Stellen dieses Briefes stehen bleiben wollte, aus welchen erhellet, daß die dem ἅγια von mir gegebene Bedeutung auch dem οὐρανος oder οὐρανοι zukomme: und das will ich sogleich thun; alsdann aber auch andere Stellen untersuchen, um der Ueberzeugung noch mehrere Stützen zu geben.

K. 9, 23. 24.

Ανάγκη οὖν τὰ μὲν ὑποδείγματα τῶν ἐν τοῖς οὐρανοῖς, τούτοις καθαρίζεσθαι· αὐτὰ δὲ τὰ ἐπουράνια κρίττοσι θυσίαις παρὰ ταύτας. Ὀυ γὰρ εἰς χειροποίητα ἅγια εἰσῆλθεν ὁ χριςὸς, ἀντίτυπα τῶν ἀληθινῶν, ἀλλ' εἰς αὐτὸν τὸν οὐρανὸν, νῦν ἐμφανισθῆναι τῷ προσώπῳ τοῦ Θεοῦ ὑπὲρ ἡμῶν.

Die Versöhnungen, so wie die Anstalten zu denselben, werden in diesem Kapitel einander

ent-

entgegen gestellt, der unvollkommnen Versöhnung des levitischen Hohenpriesters die vollkommne und wahrhaftige Jesu Christi, des Priesters nach der Weise des Melchisedek; der Anstalt des gesetzlichen Bundes zur Versöhnung, nämlich der vom Verse 1 — 10. beschriebnen, und v. 20 — 22. erwähnten Stiftshütte, dem Allerheiligsten, das mit Händen gemacht ist v. 23. (vermöge der Opposition) das Allerheiligste des neuen Bundes, das Jesus selbst, der Sohn, nach dem Willen des Vaters errichtet hat. Wenn nun der Verfasser des Briefes v. 24. schreibt, Christus sey nicht in das Allerheiligste, welches mit Händen gemacht, von Menschen verfertiget ist, eingegangen, und dieses Allerheiligste sey ein Gegenbild (τῶν ἀληθινῶν i. e. ἁγίων) des wahrhaftigen Allerheiligsten, der Anstalt zur wahrhaftigen allein giltigen Versöhnung; und nun darauf sagt: sondern er ist in den Himmel eingegangen: so erfordert die Opposition nothwendig, dieses Wort οὐρανος so zu verstehn: er ist in die Anstalt des neuen Bundes eingegangen, er hat die immer fort dauernde wahre Versöhnung gestiftet, er hat das Reich übernommen, wie es ihm der Vater beschieden hatte. Auf den Versöhnungstod und die Auferstehung folgte unmittelbar die Uebernahme des Reichs. Das war der Eingang in den Himmel. Paulus setzt demnach den οὐρανος als ein von der wahrhaftigen

Hütte ἅγια gleichbedeutendes Wort, das ist klar. Wenn er hinzu fügt: zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns; so sagen diese Worte gerade das, was wir K. 8, 1. lesen: er hat sich zur Rechten auf den Stuhl der Majestät gesetzt: er ist in dem von ihm durch seinen blutigen Tod errichteten Allerheiligsten erschienen, hat in demselben Preis, Ehre, Hoheit und Macht übernommen; er verwaltet hier, ob zwar uns unsichtbar, K. 10, 21. als der Hohepriester über sein zur Versöhnung gestiftetes Reich, über dieses große Haus Gottes K. 10, 21. die Aufsicht, mit der Macht, alles nach dem Willen des Vaters anzuordnen, immer mehr kommende Menschen zu versöhnen, und seelig zu machen. Und dieses thut er für uns, allen denen zum Heil, welche in seinem Hause oder Reiche mit umgekehrten, reuigen und glaubigen Herzen erscheinen. *)

Eben

*) Welche das thun, was der Engel in dem Gesichte Ezechiels vom Tempel dem Propheten befiehlt K. 43, 10: und du Menschenkind: zeige dem Hause Israel den Tempel an, daß sie sich ihrer Missethaten schämen. Dieses sey vorläufig gesagt, zur nützlichen Vergleichung unsers Apostels mit einem Propheten, und zur Vorbereitung meiner Leser auf die im zweyten Theile gegebene Erläuterung des Tempels bey dem Ezechiel, welcher mir nichts anders ist, als ein Bild der wahrhaftigen Hütte, die Gott aufgerich-

Eben also muß οὐρανοι K. 8, 1. erkläret werden: denn die Umstände dieser beyden Schriftstellen sind sich vollkommen gleich. Die Uebersetzung ist diese: das ist nun kurz zu sagen, dasjenige, wovon wir reden; (die Rede war im vorigen Kapitel von dem unendlichen Vorzuge Christi vor dem levitischen Hohenpriester): wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich zur Rechten auf dem Throne der Majestät ἐν τοῖς οὐρανοῖς, in seiner neuen Anstalt zur Versöhnung gesetzt hat, als ein Diener oder Priester in diesem neuen Allerheiligsten, ich meyne in der wahrhaftigen Anstalt der Versöhnung, welche die Unvollkommenheit der levitischen nicht hat. *) Kürze hal-

richtet hat, und kein Mensch, wovon hier die Rede ist: welche Hütte, oder welchen Tempel man mit Reue und Scham über seine Sünden anschauen soll, d. i. Christum, welcher in diesem Tempel auf dem Gnadenthrone zur Besprengung, und demnach zur Reinigung von anklebenden Sündenflecken sitzt. Propheten und Apostel wollen demnach, daß man Christum nicht allein als das reineste und vollkommenste Muster aller Tugenden, sondern auch als den Versöhner und Sündentilger, τελειωτην anschauen soll, mit Reue über die Sünden.

*) Ob man das κεφάλαιον mit Summe, kurzer Inbegriff; oder mit den Worten: das wichtigste, so ich

halben beziehe ich mich darauf, was ich oben von dem θρόνος τῆς μεγαλωσύνης gesagt habe, daß es, über dem Deckel der Bundeslade, der Gnadenthron gewesen, auf welchem Gott seine Gegenwart offenbarete, gegen den der Hohepriſter das Blut von jungen Ochſen und Böcken ſprengen mußte. Durch den Zuſatz ἐν τοῖς οὐρανοῖς wird angezeigt, daß nicht der Gnadenthron der moſaiſchen Stiftshütte zur Verſöhnung, ſondern der Thron der neuen beſſeren Hütte zur beſſeren und allein wahren Ver-

ſöh-

ich noch hinzuzuſetzen habe, überſetze, daran liegt zwar nicht viel. Unterdeſſen bin ich geneigt, jene Erklärung anzunehmen, und zwar aus dem Grunde, weil der Inhalt dieſes Verſes für einen Zuſatz zum Vorhergehenden nicht wohl kann angeſehen werden. Wirklich war Chriſtus bereits als der melchiſedekiſche Hoheprieſter K. 7, 27. 28. vorgeſtellt worden, indem der Apoſtel die Worte ſchrieb: denn das hat er einmal gethan, nämlich ſich geopfert. Hatte er ſich geopfert; ſo ſaß er zur Rechten auf dem Throne der Majeſtät Gottes. Die Ideen ſtehen in unmittelbarer Verbindung, welches Paulus ohne Zweifel hier nicht zuerſt, ſondern vorher mündlich oft gelehret hatte, wenn er von der Himmelfahrt redete. Sind nun die Worte kein Zuſatz; ſo können ſie auch nicht etwas gröſſeres, als der vorhergehende iſt, anzeigen. Doch in Anſehung der Hauptſache liegt nichts daran, wie man hier das κεφάλαιον gebe.

söhnung gemeynet sey, der Gnadenthron des neuen Bundes. Der Himmel wird als der Ort vorgestellt, wo der Gnadenthron steht.

So bildlich, das Bild von der mosaischen Stiftshütte entlehnt, wird also die Christo wegen seines Versöhnungstodes verliehene Hoheit und Macht zu herrschen und zu versöhnen beschrieben. Die Sache, nicht das Bild, müssen wir im Sinne behalten, wenn wir richtig denken wollen. Ein eigentlicher Thron, ein eigentliches Sitzen, wie schwache Sterbliche auf Thronen sitzen, ein eigentlicher Palast ist von Gott und Christo nicht denkbar. Und wenn das ist: werden wir da nicht von dem οὐρανοι auf ähnliche Weise denken müssen? Werden wir den Himmel als einen begrenzten Ort, wo der Thron stehe, uns vorstellen dürfen? Macht, Gewalt, Herrschaft über Heyden und Juden zur Versöhnung ist sein Begriff.

„Das ewige Leben im Himmel, oder der „Ort, an welchem sich die Engel und Auser„wählten aufhalten; oder mit Worten eines „andern Auslegers: der Himmel, nicht der „Luft- und Sternhimmel, durch welchen er „hindurch gegangen ist, sondern der dritte „Himmel, wo der Thron Gottes ist, die „Wohnstätte Gottes, der Engel und der ver„herrlichten Heiligen.„ Das ist es, wo-

 für

für die Ausleger hier den Himmel οὐρανοι oder οὐρανος halten.

Jetzt wollen wir einen Versuch machen, zu sehen, wie diese Idee mit den Aussprüchen des vorhin auch wörtlich angeführten 23ten Verses des 9ten Kapitels sich vertrage: so mußten nun die Vorbilder oder Bilder der Dinge, die ἐν τοῖς οὐρανοῖς, im Himmel sind, mit solchen Opfern und Sprengungen des Blutes von Opferthieren gereiniget werden. Paulus hatte im vorhergehenden gesagt, Moses habe die Stiftshütte, nebst dem Geräthe derselben, mit Blut gereiniget. Diese Stiftshütte nun mit ihrem zum Gottesdienst gehörigen Geräthe, und mit dem, was in ihr geschahe, ist es, was Paulus Bilder der Dinge, die im Himmel sind, nennet. Von den Dingen aber, die im Himmel sind, sagt er; αὐτὰ δὲ ἐπουράνια κρείττοσι θυσίαις παρὰ ταύτας, d. i. καθαρίζεσθαι sie müssen mit besserem Blute von besseren Opfern gereiniget werden; denn durch Besprengung mit dem Blute geschahe die Reinigung.

Werden sich nun wohl die kurz vorher genannten Ideen vom Himmel mit dieser Besprengung mit dem Blute der Versöhnung vertragen: die Wohnstätte Gottes, der Engel und der verherrlichten Heiligen? das erste also: die Wohnstätte Gottes? Konnte diese mit

dem

dem Blute der Versöhnung besprengt werden? Wer hatte je die Wohnstätte des Allerheiligsten mit Sünden verunreiniget, oder entheiliget? Die Wohnstätte der frommen Engel? An der Versöhnung, an dem Blute der Versöhnung nehmen sie keinen Antheil, wie wir alle wissen. Die Wohnstätte der verherrlichten Heiligen? Gott versetzte sie in den seeligen Zustand bey ihrem Tode, gereiniget durch den Glauben an das noch nicht gesprengte Blut: hier lebten sie, ehe das Blut der Versöhnung vergossen wurde. Uebrigens: die Sprengung war eigentlich das Versöhnopfer. Wird es an dem Orte der seeligverstorbnen gesprengt; wo bleiben alsdann die damals in den Zeiten des Apostels lebenden und alle nachher gebohrne Menschen, wir und die Nachkommen des menschlichen Geschlechts? Müssen diese nicht hier auf Erden besprengt, d. i. versöhnt seyn, um durch den Tod in den Zustand der seelig verstorbenen versetzt zu werden?

Sollten nicht diese angezeigten Schwierigkeiten, von welchen ich nicht begreife, wie man sie aus dem Wege räumen möge, meiner Idee von dem Allerheiligsten des neuen Bundes, von der Anstalt dieses Bundes zur Versöhnung, Platz machen können? Diese ἐπουράνια, oder, welches eben das ist, τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς sind der Stiftshütte mit ihrem Zubehör entgegen gesetzt: sie sind also

die Stiftshütte des neuen Bundes, die Anstalt Christi zur Versöhnung, mit ihrem Zubehör, d. i. den Menschen, welche in diese auch mit einem Hause verglichenen Anstalt K. 10, 21. kommen. Die Anstalt, also verglichen, d. i. das Haus Gottes, nebst denen, die in dem Hause sind, werden mit dem Blute Jesu besprengt, d. i. durch das bey dem Tode am Kreutze vergossene Blut wird die Anstalt errichtet und geheiliget; die im Hause sind, die Frommen und Gläubigen, werden von Sünden gereiniget, in diesem Hause, sage ich, hier auf Erden, in welchem Jesus Christus τῶν ἁγίων λειτουργὸς K. 8, 1. oder der Hohepriester über das Haus Gottes K. 10, 21. ob zwar unsichtbar anwesend, als der erhöhete Gottmensch, sein Amt verrichtet, zur fortwährenden Versöhnung herrschet. Das ist, alttestamentlich bildlich zu reden, das Allerheiligste, allwo er zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät, auf dem Gnadenthrone sitzt, im Himmel ἐν τοῖς οὐρανοῖς. — Das waren also zwo Stellen von dem οὐρανοι.

K. 7, 26.

Als ich im ersten Abschnitte diese Stelle erklärte: einen solchen Hohenpriester mußten wir haben, der heilig, unschuldig, von den Sündern abgesondert wäre, καὶ ὑψηλότερος τῶν οὐρανῶν γενόμενος, und höher, als der Him-

Himmel ist, mußte ich dieses leztere Urtheil übergehen, weil ich nicht Beweis in Beweis mischen durfte. Nur so viel konnte ich sagen: sie könnten wohl im Grunde keinen andern Sinn haben, ausser dem, den wir in dem ersten Verse des gleich folgenden achten Kapitels finden, in den Worten: ein Hoherpriester, der da sitzet zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel. Ich bezog mich darauf, weil die nächst vorhergehenden Worte: von den Sündern abgesondert, den Verstand geben: er hat keinen Umgang mit Sündern, durch seinen Tod ist der Umgang mit Sündern aufgehoben. Eben damit aber, nämlich bey erfolgter Auferstehung nahm Jesus sogleich (noch vor der sichtbaren Himmelfahrt) seinen Platz zur Rechten Gottes auf dem Gnadenthrone ein, und war also ἐν οὐρανοῖς, in dem Allerheiligsten des neuen Bundes, versehen mit der Macht, alle ihm unterworfene Menschen einladen zu lassen. Die vor den Augen der Jünger erfolgte Himmelfahrt war nur ein sichtbares Merkmal seiner Erhöhung und Herrlichkeit: und die Jünger sollten dadurch zugleich wissen, daß er ihnen nicht mehr, wie bisher geschehen war, erscheinen, sie nicht mehr selbst, sondern hinführo durch seinen Geist weiter unterrichten würde.

Leicht ist es mir das ὑψηλότερος τῶν οὐρανῶν γενόμενος zu erklären, höher als der Him-

Himmel ist. Der Himmel ist mir, wie man weis, das immer offenstehende Haus Gottes auf Erden, das Reich des Messias, und wird hier wahrscheinlich so genommen, daß die Herrschaft über dasselbe, ja seine Herrschaft, ausser den Engeln, auch über alle Menschen soll gedacht werden. Er ist höher, als der Himmel, sagt demnach: er ist der Herr über das große Haus Gottes, über die Anstalt zur Versöhnung, welche an Theilnehmenden immer zu erweitern, ihm Macht über alle Menschen verliehen worden.

Was sagen uns aber hier die Ausleger? Sie nennen uns den Luft- und Sternenhimmel, oder den sichtbaren Himmel; auch sagen einige, er ist höher, als die Engel. Aber warum bleibt man nicht bey einerley Sprache? Bey den Worten des neunten Kapitels im 23ten Verse, τῶν ἐν τοῖς οὐρανοῖς dachten sich eben dieselben Ausleger einhellig unter οὐρανοῖς die Wohnstätte Gottes, wo er seine Gegenwart offenbaret, der Engel und der verherrlichten Heiligen. In diese sollte Jesus, zur Besprengung eingegangen seyn? Wie kommts, daß man ihn nun über diesen Himmel hinauf setzt? Und kann man Jesum über diese Wohnstätte, über Gott hinauf setzen? Fällt diese Unschicklichkeit im Erklären nicht jedermann in die Augen? geschweige dessen, was ich dort gesagt habe, daß die Besprengung

gung dieses Himmels, nebst seinen Bewohnern, als Wohnstätte Gottes, der Engel und der Seligen gedacht, gar nicht statt finden kann.

K. 4, 14. 16.

Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, διεληλυθότα τοὺς οὐρανοὺς, der sich durch die Himmel zum Throne Gottes empor geschwungen, und im Allerheiligsten des neuen Bundes zur Rechten der Majestät gesetzt hat (K. 8, 1.) - - - so lasset uns mit Muth und freudigem Bekänntnisse zu diesem Throne der Gnade hinzu nahen. (nicht zurückhaltend mit dem Bekänntnisse unsers Glaubens seyn?)

Vortrefflich erläuternd für den οὐρανον und die οὐρανους ist in dem 16ten Verse der θρόνος τῆς χάριτος, von welchem wir wissen, daß er in alttestamentlicher Bedeutung in dem Allerheiligsten der Stiftshütte stund, auf welchem Gott in einem Zeichen sichtbarlich anwesend, wenn Blut gegen ihn gesprengt wurde, die Versöhnung des Hohenpriesters für ihn selbst und das Volk annahm. Durch die Worte des vierzehenten Verses: er hat sich durch die Himmel empor geschwungen, werden wir belehret, daß wir uns das Gegenbild von dem Gnadenthrone der Stiftshütte denken sollen. Nun ist der Himmel

der Thron Gottes, Matth. 5, 34. (An einen begrenzten Ort darf man hier nicht denken.) Dorthin begab sich also Jesus, setzte sich zur Rechten auf den neutestamentlichen Gnadenstuhl zur immerwährenden Versöhnung, d. i. nahm Ehre, Hoheit und Macht an, wurde mit Preis und Ehren gekrönet: alles wurde ihm unterthänig gemacht, alle Völker, unter welchem Himmel sie auch wohnen, zur Herrschaft, bis auch der letzte Feind, der Tod, überwältiget wäre. Was wollen nun die Himmel sagen? Sind sie nicht der Ort, wo die größere, die bessere, die wahrhaftige Hütte zur Versöhnung, wo der Gnadenthron Jesu zur Versöhnung errichtet ist; das Bild hinweggenommen, die Anstalt zur wahrhaftigen Versöhnung? mit einem Worte: das Reich Christi, in welchem Christo alles unterthan ist, K. 2, 7. 8. Wird nicht Christus hier als ein solcher vorgestellt, dem die οἰκουμένη ἡ μέλλουσα, d. i. das Himmelreich, die Herrschaft in den Zeiten des neuen Bundes unterworfen ist K. 2, 5? *)

Recht war es also, wenn ich bey K. 9, 24. urtheilte, die Worte: er ist in den Himmel selbst eingegangen, weil dieses Eingehen dem Eingehen in das mosaische Allerheiligste entgegen

*) Eine Anmerkung zum K. 12, 26. wird dieses erläutern und bestätigen.

gen gestellt werde, müßten den Sinn geben: er ist in die Anstalt des neuen Bundes zur Versöhnung eingegangen, er hat sein herrliches Reich, das Himmelreich übernommen, (ihm war gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden Matth. 28, 18.). Eben so wird auch die von οὐρανοις im K. 8, 1. gegebne Erklärung bekräftiget: in dem Himmel steht hier der Θρόνος τῆς μεγαλωσύνης, auch eine Allusion auf den Gnadenthron der Stiftshütte, welcher ein Haupttheil der Anstalt zur levitischen Versöhnung war. Der Himmel ist demnach die ganze Anstalt, das Gebäude mit dem neutestamentlichen Gnadenthrone, d. i. die ganze Anstalt der Versöhnung in den Zeiten des neuen Bundes, oder der geistliche Tempel, zur Versöhnung errichtet. Wegen der Benennung dieses Tempels von dem Himmel muß ich meine Leser um Geduld bitten. Im zweyten Theile werde ich bequemere Gelegenheit haben, von dieser Bedeutung des Himmels, in welcher er eine Beziehung auf die Versöhnung hat, und von dem Ursprunge derselben zu reden.

K. 10, 34.

Καὶ γὰρ τοῖς δεσμοῖς μου συνεπαθήσατε - - - γινώσκοντες ἔχειν ἐν ἑαυτοῖς κρείττονα ὕπαρξιν ἐν οὐρανοῖς καὶ μένουσαν.

Ich könnte hier eins und das andere von Varianten sagen, z. E. ob man das ἐν bey ἑαυτοῖς μένουσαν, und das ἐν οὐρανοῖς für ächt anzusehen habe: ich finde aber nicht nöthig mich dabey lange aufzuhalten, und rathsam, kurz zu seyn, daß der Leser ohne Noth von der Hauptsache nicht abgezogen werde. Mir scheint es indessen, daß die Varianten ihren Ursprung wohl daher haben möchten, weil bey der gewöhnlich angenommenen Bedeutung des Himmels diese Stelle schwer zu erklären war. Eine schwer zu erklärende Stelle führt immer eine oder mehrere Varianten an der Hand: und gemeiniglich wurden die schwerern Worte für verdächtig gehalten. Da nach der von mir angezeigten Bedeutung des οὐρανος, οὐρανοι der Sinn dieses Verses in den Worten sehr leicht und natürlich ist; so bin ich geneigt den Text so anzunehmen, wie ich ihn hier ausgezeichnet habe.

Οὐρανοι ist mir, wie man weis, das Reich Christi mit seiner Sprengung des Blutes von dem Gnadenthrone des neuen Bundes, einer Sprengung nicht für den Leib, sondern für den unsterblichen Geist, der in uns ist: nicht aber die ewige Seligkeit. Demnach wird die κρείττων ὕπαρξις ἐν οὐρανοῖς die bessere Habe im Himmel nichts anders, als die bessere Versöhnung des neuen Bundes seyn, der die standhaft gebliebenen Hebräer

theil-

theilhaftig geworden waren, ein Gut also, das ihr unsterblicher Geist mit der Kindschaft Gottes und Hoffnung der ewigen Herrlichkeit in wirklichem Besitz hatte: ἐν οὐρανοῖς μένουσαν, eine ihnen im Reiche Christi immer bleibende Besprengung bis ins ewige Leben, zum größeren Genuß der herrlichen Früchte von der Besprengung; d. i. die Versicherung von der durch Jesum bewirkten Vergebung der Sünden, und der Gnade Gottes. So erkläre ich das Himmelreich, das Reich Gottes, beydes ist eins, dem Sinne Christi gemäß Luc. 17, 21. ἡ βασιλεία τοῦ Θεοῦ ἐντὸς ὑμῶν ἐστιν das Reich Gottes ist inwendig in euch. Petrus 1 Petr. 3, 4. nennet diese bessere Habe im Himmel den verborgenen Menschen des Herzens, den Glauben mit der christlichen Gesinnung. Paulus selbst Röm. 7, 22. meynet dieselbe unfehlbar mit dem Ausdrucke: der inwendige Mensch. Dieser ist es eben, welcher die grössere Habe besitzt.

Hier kann man also eine von Grotius aus der Wissenschaft der Rechte angebotene Glosse verbitten, die dem Gedanken Eindruck verschaffen sollte, daß die Frommen die bessere und bleibende Habe im Himmel, im ewigen Leben (denn so versteht auch er die οὐρανους) hier auf der irdischen Welt schon hätten: qui habet ius in re, rem habet. Nicht

ein bloßes Recht, nein, wirklicher Besitz ist es, was die Gläubigen dieser Stelle nach haben: das Reich Gottes oder Christi inwendig in ihnen, d. i. die gläubige Versicherung der Besprengung von dem Blute des neuen Testaments: in diesem den hebräischen Christen, aus dem mündlichen Unterrichte bekannten Tone, schrieb Paulus an sie, und zwar, sie zu ermahnen, daß sie von dem Hause Gottes v. 21, über welches Jesus als Hoherpriester zur Besprengung gesetzt war, sich nicht entfernen möchten.

Eben das ist ein starker exegetischer Grund für die gegebne Erklärung. (den starken bisher gezeigten Parallelismus als starken Grund jetzt bey Seite gesetzt). Denn wenn Paulus diese Christen ermuntern wollte, bey der Lehre des Evangeliums Jesu Christi standhaft zu bleiben; so wird er ihnen unfehlbar haben sagen wollen, was sie bey dem Zurückweichen verlieren würden, indem sie es wirklich schon im Besitz hätten. Und was war das? Paulus selbst sagt es uns im 26ten Verse eben dieses Kapitels: so haben wir (mit Luthern zu reden) kein ander Opfer mehr für die Sünde. Dieses Opfer für die Sünde, die Besprengung von dem Blute desselben, kurz, die Versöhnung für die Sünden, das war das Gut, das die hebräischen Christen durch den Glauben im Besitz hatten, und mit dessen Ver-

lust

lust bey dem Zurücktreten aus dem Hause Gottes sie gewarnet wurden. Wie möchten wir doch, nach dieser Bemerkung, dieses 26ten Verses bey der Erklärung des 34ten ferner vergessen! Zu bewundern ist es fast, daß man die Verbindung, die Beziehung bisher so durchgängig übersehen hat.

Sind wir nun aber nicht hinlänglich in den Stand gesetzt zu urtheilen, daß die Lesart: ἐν οὐρανοῖς ächt sey? Die Umstände des Textes machen den Gedanken vom Himmel in der von mir sonst schon bewiesenen Bedeutung nothwendig; das ist gar nicht zu bezweifeln. Ist der Gedanke nothwendig; so wird das Wort nothwendig seyn. Dunkel wären ohne dasselbe die Worte des Apostels: deutlich wollen wir ihn also lieber in unserer Erkärung reden lassen: denn zu einer Ellipse zeigt sich keine Anstalt in der Verbindung der Worte.

Die Paraphrase, der gegebenen Erklärung gemäß, würde nun diese seyn: denn ihr hattet mit mir, da ich in Gefangenschaft war, Mitleiden; oder nach der Lesart δεσμίοις, ihr hattet mit den gefangenen Christen Mitleiden, und ließet euch den Verlust eures Vermögens (wovon ihr einen Theil zur Hülfe für jene Mangel leidenden verwendetet, *) gern gefallen, indem

*) Freylich bedeutet sonst ἁρπαγη, gewaltsame Entwen-

dem ihr wohl wußtet, daß ihr ein euch beständig bleibendes Gut, die Besprengung mit dem Blute Christi die Versicherung eurer Versöhnung, dieses vortreffliche Gut des Himmelreichs, in euren Herzen hattet; da jenes hingegebne oder euch entrissene Gut nichts weniger, als bleibend ist.

K. 12, 23.

Πανηγύρει καὶ ἐκκλησίᾳ πρωτοτόκων ἐν οὐρανοῖς ἀπογεγραμμένων.

In dem ersten Abschnitte habe ich bey der Erklärung dieses Verses aus den Umständen des Textes und aus dem Endzwecke, den Paulus bey dieser vom 18ten bis zum 25ten Verse verbundenen Stelle hatte, schon dargethan, daß οὐρανοὶ hier keine andere Bedeutung, als diejenige zulasse, die ich nun aus so vielen Stellen, worauf ich mich dort noch nicht bezie-

wendung. Es scheint aber doch, als wenn Paulus dieses Wort, so wie ich es übersetzt habe, verstehe, weil er es mit dem Gefängnisse oder den Gefangenen unmittelbar verbindet; da er es, wenn die Meynung nicht diese wäre, mit ὀνειδισμοῖς und θλίψεσι natürlicher würde verbunden haben. Doch, meiner Hauptsache liegt nichts daran.

ziehen konnte, entwickelt und bestätiget habe. Hätte man ja dort noch ein wenig Anstand genommen, mir Beyfall zu geben und die bisher gebräuchliche Erklärung zu verwerfen; so wird man sich, wegen des Parallelismus, doch nun geneigter finden lassen. Die im Himmel angeschriebenen sind Bürger des Himmelreichs Christi hier auf Erden, nicht die Seligen in der Ewigkeit: ich habe hier nichts weiter hinzu zu setzen.

*　*　*

Επουράνιος

Dieses Beywort, welches der von mir verworfenen Bedeutung des οὐρανος, οὐρανοι gemäß erklärt bey den Auslegern gefunden wird, darf ich wegen seiner Verwandtschaft mit οὐρανος, nach der Untersuchung des letzteren, nicht übergehen, um die Beständigkeit des Apostels, des Verfassers dieses Briefes in dem Gebrauche beyder verwandten Wörter sehen zu lassen.

K. 3, 1.

Ἀδελφοὶ, ἅγιοι, κλήσεως ἐπουρανίου μέτοχοι κ.τ.λ.

Brüder, Heilige, die ihr an dem himmlischen Berufe Theil genommen, d. i. denen das Himmelreich, das Reich Christi hier auf Erden, zum Eingange in dasselbe nebst andern,

ist angetragen worden, und die ihr den Antrag wirklich angenommen habt, richtet eure Augen immer auf Christum Jesum, den göttlichen Gesandten und Hohenpriester, den wir bekennen. — Sie, die hebräischen Christen, bekannten Christum Jesum als den Hohenpriester, den melchisedekischen, wie wir aus andern Stellen dieses Briefes wissen, folglich als den großen und alleinigen Versöhner, der zur Rechten auf dem Throne der Majestät im Himmel sitzt, und daher, als den Stifter und Beherrscher der besseren Hütte zur Versöhnung, mit einem Worte, des Himmelreichs. Sie bekannten denselben nach der himmlischen Berufung. Das sagt: nachdem sie zu diesem Himmelreiche waren eingeladen worden. Demnach ist κλησις ἐπουρανιος unfehlbar die Einladung zu dem Reiche Christi auf Erden: und gläubige Christen, Bürger dieses Reichs waren die Hebräer, an welche der Ruf kräftig ergangen war.

In so fern weiche ich hier von gewöhnlichen Auslegungen nicht gänzlich ab, wenn man unter dem himmlischen Berufe das verkündigte und angenommene Evangelium versteht. In die Worterklärung des himmlischen aber mischte man immer den Ort der selig verstorbenen und die ewige Freude, indem man ohngefähr also sagte, wie Brucker in dem Englisch-holländischen Bibelwerke:

„der

„der himmlischen Berufung theilhaftig seyn, „heißt hier eben so viel, als durch die kräfti„ge und wirksame Predigt des Evangelii zu „Jesu Christo und der Gemeinschaft seiner „Gnaden- und Heilsgüter in Zeit und Ewig„keit gebracht worden seyn.„ In der Zeit, das ist allein richtig: aber zur Gemeinschaft der Heilsgüther in der Ewigkeit waren die Hebräer durch die Annahme des Rufs noch nicht gebracht worden. Wer in dieser Gemeinschaft steht, ist ewig seelig, welches die Hebräer noch nicht waren. Es ist zu bewundern, daß man bey solchen unnatürlichen Erklärungen sich hat beruhigen können, denen nur aus dem bekannten: cingendus habetur pro cincto, oder mit dem Einfall des Grotius: qui habet ius in re, rem habet, einiger Schein konnte gegeben werden. Der himmlische Beruf ist weiter nichts, als der Ruf durch gläubige Anerkennung Jesu, als des wahren Versöhners und Hohenpriesters in sein Haus, das Himmelreich, zu kommen, K. 10, 21.

K. 6, 4. 5.

Denn wer einmal zu besserer Erkenntniß, als seine vorige war, gekommen ist φωτισθέντας, wer dieses Geschenk des Reichs Christi gekostet, geschmeckt hat δωρεᾶς τῆς ἐπουρανίου, und die Gaben des heiligen Geistes empfangen hat, v. 5.

wer, sage ich, die vortreffliche göttliche Lehre des Evangeliums einmal geschmeckt hat, nebst den Wundergaben oder Wundern der Zeiten des Messias μέλλοντος αἰῶνος v. 6. und aus diesem seeligen Zustande zurück fällt, der kann von keinem Lehrer zur Reue über diese Sünde und zum Christenthume wieder gebracht werden. (Aus diesem Grunde will ich hier von den ersten Gründen der christlichen Lehre nichts sagen: es würde doch zu nichts helfen, v. 1.)

Beyläufig habe ich schon oben gesagt, was die Gabe oder das himmlische Geschenk hier sey: das Evangelium nämlich. Freylich sind die Meynungen der Ausleger davon sehr verschieden, welches daher kommt, weil sie die wahre Bedeutung des οὐρανοι und ἐπουράνιος nicht entdeckt hatten: 1) die göttlichen Verheissungen, die Gott im alten Testamente gethan hatte; 2) die Vergebung der Sünden (wahrscheinlich, sagt der sonst bestimmt sich erklärende Ausleger) und die Gnade Gottes, und das damit verbundene gute Gewissen; 3) der heilige Geist; 4) Christus; 5) die Ueberzeugung durch Christum vom ewigen Leben; 6) das heilige Abendmahl.

Durch die angezeigte wahre Bedeutung des ἐπουράνιος: etwas, das in die Anstalt **des neuen Bundes zur einzigen wahrhaf-**

tigen

tigen Versöhnung, oder zum Himmelreiche gehört, und durch eine andere Anmerkung wird uns diese schwere Stelle nicht mehr zweifelhaft bleiben. Von solchen, welche abfallen, die christliche Lehre nicht mehr annehmen, Christum mit derselben verleugnen, ist offenbar die Rede, v. 6. Nun wollen wir uns die Frage beantworten: wenn sie von Christo abtrünnig wurden, wenn sie ihn verwarfen, und durch solche Verschmähung denen sich ähnlich machten, die ihn vormals ans Kreutz gebracht hatten; v. 6, wessen wurden sie da verlustig? Was verachteten sie? Ohne Zweifel dasjenige, dessen sie waren theilhaftig gemacht worden, was sie gefühlt, empfunden, geschmeckt, gesehen hatten. Und was war das? a) Man hatte ihnen Jesum, als Christum, als den Messias verkündiget; b) man hatte diese Lehre von dem gekreuzigten Jesu mit Wundern, und verliehenen Wundergaben begleitet. — Das ist geschehene Sache, so, durch diese Mittel kamen die Menschen in das Haus Gottes, über welches Christus als der Hohepriester gesetzt ist, K. 10, 21. ins Himmelreich. Sind wir also nicht gemüssiget, die vor uns liegende Stelle aus dem, was bey der Verkündigung des Himmelreichs geschehen ist, zu erklären, eine Stelle, in welcher von dem Zurücktreten aus dem Hause Gottes, dem Reiche Jesu Christi, die Rede ist? Evangelium also, Wunder und Wun-

der-

dergaben, sonst nichts, müssen wir hier vermuthen, und unfehlbar antreffen.

Man merke nur noch dieses: was Paulus im vierten Verse schreibt, die beyden Urtheile: sie haben die himmlische Gabe geschmeckt, sie sind des heiligen Geistes theilhaftig worden, konnten, wenigstens vielen der hebräischen Christen, dunkel seyn. Dieses bewog ihn, sie in dem fünften Verse mit deutlichern Worten vorzutragen, und sich darüber zu erklären. Hiervon ist ausser der Beschaffenheit der Sache selbst, die Wiederholung des Wortes γευσαμένους ein Fingerzeig. Es ist so viel, als ob er geschrieben hätte: ich will sagen: sie haben geschmeckt, u. s. f. So, wie Paulus hier schrieb, würde ich zu einem sagen, der die im ersten Abschnitt erklärte Stelle K. 11, 10. f. f. nicht verstünde: sie hoffeten auf eine Stadt, die einen Grund hat, und auf die Glückseeligkeit derselben: sie hoffeten auf den großen Nachkommen Abrahams und auf den Seegen, womit alle Völker auf Erden geseegnet werden sollten.

Dieser Anmerkung zu Folge, muß uns der fünfte Vers den Sinn des vierten aufschließen. Und hier lesen wir zuerst καλὸν Θεοῦ ῥῆμα, welches ohne Zweifel das Evangelium Jesu Christi ist: und da es dem ersten Urtheile v. 4. entspricht, dem δωρεᾶς τῆς ἐπουρανίου; so muß diese himmlische Gabe das Evangelium seyn.

Selbst

Selbst in diesem Verse ist das vor der Gabe gesetzte φωτισθέντας, erleuchtet eine Anzeige von dem Evangelio, durch welches die seeligmachende Erkänntniß der Menschen, die in dem Worte liegt, gewirkt wird. K. 10, 26.

Das zweyte Urtheil des fünften Verses ist ebenfalls deutlicher abgefaßt, als das zweyte im Vierten. Etliche Jünger oder Christen zu Ephesus wußten nicht, was der heilige Geist wäre, Ap. Gesch. 19, 2. 6. Paulus legte, nachdem sie sich auf den Namen Jesu, als des Herrn, des Messias, hatten taufen lassen, die Hände auf sie: und sie bekamen den heiligen Geist, Wundergaben. Nun wußten sie, was der heilige Geist sey. Das sind im gegenwärtigen Verse höchst wahrscheinlich die δυνάμεις μέλλοντες αἰῶνος. Wie oft δυναμις, δυνάμεις in den Büchern des neuen Testaments Wunder bedeuten, das kann ich als bekannt voraus setzen. Eine Art der Wunder waren die Aeusserungen der Wundergaben allemal, welche man auch verstehe. So konnten nun die Hebräer durch das ihnen deutlichere Wort δυναμεις wissen, was Paulus unter dem πνεῦμα ἅγιον gedacht habe.

Man vergleiche die Stelle K. 2, 2—4. wodurch die hier von der himmlischen Gabe, und den Kräften der zukünftigen Welt gegebne Erklärung bestätiget wird. Die Hebräer werden gewarnet, nicht gleichgültig und geringschätzig

schätzig gegen die σωτηρίαν, die Glückseligkeit sich zu verhalten, die sie erlanget hatten. Die Glückseligkeit aber ist das von Jesu zuerst verkündigte Wort, das Evangelium ἀρχὴν λαβοῦσα λαλεῖσθαι διὰ τοῦ Κυρίου, oder der Inhalt desselben, welches auch den Hebräern war verkündiget worden ὑπὸ τῶν ἀκουσάντων εἰς ἡμᾶς ἐβεβαιώθη; und durch Zeichen, Wunder und ertheilte Gaben des Geistes, war bekräftiget worden. Diese erlangte Glückseligkeit sollten die Hebräer bey Vermeidung schwerer Strafe nicht verachten. v. 2.

Auf ähnliche Art werden sie auch hier im 6ten Kapitel gewarnet, von Christo und seiner Lehre nicht abtrünnig zu werden, παραπεσόντες v. 6. durch die Vorstellung, daß sie sonst nicht wieder zurück gebracht, oder gebessert werden könnten. Ist nun nicht aus Vergleichung beyder Stellen einleuchtend, was δωρεὰ ἐπουράνιος die himmlische Gabe, und was δυνάμεις μέλλοντος αἰῶνος, die Kräfte der zukünftigen Welt sind? Muß nicht jene Christus, sein Evangelium; müssen nicht diese eben das seyn, was sie dort K. 2, 4. sind? nämlich ποικίλαι δυνάμεις und πνεύματος ἁγίου μερισμοί. Demnach ist Paulus hier dergestallt sein eigener Ausleger, wie man es nur immer wünschen kann.

Ist nun aber die δωρεὰ ἐπουράνιος die himmlische Gabe unleugbar das Evangelium,

die

die Lehre von der einzig wahren Versöhnung durch Jesum Christum, ein Geschenk, das die hebräischen Christen wirklich empfangen hatten; so muß das dabey gesetzte Wort ἐπουράνιος nothwendig eine Sache bedeuten, die zur Anstalt der wahren Versöhnung, die Jesus zur Rechten Gottes sitzend, verwaltet, zum Reiche Christi hier auf Erden gehört: und eine solche ist eben das Evangelium.

Zugleich ist durch diese Stelle in Zusammenhaltung mit der vorigen K. 2, 3. 4. erwiesen, daß αἰὼν μέλλων hier die Zeit des neuen Bundes, daß K. 2, 5. die unter völlig ähnlichen Umständen genannte οἰκουμένη μέλλουσα eben dieselbe bezeichne. Denn die δυνάμεις μέλλοντος αἰῶνος sind Wunder und Wundergaben, welche Gott zur Bekräftigung der Lehre Jesu, den Hebräern verliehen und geschenkt hatte, zur Zeit des neuen Bundes also. Im ewigen Leben, wenn wir vom Glauben zum Anschauen gelanget sind, wird die christliche Lehre durch Wunder wohl nicht weiter bestätiget werden. — Die Bücher des neuen Testaments, die Stellen genau erwogen und richtig gegen einander gehalten, erklären einander selbst, auch bey diesen Ausdrücken; von jüdischen Schriftstellern, welche in dem bekannten zwischen Hermann Wits, (Witsius) und Jakob Rhenferd über diese Ausdrücke geführten Streite sind befragt

fragt worden, können wir hierüber so wenig, als über die Wörter οὐρανός, οὐρανοί; ἐπουράνιος gründliche Belehrung erhalten.

Unter den engländischen Auslegern nahm Peirce dieses Wort für Wundergaben an; so auch die Genfischen Uebersetzer: des merveilles du siecle à venir, für Wunder. Man hat eine Einwendung dawider gemacht: die Ausübung der Wunderkräfte sey ein Werk gewesen, das der heilige Geist nicht gleich, sondern wie und wem er gewollt, ausgetheilet habe; und es habe keine Wahrscheinlichkeit, daß die abtrünnigen Christen alle, keinen ausgenommen, Wundergaben gehabt hätten. Allein, wie dieses beydes seine Richtigkeit hat; so gewiß ist es auch, daß Paulus mit dem γευσαμένους solches nicht gesagt hat, ich meyne, daß es aus der Bedeutung dieses Worts nicht nothwendig folgt. Die Hebräer hatten Erfahrungen von Wundergaben, (experiendo cognoscere, so übersetzte Grotius dieses Wort richtig) so oft ein damit begnadigter Christ in den Versammlungen z. E. mit einer nicht erlernten Sprache unter ihnen auftrat, oder eine fremde Sprache auslegte ꝛc. da fühlten, schmeckten, empfanden sie, nicht allein diejenigen, welche Wundergaben hatten, sondern auch die andern, Wirkungen des heiligen Geistes, da wurden sie von der Göttlichkeit der Lehre Christi, welche durch jede Aeusserung sol-

solcher Gaben bestätiget ward, überzeugt, die Ueberzeugung ward wiederholt.

Das Resultat aus dem allen ist nun: wie κλήσις ἐπουράνιος, der himmlische Beruf K. 3, 1. die durch das Evangelium geschehene kräftige Einladung in das Reich Christi einzugehen, bedeutet; so ist auch hier die himmlische Gabe nichts anders, als das Evangelium, eine zum Himmelreiche, zum Reiche Christi auf Erden gehörige Sache.

K. 8, 5.

Οἵτινες ὑποδείγματι καὶ σκιᾷ λατρεύουσι τῶν ἐπουρανίων.

Wenn ich, nach der Lage der Sachen in diesem Briefe, einem noch lebenden berühmten Ausleger beystimmen könnte; so müßte ich sagen: die himmlischen Dinge bezeichnen die priesterlichen Verrichtungen im Himmel, die Wohnung der seelig Verstorbenen. Wollte ichs mit dem le Clerc halten; so müßte ich glauben können: Vorbild und Schatten könnten hier in keinem Stücke eine Vorbedeutung von etwas Zukünftigen bezeichnen: denn der Himmel (er meynt den Sternhimmel, oder den natürlichen) wäre lange vor der Stiftshütte und dem Tempel gewesen. Das ist wohl wahr (ist die Glosse dazu von einem andern Schriftausleger), wenn man es von dem natürlichen Himmel

nimmt, aber nicht, wenn der Himmel verstanden wird, wohin der Herr Jesus eingegangen ist, nämlich von der Versammlung der Gerechten im Himmel, wo er zur Rechten Gottes sitzt, und sein hohespriesterliches geleistetes Versöhnopfer darstellet und geltend macht.

Dem ersten Ausleger kann ich nicht beytreten, weil ich überzeugt bin, daß die himmlischen Dinge (unrichtige Uebersetzung) nicht Handlungen oder Verrichtungen seyn können. Von dem le Clerc muß ich mich entfernen, weil ich von den himmlischen Dingen den Gedanken hege, daß sie unmittelbar auf die irdischen Dinge, auf die mosaische Stiftshütte gefolgt sind, und daher in den Zeiten des alten Bundes zukünftig waren. Mit keinem andern Ausleger kann ich übereinstimmen, weil sie alle bey den himmlischen Dingen an den Ort der Seeligen, und vor denselben stehenden Thron Gottes denken; ich aber in meinen Gedanken **von den Gläubigen auf Erden** hier mich nicht losreissen kann.

Mit dem Worte τῶν ἐπουρανίων, wobey ἁγίων zu ergänzen ist, bezeichnet Paulus das Allerheiligste der Anstalt zur besseren, allein giltigen Versöhnung, das Allerheiligste des neuen Bundes, der wahrhaftigen Hütte, entgegen gesetzt dem Allerheiligsten der unvollkommenen Versöhnung in der mosaischen Stiftshütte. Die Stelle steht mit K. 9, 23. der

Sache

Sache nach vollkommen parallel; und bey dieser habe ich in der Erklärung, im gegenwärtigen zweyten Abschnitte bereits bewiesen, daß die τὰ ἐπουράνια, die τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς das Allerheiligste des neuen Bundes, die Anstalt zur besseren Versöhnung, mit dem, was zu derselben gehört, mit denen die versöhnet werden sollen, bezeichnen. Hiemit, durch die Sach- und Wortparallele wird vielleicht meine Erklärung von gründlichen Exegeten schon für erwiesen angesehen werden. Weil ich aber einen bisher durchgängig angenommenen, von den ältesten Zeiten überlieferten Begriff: den Thron Gottes, vor welchem die Engel und Auserwählten in jenem Leben stehen, bestreite; solche fest gesetzte Begriffe aber ungern von der Stelle weichen: so muß wohl der vor uns liegende Vers besonders erläutert werden.

Οἵτινες, in den Worten: welche dienen dem Bilde und Schatten, hat seine Beziehung auf die Priester ἱερέων im vierten Verse, welches die levitischen Hohenpriester sind, die wir uns, wegen des Gegensatzes mit dem melchisedekischen Hohenpriester v. 1, denken müssen, welches wir auch daraus sehen, weil wie K. 7, 27. 28. so auch hier, wo der Gegenstand der Rede unverrückt bleibt, von dem Hohenpriester und der Versöhnung die Rede ist, die in den Zeiten des gesetzlichen Bundes das

Werk des Hohenpriesters war. Diese Priester nun dieneten ὑποδείγματι καὶ σκιᾷ einem Schattenbilde: das sogenannte Bild war die σκηνη; sie verrichteten demnach ihren Dienst in der Stiftshütte, woran uns die nächstfolgenden Worte nicht zweifeln lassen. Denn hier wird gesagt, daß Moses die Stiftshütte, nach der erhaltenen göttlichen Vorschrift bey Erbauung derselben eingerichtet habe. Nach dieser Vorschrift sollte also die Hütte das Schattenbild werden, und zwar τῶν ἐπουρανίων. Das muß nun, wegen der Opposition, das ἅγια ἀληθινὰ die σκηνὴ ἀληθινή v. 2. seyn, die Anstalt zur wahrhaftigen Versöhnung, das Allerheiligste des neuen Bundes, entgegen gestellt dem unvollkommen versöhnenden Allerheiligsten des gesetzlichen Bundes.

Uebrigens wissen wir, daß durch Jesum, den melchisedekischen Hohenpriester das levitische Hohepriesterthum, daß also die Anstalt zur unvollkommenen Versöhnung, die mosaische Hütte, sollte abgeschaft und zerstöret werden, daß auf diese Zerstörung und durch dieselbe die bessere Versöhnung, die bessere Hütte also unmittelbar folgen und entstehen sollte. Daher muß diese die Anstalt zur besseren Versöhnung seyn; nicht der Himmel, der Thron Gottes, von den Engeln und seeligen Menschen umgeben, nicht Sachen in

diesem Himmel, den, wie man will, die Stiftshütte des A. Bundes abgebildet habe. Denn dieser mit Allem, was man sich, als zu demselben gehörig denkt, stand lange vor der Versöhnung da: der ewige Gott; die Engel und alle vor der Erscheinung des Messias seelig verstorbene.

Nun vergleiche man die vollkommene Parallelstelle K. 9, 23. 24. Was hier ὑποδείγματα τῶν ἐν τοῖς οὐρανοῖς sind, nämlich, wie die oben gegebene Erklärung dieser Verse zeigte, die von dem Allerheiligsten des neuen Bundes, der Anstalt zur wahren Versöhnung vorbildliche levitische Stiftshütte; das sind dort K. 8, 5. ὑπόδειγμα καὶ σκιὰ τῶν ἐπουρανίων. Was K. 9, 23. ἐπουράνια, gleich bedeutend mit τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, sind, nämlich die Anstalt des N. Bundes zur wahren Versöhnung, das sind die ἐπουράνια auch im achten Kapitel.

Anmerkung.

Es ist unangenehm und ermüdend, zu lesen, was die Ausleger über τύπος und ὑπόδειγμα wider einander geschrieben und commentirt haben, eben so, und noch ermüdender, als ihnen die vergeblich gemachte Mühwaltung selbst vielleicht seyn mochte. Man ist, alles in das heiterste Licht zu setzen, wie man dachte, gar so weit gegangen, τύ-

πος in zwiefacher Bedeutung anzunehmen, und dieselbe, die so nachdrückliche Bedeutung, dem δειχθέντα, dem Prädicat von τυπος anzusehen. Der so scharfe Seher, dessen Auge hier durch jüdische allegorisirende Schriftsteller gestärkt wurde, war Calov, dem es, sowohl als einem gleichfalls sehr verdienten Wolf (in curis etc.), Bruckern und andern Nachfolgern unsere besseren exegetischen Zeiten gern zu gute halten werden, daß sie hier ein wenig Coccejanisirt oder mit Worten gespielt haben. Ein Wort? In einer und derselben Stelle zugleich in zwo Bedeutungen genommen, ist kein belustigendes Phänomenon für einen Schriftforscher in unsern Tagen. Doch ich hätte bey, wie ich glaube, gerechtem Mißfallen über diesen Gegenstand bald vergessen, die vermeynten zwo Bedeutungen anzuzeigen. Nach der einen Bedeutung ist τύπος und ὑποδειγμα ein Originalentwurf gewesen, τύπος ἐπουράνιος, also genannt, weil ihn Gott im Himmel entworfen hat; (Also hatte Gott das im Himmel entworfene Bild auf den Sinai mit herab gebracht? Welcher Gedanke!) nach der andern Bedeutung ist er kein Originalentwurf gewesen. Aus Furcht zu irren getraue ich mir nicht, den Unterschied näher anzuzeigen. Brucker, in dem von mir mehrmal genannten Biebelwerke, mag

lieber

lieber das Wort selbst führen; nicht Calov, ob ich ihn schon vor mir liegen habe.„

„Man hat nicht nöthig, die erste Bedeu„tung (von ἐπουρανια und ἅγια, himmli„sches Wesen zur Rechten Gottes) hier „zu verlassen (wie Peirce thut, welcher die „ἐπουράνια für die Abbildung, die dem Mo„ses auf dem Berge gezeigt war, hielt) „wenn man nur merkt, daß das Wort τυ„πος und ὑποδειγμα zweyerley bedeutet, ein„mal einen Entwurf oder Riß, Muster und „Modell, wie eine Sache soll gemacht wer„den, wie ein Baumeister, ehe er zu bauen „anfängt, dergleichen zu verfertigen pflegt; „und sodann ein Vorbild, Gleichniß, Ab„schilderung einer Sache, die auf ein Schat„tenbild kommen, und dessen Bedeutung er„füllen soll. Die unterlassene Unterschei„dung dieser zweyerley Bedeutungen hat „die Ausleger verwirrt, daß sie nicht „recht wissen, wo sie mit dieser Stelle „hinaus sollen." (Dieses Bruckerische Zeugniß, daß man nicht wußte, wo man hinaus sollte, ist wahr: die Sache steht noch immer so). „Man darf aber nur merken, daß der „dem Mosi gezeigte Originalentwurf, er mag „nun ausgesehen haben, wie er will, τύπος „ἐπουράνιος gewesen." (NB. Paulus aber schrieb nicht ὑπόδειγμα, τύπος ἐπουράνιος, sondern ὑποδείγμα τῶν ἐπουρανίων; ein

großer Unterschied!) „Weil ihn Gott selbst
„dem Mosi, wie die Juden wollen (NB. sehr
„abgeschmackt wollen,) durch die Hand der
„Engel vorgebildet, gezeiget und also im Him-
„mel entworfen hat, was er auf Erden sodann
„nachmachen, und das Bild dieses himmli-
„schen Originalentwurfs ausführen sollte.
„Weil aber damit des Apostels Beweis, daß
„die irdische Hütte ein Vorbild τυπος der
„himmlischen seyn sollen, in welche der Hohe-
„priester Jesus eingegangen ist (welches ja
„nicht jener im Himmel gemachte und Mosi
„gezeigte Entwurf, sondern der Himmel
„und das himmlische Wesen zur Rechten
„Gottes war, noch nicht deutlich und er-
„schöpft ist." (NB. Sonst läßt man in
der Logik die Beweise nicht gelten, wenn die
Bedeutungen der Wörter in den Urtheilen
verändert werden;) „so muß man mit Recht
„schließen, es sey von Gott, dem Mosi
„nicht nur der Entwurf von diesem Hütten-
„bau, sondern auch dessen zukünftige Be-
„deutung im Gegenbilde erkläret und darge-
„than worden, (δειχθεν) warum es so, und
„nicht anders werden müsse, um die zukünf-
„tigen himmlischen Dinge, welche dieser ir-
„dische Bau vorstellen und entwerfen sollte,
„auszudrücken, und werde also das Wort
„τυπος in doppeltem Verstande gebraucht.
„Das hat nicht nur Calov recht wohl be-
merkt

„merkt und erinnert, daß δεικνυμι diese nach„drückliche Bedeutung habe. -- ---

Ich, meines Ortes, kann ohne solche Umschweife zum Ziele kommen; kann kurz, deutlich, bestimmt sagen, was Paulus mit diesen Wörtern den Hebräern habe schreiben wollen. Moses ist auf dem Berge von Gott in einer Offenbahrung von der Gestalt und Einrichtung, die er der Stiftshütte geben sollte, unterrichtet worden. Die Art des göttlichen Unterrichts in der Offenbahrung wissen wir nicht: sehr bequem konnte er τυπος oder ὑποδειγμα genennet werden, weil er die Art und Gestalt eines Gebäudes betraf. Er bestand höchst wahrscheinlich in einem ähnlichen Bilde, dergleichen Gott in einem Gesichte der Phantasie Ezechiels eindrükte. Gott gab dem Moses aus der Ursach den τυπος, das ὑποδειγμα, wie dir auf dem Berge ist gezeigt worden, sagt Moses, wie du auf dem Berge gesehen hast! 2. B. M. 26, 30. K. 27, 8. weil er wollte, daß die Stiftshütte und die bey derselben angeordnete Weise das Volk zu versöhnen ein Vorbild, oder eine Abbildung der wahren, noch zukünftigen Versöhnung durch den Messias, durch den Hohenpriester nach der Weise des Melchisedek seyn sollte; ein vorbildendes Gebäude also, in welchem die levitischen selbst vorbildenden Priester ihren Dienst, als in ei-

nem Bilde der himmlischen, d. i. neutestamentlichen Anstalt zur Versöhnung, (τῶν ἐπουρανίων) verrichten; er aber, der melchisedekische Hohepriester, weil er eines besseren Bundes Mittler ist, v. 6. nicht Priester seyn konnte, nicht auf Erden, nicht in der levitischen Hütte. Das ist es, mehr nicht, was uns Paulus hier sagen wollte. Mit wenigen Worten gesagt: Christus konnte auf Erden, in der mosaischen Stiftshütte nicht Priester seyn v. 4. weil dieselbe auf Gottes Befehl und Vorschrift nur die Einrichtung zu einer bildlichen Versöhnung, nicht zur wahren Versöhnung hatte, wozu Christus selbst sich eine eigene Hütte, eine für ihn schikliche Anstalt zur Versöhnung machen sollte, die himmlische, τὰ ἐπουράνια ἅγια.

Uebrigens muß ich den Leser hier an dasjenige erinnern, was ich bey Erklärung des drey und zwanzigsten Verses im neunten Kapitel bewies: die Sprengung des Blutes Jesu im Himmel, wenn man ihn von der so genannten Wohnstätte, oder dem Throne Gottes, den die Engel und seeligen Seelen umgeben, versteht, läßt sich nicht denken; daher der Himmel und die τὰ ἐπουράνια d. i. ἅγια diese Idee nicht bezeichnen können. *) Die Ver-

*) Hätte man aus diesem Briefe davon sich unterrichtet, was ich oben bemerkt habe, daß der bild-

Vergleichung des Apostels in dem genannten Verse ist diese: die Stiftshütte mußte durch Besprengung mit dem Blute von Opferthieren gereiniget werden; aber das ihr entgegengestellte τα ἐπουράνια d. i. ἅγια bedurfte eines besseren Opfers zur Besprengung mit dem Blute desselben; denn dieses himmlische Allerheiligste sollte ein solches Haus Gottes seyn, K. 10, 21. in welches die Menschen kommen könnten, von dem über dasselbe gesetzten Hohenpriester mit Blute zur wahren Versöhnung besprengt, d. i. versöhnet zu werden. Daher sehen wir klar, daß das ἐπουράνια ἅγια hier auf der Erde steht. Durch die Errichtung desselben, als der Anstalt zur Versöhnung, ward es besprengt, d. i. eine Gott geheiligte Anstalt; und diejenigen Menschen, die in dieses Allerheiligste kommen, diese sind es, welche der

bildliche Ausdruck der Sprengung des Blutes Christi die wirklich an den Gläubigen vollzogene Reinigung von Sünden bezeichnet, welches Paulus die Besprengung der Gläubigen im Herzen nennet, und wovon Petrus gleichförmig mit demselben sich ausdrückt 1 Petri 1, 2. εἰς ὑπακοὴν καὶ ῥαντισμὸν αἵματος Ἰησοῦ Χριστοῦ; so würde man auf diesen Abweg im Erklären nie gerathen seyn. Doch, der so durchgängig und von jeher unrecht verstandene Himmel trug freylich die Schuld zur Hälfte.

der Besprengung d. i. der Versöhnung bedürfen. Vor dem Throne Gottes stehen nicht Sünder, sondern völlig geheiligte, versöhnte, gerechte, die in einem ewigherrlichen Siege über die Sünde und ihre Folgen triumphiren.

Das war die Erklärung aller Stellen dieses Briefes, in welchen wir das ἐπουρανια lesen, mit der Bedeutung: das Allerheiligste des neuen Bundes, oeconomia Noui foederis, die Anstalt zur wahren Versöhnung.

Vier-

Vierter Abschnitt.

Erläuterung der Stelle K. 12, 25-29.

Von der Bewegung der Erde und des Himmels.

Noch eine einzige Stelle, in welcher wir οὐρανοι und οὐρανος lesen, ist übrig, eine so schwere, daß sie von einem noch lebenden berühmten Exegeten für die allerschwerste in diesem ganzen Briefe geachtet wurde. Mit gutem Vorbedacht habe ich dieselbe nicht eher als eben ietzt vor die Hand nehmen wollen, einmal deswegen, weil man, ohne die vorher erläuterten Stellen ihren Sinn mit Ueberzeugung einzusehen, nicht wohl vermögend ist, nämlich so, daß man nichts Fremdes in die Erklärung einmische; sodann weil wir hier, wie ich glaube, auf den Grund können geführt werden, zu wissen, woher die Benennung des Reichs Christi auf Erden, als eines Himmelreichs ihren Ursprung möge genommen haben. Nach dem Zweck, den ich habe, muß unser vornehmstes Augenmerk darauf gerichtet seyn, was die Worte K. 12, 25. τὸν ἀπ' οὐρανῶν i. e. λαλοῦντα und. v. 26. ἔτι ἅπαξ ἐγὼ σείω οὐ μόνον τὴν γῆν, ἀλλὰ καὶ τὸν οὐρανὸν sagen wollen. Sind diese beyden Verse hinlänglich erläutert; so wissen

wissen wir, was Paulus seinen Hebräern vom 25ten bis 29ten Verse hat sagen wollen.

K. 12, 25.

Βλέπετε μὴ παραιτήσησθε τὸν λαλοῦντα. Εἰ γὰρ ἐκεῖνοι οὐκ ἔφυγον, τὸν ἐπὶ τῆς γῆς παραιτησάμενοι χρηματίζοντα, πολλῷ μᾶλλον ἡμεῖς οἱ τὸν ἀπ' οὐρανῶν ἀποστρεφόμενοι.

Den Gesichtspunkt, aus welchem man die ganze zusammenhängende Stelle zu betrachten hat, findet man in der Erklärung der gleichfalls zusammenhängenden vorhergehenden Stelle vom 18ten bis zum 24ten Verse dieses Kapitels (S. 113. f. f.) deutlich angezeigt, im ersten Abschnitte. Die zum Rückfall zum Judenthume vom Christenthume geneigten Hebräer werden gewarnet, nachdem ihnen die herrlichen Vorzüge des letzteren vor dem ersten sehr reizend waren vor Augen gestellt worden, der einladenden Stimme Christi und seiner Boten keine ähnliche Halsstarrigkeit und Widerspenstigkeit entgegen zu setzen, wie die Israeliten bey der Einführung des gesetzlichen Bundes und sonst gegen Mosen sich betrugen, der doch immer auf göttlichen Befehl nach erhaltener Eingebung zu ihnen redete. Solches zu sagen, im Glauben zu stärken, zu ermuntern,

tern, zu warnen, war, wie im ganzen Briefe, so auch hier der Endzweck.

Moses und Christus, die Aufrichtung des alten, gesetzlichen Bundes durch jenen, und des neuen evangelischen Bundes durch diesen werden hier einander entgegen gestellt. Das Betragen der Israeliten gegen Mosen, den Mittler jenes Bundes war schlecht und hatte traurige Folgen. Christus war gekommen, der Mittler des neuen, besseren Bundes, unendlich über Mosen erhaben; er hatte sein Blut zur Versöhnung der Menschen vergossen, welches Gnade verkündiget; das Verhalten der hebräischen Christen gegen diesen göttlichen Mittler, Jesum fing auch an, schlecht zu werden. Fahret nicht fort, ruft ihnen Paulus zu, euch kaltsinnig und halsstarrig zu bezeigen, wenn er, wie auch iezt durch mich geschiehet, zu euch redet! Werdet jenen Israeliten nicht ähnlich, damit euch das Verderben nicht, wie sie, ergreife! Wurden jene wegen des dem Moses entgegen gesetzten Widerstrebens und Ungehorsams schrecklich bestraft; so muß die Strafe, welche die Verächter des grösseren Mittlers zu gewarten haben, noch fürchterlicher seyn.

Dieses den angezeigten Umständen des vor uns liegenden Textes gemäß gesagt, ist genug zur Widerlegung des Gedankens, den gewisse Exegeten geäussert haben, z. E. Grotius

tius, daß Paulus hier von dem Ende der Welt, von der Veränderung, die zur Zeit des Weltgerichts bevorsteht, rede. Dieser Gedanke liegt zu weit aus dem Gesichtskraise, den Paulus hier hatte. Er bedroht am Ende des Kapitels die Hebräer, das ist wohl gewiß: allein er wollte ihnen die Bedrohung unter und mit einem Beweise von der vorher verkündigten großen Religionsveränderung, die Gott durch Christum zu veranstalten beschlossen habe, vor Augen legen, damit sie von der Abscheulichkeit, die in der Verwerfung Jesu liege, einen neuen Beweis haben möchten. Das war dem Endzweck bey seinem Briefe gemäß: die Bedrohung mit der Veränderung unsrer Welt durchs Feuer war es nicht. Bedrohung ohne vorher gewirkte, oder dem Gemüthe wieder zugeführte und erneuerte Ueberzeugung von der Sache ist in den Wind gesprochen.

Βλέπετε μὴ παραιτήσησθε τὸν λαλοῦντα Hütet euch, daß ihr denjenigen anzuhören euch nicht weigert, der da redet, nämlich durch sein Blut, das bey der Besprengung in der grössseren und vollkommeneren Hütte, in der Anstalt des neuen Bundes, Gott um Gnade für euch flehet; das nicht, wie Abels Blut v. 23. zu Gott um Rache schreyet: hütet euch, daß ihr ihn, da er durch seine Boten euch die Versöhnung verkündigen und anbieten läßt, nicht verschmähet. — Ob ich schon angesehene Ausleger

leger kenne, z. E. einen Grotius, Peirce, anderer noch lebenden zu geschweigen, welche nicht Jesum, sondern Gott unter dem hier redenden sich gedenken; so muß ich doch sagen, daß ich ihrer Meynung nicht seyn kann. Die mich überzeugenden Gründe sind folgende:

a) Nicht von der Verwerfung Gottes, sondern von der besorglichen Verwerfung Jesu, als des Messias, ist in dem ganzen Briefe die Rede: denn die hebräischen iezt wankenden Christen blieben als gebohrne Juden bey der Erkenntniß und Anbetung Gottes, von Gott war bey ihnen keine äusserliche Abtrünnigkeit zu besorgen. Daher können wir nicht glauben, sie würden hier Gott nicht zu verwerfen gewarnet. b) Der Inhalt des vorhergehenden vier und zwanzigsten Verses weiset uns auf Jesum, nicht auf Gott; Jesum stellt er uns redend vor; durch sein gesprengtes Blut, besser redend, als das Blut Habels, welches zu Gott um Rache schrie: womit Paulus auf die harten Strafen zurück sieht, welche das göttliche mosaische Gesetz den Uebertretern drohet, und also die Hebräer daran erinnert, daß der durch Jesum gestiftete Bund, nicht Zorn, sondern Gnade verkündige, und demnach weit tröstlicher und vortreflicher sey, als der gesetzliche Bund. c) Hätte Paulus bey dem λαλοῦντα in diesem 25ten Verse nicht Jesum, welchen der 24te Vers mit dem λα-

λοῦντι bezeichnet, im Sinne behalten; so würde er ohne Zweifel, dem Mißverstande vorzubeugen, ein anderes Wort anstatt des λαλοῦντα gewählt haben. Da er aber das nicht thut; so wollte er, daß die Hebräer hier Christum, der durch sein Blut der Besprengung in der besseren Hütte redet, sich denken sollten. Ein Beyspiel mag dieses erläutern. Jünglinge sind einem weisen, christlichen Lehrer anvertrauet worden. Die Väter oder Vormünder ermahnen sie: ihr seyd nun zu einem einsichtvollen, treuen und christlichen Lehrer gekommen, der besser redet, als die Stimme der Wollust und der Sorglosigkeit, die euch auf Abwege lockt. Hütet euch, daß ihr denjenigen nicht verachtet, der hinführo täglich zu euch redet. Werden sich die Jünglinge bey solchen Worten nicht den Lehrer denken? Werden sie wohl zu fragen sich erkühnen, wer der täglich zu ihnen redende sey? So wollen wir hier auch weiter nicht fragen, wer der redende sey: er ist ohne Zweifel der, dessen unmittelbar vorher als eines redenden gedacht wurde, Christus.

Durch zween Gründe glaubt man sich überzeugen zu können, daß Gott der redende sey; den einen, weil er auch in den folgenden Worten für das Subjekt müsse gehalten werden; den andern, weil er das Subjekt sofort in dem 26ten und 27ten Verse bleibe. Aber genau erwogen

wogen möchte wohl der eine, wie der andere zu leicht befunden werden. Wir wollen sie doch also hier, bey Erklärung der folgenden Worte in die Wagschale legen:

> Ἐι γὰρ ἐκεῖνοι οὐκ ἔφυγον (i. e. ἔνδικον μισθαποδοσίαν K. 2, 2.) τὸν ἐπὶ τῆς γῆς παραιτησάμενοι (χρηματίζοντα) πολλῷ μᾶλλον ἡμεῖς (οὐκ ἐκφευξόμεθα) οἱ τὸν ἀπ' οὐρανῶν ἀποστρεφόμενοι.
>
> Denn wenn jene, die Israeliten, der Strafe nicht entgiengen, die den, der auf Erden zu ihnen redete (Mosen), verschmäheten; wie viel weniger werden wir derselben entgehen, wenn wir den, der vom Himmel zu uns redet, verschmähen, nämlich Jesum?

Der auf Erden redete, ist Moses, nicht Gott: Ausdrücke und Gegenstand können uns davon überzeugen. Der alte, nun veraltete gesetzliche Bund, und der neue evangelische Bund, beyde a) in ihrer Errichtung b) mit den bald darauf erfolgten Umständen werden einander entgegen gestellt, (nämlich der Ungehorsam der Israeliten gegen Moses, und der Kaltsinn mehrer hebräischen Christen gegen Christum und seine Lehrer); folglich auch nothwendig diejenigen, deren Gott sie zu stiften sich bedienet hat, Moses und Jesus Christus. Dieser

ser ist als der Mittler des neuen Bundes ausdrücklich angezeigt worden, mit den Worten des 24ten Verses: (προσεληλύθατε) διαθήκης νέας μεσίτῃ. Daher wird uns auch der erstere, nämlich Moses auf irgend eine Art angezeigt seyn müssen, zumal da von den Israeliten ausdrücklich gesagt wird, daß sie sich in Ansehung ihres gesetzlichen Bundes halsstarrig bezeigt hätten. Wem anders, als dem Moses, diesem ihren Mittler wurde ihre Widerspenstigkeit sichtbarlich entgegen gesetzt? Moses also, der Mittler der Israeliten bey dem gesetzlichen Bunde ist es, den wir unter dem, der auf Erden redete, denken müssen: nicht Gott, nein Moses redete auf Erden zu dem Volke alle Worte, die ihm Gott der Herr geboten hatte.

Wenn man mit dem Grotius Gott allein unter dem Redenden beydemal, oder wenn man unter demselben, mit andern Auslegern, das erstemal Gott in den ersten Worten des Verses, das anderemal Mosen versteht; so werden, im letzteren Falle, die Gedanken des Apostels aus dem natürlichsten Zusammenhange, den sie sonst haben, herausgerissen; im erstern aber wird der Schluß vom kleinern aufs größere, den die Worte πολλῷ μᾶλλον ankündigen, undeutlich und kraftlos. Denn Gott, der auf Erden redet, und der vom Himmel redet, ist eben derselbe. Wer ihn nicht

hört,

hört, wenn er auf Erden redet, versündiget sich eben so sehr, als derjenige, der ihm nicht gehorchen will, wenn er vom Himmel redet. Aber folgender Gegensatz ist klar: wenn die Israeliten sich schwer versündigten, da sie Mosen, den geringern Gesandten Gottes zu Stiftung des geringeren Bundes nicht achteten; wie viel schwerer wird die Sünde derer seyn, welche Jesum, den grösseren Gesandten Gottes zu Stiftung des herrlichern Bundes verwerfen.

Hierzu kommt der Ausdruck χρηματιζοντα. Im Passivo finden wir dieses Wort in gegenwärtigem Briefe von geschehener göttlichen Bekanntmachung, oder Offenbahrung gebraucht, z. E. von Noa K. 11, 7, von Mose selbst K. 8, 5, so auch in mehreren andern Stellen der Bücher des neuen Testaments, Matth. 2, 12. Luc. 2, 26. Ap. Gesch. 10, 22. Zwar steht es hier im Aktivo; aber es war auch gar schicklich zu sagen, daß Moses nun göttliche Offenbarungen bekannt machte, nachdem er göttliche Offenbarungen erhalten hatte.

Daß das Subjekt im 26ten Verse durch die Worte: νῦν δὲ ἐπήγγελται, λεγων, nun aber verheisset er, und spricht, verändert werde, so daß Gott es wird, da es vorher Christus war, daß folglich der Schluß unrichtig sey, den ein gewisser Ausleger macht: weil

er hier das Subjekt sey, so müsse man ihn auch im 25ten Verse für dasselbe annehmen, davon bleibe ich den Beweis schuldig, bis ich das Rückständige von dem gegenwärtigen gesagt habe. Und das sind eben die Worte, um deren Erläuterung es mir vornehmlich zu thun war:

Οἱ τὸν ἀπ' οὐρανῶν (χρηματίζοντα) ἀποστρεφόμενοι.

Wenn wir den, der vom Himmel redet, verschmähen, nicht hören wollen.

Dieser ist nun Christus, der Mittler des neuen Bundes v. 24, wie wir aus dem Vorhergehenden wissen. Wie? wodurch redet er vom Himmel? Das sagte uns der 24te Vers: durch das Blut der Besprengung; das ist, er redet zu den Menschen als der große melchisedekische Hohepriester, der sich zu der Rechten auf den Stuhl der Majestät im Himmel gesetzt hatte K. 8, 2, als der Hohepriester, der über das Haus Gottes gesetzt ist, K. 10, 21, folglich aus der grösseren und vollkommenern Hütte, aus der Anstalt zur besseren Versöhnung, aus dem Himmelreiche.

Auf diese Weise, und auf keine andere kann οὐρανοι hier erklärt werden. Wie kann Paulus Jesum von einem andern Orte in seinem Briefe reden lassen, als von demjenigen, an wel-

welchem er ihn uns in demselben gezeigt hatte? Das war aber der Himmel mit der Bedeutung, die er in allen andern Stellen dieses Briefes hat.

Das Reden des Blutes der Besprengung muß man sich, wie das Reden bey Mose denken: er verkündigte dem Volke das ihm geoffenbarte göttliche Gesetz. Christus verkündiget vom Himmel den Willen des Vaters, durch seine ausgesandte Boten, die Lehrer, den Willen, die Verheissung, daß diejenigen, die zur Sprengung mit dem Blute der Versöhnung kommen, die Jesum für den Messias erkennen und annehmen würden, seelig werden sollten.

V. 26.

οὗ ἡ φωνὴ τὴν γῆν ἐσάλευσε τότε.

Auch von diesen Worten bleibt Christus das Subjekt, indem ja durch das οὗ auf das vorige Subjekt zurück gewiesen wird. Σαλεύειν bedeutet eine heftige Bewegung, wobey die bewegte Sache in ihrem Zustande nicht bleibt, sondern verändert wird: das ist auch die Bedeutung des σείω in diesem Verse, sonst eine Bewegung in eigentlicher sowohl, als uneigentlicher Bedeutung. (S. Elsner, Obser. S. auch L. Bos in miscellan. S. haben beyde

Wörter zur Gnüge erläutert.) Der Sinn ist, das Wort Erde γῆν noch unerklärt gelassen: dessen, nämlich Christi Stimme, damals, d. i. bey der Gesetzgebung durch Moses Dienst, die Erde bewegte; die Stimme der Worte, wie der 19te Vers sagt, wo von den Umständen die Rede ist, unter welchen die zehen Gebote ausgesprochen wurden. Durch Christum, durch dessen Offenbahrung und Unterhandlung mit dem Moses ist den Israeliten, das Gesetz gegeben worden, welches die Ausleger durch die Vergleichung des 19ten und 20ten Kapitels im zweyten Buch Moses, mit dem siebenten Kapitel der Ap. Geschichte, v. 37. 38. behaupten; da übrigens Paulus selbst 1 Corinth. 10, 4. uns davon unterrichtet, daß die Israeliten von Christo durch die Wüsten sind geführt worden.*) Uebrigens läßt sich nur durch Zusammenhaltung der folgenden Worte mit diesen bestimmen, welcher Gedanke mit dem γη hier verbunden sey.

V. 26.

Νῦν δὲ ἐπήγγελται, λέγων· Ἔτι ἅπαξ, ἐγὼ σείω, οὐ μόνον τὴν γῆν, ἀλλὰ καὶ

τὸν

*) Siehe die fortgesetzte Erklärung schwerer Stellen in den göttlichen Schriften des neuen Testaments, 1778, wo ich diese Stelle ausführlich erläutert habe.

τὸν οὐρανόν. v. 27. Τὸ δὲ, ἔτι ἅπαξ, δηλοῖ τῶν σαλευομένων τὴν μετάθεσιν, ὡς πεποιημένων, ἵνα μείνῃ τὰ μὴ σαλευόμενα. Διὸ βασιλείαν ἀσάλευτον παραλαμβάνοντες, ἔχωμεν χάριν, δι᾽ ἧς λατρεύωμεν εὐαρέστως τῷ Θεῷ μετὰ αἰδοῦς καὶ εὐλαβείας. Καὶ γὰρ ὁ Θεὸς ἡμῶν πῦρ καταναλίσκον.

„Hier geht eine Stelle an (so schrieb ein „noch lebender sehr berühmter Schriftausleger „in einer Anmerkung zum vorigen Verse) „welche ich für die schwerste in dem ganzen „Briefe halte, und bey der ich am meisten „das hebräische Original vermisse. Ob ich „in Ermangelung desselben im Stande seyn werde, ihr das nöthige Licht zu geben, dar„an zweifele ich.„ Und zu den Worten dieses 26ten Verses νῦν δὲ ἐπήγγελται λέγων setzte er die Note: „Diese Stelle ist un„ter den Schweren, darüber ich vorhin klagte, „das Allerschwerste; nicht zwar an und vor „sich, sondern weil es scheinet, als werde „der Prophet Haggai von einer Sache „angeführet, von der es fast unmög„lich ist, ihn zu erklären.„

Aehnliche Gedanken über diese Stelle hatte schon vorher ein anderer noch lebender auch sehr verdienter Schriftausleger

 geäuſ-

geäußert; ich will sagen, die Erklärungen beyder Ausleger, welche sich von einer sonst üblichen Erklärung unterscheiden, und wobey man den Grotius zum Vorgänger hatte, sind übereinstimmend, und ich kann wohl nicht besser thun, als wenn ich den ersteren selbst davon das Wort führen lasse:

„Wenn ich Paulum mit unpartheyi-
„schen und von keiner Meynung zuvor
„eingenommenen Gemüth lese; so kann ich
„nicht unterlassen, an die große Veränderung
„zu denken, die unserm Erdboden an dem
„jünsten Tage bevorstehet. Alsdenn soll wirk-
„lich der Sohn Gottes, dessen Stimme die
„Todten aus den Gräbern rufen wird, die
„Erde, und nicht allein sie, sondern auch
„den Himmel auf eine solche Art erschüttern,
„als 2 Petr. 3. beschrieben wird. Sie soll
„aus dieser Erschütterung neu und unver-
„gänglich hervor gehen, und ein neuer Him-
„mel, nebst einer neuen Erde die ewige Woh-
„nung der Gerechten seyn. Diese Erschütte-
„rung soll wirklich die letzte seyn, die der Er-
„de bevorstehet; sie soll also nur noch einmal
„erschüttert werden. Welcher unpartheyi-
„scher kann unterlassen, an diese Erschütte-
„rung, die wir alle sehen werden, zu denken,
„wenn er lieset: Christus verheiße, noch ein-
„mal wolle er erschüttern, nicht allein die
„Erde, sondern auch den Himmel. Die Fol-

„ge

„ge davon solle eine große Veränderung des
„Erschütterten (d. i. des Himmels und der
„Erde) seyn, von denen das, was bleibe,
„keiner neuen Erschütterung unterworfen seyn
„werde, so daß die Gläubigen ein unbeweg-
„liches Reich empfangen? Und was kann
„sich besser zu dem Zusammenhange der Re-
„de schicken, als die Erwähnung dieser letz-
„ten Welterschütterung? Nichts soll uns
„stärker antreiben, die Stimme dessen, der
„vom Himmel zu uns redet, nicht zu verach-
„ten, als die Betrachtung, daß wir seine
„majestätische Stimme am letzten Tage der
„Welt doch alle hören müssen, vor der sich
„alsdenn die Gräber aufthun, und Himmel
„und Erde erschüttert in Trümmern zerfallen
„werden. Allein diese so in die Augen fallen-
„de Erklärung hat bey den neuesten Ausle-
„gern, die künstlich dachten, nicht viel
„Gunst gefunden. -- Die meisten Ausleger
„wurden gewahr, daß die Worte des Pro-
„pheten Haggai ohne eine große Gewalttha-
„tigkeit nicht von dem jüngsten Tage erklärt
„werden könnten: weil sie nun als gewiß
„voraus setzten, daß Paulus seinen Beweis
„auf Haggai gründe, so glaubten sie, es er-
„fordere die christliche Billigkeit, die wir
„einem Apostel schuldig sind, ihm zu-
„rechte zu helfen, und lieber seine Wor-
„te mit einigem Zwange von etwas zu
„erklären, davon man den Haggai auch

„ver-

„verstehen könnte. Sie beliebten also, „daß Paulus von einer uneigentlichen Be„wegung eines uneigentlichen Himmels, und „einer uneigentlichen Erde reden soll, näm„lich von der Abänderung des alten Bundes „in den neuen.„

Wie meine Leser hier sehen; so werden wir aus zwo Meynungen eine zu wählen und Gründe für dieselbe auf zu suchen haben, nämlich ob Paulus von der großen Erschütterung des Himmels und der Erde, die vor dem allgemeinen Weltgerichte vorher gehen wird, oder von der Aufhebung des alten, und Stiftung des neuen Bundes; besser und genauer ausgedrückt, von der großen Religionsveränderung unter den Völkern des Erdbodens, die der Messias veranstalten werde, hier rede. Stark werden die Gründe für die zweyte Meynung seyn müssen, wenn wir sie gegen jene behaupten wollen, welche an dem Gelehrten, dessen Worte ich vorhin beybrachte, einen scharfsinnigen Vertheidiger erhalten hat.

Vollkommen richtig schrieb derselbe, man könne von dieser Stelle Pauli nicht zuverlässig urtheilen, ohne die Stelle des Propheten Haggai, K. 2, 7. zu verstehen, die der Apostel nach der Meynung der meisten Ausleger anführe; er aber für eine solche ansehe,

aus

aus welcher Paulus nur Worte erborge, mit denen er seine eigene Gedanken ausdrücke. Ist also, das muß hier die zu entscheidende Frage seyn, die vorhin genannte Stelle des Haggai bey unserm Apostel wirkliche Anführung, folglich Anzeige einer erfüllten Weissagung; oder ist sie weiter nichts, als willkührliche Anführung, Akkommodation?

Sie ist das erste, sage ich, und ich bürde mir freylich damit die Pflicht auf, die Weissagung des Haggäus umständlich zu erläutern, die ich aber hier in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen nicht im Stande bin, weil mich dieses zu weit führen würde, wie mich die Erfahrung gelehret hat. Ich bin genöthiget, hier ein Hysteron Proteron zu machen, und meine Leser auf den zweyten Theil dieser Schrift zu verweisen, in welchem ich den Haggai nebst andern Propheten, die von dem Messias geweissaget haben, und mit dem Haggai in Verbindung stehen, erkläret habe. Blos das Resultat der Erklärungen kann ich hier geben, und ich muß meine Leser ersuchen, dasselbe unterdessen mit mir als bewiesen voraus zu setzen.

Haggai K. 2, 7. und v. 22-24 weissaget binnen drey Tagen zweymal nach einander eine große Bewegung des Himmels und der Erde, (nach der gewöhnlichen Uebersetzung

tzung) des Meeres und des Trockenen, d. i. der Inseln und des vesten Landes: so in der ersteren Stelle; in der zweyten aber ohne Zusatz, eine Bewegung des Himmels und der Erde. Die Bewegung oder Erschütterung, wenn man es so geben wollte, bezeichnet, wie man leicht sieht, eine bevorstehende große Veränderung; denn was bewegt, oder erschüttert wird, bleibt nicht in seinem vorigen Zustande. Was sollen uns nun diese Weissagungen bekannt machen? Vielleicht die Erschütterung oder Umkehrung des persischen Reichs durch den Alexander? das ist die Meynung jenes von mir nicht genannten Gelehrten, und mehrerer andern nach ihm. Auch erinnere ich mich, ich weis nicht mehr wo, gelesen zu haben, daß man unter der Bewegung, große Fruchtbarkeit der Erde, die nach Jahren des Mißwachses kommen werde, sich gedacht hat.

Meine Untersuchungen führen mich von solchen Meynungen so wohl, als von den bekannten mystischen Erklärungen, weit ab. Von diesen nämlich, in so fern es Erklärungen seyn sollen, nicht aber von dem Hauptgegenstande derselben, dem Messias. den ich in beyden Stellen mit völliger Ueberzeugung zu entdecken das große Vergnügen habe. Die Bewegung des Himmels und der Erde ist meines Erachtens unrichtige Uebersetzung;

Bewe-

Bewegung des Himmels und des Landes ist die Meynung des Propheten, nämlich des Landes der Israeliten. Den Himmel, diesem Lande entgegen gesetzt, verstehe ich metonymisch von allen andern Ländern unter dem ganzen Himmel, jenes Land ausgenommen, von den Ländern der Heyden also; und in beyden Fällen denke ich mir unter den Ländern, die Bewohner derselben, Heyden und Juden. Von der Bewegung des Himmels und der Erde aber sind meine Gedanken diejenigen, welche Jesaias K. 65, 17. bey der von ihm so genannten Schöpfung des neuen Himmels und des neuen Landes (nicht der neuen Erde) ohne Zweifel im Sinn hatte, nämlich die den Heyden und Juden bevorstehende große Religionsveränderung, welche durch den Messias dereinst sollte gegründet und veranstaltet werden.

Eine Umschreibung beyder Weissagungen des Haggai mag meine Erklärung ausführlicher und bestimmter vortragen. K. 2, 7. f. f. Noch einmal, es ist nicht lange dahin, will ich den Himmel und das Land, die Inseln und alles veste Land in Bewegung setzen, nämlich alle Völker will ich bewegen; denn aller Völker Wunsch wird kommen, (oder: alle Völker werden zu demjenigen kommen, der ihnen, wenn sie von ihm hören, eine höchst erwünschte Person seyn wird); und ich will

will das Haus, in welchem er erscheinen wird, (den geistlichen Tempel desselben; bey dem Verfasser unsers Brieses, die wahrhaftige Hütte K. 8, 2.) mit Herrlichkeit erfüllen; und die Herrlichkeit dieses letzten Hauses oder Tempels wird grösser werden, als die Herrlichkeit des ersten, des levitischen Tempels, jemals gewesen ist, zu welchem nur ein einziges Volk kam, sich versöhnen zu lassen. Das spricht der Herr Zebaoth: und ich will in diesem Hause Friede geben, d. i. die vollkommene iezt nur vorgebildete Versöhnung den Menschen angedeihen lassen.

Das ist der Sinn der ersten Weissagung. Die Zeit, in welcher der Messias in seinem geistlichen nun für die Völker des Erdbodens vorlängst eröffneten Tempel zur Rechten Gottes sitzen werde, bleibt hier unbestimmt. Der Prophet aber hat dieselbe, auf göttlichen Befehl, in der zweyten Weissagung v. 22-24. nicht unbestimmt gelassen: Sage Serubabel, dem Fürsten Juda, und sprich: ich will Himmel und Erde bewegen, eine große Veränderung der Religion unter Heyden und Juden veranstalten. Denn ich will die Thronen der beyden Königreiche, Juda und Israel, welche der Religionsveränderung unter den Völkern im Wege stehen werden, gänzlich und auf ewig umstürzen, und diese ehemals mächtigen Königreiche der zwölf zu einem Volke ver-

verbundenen Völker, der zwölf Stämme Israels, vertilgen, (in dem letzten Kriege, den das unglückliche Volk mit den Römern führen wird) - - - zu derselben höchst traurigen Zeit will ich dich, Serubabel, d. i. deine und deines frommen Volks fromme Nachkommen, welche den Messias erkennen, und an ihn glauben werden, zu mir nehmen, das spricht der Herr Zebaoth, und ich will dich wie einen Siegelring, oder kostbares Kleinod halten, d. i. wenn die ungläubigen und halsstarrigen Juden in und nach der Belagerung der Stadt jämmerlich umkommen oder gefangen weggeführt werden; alsdann soll dem kleinen Haufen gläubiger Israeliten, der christlichen Kirche, kein Leid widerfahren: Pella wird ihre Zuflucht seyn: und ich werde sie, die Christen, unter allen Widerwärtigkeiten ferner beschützen.

Träume! Phantasien! ausschweifender Witz! — Sollte irgend jemand, der alles bey dem Alten lassen will, wo ich es, wenn es sicher steht, auch gern lasse, in solche Exklamationen hier ausbrechen; so ersuche ich ihn, nur so lange in Geduld zu stehen, bis er die Beweise dieser von allen andern so sehr abweichenden Erklärungen an dem angezeigten Orte gelesen, und erwogen hat. Alsdann mag er mich, wofern die Hitze noch anhält, nach seinem Gefallen richten. Nicht

jedermann ist der Ueberzeugung fähig, bey solchen Gegenständen, die einem geläufigen System widersprechen. Unterdessen sollte ich meynen, daß diese Träume mehr Zusammenhang verrathen, als in Träumen sonst Herkommens ist. Ich will nun Paulum, den Apostel, gegen den Propheten halten, und zeigen, wie sie mit einander übereinstimmen, zeigen und darthun, daß jener den Propheten citire, nicht akkommodire, daß er, sage ich, die Weissagung des Propheten als eine nun erfüllte darstelle.

Hat Haggai von der großen Religionsveränderung geweissaget, welche der Messias gründen und veranstalten würde; bedienet sich Paulus der Worte desselben dergestalt, daß bey kleinen Abweichungen der Sinn der Weissagung vollkommen ausgedrückt wird; gebraucht der Apostel solche Worte, die uns ohne Zweydeutigkeit auf eine geschehene Prophezeyung hinweisen; haben diese drey Punkte ihre Richtigkeit: so citirt der Apostel den Propheten als Propheten, und es ist hier von einer erfüllten Weissagung die Rede.

Den ersten Punkt anlangend, muß es ietzt bey meiner Berufung auf die gegebenen Erklärungen der Weissagungen dieses weissagenden göttlichen Gesandten sein Bewenden haben. Aber die Worte des Apostels, um den zweyten Punkte Genüge zu thun, muß ich gegen

gen die Worte des Propheten halten, um von den Abweichungen Rechenschaft zu geben, da ich behaupte, daß solche den Sinn nicht verändern. Die Hauptsache beruhet hier darauf, daß Himmel und Land (nicht Erde) alle Länder auf dem ganzen Erdkraise, daß Land, das Kanaan der Juden, daß die Himmel die Länder der Heyden mit ihren Bewohnern bezeichnen, die Bewegung derselben aber die Einführung der Religion Christi unter ihnen sey; das habe ich bey dem Haggai bewiesen. Dieser Umstand macht, daß folgende Abweichung keine Schwierigkeit verursachen kann, wenn Paulus kurz setzt: ἐγω σειω οὐ μονον την γην, ἀλλα και τον οὐρανον, obschon der Prophet K. 2, 7. hinzu setzt: και την θαλασσαν και την ξηραν, και συσσεισω παντα τα ἐθνη, der Zusatz ist weiter nichts, als eine Erklärung des Himmels und des Landes, welche Worte, ohne solchen Zusatz, uns dunkeler seyn würden. Daß aber Paulus, auch andere Schriftsteller des neuen Testaments den bey dem Haggai von mir erwiesenen Sprachgebrauch des alten Testaments, nach welchem ארץ für das Land der Israeliten gesetzt wird, mit γη nach den LXX. nachgeahmet haben, das beweisen folgende Stellen Luc. 4, 25. es war zu Eliä Zeiten eine Theuerung ἐπι πασαν την γην, d. i. in dem ganzen jüdischen Lande, im Lande des Propheten, Matth. 27, 45. eine Finsterniß über das ganze Land, nicht über den ganzen Erdboden, oder über die Halbku-

gel desselben. So bedeutet auch πασα οἰκουμενη i. e. γη das jüdische Land Luc. 2, 1. und Ephes. 6, 3. daß du lange lebest auf Erden, muß es heißen: daß du, o Volk, lange im Lande Kanaan bleiben mögest, wie ich in den beyden Prorektoratsanschlägen 1779 gezeigt habe. — Uebrigens ließ der Prophet in der zweyten Weissagung K. 2, 22. den gedachten Zusatz selbst weg, aus einer Ursach, die im Kontext lag, wodurch ich meine Erklärung des Himmels und des Landes bestätiget habe.

Aber Paulus giebt auch den Worten des Propheten einen Zusatz: abgetheilt schreibt er οὐ μονον την γην, αλλα και τον οὐρανον. — Nicht für Abweichung von der Weissagung des Propheten, wie man geglaubt hat, sondern für Erklärung derselben hat man das anzusehen, und für Anwendung auf den Gegenstand, wovon Paulus schreibt. Er wußte den Sinn der Worte des Propheten, daß die Meynung derselben sey, der Herr wolle eine neue Religion unter den Heyden und Juden einführen. Um nun den Sinn recht deutlich zu machen, da ihn seine Hebräer wohl schwerlich recht eingesehen hatten, schreibt er abgetheilt: nicht allein die Erde, oder, welches seine, wie des Propheten, Meynung war, das Land (der Juden), sondern auch den Himmel, die Länder der Heyden. Daß er aber das Land der Juden vorher setzt, dazu

bewog

bewog ihn sein Kontext. Denn von einer großen Religionsveränderung, von der Einführung des alten gesetzlichen Bundes unter den Israeliten hatte er in den vorigen Versen geschrieben, auf welche das ἐτι ἁπαξ, noch einmal will ich bewegen, die Beziehung hat. Gott hat ehedessen, will der Apostel sagen, bey einer starken Erschütterung des Sinai den Israeliten sein Gesetz gegeben, den levitischen Gottesdienst verordnet, und also eine Religionsveränderung unter den Israeliten veranstaltet, welche er nachmals mit denselben in dem ihnen verheissenen Kanaan eingeführt, folglich dieses Land auch nicht wenig bewegt hat. Aber durch den Haggai hat er weissagen lassen, daß er noch einmal eine große Veränderung der Religion, nicht nur unter den Juden und in Kanaan, sondern auch in andern Ländern, unter den Heyden veranstalten, nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel bewegen werde.

Man könnte hier mit einem berühmten Schriftsteller die Einwendung machen: die Bewegung der Erde in diesem 26ten Verse sähe zurück auf die Erschütterung des Sinai bey der Gesetzgebung; und da das eine Bewegung der Erde in eigentlicher Bedeutung sey; so müsse man auch in diesem Verse eine eigentliche Bewegung der Erde und des Himmels denken, und also die Worte von der am

Ende dieser Tage dem Himmel und der Erde bevorstehenden großen Veränderung verstehn.

Allein man kann antworten: konnte der Apostel nicht von der Erschütterung der Erde bey dem Sinai auf eine solche Bewegung der Erde, wie sie Haggai verstand, auf eine uneigentliche den Uebergang machen? und die Weissagung Haggai ist es ja eigentlich, auf welche Paulus sieht. Ferner: die Bewegung der Erde, auf welcher die Israeliten bey dem Sinai stunden, bezeichnet metonymisch die Gesetzgebung und Einführung der neuen Religion, welche mit den Israeliten nachmals in Kanaan eingeführt, Kanaan also auch stark bewegt wurde. So schreitet die Metonymie fort. Und hiemit fiele die Einwendung hinweg. Wenn sie auch nicht schon dadurch entkräftet wäre, was ich zur Erläuterung des Haggai und von der Beziehung des Apostels auf denselben gesagt habe.

Keine Abweichung der Worte des Apostels mag uns also, wie man aus dem allen sieht, im Wege stehen, diese Stelle Pauli für angeführte und gewissermaaßen schon erfüllte Weissagung des Haggai zu halten; gewissermaaßen schon erfüllte, weil zu Pauli Zeiten die Bewegung ihren Anfang genommen hatte, indem in dem jüdischen Lande, ausserdem aber nur in wenigen andern Ländern eine Kirche

Christi

Christi war gestiftet worden. Dazu kommt nun noch der dritte von den drey oben genannten Punkten: Paulus bedienet sich solcher Ausdrücke, die uns ohne Zweydeutigkeit auf eine geschehene Prophezeyung hinweisen: νυν δε επηγγελται λεγων nun aber verheisset er, und sagt, wie es Luther ausdrückt; andere aber drücken die Form der vergangenen Zeit mit aus: nun aber hat er verkündiget, und das darf nicht übersehen werden, indem ja kein Grund für die der Form zuwider laufende Uebersetzung in der gegenwärtigen Zeit kann angeführet werden. Aus dieser Bemerkung aber erhellet, daß diejenige Erklärung der Worte unrichtig ist, nach welcher man sie dem Apostel beylegt: der Herr verheisset, nicht in einer ältern Weissagung, die ich anführe, sondern durch mich, den Apostel, der ich dieses schreibe, (daß Himmel und Erde zu der Zeit des Weltgerichtes eine große Erschütterung leiden werden. *)

*) Επηγγελται. Sowohl hier, als Röm. 4, 21. wollen die Ausleger, welche man als einsichtvolle Sprachkenner und Exegeten ehret, dieses Wort aktive übersetzt haben: er verheisset, oder er hat verheissen; wahrscheinlich aus dem Grunde, weil es das λεγων erfordere. Ich sollte aber doch meynen, daß es dennoch immer das Passivum bleiben könne, das es der Form nach wirklich ist. Λεγων wird nämlich nach dem Hebraismus in

Noch durch einen andern Ausspruch: το δε ἔτι ἅπαξ, δηλοι verweiset Paulus seine Leser

in לאמר also gesetzt, daß es den Inhalt der Worte ohne Beziehung auf die sprechende Person bezeichnet. Den Hebraismus zeigen folgende Stellen 2 B. König. 10, 1. und Jehu schrieb Briefe und sandte sie gen Samaria לאמר d. i. die Briefe waren des Inhalts. Wer wird es wagen, hier so zu übersetzen: er schrieb und sprach aus, was er schrieb? Die zu Samaria konnten ihn nicht sprechen hören; daher wird er wohl nicht vergebens gesprochen haben. Man vergleiche auch 2 König. 5, 6. wo das Lemor gleichfalls den Inhalt dessen, was gesprochen wurde, anzeigt. Einige Ausleger haben diesen Gebrauch des λεγων bey der Stelle Luc. 1, 63. angemerkt, nämlich bey den Worten, die Zacharias schrieb: ἐγραψε λεγων, das ist: er schrieb, und der kurze Inhalt des Geschriebenen war: er heisset Johannes. Nach dem er geschrieben, nachdem man es gelesen hatte, bekam er die Sprache wieder: nicht, wie die gemeine Meynung ist, indem er schrieb.

Das λεγων kann uns demnach nicht behindern, das ἐπηγγελται, passive also zu übersetzen; nun aber ist verheissen worden, nämlich von Gott, und die Verheissung ist des Inhalts. Eben so lassen es die Umstände in der andern Stelle Röm. 4, 21. gar wohl zu, dieses Wort

Leser auf eine ehemals geschehene Weissagung: solches noch einmal zeiget an. So kann man sich nur alsdann ausdrücken, wenn man sich auf eine vor Augen schwebende Stelle, auf Worte eines andern beziehet, die man erklären will.

Dieser Erklärung entspricht nun auch das Uebrige, was hier folgt, vollkommen, ganz natürlich ohne allen Zwang, den jene widerlegte Erklärung nur gar zu sehr verräth: aber dieses, noch einmal, zeigt die Veränderung der Dinge an, die da sollen bewegt werden,

Wort im Passivo zu übersetzen: indem er Gott die Ehre gab, und gewiß glaubte, daß derselbe, was da sey verheissen worden, nämlich von ihm, von Gott, auch erfüllen könne.

Da wir dieses Zeitwort wirklich in der leidenden Form, mit der leidenden Bedeutung, selbst von dem Verfasser dieses Briefes Galat. 3, 19. gebraucht finden, wo es nicht anders, als leidend übersetzt werden kann (man lese nun ῷ oder ὃ, cui promissum est, oder quod promissum est;) so wüßte ich nach der hier gemachten Anmerkung nicht, was uns veranlassen könnte, in den beyden Stellen einer von der Form so sehr abweichenden Auslegung Beyfall zu geben. Uebrigens liegt freylich meiner Hauptsache nichts daran, wie man es auch zu übersetzen für gut finden möchte.

als solche, die von Menschenhänden verfertiget waren. Die σαλευομενα sind die Oekonomie des A. Bundes, deren Abänderung in der Weissagung des Propheten Haggai liegt, die Religionsanstalt, zu welcher solche Dinge gehöreten, Stiftshütte und Tempel mit allem ihrem Geräthe, ὡς πεποιημένων, die von Menschen gemacht waren; *) auf daß da bleibe, was nicht bewegt werden kann und soll, d. i. die neue ganz geistliche Religion mit ihrer Anstalt, die nichts irdisches hat, welches zu bearbeiten keines Künstlers Hand beschäftiget gewesen ist, wie sie bey Erbauung der Stiftshütte geschäftig war; und daher auch nicht kann und nicht soll bewegt, oder verändert werden. V. 28. Da demnach wir, die wir die christliche Religion von Herzen annehmen (wozu Paulus seine Hebräer hier ermuntert) ein unbewegliches Reich erhalten; so lasset uns diese Gnade, d. i. den, dem gesetzlichen Bunde, entgegen gesetzten Gnadenbund, die Gnade des Himmelreichs vest halten, und von demselben nicht zurück weichen, damit wir durch denselben Bund mit Bescheidenheit und Ehrfurcht Gott auf eine ihm gefällige Art dienen. Denn unser Gott, der durch diesen gestifteten

*) Man vergleiche K. 8, 5. ποιησης παντα κ. τ. λ. daß du alles (an der Stiftshütte) nach dem Bilde machest, das dir auf dem Berge ist gezeigt worden.

ten neuen Bund uns so viel Gnade erzeigt, ist auch ein verzehrendes Feuer für alle Widerspenstige, und Gottlose, vergl. K. 10, 27.*)

Anmerkung.

Hier muß ich meine Leser in einer kurzen Anmerkung an die bisher erklärten Stellen, die

*) Ich weiche auch hier von den gewöhnlichen Auslegungen ab. χαρις ist mir nicht Dank, wie die Ausleger wollen, was es in andern Stellen ist. Die Meynung des Apostels ist nicht: laßt uns Gott danken, welches mit dem Folgenden nicht übereinstimmt. Paulus nennet ja auch keine Person, weder Gott, noch Christum, dem die Hebräer danken sollen. Seine Meynung ist, wie ich gar nicht zweifle, diejenige, die ich im Texte ausgedruckt habe. Χαρις sagt hier, was es in dem Evangelio Johannis K. 1, 17. sagt: das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden, die wirkliche Darstellung der Gnade ist durch Christum geschehen. Daß aber ἐχειν von dem Apostel auch anstatt κατεχειν retinere gesetzt werde, das beweiset die Stelle 2 Tim. 1, 13. ὑποτύπωσιν, ἔχε ὑγιαινόντων λογων. Da Paulus in dem ganzen Briefe, und auch besonders in gegenwärtigem Kapitel den gesetzlichen Bund dem evangelischen entgegen stellt; so glaube ich bey dieser Erklärung den Sinn des Apostels nicht zu verfehlen.

die vom Himmel reden, oder das Wort himmlisch enthalten, erinnern, um zu sagen, daß die angezeigte Erklärung unsers Apostels, in Vergleichung mit dem Haggai, Licht auf dieselben zurück wirft, und die gegebenen Erläuterungen bekräftiget; welches ich auch von den in dem Anhange erläuterten Stellen aus den Briefen an die Epheser, Philipper und Kolosser sagen kann. Wir kennen nun die Sprache der Propheten, z. E. eines Jesaias, und Haggäus, und wissen, daß mit dem Himmel die Länder der Heyden, metonymisch dieselben selbst, mit der Erde, d. i. dem Lande Kanaan und seine Bewohner, die Juden bezeichnet werden. Diese Sprache behalten die Evangelisten, behält Paulus bey.

Johannes bey dem Matthäus verkündiget, das Himmelreich sey nahe herbey gekommen; das sagt so viel: dasjenige Reich Gottes, welches von dem ungleich größeren Antheile der Heyden an demselben, als der Juden, die Benennung hat, das Reich der Heyden ist nahe. Wie leicht ist es nun, folgende Stellen zu verstehen Hebr. 7, 26. Christus ist höher, als die Himmel sind? Müssen wir das nicht geben: er ist nach Leiden, Tod und Auferstehung zum Beherrscher aller Heyden, (die Juden nicht ausgeschlossen) unter welchem Himmel sie auch wohnen mögen, Gott gleich gesetzt, um sie zu ver-

söhnen, in sein geistliches Reich die Heyden aufzunehmen, und also ihr Führer zur Seeligkeit zu seyn. Hebr. 4, 14. Jesus, der gen Himmel gefahren ist, oder durch alle Himmel sich empor geschwungen hat; das sagt: er ist über alle Heyden, unter welchem Himmel sie wohnen, wie Gott selbst, erhöhet, um alle Heyden zu versöhnen und zu beglücken. (der kleinere Theil, die Juden nicht ausgeschlossen) Hebr. 10, 34. die bessere und bleibende Haabe im Himmel. Muß das nicht ein Gut seyn, welches zum Reiche Christi über die Heyden gehört, welches von Christo, der über alle Heyden erhöhet, zur Rechten Gottes sitzt, beherrschet wird? ein Gut, eine Glückseeligkeit also in dem geistlichen Reiche Christi, dem Reiche der Heyden oder der Himmel, die Besprengung mit dem Blute Christi, oder die Begnadigung durch ihn. Hebr. 8, 1. der Stuhl der Majestät im Himmel, wo der große Hohepriester zur Rechten sitzt; was kann der anders bezeichnen, als die Gottes Gewalt gleiche Herrschaft Christi über die Heyden, oder alle Völker? Der Stuhl steht im Himmel, er ist über die Heyden erhöhet (freylich auch über die Juden; aber a potiori fit denominatio).

Eben so sehr muß uns auch der Sinn derjenigen Stellen einleuchten, in welchen wir

wir ἐπουρανιος lesen; himmlisch, das was zum geistlichen Reiche der Heyden auf irgend eine Art gehört. Hebr. 3, 1, die himmlische Berufung ist und kann nichts anders seyn, als der Ruf in das Reich der Heyden, das Reich Christi auf Erden zu kommen. K. 6, 4, die himmlische Gabe ist eine solche, die man im Reiche der Heyden bekommt, das Evangelium. K. 8, 5, das himmlische Allerheiligste (nicht Güter) ist die Hütte zur Versöhnung der Menschen, welche in dem Reiche der Heyden den Stand hat, in welche die Heyden kommen sich versöhnen zu lassen. Ephes. 4, 10, er ist aufgefahren über alle Himmel, d. i. er hat zur Rechten Gottes Hoheit und Macht, die sich über alle Heyden, alle Völker erstreckt, angenommen: alle Himmel bezeichnen alle Länder der Heyden. Ephes. 1, 3, der uns geseegnet hat mit allerley geistlichen Seegen, (nicht in himmlischen Gütern; nein,) in dem himmlischen Allerheiligsten, d. i. in der von Christo errichteten Anstalt zur Versöhnung im neuen Bunde, die von den Heyden den Namen hat, kurz im Himmelreiche. Ephes. 2, 6. Er hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt (falsche Uebersetzung) in sein für alle Menschen, für alle Heyden offen stehendes Allerheiligste, in das Haus Gottes, über welches Jesus als der große

Hohe-

Hohepriester gesetzt ist, Hebr. 10, 21. aufgenommen, d. i. begnadiget, und zu Christen gemacht.

Wie in allen diesen Stellen Juden und Heyden nicht entgegen gesetzt sind, und demnach der Himmel, das Himmelreich tropisch die von Christo, nach dem Willen des Vaters für Juden und Heyden errichtete große Anstalt der Versöhnung nebst der Verwaltung derselben bezeichnet; so versteht sich dagegen gar leicht, daß in solchen Stellen, in welchen die Heyden den Juden entgegen gestellt sind, der Himmel die Heyden, die Erde oder wie es heißen sollte, das Land, die Juden bedeutet, nach dem Beyspiele und Vorgange des Haggai. Wenn man das erwägt: so wird man nicht Anstand nehmen, meine Erklärung für richtig zu erkennen, die ich von Ephes. 3, 10. gab: **Auf daß iezt kund würde den Fürstenthümern und Herrschaften in dem Himmel, an der Gemeine die mannichfaltige Weisheit Gottes**, d. i. daß jetzt den Ländern der Heyden, an der christlichen aus Juden und Heyden vermischten Gemeine kund würde

de; ꝛc. und von den Worten Pauli K. 3, 15. Gott ist der rechte Vater über alle bekehrte Heyden und Juden, über alle Christen, sie mögen nun aus dem Heydenthum oder Judenthum zu Christo sich gewendet haben.

So groß ist die Unterstützung, welche die Erklärungen aller hier genannten Stellen, die ich vorher bloß aus Paulo selbst unabhängig von dem Haggai, erläutert hatte, und zum Theil, nämlich die letzteren, noch weiter erläutern werde, von dem bewiesenen Sprachgebrauch dieses Propheten erhalten.

Anhang

Erklärung der Wörter οὐρανος, ἐπουρανιος; ingleichen des Wortes γη, in den beyden Briefen Pauli an die Epheser, Philipper, Kolosser; und in dem zweyten Briefe an den Timotheus.

Ueber diese beyden Briefe findet man eine schöne Abhandlung, unter der Ueberschrift: de coniunctione rerum coelestium et terrestrium, in den Opusculis theologicis des nun zu seiner ewigen Ruhe eingegangenen Ernesti, durch welche man, wenn sie ist erwogen worden, von Himmel und Erde ganz anders zu denken in den Stand gesetzt ist, als man vorher, nach der gewöhnlichen Erklärung z. E. der Stelle Ephes. 3, 15. welcher der rechte Vater ist über alles, das Kinder heisset im Himmel und auf Erden, und anderer gewohnt war, indem man sich unter dem Himmel die Engel, oder die Seeligen in der triumphirenden Kirche, unter der Erde die Gläubigen in der streitenden Kirche dachte. Sehr einleuchtend und gründlich ist von demselben bewiesen worden, daß beyde Erklärungen die Sache nicht treffen. Der Himmel bedeutet nach seiner Auslegung die Israeliten,

nämlich die damals zu Christo bekehrten, die Erde aber die Heyden. Hiermit stimmt das Resultat meiner Untersuchungen in so fern überein, daß eins von beyden seyn muß: entweder Juden oder Heyden bezeichnet der Himmel, das Gegentheil die Erde. Darinn aber weicht es ab, daß ich mich überzeugt halte, der Himmel bezeichne die Heyden, die Erde, die Juden. Meine Leser begreifen leicht, daß die von ουρανος, ουρανοι in den Erläuterungen des Briefes an die Hebräer von mir gegebenen Erklärungen eine Untersuchung dieser Sache, und den Vortrag der gegenseitigen Meynung nothwendig machen. Ich will sie aber nicht als durchgängigen Widerspruch sondern bloß als Untersuchung auftreten lassen: die Ernestische Abhandlung behält übrigens auch ausserdem ihr entschiedenes Verdienst.

Ich entlehne hier aus derselben den vollkommen richtig angegebenen Zweck und Hauptinhalt des dogmatischen Theils der genannten beyden Briefe, den ich mit kleinen eingestreuten Anmerkungen verbinde.

Daß Christus das Heil des gesammten menschlichen Geschlechts, nicht nur allein der Juden, sondern auch der Heyden zu stiften in die Welt gekommen, wovon die Juden damals ganz anders dachten, indem sie sich vorstellten, nur sie würden durch ihn glücklich

wer-

werden; daß daher Christus durch seinen Tod dasjenige, was bisher einen Unterschied zwischen Juden und Heyden machte, und diese mit jenen ein Volk Gottes zu seyn, abhielt, das μεσότοιχον τοῦ φραγμοῦ Ephes. 2, 14 d. i. wie es Paulus sogleich selbst erklärt, das Cärimonialgesetz der Juden τὸν νόμον τῶν ἐντολῶν ἐν δόγμασι, aus dem Wege geräumt, und demnach die Gelegenheit zur Feindschaft zwischen Juden und Heyden vertilgt habe. v. 14. das lehret der Apostel in dem ersten, dogmatischen Theile so wohl dieses Briefes, als in dem an die Kolosser geschriebenen, aus dessen zweyten Kapitel v. 14. wir leicht wahrnehmen können, daß das χειρόγραφον τοῖς δόγμασι das mosaische Kirchengesetz eben so wohl, als dort der νόμος τῶν ἐντολῶν ἐν δόγμασι sey, von welchem gesagt wird, daß es durch Christum, als eine Handschrift, so wider uns war, sey vertilgt worden.

Den aus dem Heydenthum bekehrten Ephesern und Kolossern zum Troste schrieb Paulus dieses, daß sie so nahen Zugang zu Christo, als die Juden, hätten. Man lese nur, um sich noch mehr davon zu überzeugen, die zusammenhangende Stelle Ephes. 2, 14—22. z. E. er ist gekommen v. 17. und hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch, die ihr ferne waret, d. i. euch Heyden, die ihr vorher von dem Volke, welches eine geoffen-

barte Religion hatte, und unter welchen Christus erschien, entfernt waret, und von den Verheissungen des Messias nichts vernommen hattet; und denen, die nahe waren, das ist, den Juden. Ferner: v. 19. ihr seyd nicht mehr Gäste und Fremdlinge, wie diejenigen von euch, den Heyden, die sich zu den Juden hielten, von diesen sonst genennet wurden, sondern ihr seyd in dem nun unter den Juden zuerst verkündigten und errichteten Reiche Christi, Bürger mit den Heiligen, die in Jesu von Nazareth Christum erkannt haben, und solche, οἰκεῖοι, welche die ihnen immer bleibende Wohnung in seinem geistlichen Hause haben, Hebr. 10, 21. Ferner K. 3, 6. schreibt der Apostel weiter, daß ihm dieses Geheimniß von der Verbindung der Heyden und Juden, durch eine Offenbarung sey bekannt gemacht worden, daß nämlich die Heyden Miterben und Mitgenossen der auf Christum gestellten Verheissungen wären; bekannt gemacht worden zu dem Ende, daß er ein Diener desselben seyn, und es verkündigen sollte, v. 7.

Eben so finden wir die Sachen in dem Briefe an die Kolosser. Auch hier schreibt Paulus K. 1, 26. 27. er sey ein Diener eben desselben Geheimnisses, wovon er in jenem Briefe geschrieben hatte, geworden, dem er einen herrlichen Reichthum unter den Heyden

bey-

beymisset, welcher Reichthum Christus sey. Immer ist also in den dogmatischen Theilen der beyden Briefe die Rede von der Verbindung der Heyden mit den Juden zu einer Gemeinschaft unter Christo, zu einem geistlichen Hause; und zwar wird noch dazu Ephes. 1, 11. gesagt, daß die Juden zuerst, zur Verbindung mit den Heyden, wären aufgenommen worden; sodann aber v. 13. auch die Heyden.

Wenn nun der Apostel in eben denselben Stellen der beyden Briefe, in welchen er des mehr gedachten Geheimnisses von solcher Verbindung der Heyden mit den Juden erwähnet, von einer Verbindung derer, die im Himmel und auf der Erde sind, schreibt, z. E. Ephes. 1, 10. Koloss. 1, 20; was muß da die Vermuthung; ich sage zu wenig: was muß die Folge seyn? darf ich sie erst nennen? *) Würde man wohl jemals an etwas anders, als an

*) Ειτε - ειτε abgetheilt, heißt es in der Stelle an die Kolosser; und auf ähnliche Art τα τε - και τα an die Epheser. Man vergleiche diese Art des Ausdrucks mit der erklärten Stelle an die Hebräer K. 12, 26. οὐ μόνον τὴν γῆν, ἀλλὰ καὶ τὸν οὐρανόν. Absichtlich wie hier, also dort, hat Paulus ohne Zweifel diese Art des Ausdrucks gewählt. Ein anderes ist γη, ein anderes ουρανος.

Heyden und Juden, und an ihre Verbindung unter Christo gedacht haben, wenn man sich nicht vom Cyrillus, dem von Jerusalem, welcher unter den Dingen, die im Himmel sind, Gott den Vater; oder vom Chrysostomus und andern griechischen Kirchenvätern, welche die Engel sich dachten, unter der Erde aber die Menschen, die mit den Engeln zur Freundschaft gelanget wären, hätte irre machen lassen; und, das muß man freylich hinzu setzen; wenn die Worte: Himmel und Erde von den Ideen der Heyden und Juden nicht so entfernt von einander, wie der körperliche Himmel und die Erde geschienen hätten.

Keine von diesen Meynungen ist annehmungswerth. Wie kann man das denken, daß Gott τὰ ἐν τοῖς οὐρανοις mit den Menschen τοῖς ἐπὶ τῆς γῆς, unter Christo ἐν τῷ χριςῷ Ephes. 1, 10. ἀνακεφαλαιώσασθαι, als einem gemeinschaftlichen Haupte wäre verbunden worden? Die Falschheit solcher Erklärung ist offenbar. Wie kann man annehmen, die Engel wären durch den Tod Christi, unter Christo, als dem Haupte freundschaftlich vereiniget worden, da Christus für die Engel den Tod nicht gelitten hat? rc. Wie kann man mit neueren Auslegern glauben, die Gläubigen in der triumphirenden Kirche wären durch den Tod Christi mit den Gläubigen in der streitenden Kirche in freundschaftliche Vereinigung

gung versetzt worden, da die freundschaftliche Gesinnung beyder gegen einander schon in den Zeiten des Alten Bundes von je her muß gewesen seyn, in so fern sie unter ihren verschiedenen Umständen, ihrer Entfernung von einander Statt finden konnte? Wie hätte auch endlich Paulus dieselbe ein ihm erst entdecktes, sonst unbekanntes Geheimniß nennen können? Muß nicht jeder Fromme zu allen Zeiten gewußt und geglaubt haben, lange vor dem Tode des Mittlers, daß er bey dem Eingange in die Ewigkeit von den Seeligen mit Freuden werde aufgenommen werden.

So ohngefähr, das eingestreute abgerechnet, widerlegte schon ein **Ernesti** die angeführten Hypothesen: und es läßt sich gar nicht absehen, womit irgend eine derselben, welche es sey, möchte ausgeschmückt werden, daß sie sich denken ließe und gefallen könne. Eben so unwahrscheinlich, ja ich mag sagen, unmöglich ist es, noch eine andere, vorausgesetzt, daß Himmel, Himmel seyn soll, zu ersinnen, da der Himmel durch die widerlegten schon erschöpft ist: Gott, die Engel, die Seeligen, lassen sich hier, wie gesagt, nicht denken. Sind wir nun nicht genöthiget, von dem Himmel zu denjenigen uns zu wenden, die unter dem Himmel wohnen, so weit er sich in der Rundung erstreckt? und unter dem Wort Erde solche Menschen zu suchen, die auf der Erde wohnen, nicht un-

ter dem Himmel, oder im Himmel, weil ihr Wohnplatz viel zu klein ist, als daß man in starker Bedeutung sagen könnte, sie wohneten unter dem Himmel: Heyden und Juden also. *)

Hier ist nun übrigens der Ort, wo ich mich noch weiter darüber erklären muß, was mich bewege, bey dem Himmel an die Heyden, bey der Erde an die Israeliten zu denken, nicht umgekehrt, wie Ernesti that.

1) Der eine Grund ist dieser, weil in den beyden Briefen, wo von der Vereinigung derer, die im Himmel, und derer, die auf der Erde sind, die Rede ist, der Himmel ordentlich vorher, die Erde nachgesetzt wird. Es ist aber dem Zwecke Pauli gemäß zu sagen, daß die Heyden einen so nahen Zugang zu Christo, als die Juden hätten, nicht umgekehrt: denn den Heyden wurde dieses von den Judenchristen oft streitig gemacht, indem sie behaupten wollten, jene müßten sich erst beschneiden lassen, wenn dieselben, wie sie, Kinder Gottes seyn wollten: das weis man aus der Apostelgeschichte und den Briefen Pauli. Den Judenchristen hatte Paulus weder nöthig zu sagen, daß sie Zugang zu

*) Bey Erklärung des Hagai, im zweyten Theile werde ich beweisen, daß Erde falsche Uebersetzung sey: das Land der Juden ist ԯԱ.

zu Christo hätten, noch daß sie sowohl, als die Heyden Zugang hätten, weil sie Jesum für den Messias erkannt und angenommen hatten, als einen solchen, der ihnen war verheissen, und zuerst als der Messias geprediget worden, nachdem er unter ihnen erschienen war, und alles vollbracht hatte. Der ordentlich vorher gesetzte Himmel bedeutet also metonymisch die Heyden, nicht die Juden.

2) Ein anderer eben sowohl, wo nicht noch mehr beweisender Grund ist das Folgende: die Verbindung der Urtheile Ephes. 1, 10. 11. macht es nothwendig, die τὰ ἐπὶ τῆς γῆς für die Juden anzunehmen, nicht für die Heyden. Denn nachdem Paulus geschrieben hatte v. 10. die Verkündigung des ihm geoffenbahrten Geheimnisses sey ihm zu dem Ende aufgetragen worden, ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ τά τε ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς, daß alles unter Christo, als unter einem Haupte verbunden würde, sowohl was im Himmel, als was auf Erden sey, erklärt er sich darüber, wen er unter denen, die im Himmel und auf Erden sind, verstehe, und schreibt zu dem Ende weiter v. 11. ἐν αὐτῷ, ἐν ᾧ καὶ ἐκληρώθημεν κ. τ. λ. durch welchen auch wir in das Reich Christi sind aufgenommen worden; diese Worte müssen aber unfehlbar ihre natürliche Beziehung auf das

nächst vorhergehende, und demnach auf τὰ ἐπὶ τῆς γῆς haben, weil nicht das geringste Wort, nicht die kleinste Spur vorhanden ist, wodurch wir auf die τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, auf das entfernte zurück gewiesen würden. Kann dieses nicht geleugnet werden; so sehen wir ja aus dem Inhalt der Worte dieses eilften Verses, daß die Rede von Juden ist, indem gesagt wird: durch welchen wir auch zum Erbtheil gekommen sind, nämlich da wir an Christum gläubig wurden, d. i. das Recht Bürger des Reichs des Messias zu seyn erlangt haben, die wir zuvor verordnet waren, d. i. die wir dazu bestimmt, denen es verheissen war, daß wir, die gläubig gewordenen Juden, die ersten Bürger des Reichs Jesu Christi seyn, daß uns das Evangelium zuerst sollte verkündiget werden. Nun, im folgenden dreyzehnten Verse, ist erst die Rede von den gläubigen Heyden unter den Ephesern: ἐν ᾧ καὶ ὑμεῖς κ. τ. λ. Daraus erkennen wir klar, daß die τὰ ἐπὶ τῆς γῆς die Israeliten, und die τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς die Heyden seyn müssen.

Hierzu kommt noch dieses dritte widerlegende Argument. Wenn wir annehmen, daß die τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς die Israeliten, nämlich die zu Christo bekehrten, sind, wie man vorgiebt; so entsteht ein offenbar falscher Sinn. Paulus würde nun sagen:

mir ist durch eine Offenbahrung aufgetragen worden, zu verkündigen, daß die Heyden, τὰ ἐπὶ τῆς γῆς mit den τοῖς ἐν τοῖς οὐρανοῖς mit den zu Christo bekehrten Israeliten, unter Christo, als unter einem gemeinschaftlichen Haupte, sollen verbunden werden. Mit den bekehrten, mit den gläubigen Israeliten? Das sollte der Auftrag Pauli gewesen seyn? Also wären die damals noch nicht gläubigen Israeliten von der Verbindung mit Christo und den Glaubigen ausgeschlossen gewesen? Keine Juden weiter bekehrt worden? Wer wird sich dieses zu behaupten getrauen? Paulus, wohin er auch auf seinen Reisen kam, wo er eine Synagoge antraf, predigte immer zuerst in derselben, fuhr demnach fort, an den Juden zu ihrer Bekehrung zu arbeiten.

Wahrscheinlich wird es nun meinen Lesern durch die vorgetragenen Gründe einleuchten, daß in den angezeigten Stellen Ephes. 1, 10, Coloss. 1, 20. unter denen, die im Himmel sind, die Heyden, unter denen, die auf Erden sind, die Juden gemeynet werden. Dieses will ich nur noch erinnern: in der letztern Stelle stehen die τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς den τοῖς ἐπὶ τῆς γῆς nach, da sie doch nach dem n. 1. angeführten Beweisgrunde umgekehrt genannt seyn sollten. Aber dieser Umstand stößt jenen Grund nicht um: denn hier

ist

ist die Rede von der Ordnung, in welcher Juden und Heyden durch die Predigt der Apostel sollten bekehrt werden: und da traf die Juden zuerst die Reihe. Wenn aber der Apostel die aus den Heyden, die Kolosser darüber beruhigen will, daß von Judenchristen das gleiche Recht, Antheil an dem Reiche Christi zu nehmen, ihnen abgesprochen ward; so setzt er die τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, sie, die Heyden auch in diesem Briefe voran, wie wir sehen, daß er es v. 16. dieses Kapitels gethan hat, weil er die Wahrheit vortragen wollte, daß die Heyden so nahen Zutritt zu Christo, als die Juden hätten.

Als ich die Abhandlungen über die vorhergehenden und itzt folgenden Stellen zum Druck ausarbeitete, erklärete ich unsern Apostel, wie bey dem Briefe an die Hebräer, allein aus ihm selbst, bloß durch Hülfe des vorher entdeckten Begriffes von der wahrhaftigen Hütte, die Gott aufgerichtet hat und kein Mensch, Hebr. 8, 2. von diesem geistlichen Tempel Christi. Die gegebenen Erklärungen würden auch, wie ich glaube, sich immer noch behaupten können, wenn ich es ihnen an weiterer Unterstützung hätte gebrechen lassen. Höchst willkommen aber muß dennoch jedem Leser, der die stärkste Ueberzeugung wünscht, die Beobachtung seyn, die ich

in dem zweyten Theile dieser Schrift, über die Bewegung des Himmels und der Erde, bey der Stelle Hagg. 2, 8. 22. ingleichen über die Schöpfung eines neuen Himmels und neuen Landes Jes. 65, 17. machte, da ich bewies, daß die genannten Propheten unter dem Himmel die Länder der Heyden, und metonymisch dieselben selbst, unter der Erde aber, oder dem Lande, wie man eigentlich übersetzen muß, das Land der Israeliten, metonymisch, sie selbst verstanden haben. Eben durch diese Beobachtung wissen wir, daß Paulus in seinen Briefen dem Sinne der Propheten gemäß sich ausgedrückt hat. Die im Himmel sind, sind ihm diejenigen, die unter dem ganzen Himmel, das jüdische Land ausgenommen, wohnen, (Im Himmel, unter dem Himmel, ist eins: der Himmel umgiebt die Erde) die auf Erden, sind ihm die Juden.

Ephes. 1, 3.

Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn, Jesu Christi, der uns geseegnet hat mit allerley geistlichen Seegen ἐν τοῖς ἐπουρανίοις in himmlischen Gütern durch Christum, (richtiger: in dem Reiche Christi).

Das ἐπουρανιοις ergänzet man durch μερεσι, oder χρημασι, oder γραγμασι oder δομασι.

Mit

Mit keinem von dem allen hat man die Sache getroffen. Ἐν τοῖς ἐπουρανίοις i. e. ἁγίοις ἁγίων, so ergänze ich den abgekürzten Ausdruck durch die Stelle Hebr. 9, 23. 24. (S. die Erklärung dieser Verse unter der Ueberschrift οὐρανος, οὐρανοι) Hier habe ich gezeigt, daß die ἐπουράνια nichts anders sind, als das ἅγια ἁγίων οὐ χειροποίητα, das Allerheiligste des N. Bundes, die Anstalt Christi zur Versöhnung der Menschen, oder das Reich Christi, welches er durch die immer fortgesetzte Versöhnung verwaltet, οὐρανος, wie es hier auch genennet wird, in so fern man sich den Ort darunter gedenkt, wo dieses Allerheiligste gleichsam den Stand hat, d. i. unter dem ganzen Himmel unter allen Völkern, daß alle Völker unter demselben hinzu nahen können.

Sollte man dieser Erklärung Beyfall zu geben, noch bey sich anstehen, so erwäge man noch dieses: ist nicht die Erklärung eines Wortes eben desselben Schriftstellers, welches er an einem Orte seiner Schriften, bey ähnlichen Gegenständen, durch die Umstände des Textes selbst erklärt hat, jeder andern Erklärung seiner Ausleger billig vorzuziehen? Ist das nicht eine der sichersten Auslegungsregeln? In der Stelle an die Hebr. erklärt wirklich der Apostel das ἐπουρανια, wie es meine Erläuterung ausweiset.

Ueber-

Ueberdem liegt ja der Gedanke der himmlischen Güter, die man gemeiniglich unter den ἐπουρανίοις versteht, bereits in der vorhergehenden εὐλογίᾳ πνευματικῇ, in dem geistlichen Seegen. Wird ihn nun Paulus, ohne irgend eine Veränderung oder anderweitige Absicht noch einmal vortragen? Das hat keine Wahrscheinlichkeit. Wie ungezwungen und natürlich dagegen ist folgende Uebersetzung? Gelobet sey Gott -- -- der uns mit mancherley geistlichen Gütern in der besseren Anstalt zur Versöhnung, die sein Sohn Jesus Christus gemacht hat, d. i. in dem Reiche Christi beglückt hat.

Hat nicht das ἐπουρανια, nämlich ἅγια, selbst in diesem Kapitel die nämliche Bedeutung K. 1, 20. die er gewirkt hat in Christo, d. i. die er an Cristo bewiesen, da er ihn von den Todten auferwecket hat, und gesetzt zu seiner Rechten ἐν τοῖς ἐπουρανίοις? Müssen wir hier nicht ἁγίοις ergänzen, in dem Allerheiligsten des neuen Bundes, der besseren Versöhnung? die bekannte Vergleichung mit dem Allerheiligsten der mosaischen Stiftshütte (vergl. Hebr. 8, 1.) liegt uns ja klar genug vor Augen. Der Sinn ist: Gott hat seine herrliche Macht an Christo zu unserem Heil ganz ausnehmend bewiesen, da er ihn, daß er unser Versöhner sey, von dem Tode auferweckt, zu seiner

Rech-

Rechten in dem Allerheiligsten des neuen Bundes gesetzt und ihm, sein Reich der Versöhnung überall auszubreiten, Macht und Gewalt gegeben hat, daß ihm nichts widerstehen könne, Macht über alles, was unter den Menschen Fürstenthum, Gewalt, Macht Herrschaft heißt, nicht allein in der gegenwärtigen Verfassung der Sachen, ἐν τῷ αἰῶνι τοῦτῳ, da das nun veraltete mosaische Allerheiligste zu Jerusalem noch steht; Gewalt und Macht also nicht nur über alle jüdische Hoheit, sondern auch ἐν τῷ μέλλοντι, über alle heydnische Hoheit, ja über alle Menschen auch der in den Zeiten des neuen Testaments noch zukünftigen, gewissermaaßen auch iezt, da Paulus diesen Brief schrieb, noch zukünftigen Religionsverfassung, die nach der gänzlichen Zerstöhrung der alttestamentlichen die volle Wirklichkeit haben wird. *)

Ephes.

*) Nichts kann meines Erachtens deutlicher seyn, als daß αἰὼν οὗτος die Zeit des alten Bundes, αἰὼν μέλλων die Zeiten des neuen auch hier bedeute. Ich erinnere es, weil ich bemerkt habe, daß dieses in einer gewissen sonst gelehrten Schrift mit Nachdruck ist geleugnet worden. Von den ἀρχαῖς und ἐξουσιαις u.s.f. aber merke ich an, daß sie höhere und niedere Obrigkeiten unter Juden und Heyden hier bezeichnen, welches man aus den Worten: nicht allein in dieser Welt

Ephes. 2, 5. 6.

Καὶ ὄντας ἡμᾶς νεκροὺς τοῖς παραπτώμασι, συνεζωοποίησε τῷ χριστῷ· (χάριτί ἐστε σεσωσμένοι) καὶ συνήγειρε, καὶ συνεκάθισεν ἐν τοῖς ἐπουρανίοις ἐν χριστῷ Ἰησοῦ.

Auch diese merkwürdige Stelle erhält, wie ich denke, durch meine Erklärung der Worte: ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, mehr Licht. Er hat uns samt ihm in das himmlische Wesen versetzt, so giebt sie Lutherus. Aber was sollen die dunkelen Worte: himmlisches Wesen, eigentlich sagen? In einer Homilie ist man bald damit fertig. Bey den gewöhnlichen Erklärungen denkt man wie sonst, auch hier zugleich an die zukünftige Seeligkeit. Allein der Apostel wollte den Ephesern ohne Zweifel die-

Welt οὐ μόνον ἐν τῷ αἰῶνι τούτῳ u. s. f. ersehen kann. Uebrigens hoffe ich, daß man endlich einmal bey diesen Wörtern: Fürstenthümer 2c. von den Engeln ablassen wird, und von folgender Erklärung, die sich Heumann noch gefallen ließ: „er hat ihn gesetzt zu seiner Rechten „im Himmel, über die Erzengel und andere Engel; über den Obersten der Teufel, und andere „böse Engel, und über alle weltliche hohe und „niedere Obrigkeiten 2c. — Eine doppelsinnige, „sehr verwerfliche Erklärung.

diejenige Glückseeligkeit anpreisen, zu der sie wirklich gelanget waren. Und das war die Versöhnung mit Gott durch Christum, nicht der ewig glückselige Zustand. Der folgende verbundene achte Vers beweiset dieses: aus Gnaden seyd ihr selig worden σεσωσμένοι, erhalten, aus der Seelengefahr errettet worden, διὰ τῆς πίστεως durch den Glauben; durch den Glauben also, nicht durch das Schauen, waren sie wirklich errettet worden. Blieben sie im Glauben; so gelangeten sie zum Schauen in dem ewigen Leben.

Die τὰ ἐπουράνια sind hier in unverrückter Bedeutung, was sie in andern angeführten Stellen waren, nämlich ἅγια τῶν ἁγίων, das Allerheiligste des neuen Bundes, oder das für die Heyden errichtete, (ἐπουράνια ἅγια): in diesem befinden sich alle gläubige, fromme Christen, als in dem geistlichen Hause, über welches Christus, als Hoherpriester zur immerwährenden Sprengung seines Blutes vom Gnadenthrone zum Herrn gesetzt ist.

Die Stelle steht mit dem vorhin erläuterten 20ten Verse des ersten Kapitels im Zusammenhange: ἐκάθισεν ἐν δεξιᾷ αὐτοῦ ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, er hat ihn zu seiner Rechten im Himmel gesetzt, dadurch, und dabey, daß er ihn von den Todten auferweckt hat.

Wenn nun hier Paulus in seinem und der Ephesinischen Christen Namen (vergl. v. 1. mit diesem 6ten Verse) schreibt: Gott hat uns samt ihm, nämlich Christo, auferweckt, uns, die, wir v. 5. (Ernesti) wegen unsrer Sünden todt waren und ewige Strafen zu gewarten hatten, wie Christo, das Leben gegeben, — und συνεκάθισεν ἐν τοῖς ἐπουρανίοις: so geben die Worte nach den Vergleichungen des Apostels diesen Sinn: er hat uns mit ihm in sein Reich versetzt, in die durch Christi Versöhnungstod aufgerichtete Anstalt zur immer wirksamen Versöhnung. (Denn mit diesem Worte sieht Paulus immer auf die Vergleichung Christi, als des melchisedekischen Hohenpiesters, mit dem mosaischen Hohenpriester und der mosaischen Stiftshütte zurück). Die Entwickelung ist folgende: Sie, die ephesinischen Gläubigen, Juden- und Heydenchristen waren todt, durch eigene Sünden; Christus war wegen aufgebürdeter Sündenschuld getödtet, war todt. Aber sein Tod ward die Versöhnung derer, die mit eigener Sündenschuld beladen waren, der Menschen. Christus ward auferweckt und in der nun errichteten Anstalt der Versöhnung zur Rechten Gottes in dieser neuen Stiftshütte, diesem geistlichen Hause Gottes Hebr. 10, 21. als der große Hohepriester zum Beherrscher gesetzt, wo er als Priester das Blut

der Versöhnung sprenget. Viele Epheser waren in dieses Haus, in dieses Allerheiligste, Hebr. 10, 22. in welches einzugehen die Hebräer ermahnet wurden, mit völligem Glauben eingegangen, Christus hatte sie also, als der erkannte und dafür angenommene Heiland mit seinem Blute besprengt. (Durch den Glauben waren sie mit ihm auferstanden, nach Koloss. 2, 12.) Nun lebten sie mit ihm in diesem Hause, oder Tempel, in dem Reiche Christi; denn er war von fremder, sie von eigener Sünden Schuld und Strafe, mithin von dem Tode befreyt; das war ihr Leben. Die Vergleichung des Versöhnopfers Christi mit den unvollkommenen Opfern der mosaischen Stiftshütte, und der Sünder mit Todten, bey Seite gesetzt, sagt uns Paulus folgendes: Christus hat durch seinen Tod das menschliche Geschlecht von Schuld und Strafe der Sünden befreyt, und ist dafür von Gott mit Preis und Ehre gekrönet und zum Beherrscher des Reichs der Gnade erhöhet worden, mit der Vollmacht, alle diejenigen, die ihn für den Erlöser bußfertig erkennen und annehmen, in dieses Reich als Bürger, als begnadigte Gottes aufzunehmen, daß sie nun mit ihm, unter seiner Herrschaft, in diesem Reiche, von aller Furcht, von Seiten der Sünde befreyt, leben können. *)

Ephes.

*) Den siebenten Vers dieses Kapitels, nämlich die

Worte:

Ephes. 3, 10. und V. 14. 15.

Die Fürstenthümer und Herrschaften im Himmel;

ingleichen der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden.

Gäbe uns der starke Parallelismus der Wörter οὐρανος und ἐπουρανιος nach der erwiesenen Bedeutung nicht den Schlüssel zum richtigen Sinne dieser Stellen; so müßte doch

Worte: ἵνα ἐνδείξηται ἐν τοῖς αἰῶσι τοῖς ἐπερχομέ-
νοις τὲν ὑπερβάλλοντα πλοῦτον τῆς χάριτος αὐτοῦ
darf ich nicht übergehen. Mit Recht haben ein-
sichtsvolle Schriftausleger die αἰωνας ἐπεgχομε-
νους für die Zeiten des neuen Testaments gehal-
ten: die Worte sind synonymisch mit dem αἰων
μελλων, von welchem ich mit andern auch glaube, daß es diese Idee bezeichnet. Daß die mehrere Zahl steht, ist keine Einwendung: die Zeiten des Neuen Bundes sind von langer Dauer. Es ist eben das, ob man sagt: auf alle künftige Zeit dieses Lebens, oder auf alle künftige Zeiten. Paulus schreibt diese Worte in Rücksicht auf die Judenchristen. Diese waren ganz natürlich gewohnt, wegen Hoffnung und Erwartung des Messias die Zeit oder die Zeiten desselben

schon der übrige deutlich erkannte Inhalt des Kapitels v. 1 — 9. und die Sache, wovon die Rede ist, uns auf denselben führen, wenn wir nur die aus der üblichen Erklärung gefaßten Vorurtheile einen Augenblick bey Seite setzen. Von dem Geheimnisse, welches dem Apostel durch eine Offenbahrung bekannt gemacht war, daß die Heyden gleichen Antheil an der auf Christum gegründeten Verheissung der Gnade Gottes haben sollten, schreibt er v. 3 — 8. Ihm, setzt er hinzu v. 8. 9. sey es aufgetragen worden, die Gemeinschaft die-

ben als zukünftig sich zu denken. Auch da Christus schon gekommen war, konnte sie Paulus gar schicklich gleich als mit einem eigenthümlichen Namen die zukünftige Zeit nennen. Sagte man doch von Christo selbst, wie mit einem eigenthümlichen Namen: bist du, der da kommen soll, ὁ ἐρχόμενος Matth. 11, 3. — Man kann hier keine andere Zeit denken, wegen des achten Verses: ihr seyd durch den Glauben errettet worden; Paulus sagt, was sie waren, nicht, was sie seyn würden. Und der überschwengliche Reichthum der Gnade beziehet sich augenscheinlich darauf, was der Hauptgegenstand des dogmatischen Theils dieses Briefes ist, nämlich auf die Gnade in Christo, die nicht allein auf die Juden, sondern auch auf die Heyden sich erstreckte. Demnach kann die gegenseitige Erklärung die meinige von den ἐπουρανίοις nicht widerlegen.

dieses Geheimnisses zu verkündigen. Zu welchem Ende, das sagt er in unserm zehenten Verse, nach der lutherischen Uebersetzung: auf daß iezt kund würde den Fürstenthümern und Herrschaften in dem Himmel, an der (durch die) Gemeine die mannichfaltige Weisheit Gottes. Fürstenthümer und Herrschaften, oder wie andere wollen, Obrigkeiten und Gewaltige, welches am Ende auf eins hinaus lauft, weil doch in beyden Fällen die Bewohner der Länder und die Unterthanen der Fürstenthümer mit verstanden werden, daran liegt uns hier nichts. Aber ἐν τοις οὐρανιοις, im Himmel, das kann nichts anders sagen, als: den Obrigkeiten oder den Staaten in den Ländern der Heyden. Der Gedanke der gewöhnlichen Erklärung: daß sie (die Gemeinschaft des Geheimnisses) den Engeln bekannt werde, ist willkührlich eingeschoben, wider den Sprachgebrauch des Apostels, selbst in diesem Briefe, K. 1, 10. u.a.m. Den Engeln das Geheimniß bekannt zu machen, hatte Paulus weder Auftrag noch Gelegenheit: ein Apostel der Heyden war er. Diesen sollte durch die aus Juden und Heyden von ihm zu Ephesus u. s. f. gepflanzte Gemeine, die Kirche Christi, die mannichfaltige in dem Geheimnisse liegende Weisheit Gottes bekannt gemacht werden, diese sollten erkennen, daß Gott, welcher aus den weisesten Ursachen das Volk Israel in den Zeiten

des alten Bundes von allen übrigen Völkern durch eine äusserliche Religion abgesondert hatte, solchen Unterschied aus gleich weisen Ursachen durch Christum nun aufgehoben, und eine große Veränderung der Religion unter Juden und Heyden veranstaltet habe. Das ist die πολυποικιλος σοφια του Θεου, nach den Angaben des Textes erklärt; eine andere weise Religionsanstalt in den Zeiten des alten Bundes, eine andere in den Zeiten des neuen; die τα ἐπουρανια aber sind Länder der Heyden. *)

Derohalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, so fährt Paulus v. 14. und 15. fort, von welchem πασα πατρια ἐν οὐρανοις και ἐπι γης ὀνομαζεται, die ganze Familie πατρια, derer, die im Himmel und auf Erden sind,

den

*) Eine schwache Einwendung wäre es, wenn man mir sagen wollte, die bekehrten ephesinischen Juden hätten nicht in dem Lande der Juden gewohnet, daher könne sie der Apostel durch γη, das Land der Juden, nicht bezeichnet haben. Kann denn das den Juden von Gott zum Eigenthum angewiesene Land die Eigenthümer, die Juden, nicht bezeichnen, ob sie schon iezt in ihrem Lande nicht wohneten? Ist das Vaterland der ehemals vertriebenen Franzosen, als der Franzosen, nicht Frankreich?

den Namen hat; er ist Vater, sie sind Kinder. Für wen flehet hier Paulus den Vater Jesu Christi an? Augenscheinlich für die gläubigen Epheser v. 16. u. f. und demnach für die aus Juden und Heyden gemischte christliche Gemeine, von deren gemeinschaftlichen Theilnehmung an der Gnade Gottes in Christo er vorher geschrieben hatte. Die im Himmel müssen also unfehlbar die bekehrten Heyden, die auf Erden, d. i. im Lande, die gläubigen Juden seyn, vergl. K. 1, 10, beyde zusammen die durch Christum dargestellte, verbundene Familie, deren Vater Gott ist. Hieraus ist nun leicht abzunehmen, wie weit die sonst gegebenen Erklärungen von dem Gegenstande des Apostels, von der Absicht und von dem Sprachgebrauch desselben abweichen: die Erklärung des ἐν ἐπουρανιοις von den Engeln, an welche Paulus ohne die größte Ausschweiffung in den Vorstellungen, so wenig, als an die Gläubigen in der triumphirenden Kirche kann gedacht haben.

Von den ἀρχαις und ἐξουσιαις, welche gewisse Ausleger neuerer Zeiten für obrigkeitliche Personen der Juden ansehen, erinnere ich hier noch, es sey leicht aus dieser Stelle abzunehmen, daß dieselben Obrigkeiten überhaupt bezeichnen, sie mögen jüdische oder heydnische seyn: denn der Zusatz ἐν ἐπουρανιοις, in den Ländern der Heyden, ist

eine nähere Bestimmung, die wir sonst hier nicht lesen würden, da sie in keiner andern Absicht gesetzt seyn kann, als dazu, daß Wörter von einer allgemeinen Bedeutung in einer besonderen hier genommen werden. Uebrigens nennet Paulus die obrigkeitlichen Personen der Juden sonst 1 Corinth. 2, 8. αϱχοντας του αιωνος τουτο d. i. Obersten dieses altestamentlichen grossen Zeitraumes, welcher mit der alten Religionsanstalt in seiner äusserlichen Verfassung bis zur Zerstörung der Stadt und des Tempels fortdauerte, obschon der ganze jüdische Gottesdienst, das Werk der unvollkommenen, bloß vorbildlichen Versöhnung, durch Darbringung des allein giltigen, wahren Versöhnopfers Christi zerstöret und aufgehoben war.

Nur noch einmal lesen wir das ἐπουϱάνιος in diesem Briefe an die Epheser, K. 6, 12. Da aber die genauere Erörterung derselben, über welche die Ausleger sehr verschiedentlich denken, mich hier zu weit führen würde; so will ich, ohne mich auf eine mit Entwickelung und Beweisen versehene Erklärung einzulassen, bloß das Resultat derselben sagen; den Beweis aber bis zu einer andern Gelegenheit ausgesetzt seyn lassen. v. 11. Leget die ganze göttliche Rüstung an, damit ihr in dem Kampfe wider die listigen Angriffe des Teufels, des Widersachers, der euch aus

dem

dem Reiche Christi zurück ziehen will, widerstehen könnet. V. 12. denn wir Christen haben nicht wider schwache unvermögende Menschen zu kämpfen, sondern wider Fürsten und Mächtige, wider Regenten und Obrigkeiten dieser Zeit, welche in der gröbsten Unwissenheit sich befinden, und das Evangelium Jesu Christi so wie euch selbst hassen; und überdem noch πρὸς τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας wider verführerische Lehre, ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, im Reiche Christi, in welches sich mit derselben böse Menschen eingeschlichen haben. -- Ich weis gar wohl, daß diese Auslegung ohne Beweis den Namen der Auslegung nicht verdienen kann: ich wollte sie aber aus dem Grunde nicht verschweigen, daß es nicht scheinen möge, als ob man hier mit meiner Erklärung vom Himmel nicht durchkommen könne.

Philip. 2, 9. 10.

Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind ἐπουρανιων και ἐπιγειων και καταχθονιων.

Nach der gewöhnlichen Erklärung sollen die ἐπουρανια die Engel und die verherrlichten

Gläu-

Gläubigen, die επιγειοι fromme und böse Menschen in diesem Leben, die καταχθονιοι die Verstorbenen, und auch die Teufel seyn: eine Erklärung, welche, wie meine Leser wissen, mit dem Sprachgebrauch des Apostels nicht übereinstimmt. Mehr, als dieß, würde ich, nach den bisherigen Erläuterungen aller Stellen, in welchen wir ὐϱανος und ἐπουϱανιος lesen, in einem Wörterbuche über das N. Testament nicht sagen. Allein hier achte ich es für nützlich und nöthig, etwas zur Bestätigung hinzu zu setzen. Επουϱανιοι sind Heyden, ἐπιγειοι sind Juden, die in der Person Jesu von Nazareth den Heiland aller Menschen erkennen und anbeten sollen; beyde zusammen sind die πασα πατϱια ἐν οὐϱανοις και ἐπι γης Ephes. 4, 15. die ganze Familie Gottes, solcher Menschen, die aus Heyden und Juden durch Christum zur Kindschaft desselben gelanget und dazu bestimmt sind; eben der Sprachgebrauch, den wir in den Briefen an die Epheser und Kolosser bemerkt haben. Wie in denselben ὐϱανος die Heyden, γη die Juden metonymisch bezeichnet; also bezeichnen hier ἐπουϱανιοι die Erstern, ἐπιγειοι die Letztern.

Daß die Absicht des Apostels gewesen sey, dieses zu sagen, das beweiset mir der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, in welchem von der freywilligen Erniedrigung Jesu,

su, von seinem Gehorsam gegen den Vater bis zum Tode am Kreutze die Rede ist. Warum erniedrigte sich Jesus so tief? Geschahe es nicht um deßwillen, daß er das menschliche Geschlecht vom Verderben erretten, daß er einen solchen Gottesdienst stiften möchte, an welchen, nicht wie im A. Testamente, die Juden allein, wenigstens vorzüglich, gebunden seyn, Heyden aber nur alsdann Antheil daran nehmen sollten, wenn sie Juden würden; sondern einen Dienst und eine Gnade, an welche die Heyden mit den Juden gleiches Recht haben sollten; daß demnach Gott durch ihn, durch Jesum, in einem vorzüglichen Sinne auch der Heyden Gott seyn möchte? Mit einem Worte: er starb, um erhöhet zu werden, zum Herrn über ein Reich, das Reich der Gnade, dessen Bürger und Genossen den Vater, auch ihn selbst und durch ihn anbeten, die Knie beugen, und sie verehren sollten.

Ist dem also; wird man da die Folge nicht einräumen müssen? Diejenigen, welche die Knie vor Gott beugen sollen, müssen solche seyn, um deren willen Jesus bis zum Tode sich erniedrigt hatte; Menschen also, nicht Engel. Demnach können die Worte: ἱνα - παν γονυ καμψῃ in ihrem Sinne die Engel nicht einschließen. Die Seeligen in der Ewigkeit, welche in ihren verherrlichten

Zu-

Zustand durch die Erniedrigung Jesu sind erhoben worden, ließen sich hier der Sache nach gar wohl denken; aber das Wort wegen der Bedeutung, mit welcher es Paulus sonst setzt, läßt es nicht zu: die Heyden hatte er hier im Sinne: Jesus erniedrigte sich bis zum Tode am Kreuze, aus der Absicht, daß ihn alle Heyden, und durch ihn Gott, seinen Vater anbeten sollten.

Επιγειοι müssen nun, so sehr es auch der angenommenen Meynung zuwider lauft, nicht, wie man will, alle Menschen auf Erden, sondern die Juden seyn. Dieses erfordert der Gegensatz zwischen Juden und Heyden unverweigerlich. Die Gemeine der Christen zu Philippi war auch, wie die Gemeinen zu Ephesus und Kolossen aus Juden und Heyden zusammengesetzt. Auch unter derselben glaubten die Judenchristen höchstwahrscheinlich, wie an andern Orten, daß die Heyden nicht, wie sie, unmittelbaren Zugang zu Gott durch Christum hätten. Diese zu belehren und die Heydenchristen im Glauben zu bevestigen, hat Paulus seine Gedanken in solche Worte eingekleidet. Jesus erniedrigte sich also auch aus der Ursach, daß die Israeliten mit allen andern Völkern ihn und den Vater verehren, anbeten und glückseelig seyn möchten.

Was werden wir nun aber unter dem καταχθονιοι wohl denken müssen? das wird man, wie ich glaube, auf die Art am besten beurtheilen können, wenn wir untersucht haben, was der Apostel mit den Worten eigentlich sagen wolle: daß alle Knie sich beugen sollen. Daß das Kniebeugen ein Zeichen der Verehrung, der Anbetung, der Unterwerfung sey; daran zweifelt niemand. Unterdessen läßt sich hier fragen: freywillige, oder gezwungene Unterwerfung? Gezwungene müssen diejenigen sagen, wie sie es denn auch ausdrücklich sagen, welche unter dem καταχθονιοι die Teufel mit begreifen. Mag sich aber das denken lassen, wenn man es scharf untersucht? Ich sollte es nicht meynen. Jesus erniedrigte sich bis zum Tode am Kreuze, um erhöhet und mit dem Vater in einem vollkommeneren Gottesdienste zu Erlangung der ewigen Seelgkeiten verehret und angebetet zu werden. Von wem? Von Menschen, die er erlöset hatte, nicht von Teufeln. Und wie angebetet, verehret zu werden? freywillig, nicht gezwungen: ein gezwungener, bloß äußerlicher Gottesdienst, eine solche Verehrung ist ihm nicht angenehm. Und wofür soll Christus angebetet werden? Für seine Menschwerdung, Geburt, Leiden, Tod, Auferstehung und Sitzen zur Rechten der Majestät im Himmel. So will Jesus Christus, der Gottmensch mit dem Vater auf demselben

ben Throne, in derselben göttlichen Hoheit verehret und angebetet seyn, freywillig, für den Tod des Mittlers, von Menschen. Die Anbetung kann also nur, soll nur, nach dieser Stelle von Menschen geschehen, die Gott durch Jesum Christum erlösen wollte: von bösen Engeln, oder besser, von Teufeln will Jesus, wegen seines Kreuzestodes nicht verehret, kann er nicht verehret werden, weil er für sie sich nicht hat kreuzigen lassen.

Diese Anmerkung wird uns in den Stand gesetzt haben, diejenigen zu sehen, welche Paulus bey dem καταχθονιοι im Sinne hatte Verstorbene Menschen müssen es seyn, und zwar nicht alle, nicht die unseelig Verstorbenen, welche in der Verdammniß, wofern sie auch, abgeschieden vom Leibe, nach den Zeiten des ihnen verkündigten Heilandes der Welt, von ihm wissen, ihn nicht zuversichtlich anbeten können, sondern bey der Erinnerung seines Namens, seiner Macht, zittern, wie die Teufel, oder ihn hassen, (nach der Lesart eines Breßlauer Manuscripts μισουσι Jak. 2, 19.) die Absicht Gottes und seines Mittlers für uns war, daß auch sie ἱνα παν γονυ καμψῃ dieselben zuversichtlich verehren und anbeten sollten: aber leider! hatten sie die Absicht, den so gnädigen Willen durch ihre Schuld vereitelt. Nichts bleibt demnach zur Bezeichnung für die

die, so unter der Erden sind, übrig, als die Frommen im Glauben an den Messias und Jesum Christum abgeschiedenen Seelen, die Seelen der vor Christi Erscheinung und Kreuzigung sowohl, als nach der Zeit Verstorbenen. Der Sinn muß demnach dieser seyn: Jesus erniedrigte sich bis zum Tode auch für alle Gläubige vor und in den Zeiten des alten Bundes von Adam an, bis auf Paulus, der dieses schrieb, und auf alle folgende Zeiten, damit auch sie, die vor seiner Zeit entschlafenen, ihn als ihren Heiland in alle Ewigkeit bey dem seeligen Anschauen anbetend verehren möchten.

Was finden wir nun hier, nach Vertilgung des Vorurtheils, daß in dieser Stelle von den Engeln, von Teufeln, von allen Menschen, nämlich auch von den Halsstarrigen und Verdammten die Rede sey? Hat man wohl sonst in derselben einen wichtigen Beweis für die Wahrheit, die in unsern Tagen so sehr verkannt wird, und sonst verkannt worden, gesucht und gefunden, daß Jesus die Schuld und Strafe der Sünden auch für die Vorwelt getragen, daß sein Tod auch für dieselbe heilsam seyn sollte? Ich weis nichts davon: und es konnte auch bey der gewöhnlichen Erklärung nicht geschehen. Wird man aber den Beweis dieser Wahrheit nach meiner Erklärung in Zweifel ziehen können,

nen, mit Grunde, verstehe ich es. Anders wohl nicht, als daß man meine Erklärung vorher mit tüchtigen Beweisen der Unrichtigkeit vernichte. Der unmittelbar folgende eilfte Vers trägt auch eine Stütze für diese Wahrheit herbey: daß alle Zungen bekennen sollen (das war die nicht durchgängig erreichte Absicht des Mittlertodes) daß Jesus Christus der Herr sey d. i. der Herr derer sey, welche ihn zur Ehre Gottes des Vaters preisen sollen. Nun begreift aber πασα γλωσσα, d. i. alle Menschen die vorher genannten καταχθονιους, die unter der Erden sind; und das sind alle seelig Verstorbene. Daher ist Christus auch ihr Herr, auch sie hat er durch den Tod sich zum Eigenthum gemacht.

Eine Parallelstelle, – und das sind der achte und neunte Vers des vierzehnten Kapitels nach meiner Erklärung von der gegenwärtigen Stelle wirklich, bestätiget die Wahrheit noch weiter: leben wir; so leben wir dem Herrn; sterben wir; so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben; so sind wir des Herrn, sein Eigenthum. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder ins Leben gekommen, auf daß er über Todte und Lebendige Herr sey. Ueber Todte; das sind hier die καταχθονιοι: über Lebendige, das sind alle ἐπουρανιοι und ἐπιγειοι Heyden und Juden, bey welchen die

Ab-

Absicht Gottes ist, daß sie Christen werden, daß sie Gott durch und in Jesu Christo für das wundervolle Werk der Erlösung in Ewigkeit rühmen und preisen sollen.

Solche und andere Aussprüche, deren ich hin und wieder gedacht habe, zerstören alle abweichende Meynungen von dem Versöhnungstode unsers Mittlers, die man auch in unsern Tagen unterhalten und ausbreiten will Jesus hat auch die Vorwelt versöhnt, hat sie durch die Versöhnung sich zum Eigenthum, sich zu ihrem Herrn, gemacht. Wie kann da seine Vermittelung, wie kann der Zweck den er bey seiner Erniedrigung bis zum Tode hatte, darinn allein bestanden haben, daß er Beyspiele der Geduld und vortreflichsten Tugend gab, welche die Vorwelt nicht sahe? daß er seine Lehre mit dem Tode versiegelte, welche, wie sie aus seinem, des Gottmenschen, Munde kam, die Vorwelt nicht hörete? daß er also die Menschen zur Heiligkeit des Wandels leitete, da die Vorwelt nicht mehr unter den Lebenden war, um geleitet zu werden. Wie kann demnach, -- daß ich diesen schon alten Irrthum mit einem neuerlich erfundenen Namen nenne, die so betitelte mittelbare Versöhnung, die Heiligkeit des Wandels, der rechte, wahre, biblische Begriff von der Versöhnung, die durch Jesum Christum geschehen ist, seyn? Wie

kann man sich -- man sehe dieses ja nicht für unbescheidene Zunöthigung an! brüderliche Erinnerung zum Nachdenken soll es seyn; wie kann man sich erlauben, solche der Schrift so stark widersprechende Lehre durch deklamatorische Behauptungen, durch allerhand Beschönigungen anhaltenden Widerspruchs zu verbreiten, wenn man sich nicht im Stande befindet, die Beweise, die man aus der Schrift wider dieselbe durch einleuchtendere Exegese führt, gründlich zu widerlegen? Irre ich nicht; so las ich einst in der Schrift eines Philosophen das Bekenntniß: wäre man im Stande, den Versöhnungstod des Mittlers, als einen solchen, der Schuld und Strafe der Sünden der ganzen Welt hinweg genommen, aus der heiligen Schrift zu vertheidigen: so müßte wohl die Vernunft (wenn es hier Vernunft seyn könnte), schweigen. Der Brief an die Hebräer und andere Briefe des göttlich erleuchteten Paulus, seine willkührlich ausgelegte, verunstaltete Opfertheorie, mußte immer die Zuflucht des Widerspruchs seyn. Diese Zuflucht glaube ich nun, gänzlich vernichtet zu haben. Es sey also allen denen, welche solche Zuflucht weiter suchen wollen, überlassen, was bey der Sache zu thun sey. Die Schrift durch tüchtige, rechtschaffene Exegese muß entscheiden, nicht die Vernunft, wie sie bey diesem oder jenem Subject ist, so ge-

geschickt es auch sey, scharf nachzusinnen, und bey oft gedachten aus dem rechten Gesichtspunkte angesehenen Gegenständen zu denken.

Ephes. 4, 10.

Ὁ καταβὰς, αὐτός ἐςι καὶ ὁ ἀναβὰς ὑπεράνω πάντων τῶν οὐρανῶν, ἵνα πληρώσῃ τὰ πάντα. Der hinunter gefahren ist, ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfülle.

Ich vergleiche diese Stelle mit den Stellen Hebr. 7, 26. ὑψηλότερος τῶν οὐρανῶν γενόμενος K. 8, 5. τῶν ἐπουρανίων K. 9, 23. αὐτὰ τὰ ἐπουράνια K. 12, 22. auch mit der Stelle K. 10, 21. wo zwar das Wort nicht, aber doch die Sache vorkommt. Die Erläuterung dieser Stellen habe ich unter der Ueberschrift οὐρανος, οὐρανοι gegeben. Sie haben sämtlich ihre Beziehung auf die größere und vollkommenere, die wahre Hütte, auf die Stiftshütte des neuen Bundes, d. i. auf die durch Christum gemachte Anstalt zur wahren Versöhnung; oder sie bedeuten diese Anstalt selbst. Besonders sagte ich von dem Ausdrucke: ὑψηλότερος τῶν οὐρανῶν γενόμενος, er bedeute eben das, was der erste Vers des K. 8, an die Hebräer sagt: ἐκάθισεν ἐν

δεξιᾷ τοῦ θρόνου τῆς μεγαλωσύνης ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, d. i. er bezeichne die Herrschaft Jesu über das geistliche Haus Hebr. 10, 21. über welches er als der große Hohepriester zur Versöhnung zum Herrn gesetzt ist. Ουρανος, wie ich gleichfalls bewiesen habe, ist dieses große Haus, die Anstalt zur Versöhnung, das Reich Christi; Christus selbst ist Herr über das Haus, das Reich; er ist demnach ἐπουρανιος.

In den Briefen an die Epheser und Kolosser ist, wie wir gesehen haben, ουρανος zur Bezeichnung der Länder der Heyden, und der Heyden selbst gesetzt. Wenn demnach in dem Briefe an die Hebräer ουρανος, ουρανοι von dem Reiche Christi, dieser allgemeinen Anstalt zur Versöhnung selbst, gebraucht wird, so geschiehet es deshalben, weil die Heyden, wie Gott vorher gesehen hatte, in ungleich größerer Anzahl, als die Juden, an dem Reiche Christ Antheil nahmen, a potiori fiebat denominatio. Das Reich Christi ist also das Reich der Heyden, d. i. das Himmelreich. Wenn es in der oben ausgezeichneten Stelle Ephes. 4, 10. heißt: Christus ist aufgefahren über alle Himmel, daß er alles erfüllete: so ist die Meynung ebenfalls: er hat sich zur Rechten Gottes gesetzt, zum Herrn über alles, über alle Völker, alle Heyden, unter welchem Himmel sie auch

auch wohnen, daß er aus denselben alle, die sich ihm nicht widersetzen, in sein Reich aufnehme, in das geistliche Haus, Hebr. 10, 21. in welches zu kommen, die wankenden Hebräer eingeladen wurden. Daß er alles erfüllete, und daher auch, bey dieser Herrschaft zum Anbau seines geistlichen Reichs Gaben in Menge austheilen möchte, daß v. 11. einige Apostel, andere Propheten, andere Evangelisten, noch andere Hirten und Lehrer würden.

Den Beschluß meiner Untersuchungen von dem οὐρανος oder οὐρανοι zur Bestätigung der von diesen Wörtern in der Erklärung des Briefes an die Hebräer angegebenen Bedeutung will ich mit Erläuterung folgender bekannten Stelle in dem Briefe Pauli an die Philipper machen; andre Stellen aber in den Schriften der Evangelisten und Apostel bis in den zweyten Theil versparen.

Phil. 3, 20.

Ἡμῶν γὰρ τὸ πολίτευμα ἐν οὐρανοῖς ὑπάρχει, ἐξ οὗ καὶ σωτῆρα ἀπεκδεχόμεθα Κύριον Ἰησοῦν Χριστόν.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen ꝛc.

Das πολίτευμα hat hier den Auslegern viele Mühe gemacht, indem sie es bald für das Bürgerrecht, bald, wie Luther mit andern, für das Bürgerrecht und das Verhalten, das demselben, nämlich der Verfassung, den Gesetzen oder Statuten der Stadt gemäß ist, der Wandel; bald auch für eine Stadt, in welcher jemand das Bürgerrecht erlangt hat, halten. Unter dem Himmel aber verstehen sie beynahe sämtlich das ewige Leben, wenn ich den sehr verdienten Herrn Rektor Krebs, ausnehme, welcher in seiner Ausgabe des Nouum Lexicon Graeco-Latinum in Nouum Testamentum Schoettgenii die οὐρανοι für das Reich der Gnaden, nach meiner Meynung richtig ansieht, wie er denn auch bey etlichen Stellen ausser dieser von dem οὐρανοι, οὐρανος den meinigen ähnliche Gedanken geäussert hat, ob er schon in vielen, als er diese Ausgabe besorgte, im Jahre 1765, meiner Meynung nicht war.

Die letztere Erklärung von der Stadt, in welcher man das Bürgerrecht hat, wählte H. D. J. D. Moldenhawer in seinem Werke über das neue Testament 3ten Theile, indem er sich bey dieser Bedeutung auf den Thesaurus Stephani, Heinsius in Exercitationibus S. Raphelius Not. Pol., Cellarius Diss. Acad. und Witsius Oecon. foed. bezog.

Höchst wahrscheinlich wird wohl diese Bedeutung mit dem Gedanken des Apostels übereinstimmen. Mit dem Bürgerrechte oder mit dem demselben gemäßen Verhalten stimmet das ἐξ οὐ von dannen wir auch warten, da diese Worte einen Ort bezeichnen, gar nicht überein: und was man von einer Vertauschung der mehreren Zahl mit der einfachen in ουρανοις, um es sich darauf beziehen zu lassen, sagt, ist gezwungen; eine Lesart aber ἐξ ὡν hat die Aufmerksamkeit der Kritikverständigen noch wenig auf sich gezogen. Unterdessen muß ich sagen, daß meiner Erklärung des ουρανοις gar nichts daran liegt, ob man eines von beyden wähle, die Vertauschung, die Lesart, oder keines, und bey der Idee von einer Stadt, deren Bürgerrecht man erlangt hat, stehen bleibe. Von dem ουρανοις aber glaube ich, daß Paulus es in der ihm in seinen Briefen sonst geläufigen und gewöhnlichen, von mir bewiesenen Bedeutung des Reiches Christi auf Erden genommen hat. Hievon kann man sich, den starken Parallelismus unterdessen bey Seite gesetzt, selbst aus der Reihe der hier vorgetragenen Gedanken des Apostels leicht überzeugen.

V. 2. Hütet euch vor den Hunden, vor solchen Leuten, die nur zeitliche Vortheile

von euch zu erlangen trachten, *) hütet euch, sage ich, vor den bösen Arbeitern, den verführerischen Lehrern, hütet euch vor diesen zerschnittenen, und an ihren Gliedern verstümmelten Menschen, die da meynen und vorgeben, sie trügen in den Spuren der ehedem an ihnen geschehenen Beschneidung noch immer ein Zeichen des Bundes mit Gott und der Kindschaft gegen ihn an ihrem Leibe — die Beschneidung in diesem Verstande hat ein Ende. **) Von verführerischen jüdischen Irrlehrern, welche die christlichen Gemeinen des Apostels zu zerrütten trachteten, ist also, wie man sieht, die Rede. Wider diese eifert Paulus, indem er schreibt, er habe eben so viel, ja wohl noch grössere Vorzüge von der jüdischen Geburt, deren sie sich rühmeten, als sie; er achte sie aber um Christi willen für nichts, ja für die allerhäßlichste Sache von der

*) Die jüdisch gesinnten Irrlehrer, wider welche der Apostel oft kämpft, waren nur ums Brodt, um einen fremden guten Tisch zu haben, angemaaßte Lehrer, waren also den Hunden ähnlich, die bey dem Tische der Herren ungestüm Speise verlangen.

**) In dem dritten Theile der Erklärungen schwerer Stellen in den göttlichen Schriften des neuen Testamentes von Seite 331. bis 384. habe ich diese Stelle v. 2 — 15. ausführlich erläutert.

der Welt v. 4 — 8. Er bleibe auch unter den größten Verfolgungen von Seiten der Juden und Heyden seinem Apostelamte getreu (daß er von sich, als einem Apostel, nicht als von einem Christen v. 11. — 14. rede, das habe ich in der genannten Schrift wider die gemeine Meynung behauptet) Hierauf ermahnet er die Christen (ὅσοι οὖν τέλειοι), ich sage, diejenigen, die es unter den Philippern in der That waren, daß sie, wie er, gesinnet seyn, v. 15 daß sie auf ihn und andere, die sich also, wie er, verhielten, d. i. die unter Verfolgungen, welche in Macedonien und zu Philippi K. 1, 29. schon ausgebrochen waren, standhaft blieben, verhalten sollten. Und also kommt er wieder auf jene jüdisch gesinnten Irrlehrer zurück v. 18. 19. denn viele leben anders, von welchen ich euch oft gesagt habe, und nun auch weinend sage, daß sie Feinde des Kreuzes Christi sind; deren Ende das Verderben, deren Gott der Bauch; und deren Herrlichkeit in ihrer Schande ist.

Die δόξα ἐν τῇ αἰσχύνῃ und das ἐπίγεια φρονοῦντες möchten wohl am schicklichsten aus den 2 — 8. Versen zu erklären seyn, auf welche die Ausleger zurück zu sehen vergessen hatten: denn aus diesen wissen wir ja, worinn sie ihre δόξαν setzten, wessen sie sich rühmten,

ten, nämlich ihrer jüdischen Abstammung, des Judaismus. Der wird also wohl die δοξα unfehlbar seyn. Es kommt dazu, daß der mit ihnen sich vergleichende und ihnen sich entgegen stellende Paulus den Judaismus gegen Christum σκυβαλα eine im höchsten Grade häßliche Sache nennet. Sich einer solchen Sache rühmen, ist Schande, αἰσχυνη. Da Paulus, welches unleugbar ist, auf die im zweyten Verse charakterisirten jüdisch gesinnten Irrlehrer, diese falschen Apostel, zurück sieht; so wird er sich hier wahrscheinlich im Tadel, in der Warnung vor denselben der gemachten Charakteristik gemäß ausgedrückt haben.

Das ἐπίγεια φρονοῦντες möchte also wohl ein Ausdruck seyn, der diese schändlichen Lehrer genau und namentlich bezeichnet, da jene Ausdrücke allgemeine waren: jüdisch gesinnte, solche die über die Beschneidung hielten, v. 2. Schon an einem andern Orte dieser Schrift habe ich merken lassen, daß ich von dieser sonst von den Auslegern nicht beobachteten Bedeutung nicht abgeneigt sey. Jetzt, nachdem ich in der Erklärung mehrerer Stellen gezeigt habe, daß γη wirklich das jüdische Land, metonymisch die Juden und ihre Religion bedeute, auch selbst in diesem Briefe, möchte man vielleicht

diese Bedeutung des verwandten Wortes wahrscheinlicher, als vor dem finden. Nach der gewöhnlichen Erklärung giebt man diesen Ausdruck: die irdisch gesinnt sind, und bezieht sich dabey auf das vorhergehende Urtheil: deren Gott der Bauch ist. Allein das wußten doch die Philipper durch dieses Urtheil schon, daß die gemeynten jüdisch gesinnten Irrlehrer nur auf Dinge, die zu dieser Erde gehören, ihre Absicht gerichtet hatten: warum sollte er das noch einmal gesagt haben? Wenn ich aber annehme, seine Meynung sey: sie leben also, daß man von ihnen sagen kann: sie halten den Bauch für ihren Gott, sie sind nämlich jüdisch gesinnt ἐπιγειοι: so ist das letztere, wegen der Beziehung auf den zweyten Vers nicht ein müssiger Zusatz. Denn wer weis nicht, daß die Gedanken der Juden größtentheils auf einen solchen Messias gerichtet waren, der sie durch ein weltliches Reich in einen Ueberfluß aller weltlichen oder irdischen Glückseeligkeit versetzen würde? Eine Parallelstelle von dieser Bedeutung, in so fern ich mir jüdische, oder den Juden schon bekannte Lehre darunter denke, ist mir Joh. 3, 12; ich kann es aber hier, Weitläuftigkeit zu vermeiden, nicht beweisen. Daß übrigens ein Paar andere Stellen vorkommen, in welchen ἐπιγειος dasjenige bezeichnet, was von der Erde,

was

was irdisch in eigentlicher Bedeutung ist, das giebt keine Einwendung ab, weil ich nicht behaupte, daß es diese Bedeutung immer habe, sondern nur, wie auch das Stammwort γη, in denjenigen Stellen, in welchen uns die Umstände des Textes darauf führen.

So viel ist gewiß: der Inhalt der beyden letzten Verse dieses Kapitels stimmt mit dieser Bedeutung vortrefflich zusammen. Unser Wandel, oder besser, unsere Stadt, deren Bürger wir sind, unser Vaterland ist im Himmel rc. d. i. jene jüdischgesinnte Irrlehrer sind und wollen seyn Bürger eines weltlichen Staates, des jüdischen, Bürger des Judaismus; wir aber haben das Reich Jesu Christi, das Himmelreich, das Reich des neuen Testamentes zum Vaterlande, dessen Bürger sind wir. (Welcher Gegensatz kann einleuchtender, als dieser seyn?); und aus diesem Reiche, welches Christus uns unsichtbar, mit Gewalt, Macht und Herrlichkeit von Gott gekrönet, beherrschet, wird er sich uns dereinst sichtbar zeigen u. s. f. Paulus sagt mir demnach mit diesen Worten eben das, was er Hebr. 12, 23. von den Christen gesagt hatte: ihre Namen sind im Himmel angeschrieben, d. i. sie sind Bürger des Reichs der Gnade, des Himmelreichs

reichs auf Erden. So sagt demnach Paulus auch hier, was die philippinischen Christen in der That schon waren, nicht was sie dereinst seyn, aber gewiß werden würden, wofern sie auch unter Verfolgungen von Christo nicht abliessen: iezt Bürger des Reichs Christi auf Erden; dereinst aber Mitgenossen der ewigen Herrlichkeit.

* * *

Mit Bedauren werde ich zu späth gewahr, daß eine zum ersten Abschnitt gehörige Stelle, nämlich Hebr. 6, 1. welche das Wort τελειοτης, Vollkommenheit, enthält, bey der Untersuchung der verwandten Wörter τελειω, τελειωσις, τελειωτης von mir ist übersehen und übergangen worden. Ich sollte auch dieses Wortes angegebene Bedeutung aus seinem Zusammenhange mit den letzten fünf Versen des dritten, und den ersten Versen des vierten Kapitels gezeigt haben. Da ich diesen Fehler hier gut zu machen, weder Zeit noch Raum habe; so will ich nur so viel erinnern, einmal, daß dieses Wort, jenen Wörtern gemäß, die durch Christum Jesum vollzogene einzige, wahre und eigentliche Versöhnung durch das Opfer seines Leibes wirklich bezeichne; sodann, daß es mit diesem Begriffe ver-

verknüpft, der ganzen wichtigen und sonderlich in unsern Zeiten Aufmerksamkeit erweckenden Stelle einen ganz unerwarteten Aufschluß giebt, dergestalt, daß ich zu beweisen mich anheischig mache, es könne hier die Absicht des Apostels unmöglich gewesen seyn, die Fundamentalartikel unsers christlichen Glaubens in einem kurzen Inbegriff darzulegen. Entweder im zweyten Theile dieser, Schrift oder bey andrer Gelegenheit werde ich die Behauptung zu rechtfertigen nicht vergessen.

Ende des ersten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blasche, Johann Christian, 1718-1792

Systemmatischer Kommentar über den Brief an die Hebräer

Bd.: 1

Leipzig 1782

Exeg. 114-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10410035-6
VD18 90191293